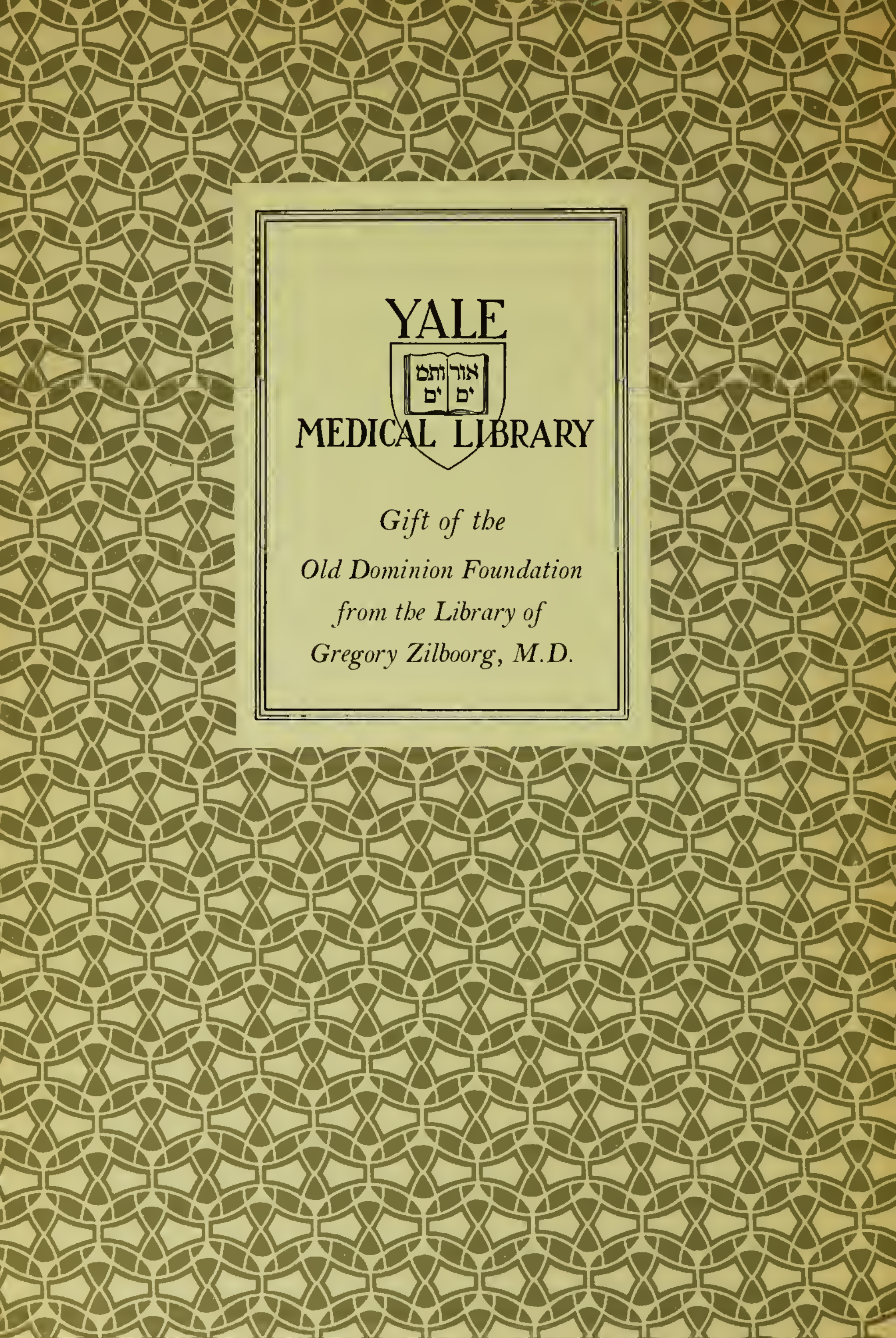
MED
RC499
H96
L43
1906

RC495
906 L

Lehrbuch des Hypnotismus

von

Lehmann-Huber



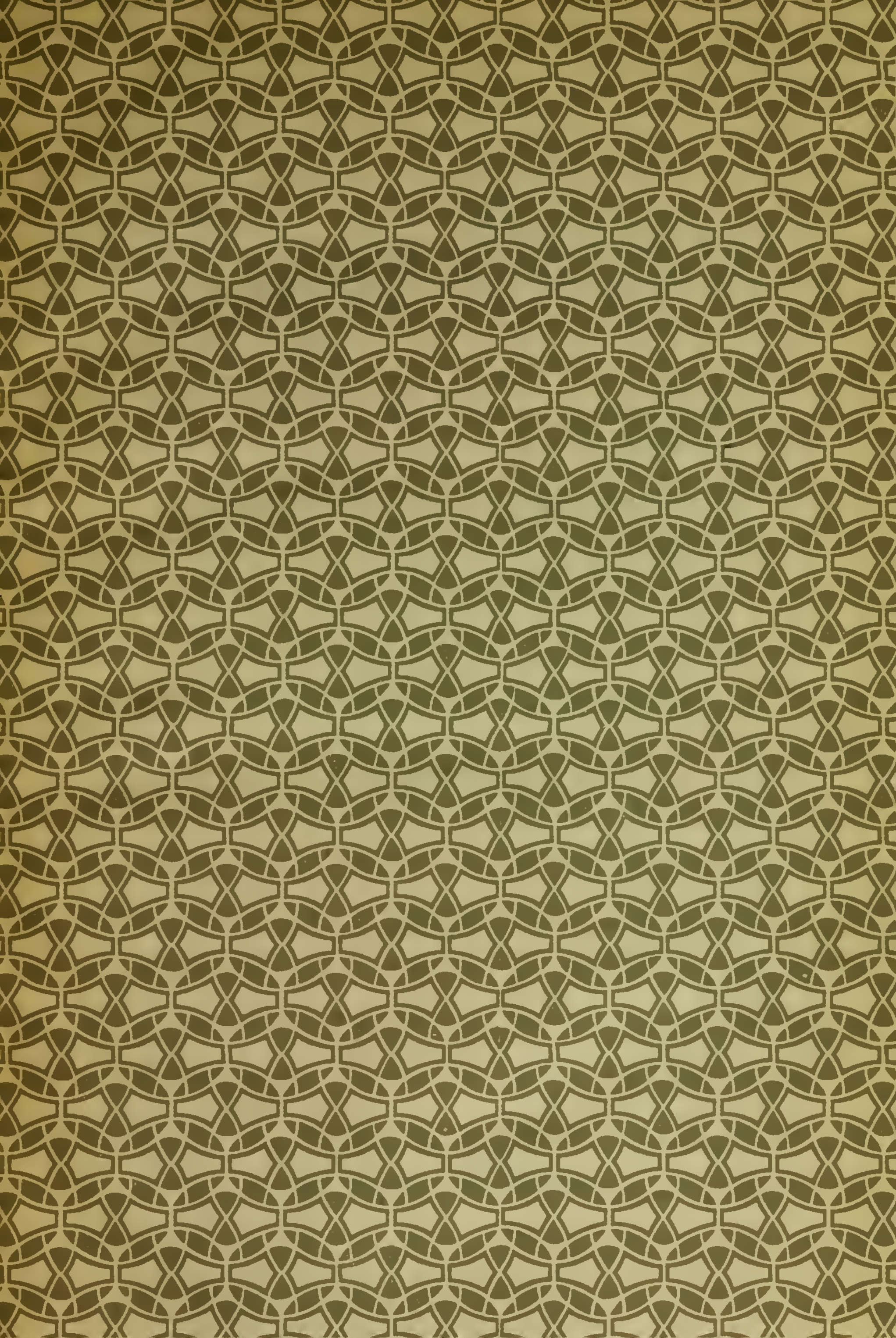
YALE
אור ותם ים
MEDICAL LIBRARY

Gift of the

Old Dominion Foundation

from the Library of

Gregory Zilboorg, M.D.



Lehrbuch des Hypnotismus

zur praktischen Ausbildung unter besonderer Berücksichtigung der suggestiven Heilkunde

▽ herausgegeben von Lehmann-Huber ▽

mit 14 Abbildungen nach Originalaufnahmen



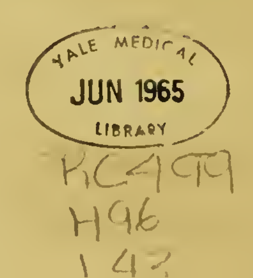
München 1906

Verlagsbuchhandlung Carl Haushalter

Verzeichnis der Abbildungen.

Uebersetzungsrecht und alle übrigen Rechte vorbehalten.

Die Verfasser und der Verlag.



RC499 H96 1

Inhaltsverzeichnis.

Man sollte doch einmal einsehen, daß das Hypnotisieren eine Kunst ist, die gelernt sein will, und wahrlich nicht die Leichteste; das Werkzeug mit dem wir arbeiten ist das subtilste, feinste, unberechenbarste, — das menschliche Gehirn, und die ersten Eigenschaften, die zu einem glücklichen Erfolge notwendig sind, sind gründliche, psychiologische Schulung, eine gereifte Lebenserfahrung, und endlich eine rechte Menschenkenntnis und die lernt man sehr schwer, am allerwenigsten aber aus Büchern. Ich behaupte recht und fest, daß weitaus die größte Anzahl der Aerzte nur deshalb Gegner des Hypnotismus sind, weil sie ohne die nötigen Vorkenntnisse einige, vielleicht recht ungeschickte Versuche gemacht, und dabei keinen Erfolg hatten.

Dr. Tatzel-Wiesbaden
Zeitschr. f. Hypn.

Vorwort.

Nicht der Mangel an einem gediegenen wissenschaftlichen Lehrbuche auf dem Gebiete der Erlernung der Technik und der Theorie der Hypnose war es, denn solche gibt es genug, der uns hauptsächlich dazu bestimmte, dieses Buch herauszugeben, sondern die in den meisten Büchern nicht genügend oder fast gar nicht gewürdigte praktische Anleitung zur Aneignung der Eigenschaften, welche ein tüchtiger Hypnotiseur in seiner Praxis haben muß, haben uns dazu veranlaßt. Und das ist es gerade, was unser Buch von den bis jetzt erschienenen, vorteilhaft verschieden erscheinen läßt. Wir haben außer der Hinzufügung der Anleitung zur Erlangung der für einen Hypnotiseur unbedingt nötigen Eigenschaften und unserer durch langjährige Erfahrung erprobten Hypnotisierungsmethode, welche sich in den meisten und hauptsächlich schwierigsten und hartnäckigsten Fällen besser bewährt hat als alle anderen bis jetzt bekannten Methoden, durchaus nicht die Absicht nur Neues zu bringen, sondern wir wollen ein für Jedermann leicht faßliches Buch

schreiben, welches einem breiteren Publikum zur Aufklärung über die falschen Auffassungen, welche durch ungebildete Charlatans und Bühnenkünstler unter demselben über Hypnotismus verbreitet sind, dienen soll. Gleichzeitig geben wir damit auch Kenntnis von den wunderbaren Heilungen, welche von verschiedenen Suggestionstherapeuten und auch von uns selbst erzielt wurden. Wir wollen speziell darauf aufmerksam machen, daß die Hypnose durchaus nichts übernatürliches ist und keine Gefahren mit sich bringt, außer in den Händen solch gewissenloser, ungebildeter Menschen und Effekthascher, welche diese wunderbare Kunst auf die gemeinste Weise in den Kot zerren und mit dem höchsten Gut des Menschen, mit dessen Seelenleben ein unverantwortliches Spiel treiben. Ein hiesiger bekannter Hypnotiseur hat sich nicht entblödet, in einer öffentlichen Vorstellung sich sogar damit zu brüsten, indem er in seinem einleitenden „geistvollen" Vortrage sagte: „Die Einen spielen mit Pferden, die Anderen spielen mit Weibern und ich, ich spiele mit Menschenseelen." Kommentar vollständig überflüssig.

Wir können dem Publikum nicht genug raten, solchen Schaustellungen, welche nur geeignet sind, einer geradezu wunderbaren Heilkunst zu schaden, fern zu bleiben, und auch andere, welche sich von der Gefahr bei solchen Vorstellungen keinen Begriff machen können, darüber aufzuklären und von dem Besuche abzuhalten. Unser Buch ist auf Grund unserer langjährigen Erfahrung so zusammengestellt, daß jedermann nach einigen Wochen, wenn er die von uns angegebenen Uebungen richtig befolgt, sich vollständig in die Kunst des Hypnotisierens einweihen kann, ohne daß er alsdann noch zu fürchten braucht, irgend welches Unheil anzustiften.

Wir stehen im Ganzen und Großen auf dem Standpunkte, daß das Studium des Hypnotismus nur von Fachmännern und solchen gebildeten Laien ausgeübt werden soll, welche ihre gründliche Ausbildung auf diesem Gebiete einem zielbewußten, praktischen Unterricht verdanken und aus diesem Grunde haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, allen Interessenten diesen gründlich und auf wissenschaftlicher Basis beruhend, zu erteilen.

Zur besonderen Aufklärung des Publikums über die eminente Tragweite der Heilkraft der Suggestion haben wir auch die Urteile der bedeutendsten Forscher beigefügt und besonders die Krankengeschichte in reichem Umfange berücksichtigt.

Möge der Hauptzweck des Buches sein, möglichst viel zur Aufklärung des großen Publikums beizutragen und alle falsch verbreiteten Vorurteile, zum Wohl und Heile desselben zu beseitigen. Tausenden und abertausenden von teilweise sogenannten Unheilbaren kann dadurch ohne Gefahr und in verhältnismäßig kurzer Zeit ihre Gesundheit wieder gegeben und manchen Krankheiten, welchen sie sonst preisgegeben wären, kann rechtzeitig vorgebeugt werden. Aber nicht nur allein die sogenannten unheilbaren, sondern auch andere leichte Leiden, gleichviel ob physischer oder psychischer Natur, welche allerdings auch durch andere Methoden geheilt werden, weichen der Macht der Suggestion schneller und sicherer ohne jegliche nachteilige Folgen. Auch Recidive (Rückfälle) sind selten zu verzeichnen, was aus unserer Casuistik (Krankheitsgeschichte) leicht zu ersehen ist. Wir wollen jedoch damit nicht sagen, daß die Suggestion eine Panacee (Allheilmittel) ist.

Wir teilen nicht die Ansicht der verschiedenen Autoren auf diesem Gebiete, daß die Eigenschaften zum Hypnotiseur angeboren sein müssen, denn wir haben durch unseren Unterricht an zahlreichen Schülern jeden Standes die erfreuliche Erfahrung gemacht, daß alle ohne Ausnahme in einem vier- beziehungsweise sechswöchentlichen Kursus die notwendige Theorie und Technik des Hypnotismus sich aneigneten und fortwährend bei uns einlaufende Berichte geben uns Kenntnis von deren überraschenden Erfolgen in Familien- und Freundeskreisen. Wir müssen hier erwähnen, daß es sich mit Ausnahme von Medizinern und Pädagogen, welche sich darunter befanden, um teilweise weniger und teilweise mehr gebildete Damen und Herren handelte, welche an dem Unterricht nur zum Vergnügen und aus Interesse für die gute Sache teilnahmen. Daß nun der Eine oder der Andere mehr oder weniger leicht Erfolge erzielt, ist selbstredend, ebenso wie bei der Ausübung eines anderen Berufes.

Da es nun für einen Mediziner mit einigem guten Willen ein Leichtes ist, sich durch einen vierzehntätigen praktischen Unterricht die Eigenschaften und die Kunst des Hypnotisierens zu erwerben, so kann und darf es im Interesse der ganzen leidenden Menschheit nicht so weit kommen, wie verschiedene Autoren irrtümlich gemeint haben, daß eben manche Aerzte auf diese Heilpotenz verzichten müßten und daß diese Methode nur für Spezialisten bestimmt bliebe. Die Ansicht verschiedener Aerzte, daß sich die Suggestivtherapie nicht für die Landpraxis eignete, hat Dr. Ringier, in seinem Werke „Erfolge des therapeutischen

Hypnotismus in der Landpraxis," München 1891, gründlich widerlegt. Die Suggestivheilkunde soll nicht nur ein Vorrecht der Reichen, wie das in diesem Falle nicht anders möglich wäre, sondern sie soll gerade das Vorrecht für die Armen und Wenigerbemittelten sein, da durch die Anwendung derselben fast in allen Fällen kostspielige, zeitraubende und berufstörende Kuren, sowie teure Medikamente vollständig in Wegfall kommen. Es ist ferner unsere feste Ansicht, daß wenn die Herren Aerzte sich noch länger gegen die Aufnahme dieser neuen Heilkunde in ihren ohnedies nicht bedeutenden Arzneischatz sträuben, eben die Naturheilkundigen, wie dies zum Teil jetzt schon der Fall ist und wie dies auch mit der lange angefeindeten Massage, Elektro- und Hydrotherapie der Fall war, sich auch diese neue Heilmethode aneignen werden. Der eine stichhaltige Grund, der Mangel an der nötigen Zeit, welcher vielleicht viele Aerzte von der Erlernung und Anwendung der Suggestionstherapie abhalten oder von vielen geltend gemacht werden könnte, mag allerdings in manchen Fällen vollkommen gerechtfertigt sein, da ja die Behandlung durch Suggestion sehr zeitraubend ist. Da man aber begreiflicherweise eine solch ideale Heilmethode nicht brach liegen lassen kann, so wollen wir als erste heute schon darauf hinweisen, daß vielleicht in absehbarer Zeit, so wie die Zahntechniker, auch der neue Beruf, welcher voraussichtlich unter der Bezeichnung „Suggestioneure" zur Annahme gelangen dürfte, öffentliche Anerkennung finden wird. Wir sind umso mehr heute schon davon überzeugt, daß es einmal so weit kommen wird, daß es bei den hauptsächlichsten, der Suggestivtherapie zugänglichen Krankheitserscheinungen nicht einer tieferen in alle Einzelheiten gehenden Ausbildung der Physiologie des Menschen bedarf. Die Hauptbedingungen eines tüchtigen Hypnotiseurs liegen in einer allgemeinen Bildung, verbunden mit einer reichen Lebenserfahrung und einem psychologischen Blick. Es ist über jeden Zweifel erhaben, daß die Suggestionstherapie schon längst in die weitesten Schichten des Volkes eingedrungen wäre und alle daselbst bestehenden falschen Ansichten und Vorurteile beseitigt hätte, wenn die geradezu großartigen klassischen Werke von Professor Bernheim, Professor Forel und anderen von uns angeführten Autoren in erster Linie populärer gehalten wären und wenn es in zweiter Linie die ärztliche Standesehre nicht verbieten würde, mit ihren Erzeugnissen Reklame zu machen oder machen zu lassen.

Dieser letzte Punkt war nun hauptsächlich die Veranlassung, anlehnend und unter Zuhilfenahme dieser hervorragenden Werke, ein nach Möglichkeit einfaches und doch gediegenes Buch zur Aufklärung für Aerzte und gebildete Laien zu schreiben und ihm durch zielbewußte Reklame und durch einen, den andern Büchern gegenüber billigen Preis eine möglichst weitgehende Verbreitung zu verschaffen. Möchte dieses Buch hauptsächlich bei den Herren Aerzten diejenige Aufnahme finden, wie es unser rein idealer Zweck beabsichtigt, und recht viele derselben veranlassen der Suggestionstherapie näher zu treten, und so zur Verbreitung unseres Buches in den weitesten Kreisen beizutragen.

Die Verfasser.

Geschichte des Hypnotismus.

Die Art und Weise, Krankheiten durch psychische Mittel in allen erdenklichen Formen zu heilen, ist schon seit den ältesten Zeiten bekannt; schon im grauesten Altertum hat man bei vielen Kulturvölkern — wie bei den Griechen, wir erinnern an den Tempelschlaf mit dem Orakel von Delphi, bei den Römern an die Sybillen u. a. m. — der Hypnose ähnliche Schlafzustände und deren damit verbundene Heilungen in Anwendung gebracht. Teilweise haben dieselben bewußt, größtenteils jedoch unbewußt Besserungen und Heilungen von oft staunenswerter Bedeutung erzielt; hierher gehören wohl auch die wunderbaren Heilungen Christi und vieler Heiligen, welche ihre Wunderkuren lediglich ihrer Autorität, dem Glauben an ihre Worte, — also wie wir heute ganz genau wissen, der Macht der Suggestion — zu verdanken haben. Auch die wunderbaren Heilungen von „Lourdes", des hl. Rocks in Trier und der Wallfahrtsorte sind hier zu nennen. Bekannt ist, daß schon vor Jahrtausenden eine indische Sekte, die „Jogi's" es verstanden haben, sich durch eine Reihe von merkwürdigen Manipulationen in einen hypnotischen Schlaf zu versetzen, bekannt unter dem Namen „Jogaschlaf".

Den Ausdruck „Magnetismus", so wie ihn Mesmer später lehrt, finden wir zuerst schon im Mittelalter in den Aufzeichnungen eines hochbegabten zur damaligen Zeit viel geschmähten Arztes Paracelsus von Hohenheim. Er stellte die Behauptung auf, daß das Weltall von einer magnetischen Kraft erfüllt ist, die sich durch die Uebertragung der Himmelskörper, der Sonne, Mond und Sterne, dem menschlichen Körper mitteilt. Er sagte, der Mensch hat seine Daseinsberechtigung nicht nur der Zufuhr der Speisen, sondern eben auch der oben erwähnten Uebertragung des in der Natur befindlichen Magnetismus zu verdanken. Ganz besonders begeisterten Anklang fanden die Lehren des Paracelsus in Deutschland und England.

Einen großen Aufschwung nahm aber die Lehrkunde von der Heilkraft des mineralischen Magnetismus in der Mitte der sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts unter dem berühmten Arzte Anton Mesmer, geb. 1734 zu Isnang am Bodensee, gest. 1815. Wie es allen ergeht, welche eine neue große Idee aufbauen, so erging es auch ihm. Während die Einen ihn als einen gottbegnadeten Genius, als den Helden einer neuen Lehre von unermeßlicher Tragweite für das Wohl der gesamten Menschheit feierten, erklärten ihn die Anderen für einen Kurpfuscher, einen Charlatan, einen Schwindler, welcher nur darauf ausgeht, den Geldbeutel seiner Mitmenschen zu erleichtern. Wenn nun Mesmer auch nicht als eine außergewöhnliche Leuchte der Wissenschaft auf dem Gebiete der Forschung zu betrachten war, so hatte derselbe bei einer vorurteilsfreien, unparteiischen Prüfung seiner Theorien diese ungerechte Verhöhnung ebenso wenig verdient, als die überschwengliche Begeisterung. Mesmer wurde am Anfange seiner Behandlungsmethode von dem Gedanken geleitet, daß die Heilerfolge der Anwendung des Magneten zuzuschreiben seien, kam aber später von dieser Ueberzeugung ab, und ging von dem Gedanken aus, daß durch die Uebertragung eines magnetischen Fluidums des eigenen menschlichen Körpers auf einen Anderen durch Striche (Passes genannt), welche er vom Kopfe bis zu den Füßen des Patienten machte, die Heilerfolge erzielt werden. Zum Unterschied vom mineralischen Magnetismus nannte er ihn animalischen Magnetismus. Er stellte die Theorie auf, daß das magnetische Fluidum sich nicht nur im Menschen, sondern überall in der Natur befindet, und so vom Menschen mit der Luft eingeatmet wird, eine Ansicht, welche trotz wissenschaftlicher Widerlegung von den Heilmagnetiseuren (jetzt Magnetopathen) heute noch aufs Nachdrücklichste verteidigt wird.

Mesmer stellte im ganzen 27 Grundsätze in einem Büchlein zusammen, von denen folgende Sätze die bedeutendsten sind:

„Eine Flüssigkeit, genannt Fluidum, die allgemein verbreitet und so ausgedacht ist, daß sie keinen leeren Raum gestattet, deren Feinheit mit nichts verglichen werden kann, welche ihrer Natur nach fähig ist, alle Eindrücke der Bewegung anzunehmen, fortzupflanzen und mitzuteilen, ist das Hilfsmittel eines wechselreichen Einflusses, welcher unter den Himmelskörpern der Erde und allen belebten Wesen stattfindet.

In dem menschlichen Körper findet man Eigenschaften, die mit

denjenigen des Magnetismus übereinstimmen. Man unterscheidet dann gleichfalls verschiedene, entgegengesetzte Teile, welche mitgeteilt, verändert, und zerstört werden können.

Die auf diese Art beschriebene Kraft und Wirkung des tierischen Magnetismus kann andern belebten und unbelebten Körpern mitgeteilt werden, beide sind jedoch mehr oder weniger dazu fähig."*)

Zuerst übte Mesmer seine magnetische Heilkunst unter enormem Patientenzulauf, verfolgt von den größten Anfeindungen seiner Kollegen in Wien aus, zog es jedoch, nachdem die Stimmung dort allmählich sehr ungünstig für ihn wurde, im Jahre 1808 vor, nach Paris überzusiedeln. Auch dort zog er gar bald durch einige glückliche Kuren, die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt auf sich, während sich die Aerzte zumeist passiv verhielten.

Mesmer magnetisierte nun Bäume, Seen ꝛc., verwendete magnetische Wannen (Baquets genannt) indem er eine größere Anzahl von Patienten auf einmal damit durch Herumsitzen, Berühren mit den Händen oder metallischen Konduktoren behandelte. Er rief auf diese Weise bei seinen Patienten die sogenannten Krisen hervor und erblickte in diesen die Heilung fördernden Vorgänge. Während der französischen Revolution verschwand auch ein Teil des Interesses für den tierischen Magnetismus. Zu den begeisterten Anhängern der Mesmer'schen Lehren in Frankreich gehörten die beiden Grafen Puységur, von denen der eine, die wichtigste Entdeckung auf dem Gebiete des animalischen Magnetismus machte, den künstlichen Somnambulismus. Sie waren es auch, welche von dem Gebrauch der Baquets absahen und ihre Patienten mehr in eine Art Schlafzustand versetzten. Sie machten auch Mitteilungen über die vermutliche Clairvoyance (Hellsehen) und erweckten dadurch wieder wesentlich das Interesse am tierischen Magnetismus. Bald darauf begann nach der Puységur'schen Methode der Magnetismus in deutschen Städten tiefe Wurzeln zu schlagen, unter Lavater, Wienhold, Bockmann, Gmelin, trotz der gewaltigen Gegnerschaft der Mehrheit der Aerzte.

Unter den hauptsächlichsten Vertretern des animalen Magnetismus gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts sind haupt-

---

*) Mesmers Lehrsätze herausgezogen von Caullet de Beaumorel, Straßburg 1785. — Mesmers Mesmerismus von Professor Walfest, Berlin 1815.

sächlich zu nennen: Kiefer, Kluge, Passavant, Hufeland, Wohlfahrt, Ennemoser und Justinus Kerner, letzterer ganz besonders bekannt, durch seine berühmte „Seherin von Prevorst." Wohlfahrt, welcher im Auftrag der preußischen Regierung zu Mesmer nach Frauenfeld geschickt wurde, um die Lehre vom Magnetismus zu studieren, kam als überzeugter Anhänger der magnetischen Heilmethode zurück, führte dieselbe im Hospital ein und hielt später als Universitätsprofessor in Berlin Vorlesungen über Heilmagnetismus.

In ein ganz anderes Stadium trat die Lehre vom Magnetismus in Frankreich nach dem Aufhören des Kaiserreiches dadurch, daß ein gewisser Abbé de Faria, welcher 1814 aus Indien nach Paris kam und dort ganz energisch die Existenz eines magnetischen Fluidums bestritt und durch im Jahre 1819 veröffentliche Ergebnisse seiner Versuche die Behauptung aufstellte, daß ein magnetisches Fluidum nicht notwendig sei, um den künstlichen Somnambulus hervorzubringen, sondern daß dies lediglich durch die Suggestion der Vorstellung des Schlafes geschehe, also ein seelischer Vorgang dieses Phänomen bewirke. Faria ist damals schon auf dem Standpunkte gestanden, wie heute noch die meisten Autoren, daß zwischen dem künstlichen und natürlichen Schlaf kein wesentlicher Unterschied bestehe. Farias Methode bestand in der Hauptsache darin, daß er seine Versuchspersonen auf einen Stuhl setzte und, indem er seine Hand fixieren ließ, denselben gleichzeitig ein energisches „Dormez!" (Schlafen Sie!) zurief. Da Faria eine äußerst imposante Erscheinung war, so wurde dadurch natürlich der Eindruck seines Zurufs noch bedeutend wirksamer gemacht. Aus dem ganzen Verfahren der Anwendung der Worte zur Hervorbringung des magnetischen Schlafes geht zweifellos hervor, daß Faria sich damals schon über die Bedeutung der Suggestion klar war und kann man ihr also mit vollem Rechte als den Gründer der Suggestionslehre betrachten.

Eine Kommission zur Untersuchung des Magnetismus in Paris 1826 erkannte nun zwar denselben an, aber die Anhänger der Mesmer'schen Lehre konnte er trotz seiner schlagenden Beweisführung nicht überzeugen.

Magnetische Experimente, welche der französische Magnetiseur La Fontaine im Jahre 1841 vorführte, veranlaßten den englischen Arzt James Braid sich eingehender mit dem Studium der magnetischen Phänomene zu befassen. Gelegentlich der Vorführung La Fontaine's

machte Braid die Beobachtung, daß ersterer außer den Streichungen auch die Fixation der Augen des Subjektes anwandte, und kam nach längeren Beobachtungen auf den Gedanken, daß man durch Fixation oder Anstarren besonders glänzender Gegenstände eine derartige Ermüdung der Augen erzielte, daß der magnetische Schlaf auch allein hierdurch herbeigeführt werden könnte. Der Gegenstand der Fixation mußte vor und etwas über die Augen gehalten werden.

Durch die Entdeckung Braid's rückte die Erscheinung des magnetischen Schlafes wiederum in eine neue Phase. Braid hat sich bedeutende Verdienste um die Erforschung des magnetischen Schlafes erworben. Auch er hat sich der Ansicht Faria's angeschlossen, daß zum Magnetisieren eine physische Kraft von Seite des Magnetiseurs nicht nötig sei, was er hauptsächlich dadurch bewies, daß er zeigte, wie sich eine Person ohne Beihilfe eines solchen in den magnetischen Schlaf versetzen konnte.

Braid war der erste, welcher die Bezeichnung Hypnotismus anwandte. Wegen der großen Verdienste, welche sich Braid auf diesem Gebiete erworben hat, wurde der Hypnotismus, besonders aber die Fixationsmethode in der Literatur mit dem Namen Braidismus belegt. Braid bediente sich damals schon der Hypnose sowohl zu Heilzwecken als auch zur Ausführung schmerzloser chirurgischer Operationen. Aber auch seine Absicht, seine Kollegen von der therapeutischen Nützlichkeit zu überzeugen, scheiterte an dem Vorurteil, welches man in England gegen den tierischen Magnetismus hatte.

In Amerika war es ein gewisser Grimes, welcher unabhängig von der Lehre Braid's und Mesmer's sich mit dieser Wissenschaft beschäftigte, aber nichts Neues zu Tage förderte.

Im Jahre 1860 starb Braid, ohne seine Erfolge auf dem Gebiete des Hypnotismus anerkannt zu sehen; erst zirka 10 Jahre später verschaffte Preyer seinen Theorien Geltung.

Im Jahre 1866 gelang es Liébeault, einem Landarzt in der Nähe von Nancy durch sein Werk „Der künstliche Schlaf und ähnliche Zustände“, das man als den Ausgangspunkt des modernen Hypnotismus bezeichnen kann, durch die vorzügliche klare Auslegung der Erscheinungen allmählich das Mißtrauen der Aerzte gegen diese neue Therapie zu besiegen; jedoch nur insoweit, daß sie sich herbeiließen, den Dingen mit einer wissenschaftlichen Prüfung näher zu treten.

Im Uebrigen wurde das Werk nicht nur nicht gelesen, sondern was noch viel schlimmer war, man fing an, am Geisteszustand des Verfassers zu zweifeln und ihn zu verspotten. Als ein echter Forscher, durchdrungen von der Reellität und Bedeutung seiner Errungenschaften, ließ er sich jedoch in seinen Bestrebungen nicht irre machen. Er setzte seine hypnotischen Studien nicht nur fort, sondern bereicherte seine Erfahrungen auf dem hypnotischen Gebiete, wozu ihm die ärmeren Klassen der Bewohner Nancys reichlich Gelegenheit verschafften, um so mehr, als er in seiner sprichwörtlichen Menschenfreundlichkeit seine Kräfte ohne materielle Entschädigung in Anspruch nehmen ließ. Liébeault war das Ideal eines Arztes für Körper und Seele, ausgestattet mit den seltensten Eigenschaften, von bezaubernder Liebenswürdigkeit, liebevoller Herzensgüte und Milde, mit einem Wort, ein geborener Suggestionstherapeutiker.

Als Professor Bernheim aus Nancy, ein Schüler Liébeault's, trotz vieler Anfechtungen und Schwierigkeiten das intensive Studium neben dem Physiologen Beaunis und dem Juristen Liégois, sowie den Doktoren Prof. Forel, Prof. Krafft-Ebing, Moll und Vogt 2c. aufnahm und gründlich ausarbeitete, da hat sich diese Wissenschaft auf alle Zeiten Bahn zu brechen vermocht und wenn auch bis heute die Suggestionstherapie sich noch nicht das Terrain erworben hat, das ihr eigentlich gebührt, so erweitert es sich doch langsam aber sicher immer mehr und mehr und wird in absehbarer Zeit zur vollen Entfaltung gelangt sein. In der neuesten Zeit waren es hauptsächlich die in unserem Literaturverzeichnis aufgeführten Autoren, welche sich ganz bedeutende Verdienste auf dem Gebiete der Hypnotherapie erworben haben.

Allgemeines.

Was versteht man unter Suggestion?

Suggerieren heißt: Jemanden etwas beibringen, etwas glauben machen.

Ueber den Begriff Suggestion haben sich die Autoren sehr verschieden ausgesprochen. Die leichtfaßlichsten Erklärungen sind die von Dr. Großmann und Professor Bernheim.

Ersterer definiert die Suggestion gemeinhin als den Versuch in dem Gehirn eines anderen eine Vorstellung zu erzeugen, resp. aus demselben eine bereits innewohnende zu verdrängen.

Nach Bernheim ist die Suggestion der Vorgang, durch welchen eine Vorstellung in das Gehirn eingeführt und von diesem angenommen wird.

Unter Suggestibilität verstehen wir einen gesteigerten Grad von Beeinflußbarkeit.

Wenn jemand z. B. die ausgeprägte Neigung hat, alles ohne weitere Prüfung zu glauben, was man ihm sagt, so sagt man von ihm, er ist sehr suggestibel. Diese Eigenschaft, suggestibel zu sein, kann durch die Hypnose künstlich gesteigert aber auch herabgesetzt werden. Die Suggestibilität kann ebensowohl im Wachen als in der Hypnose bestehen. Wir sprechen deshalb auch von einer Wachsuggestion.

Man unterscheidet zwei Arten von Suggestionen. Die Autosuggestion, bei welcher man sich selbst die Vorstellungen, ferner die Fremdsuggestion, bei welcher der Arzt oder eine andere beliebige Person dieselben beibringt. Welch große Bedeutung die Suggestion im gewöhnlichen Leben spielt, dafür spricht schon die ganze Kindererziehung, und unser ganzer Charakter baut sich auf Suggestionen auf, welche wir in unserem Verkehr annehmen.

Bernheim hat nachgewiesen, daß jede vom Gehirn aufgenommene

Vorstellung das bestimmte Bestreben hat, zur Wirklichkeit zu werden. Auf diesem Grundsatz baut sich die ganze Suggestionstherapie auf.

Unter Hypnose versteht man nach Bernheim einen veränderten Bewußtseinszustand, in welchem die Suggestibilität gesteigert ist. Forel erklärt den Begriff der Hypnose als einen Eingriff in die Dynamik der Seele des Menschen; sie trennt was verbunden war und verbindet, was nicht verbunden war, oder mit seinen eigenen Worten, sie associiert, was nicht associiert war und dissociiert was associiert war.

Es gibt außer der Hypnose mit einhergehendem Schlaf auch Hypnose ohne Schlaf.

Sowohl die Hypnose, als der natürliche Schlaf sind Produkte der Suggestion.

Zwischen Hypnose und gewöhnlichem Schlaf ist im großen und ganzen kein anderer Unterschied, als der, daß man bei der Hypnose mit dem Hypnotisierten sprechen kann, ohne daß derselbe erwacht.

Alle Erscheinungen, welche man in der Hypnose beobachtet, kann man auch im natürlichen Schlaf erzeugen, wenn man es zustande bringt, sich mit dem Schlafenden in Verbindung zu setzen, ohne daß derselbe zum Erwachen kommt. Ebenso, wie der hypnotische Schlaf, wenn man ihn nicht selbst aufhebt, in den natürlichen Schlaf übergeht, ebenso kann man unter gewissen Bedingungen den Letzteren in den Ersteren überführen, indem man sich dem Schläfer leise nähert und ihm leise sagt: „Sie werden nicht erwachen, wenn ich mit Ihnen spreche. Schlafen Sie ruhig weiter", unter gleichzeitigem Auflegen der Hand auf die Stirne oder unter Anwendung einiger mesmerischer Striche.

Die Hypnose ist kein pathologischer (krankhafter) Zustand wie irrtümlich angenommen wird. Jedermann kann hypnotisiert werden, welcher damit einverstanden ist. Während die einen schon beim ersten Versuche einer mehr oder weniger starken Beeinflussung unterworfen sind, ist es bei anderen erst bei einigen wiederholten Versuchen und Anwendung der verschiedensten Methoden möglich eine Beeinflussung zu erzielen. Der berühmte Professor Wetterstrand hat sogar in einem Falle erst nach 100 Versuchen die Hypnose erzielt.

Wir ersehen also schon daraus, daß Ausdauer und Geduld sowohl vom Hypnotiseur als vom Patienten in sehr vielen Fällen auf eine sehr harte Probe gestellt werden können. Man darf jedoch überzeugt sein,

daß bei Anwendung einer richtigen Technik und wenn der Hypnotiseur mit denjenigen Fähigkeiten ausgestattet, welche man an ihn zu stellen Berechtigung hat, ein außergewöhnlich großer Teil der Menschen zu beeinflussen ist.

Wetterstrand konstatiert 98 Prozent hypnotisierbar. Liébeault fand unter 1011 Personen, die sich der Hypnose unterzogen, nur 27 Widerspenstige. Am leichtesten zu beeinflussen sind an Gehorsam gewöhnte Personen, wie Soldaten, Arbeiter und Kinder. Einige Autoren glaubten gefunden zu haben, daß das weibliche Geschlecht leichter hypnotisierbar sei, jedoch konnten wir wesentliche Unterschiede in der Hypnotisierbarkeit beider Geschlechter nicht herausfinden. Leicht zu beeinflussen sind Kinder im Alter von 3—15 Jahren. Am Besten und Leichtesten zu hypnotisieren sind gesunde und kräftige, während hochgradig nervöse Menschen schwer in die Hypnose zu versetzen sind, da sie meistens ängstlich und unruhig und infolge dessen ihre Aufmerksamkeit nicht auf das konzentrieren können, was der Suggestioneur haben will. Ihre Gedanken schweifen zu viel herum, sie geben sich schädlichen Autosuggestionen hin. So z. B. sind manche schwer zu hypnotisieren, weil sie fürchten, daß bei ihnen die Hypnose nicht gelingen könnte, während andere von dem Gedanken durchdrungen sind, am Ende nicht mehr aufwachen zu können 2c. In diesen Fällen werden die größten Anforderungen an eine gute Technik und den Erfindungsgeist des Hypnotiseurs gestellt, weil er durch Kniffe oder zielbewußte Überredung sein ganzes Bestreben dahin gerichtet haben muß, solche Autosuggestionen abzustellen, wenn er nicht erfolglos bei derartigen Patienten sein will. Sehr schwer oder gar nicht hypnotisierbar sind Idioten und Geisteskranke.

Prof. Bernheim hat den Grundsatz aufgestellt: Niemand kann hypnotisiert werden, der nicht daran glaubt, daß er hypnotisiert werden kann.

Wir erwähnen gleich hier, daß wir uns ausschließlich mit der Hypnose, wie sie die Nancyer Schule durch ihre Forschungen festgestellt hat, befassen, da wir uns von der Existenz der Clairvoyance, des Fernwirkens, der übersinnlichen Gedankenübertragung, des Spiritismus 2c. trotz vieler Versuche nicht vollauf überzeugen konnten und alle diese Erscheinungen auf Autosuggestion beruhend betrachten. Wir wollen uns zwar damit durchaus kein kompetentes Urteil erlauben über diese angeblich bestehenden Phänomene, sondern ruhig abwarten, was weitere Versuche

bedeutender Männer auf diesem Gebiete zu Tage fördern werden. Wir wollen auch damit durchaus nicht gesagt haben, daß auf dem bis jetzt noch nicht genügend erforschten Gebiete mit der Zeit nicht doch noch größere Fortschritte gemacht werden können.

Ein bedeutender Gelehrter Elisha, Grey, sagt in einer kleinen Broschüre „Die Wunder der Natur" wie folgt: „Daß in den Gedanken tönende Wellen vorhanden sind, die kein menschliches Ohr hören kann und farbige Lichtwellen, die kein Auge zu sehen vermag, gibt viel Anlaß zu Betrachtungen und der weite dunkle, tonlose Raum zwischen 40000 und 40000000000000 Schwingungen per Sekunde, wo das Licht in dem Universum der Bewegung nicht mehr existiert, kann einen schon zum Grübeln veranlassen".

Mr. M. Williams sagt in seinem unter dem Titel „Einige kurze Kapitel über die Wissenschaft" erschienenen Werke: „Es gibt keine Abstufung zwischen dem schnellsten Wellenschlag der Luftwellen, welche die Empfindung des Tones erzeugen und den langsamsten jener, die unsere Empfindung der gelindesten Wärme hervorruft. Zwischen beiden ist eine ungeheure Lücke, in welcher eine zweite Bewegungswelt Platz finden könnte, diese ganze Welt liegt zwischen unserer Tonwelt und unserer Welt der Hitze und des Lichtes und es gibt keinen Grund anzunehmen, daß es keinen Stoff geben sollte, der untauglich für diese Zwischentätigkeit wäre, oder daß solche Tätigkeit nicht Zwischenempfindungen hervorufen könnte, wenn Organe vorhanden wären, um solche Empfindungen aufzunehmen und jene Bewegungen zu versinnlichen."

Wir haben die vorstehenden Autoritäten nur angeführt, um den Gedanken des Lesers Nahrung zu geben, nicht aber, weil wir etwa versuchen wollten, zu beweisen, daß Gedankenschwingungen existieren. Dieser Beweis würde außerhalb des Rahmens dieses Werkes liegen und kann daher nicht besprochen werden.

„Die Erklärung des Schlafes ist uns bis jetzt noch nicht gelungen;" so steht wörtlich zu lesen in dem Lehrbuch der empirischen Psychologie von Dr. Drbal, 4. Auflage, 1885. „Jedoch wissen wir das eine, daß nur im Schlafe ein anderes Bewußtsein vorherrscht als im Wachen. Während im Wachbewußtsein längstvergangene Dinge und Ereignisse vollständig unbewußt sind, kehren dieselben im Schlafe oft mit auffallender Stärke in unser Gedächtnis zurück. Wir strengen uns oft vergeblich

an, im Wachzustande eine Aufgabe zu lösen oder etwas längst Vergessenes in unser Gedächtnis zurück zu rufen, was uns oft spielend im Schlafe gelingt. Häufig besinnen wir uns trotz aller Anstrengung auf einen gewollten und geläufigen Namen oder ein Wort, man sagt im Volksmund, es liege einem auf der Zunge, alle Mühe des intensivsten Nachdenkens ist umsonst; bemühen wir uns jedoch nicht mehr weiter, so wird in vielen Fällen uns der gesuchte Name oder das Wort nach einiger Zeit ganz von selbst einfallen."

Wo war aber während dieser Zeit das gesuchte Wort geblieben? Nun es war eben latent im Unterbewußtsein im Gegensatz zum Oberbewußtsein, wie Max Dessoir die Gehirntätigkeit in seiner interessanten Abhandlung über „Das Doppel-Ich" einzuteilen in Vorschlag gebracht hat.

Das Oberbewußtsein ist identisch mit der Vernunft, der Aufmerksamkeit und wir schließen uns vollkommen der Ansicht Dessoir's an, daß das Unterbewußtsein in der Hypnose die dominierende Stellung einnimmt. Die in der Hypnose vorhandenen Vorstellungen fallen demnach in das Bereich des Unterbewußtseins. Die dem Unterbewußtsein in der Hypnose oder auch nur in einem passiven Zustande immer wieder und wieder aufgedrängten Vorstellungen haben die Tendenz, nach dem Erwachen aus der Hypnose oder nach Aufhebung dieses freiwillig angenommenen Zustandes ganz von selbst in das Oberbewußtsein d. h. ins wache Leben mit hinüber genommen zu werden. Diesem Vorgang verdanken wir die manchmal so wunderbaren Heilungen und hauptsächlich die Aufhebung der Schmerzen und die Beseitigung schlechter Eigenschaften.

Wir müssen bei dieser Gelegenheit schon einer wichtigen Sache gedenken, die unter dem Publikum im ganzen noch viel zu wenig bekannt sein dürfte.

*) Alle Schmerzen haben ihren Sitz nirgends anders als im Gehirn. Der Schmerz ist nichts weiter als eine sich in unserm Gehirn bildende Vorstellung eines in oder an unserem Körper stattfindenden unangenehmen resp. schädlichen Reizes, die wir, bezw. unser Gehirn, — dann die Schmerzempfindung, das Schmerzgefühl — nach der Stelle verlegen, von der wir glauben, daß die Meldung über den stattgehabten schädlichen Reiz hergekommen ist, wobei wir sogar nicht selten Irrtümern ausgesetzt

*) Dr. Großmann, Zeitschrift f. Hypn.: Bd. 3, S. 245.

sind. Bei Zahnschmerzen schmerzen alle Zähne und der Amputierte fühlt noch nach Wochen den Schmerz an der großen Zehe, die er gar nicht mehr besitzt. Eine vor Jahren im Kriege erhaltene, längst vernarbte und geheilte Wunde schmerzt, sobald ein Witterungsumschlag eintritt. Bei diesem Manne sind schlechtes Wetter und seine Schmerzen durch irgend eine ins Gehirn gelangte Vorstellung verbunden. Kommt schlechtes Wetter, so müssen auch seine Schmerzen kommen, denn diese beiden Dinge sind bei ihm unzertrennlich.

Da wir in der Hypnose oder in einem Zustand der Somnolenz (Dämmerzustand) imstande sind, diese Vorstellungen aus dem Gehirn zu verdrängen und darzutun, daß ein schädlicher Reiz nicht stattgehabt hat oder nicht stattfindet, so ist damit nicht nur momentan, sondern auch dauernd der Schmerz beseitigt.

Wie schon früher erwähnt, ist in der Hypnose die Suggestibilität derart gesteigert, daß suggerierte gesundmachende Vorstellungen mit viel größerer Sicherheit angenommen werden als im wachen Zustande, weil in der Hypnose die Vernunft oder die Aufmerksamkeit zum großen Teil, oft auch ganz ausgeschaltet ist.*) Diese gesundmachenden Suggestionen setzen sich im hypnotischen Zustande im Gehirn fest und verdrängen so die durch irgendwelche Vorgänge vorher in dasselbe gelangten gegenteiligen, krankmachenden Vorstellungen.

Wir wissen aber auch, daß nicht nur in der Hypnose die Suggestibilität besteht, sie ist auch im wachen Zustande vorhanden und kann ganz besonders gesteigert werden durch die Konzentration der Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Vorstellung. Wir können unsere Gedanken durch verschiedene Mittel konzentrieren: Fixation eines bestimmten Punktes, die Vorstellung einer immaginären Landschaft, wogende See oder Kornfeld, das Ticken einer Uhr, das gleichmäßige Aufschlagen einer Stimmgabel ꝛc. Durch diese Konzentration der Gedanken auf eine gewünschte Vorstellung tritt nach Lévy eine gewisse Ruhe, ein passiver Zustand ein, den Lévy den Dämmerzustand oder recueillement heißt, welcher sich ganz besonders zur Erteilung von Auto- oder Selbstsuggestionen eignet. Diese Methode ist wahrhaft genial und zeitigt infolge

---

*) Dr. Paul Emil Levy: „Die natürliche Willensbildung"

ihrer leicht begreiflichen Anwendung bei einigem Verständnis und Einhalten gewisser Bedingungen geradezu staunenswerte Erfolge.

Weitaus schnellere und größere Erfolge erzielt natürlich die Suggestion in der Hypnose, weil in dieser durch die Suggestion die Aufmerksamkeit auf die Vorstellung des Schlafes konzentriert ist, und weil bei tiefen Hypnosen, wie wir später noch sehen werden, Amnesie (Erinnerungslosigkeit) für die in der Hypnose erteilten Vorstellungen besteht.

Eigenschaften und Ausbildung.

Eine Grundbedingung bei einem tüchtigen Hypnotiseur ist vor allem ein großes Auge, ein ruhiger, durchdringender Blick. Ein Hypnotiseur mit zusammengezogenen kleinen Augen, unstetem, unsicherem, umherirrenden Blick wird wenig oder gar nichts erreichen.

Gewissenhafte Ausführung nachstehender Augenübungen wird in ca. 14 Tagen dem Blick einen anderen Glanz, eine größere Ruhe verleihen; das Auge wird sich vergrößern und wird einen volleren Ausdruck bekommen. Das Auge ist eines der besten Mittel andere zu beeinflussen. Man richte beim Gespräch mit einem Patienten seinen Blick stets zwischen die Augen auf die Nasenwurzel desselben. Dadurch wird das Gefühl hervorgerufen, als wenn man direkt in beide Augen schauen würde, was sonst nicht möglich wäre.

Augen-Uebungen.

Man nehme 3 Blätter weißes Papier etwa 10 cm im Quadrat, mache einen Mittelpunkt in der Größe einer Mark mit schwarzer Tinte, dann befestige man ein Blatt dem Sitze gegenüber in der Höhe der Augen. Das andere Blatt befestige man 1 m links von dem Mittelpunkt des ersten in gleicher Höhe, das dritte ebenso einen Meter rechts. Nun fixiere man zuerst den mittleren schwarzen Punkt eine Minute lang fest ohne zu blinzeln. Um das Zeitmaß feststellen zu können, zähle man in Gedanken bis 60. Diese Uebung wiederhole man fünfmal, jedoch lasse man nach jeder einzelnen Minute kurze Zeit die Augen ausruhen. Darauf schaue man den Mittelpunkt einen Moment fest an und blicke dann ohne den Kopf dabei zu drehen nach dem rechten Punkt, denselben ebenfalls eine Minute lang fixierend. Nach Ablauf der Minute blicke man wieder auf den Mittelpunkt zurück, erst dann kann man die Augen ausruhen

lassen. Diese Uebung mache man viermal. Darauf tue man dasselbe mit dem linken Punkt fünfmal je eine Minute. Dabei ist ebenfalls darauf zu achten, daß jedesmal der Ausgangs- und Endpunkt des Fixierens der Mittelpunkt ist. Die ganzen Uebungen mache man 8 Tage lang in der vorgeschriebenen Weise. Sollten sich dabei irgendwelche Beschwerden einstellen, so setze man einen Tag aus. Dann steigere man die Zeit in den nächsten 8 Tagen auf 3 Minuten ohne Unterbrechung und so fort bis man den mittleren Punkt 15 Minuten ohne mit den Augen zu blinzeln fixieren kann. Diese Uebungen sind zur Ausbildung des Auges so wichtig, daß dieselben nicht peinlich genug ausgeführt werden können.

Außerdem ist noch folgende Uebung zu empfehlen: Man setze sich einem Spiegel gegenüber, klebe sich auf die Nasenwurzel ein Stückchen Markenpapier und bringe in der Mitte desselben einen schwarzen Punkt an. Nun fixiere man diesen Punkt ebenso lang wie in der ersten Uebung angegeben wurde. Auch hier steigere man nach und nach die Zeitdauer. Mit dieser Uebung verbinde man folgende: Man setze sich vor einen Spiegel und schaue sich selbst in die Augen und suche nun so einen ausdrucksvollen Blick anzunehmen. Es darf kein starrer, erschreckender Blick sein, jedoch ist das Auge soweit als möglich zu öffnen.

Sehr vorteilhaft ist nachstehende Uebung: Man stelle sich so in die Mitte eines Zimmers, daß man die gegenüberliegende Wand ins Auge fassen kann; dann fixiere man z. B. die linke untere Ecke derselben, von da blicke man nun rasch, ohne den Kopf dabei zu bewegen nach der rechten, oberen Ecke, und so weiter von rechts nach links, von oben nach unten im Zickzack, im Kreise 2c. Auch hier muß man den Blick wieder auf den Ausgangspunkt zurückkehren lassen. Vor Ueberanstrengung hüte man sich wohl und man lasse sich Zeit; blinder Eifer schadet nur. Bei eintretenden Schmerzen wasche man die Augen mit kaltem Wasser.

Hat man einigermaßen Ausdauer und Ruhe des Blickes erreicht, so ist folgende eine ganz besonders gute Uebung: Man setze sich einem Freunde gegenüber, diesem fest auf die Nasenwurzel schauend, und man wird sich überzeugen, daß der Freund, der natürlich nicht daran gewöhnt ist, in kurzer Zeit dem Blick ausweichen muß, daß ihm die Augen überlaufen oder daß er gezwungen ist, dieselben völlig zu schließen.

Eine zweite Hauptbedingung für einen Hypnotiseur ist ein angenehmes Organ, eine ruhige, überzeugende Stimme; es wird gewiß

niemand behaupten wollen, daß man sich dieselbe wenn nötig, nicht aneignen könne.

Sprach-Uebungen.

Man begebe sich ins Freie z. B. in einen Wald, wo man vollständig ungestört ist und übe hier seine Stimme. Ein Baum, ein Gebüsch ꝛc. kann hier als immaginäre Person gelten und man gebe nun die später folgenden Wachsuggestionen mit der lautesten Stimme. Den Hauptwert lege man auf die richtige Betonung der einzelnen Schlagworte. Das Organ soll allmählich fest und überzeugend werden, die Unsicherheit und Zaghaftigkeit muß mit der Zeit vollständig verschwinden.

Auch beim Experimentieren mit Versuchspersonen empfiehlt es sich für den Anfang lieber etwas zu laut als zu leise zu suggerieren, jedes einzelne Wort muß im Gehirn der Versuchsperson festsitzen. Deshalb ist es auch von großem Vorteil in leicht verständlichen, kurzen Sätzen zu sprechen.

Allgemeine Eigenschaften.

Zur Ausübung der suggestiven Therapie gehört vor allem viel Geduld und Zeit. Während bei den schon öfter hypnotisierten Personen in der Regel wenige Sekunden zur Hervorbringung der Hypnose genügen, kann bei anderen oft eine halbe oder eine ganze Stunde vergehen. Von ganz besonderem Vorteile ist es, eine oder mehrere vorher hypnotisiert gewesene Personen dem neuen Patienten zu demonstrieren.

Dr. Moll schreibt: Von Seiten des Hypnotisierenden ist nicht sowohl irgend ein imponierendes Auftreten nötig, als vielmehr die Kenntnis der psychischen Eigenschaften des Menschen und Erfahrung. Diese ist unentbehrlich; sie ist notwendiger als die Kenntnis der Anatomie und Physiologie. Durch die Erfahrung lernt man sehr bald individualisieren und auf die einzelnen Eigenschaften der Versuchspersonen einzugehen. Uebung und gute Beobachtung führen dazu im richtigen Moment auf das Fixieren oder auf den Augenschluß den Nachdruck zu legen. Der erfahrene Experimentator weiß zu beurteilen, ob es im einzelnen Falle notwendig ist, durch Worte die Hypnose zu erzielen oder ob durch diese Worte, wie es auch vorkommt, der Eintritt der Hypnose selbst verhindert wird, so daß man auf das Fixieren ꝛc. den Hauptnachdruck zu

legen hat. Wer leicht hypnotisierbar ist, kann von Jedem, derjenige, welcher schwerer hypnotisierbar ist, nur von einem erfahrenen Hypnotiseur in Schlaf versetzt werden.

Nervöse, aufgeregte Menschen eignen sich nach Hirsch nicht zu Hypnotiseuren. Das geben wir zu, jedoch sind nach unserer Ansicht die besten Hypnotiseure gerade diejenigen Menschen, welche aus irgend einem Grund nervös waren und sich wo möglich durch Suggestion wieder herstellen ließen oder sich durch Autosuggestion wieder selbst hergestellt haben. So werden gerade jene es sein, die sich aus eigenen Leidenserfahrungen so recht in die manchmal für den Gesunden so unbegreiflichen Leiden anderer hineinfinden können und seine sowohl vom Arzte als auch vom Laien verkannten Erscheinungen am besten verstehen und begreifen. Das ist es, was dem Patienten wohl tut, die Versicherung, daß man das alles selbst durchgemacht und daß man es durch diese Methode in verhältnismäßig kurzer Zeit beseitigt. Sie gewinnt uns das Vertrauen der Patienten und damit ist beinahe alles gewonnen.

Außerdem muß man es zustande bringen, den unendlich zahlreichen Klagen hysterischer und neurasthenischer Patienten geduldig zuhören zu können. Wer das nicht kann, wird mit solchen Leuten kein Mitgefühl haben, wer an eingebildete Krankheiten glaubt, der wird bei solchen Patienten, welche doch in der Suggestionstherapie, das Hauptkontingent stellen, kein günstiges Resultat erzielen.

Das bestätigen schon die Worte Delbœuf's. Er ist der Meinung, daß die Kunst des Hypnotisierens eine besondere Art der Sensibilität des Hypnotiseurs voraussetze. „Wenn ich bei einem Kranken bin, so erfaßt mich ein lebhaftes Mitgefühl für seine Krankheit; wenn er leidet, teile ich seine Schmerzen und wenn er weint rührt es mich zu Tränen. Es besteht so zwischen ihm und mir ein gemeinsames Band. Ist es nicht am Ende diese „Sympathie", welche es veranlaßt, daß ich, indem ich zu ihm rede, gewissermaßen zu mir selbst spreche und bewirkt sie es nicht ebenso, daß er, indem er meine Worte hört, sich selbst sprechen zu hören glaubt? Ist dieser Mitschmerz nicht das Geheimnis derjenigen welche erfolgreich in solchen Leiden trösten, welche den ihrigen gleich sind?"

Hirsch schreibt dazu: „In der Tat goldene Worte! Kalte, herz- und gemütlose, egoistische Personen können weder trösten, noch mit Erfolg suggerieren. Nur stark sensitive Naturen, impressionable Gemüter, die

selbst zunächst durch die Leiden anderer beeinflußt werden, können andere durch ihre Behandlung beeinflussen."

In dem Auftreten des Hypnotiseurs muß sich das Gefühl der Sicherheit und des Selbstbewustseins zeigen. Er muß von der Macht der Suggestion überzeugt und durchdrungen sein. Der Hypnotiseur soll stets darauf achten warme trockene Hände zu haben, auch kann er ein unaufdringliches Parfum anwenden, um Gerüche, wie Jodoform, Carbol &c. eventl. zu verdrängen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch zugleich auf den Apparat hinweisen, der zur Erzeugung der Hypnose notwendig ist. Derselbe stellt fast gar keine Anforderungen an die Einrichtung der Wohnung. Es soll sich in einem ruhig gelegenen Zimmer ein bequemer Ruheplatz, Fauteuil oder Chaiselongue, möglichst mit Armlehnen, befinden. Plötzliche, starke, überlaute Geräusche sollen das Ohr des Hypnotisierten nicht treffen, jedoch stört einförmiger, gleichmäßiger Straßenlärm nicht wesentlich. Man entferne alle überflüssigen Zuschauer bis auf eine Person, welche man gewissermaßen als Ehrenzeugen dabeiläßt, um sich ungerechten Verdächtigungen gegenüber zu schützen. Die Beleuchtung soll halbdunkel sein und ist abends eine rote Ampel von Vorteil.

Wachsuggestionen und Experimente.

Da wir zu der festen Ueberzeugung gekommen sind, daß es zur Ausbildung eines tüchtigen Hypnotiseurs anfangs unbedingt notwendig



Vorwärtsfallen.

ist, daß er es lernt Experimente im Wachzustande auszuführen, so sehen wir uns veranlaßt, alles Nötige darüber mitzuteilen, um so mehr als dieses Gebiet mit Ausnahme von Dr. Hirsch nicht die gebührende Würdigung

gefunden hat. Man wolle jedoch nicht falsch verstehen; nicht zur Ausübung der Heiltherapie sollen die Wachsuggestionen in diesem speziellen Falle dienen, sondern zur Stärkung des Selbstvertrauens des Schülers und der Ausbildung einer ruhigen possitiven Aussprache.

Selbstredend realisieren sich Wachsuggestionen nur bei ausgeprägt suggestiblen Personen, deren es aber sehr viele gibt. Einige Beispiele:

Vor- und Rückwärtsfallen.

Man versichere der Person, daß sie nicht fallen könne, man werde



Rückwärtsfallen.

sie auffangen, sodann sage man ihr, sie möge ihre Muskeln erschlaffen lassen und nun suggeriere man wie folgt: „Schauen Sie mir fest in die Augen (beim Rückwärtsfallen fällt dieser Befehl natürlich fort) und setzen

Sie mir Ihren Willen nicht entgegen. Sie fühlen jetzt gleich einen intensiven Drang in sich, nach vorwärts (rückwärts) zu fallen, Sie können demselben nicht mehr widerstehen, geben Sie ruhig nach, Sie fallen, Sie fallen nach vorwärts (rückwärts), Sie fallen, **Sie fallen, Sie fallen.**

Dabei sind die Hände der nach vorwärts gestreckten Arme des Hypnotiseurs so links und rechts des Kopfes der Versuchsperson zu halten, daß die Handflächen nach innen gerichtet sind. Bei den Suggestionen des Fallens ziehe man die Hände unter gleichzeitiger Zurückbeugung des Oberkörpers langsam nach rückwärts, als wollte man die Versuchsperson mitziehen.



Arm steif machen.

Man ersuche die Person, einen Arm nach vorwärts zu strecken und nun die ganze Aufmerksamkeit auf denselben zu richten. Dann suggeriere

man: „Sehen Sie mir fest in die Augen. Wenn ich jetzt über Ihren Arm streife (was einige Mal ausgeführt wird) fühlen Sie, wie sich die Muskeln Ihres Armes zusammenziehen, Ihr Arm wird steif, ganz steif und es ist Ihnen nun nicht mehr möglich, denselben abzubiegen, je mehr Sie es versuchen, desto weniger geht es. Versuchen Sie es nur, es geht nicht mehr". Will man nun den Arm wieder abbiegen lassen, so streife man einige Mal entgegengesetzt über denselben, die Person ebenfalls fest ins Auge fassend mit den Worten: „Wenn ich bis 3 gezählt habe, können Sie Ihren Arm ganz leicht abbiegen. 1, 2, 3, jetzt geht es ganz leicht."

Händefesseln.

Man stellt sich vor die Versuchsperson, derselben fest in die Augen



Das Händefesseln.

blickend und sagt zu ihr: „Sehen Sie mir fest in die Augen, setzen Sie mir Ihren Willen nicht entgegen und strecken Sie Ihre Arme nach vor-

wärts; falten Sie Ihre Hände fest zusammen, fest und immer fester. Wenn ich jetzt mit meinen Händen über Ihre Arme streife, fühlen Sie, wie sich die Muskeln Ihrer Arme und Ihrer Finger immer mehr zusammenziehen, Ihre Finger werden steif und hart, ganz steif und ganz hart. Ihre Handflächen und Ihre Finger kleben förmlich zusammen, sie



Im Wachen (ohne Faszination) **empfindlich gegen Kitzelreiz.**

sind wie zusammengewachsen und Sie können sie nicht mehr auseinandernehmen, je mehr Sie es versuchen, desto weniger wird es Ihnen gelingen. Versuchen Sie es nur, es geht nicht mehr, nein es geht nicht mehr".

Während des ganzen Experimentes darf der Hypnotiseur seine Augen keinen Moment von denen der Versuchsperson abwenden. Bei Personen, mit welchen ein solches Experiment zum ersten Mal gemacht

wird, empfiehlt es sich, auch beim Versuch des Händeöffnens die Augen der Versuchsperson von denen des Hypnotiseurs nicht abwenden zu lassen. Will man das Experiment wieder beendigen, so sagt man: „Es ist gut, jetzt können Sie Ihre Hände wieder auseinander nehmen. Ganz wach!“ Oder man klatscht mit den Händen, schnalzt mit den Fingern; die Haupt-



Fasziniert. Auf Suggestion unempfindlich.

sache dabei ist, daß die Person weiß, daß man damit die Beendigung des Experimentes bezwecken will.

Unempfindlich machen.

Bei hochsuggestiblen Personen läßt sich durch Faszination, denn auf dieser beruhen sämtliche Wachsuggestionen, wie wir später noch hören

werden, Unempfindlichkeit gegen Schmerzen sowohl als Kitzel ꝛc. erzeugen. Man geht hier folgendermaßen vor: Man schaut der betreffenden Person fest in die Augen, streicht ihr mit der Hand einige Mal über den unempfindlich zu machenden Körperteil und versichert ihr nun ganz bestimmt, daß derselbe bereits unempfindlich sei. Man wird nun dieselbe an dem Körperteile stechen, zwicken, brennen oder in der Nase kitzeln können, ohne den geringsten Reiz dabei zu erzeugen. Die Person ist an der Stelle vollständig schmerz- und empfindungslos. Auf die Unempfindlichkeit in der Hypnose kommen wir später noch zu sprechen.

Nicht mehr aufstehen können.

„Wenn ich jetzt über ihre Füße streife, werden Sie fühlen, wie sich die Muskeln derselben zusammenziehen, sie werden hart und fest, ganz hart und ganz fest. Ihre Füße werden steif, ganz steif. Sie kleben förmlich am Stuhle fest, Sie sind mit demselben verwachsen und Sie können nicht mehr aufstehen. Je mehr Sie es versuchen, desto weniger wird es gehen. Versuchen Sie es nur, es geht nicht mehr, Sie kleben fest.“

Nicht mehr niedersetzen können.

„Wenn ich jetzt über Ihre Füße streife, werden sie fühlen, wie sich die Muskeln derselben zusammenziehen, sie werden hart und fest, ganz hart und ganz fest. Ihre Füße sind ganz steif wie ein Brett, Sie können sich nicht mehr niedersetzen. Versuchen Sie es nur, es geht nicht, Ihre Füße sind steif.

Den Mund nicht mehr schließen können.

„Oeffnen Sie bitte den Mund. Wenn ich jetzt über Ihre Backen streife, fühlen Sie, wie sich die Muskeln zusammenziehen, Ihre Kinnbacken werden ganz steif, Sie können den Mund nicht mehr schließen. Versuchen Sie, so viel Sie wollen, es geht nicht mehr.“

Den Namen nicht mehr aussprechen können.

„Schließen Sie bitte den Mund. Wenn ich jetzt über Ihre Backen streiche, fühlen Sie, wie sich die Muskeln derselben zusammenziehen. Ihre Lippen schließen sich fest und immer fester; Sie können sie nicht mehr öffnen. Sie können Ihren Namen nicht mehr aussprechen, Sie sind völlig stumm. Wie heißen Sie? Sie wissen es nicht. Nein, Sie wissen es nicht.“

Einen Gegenstand nicht wegwerfen können.

„Hier, nehmen Sie diesen Stock fest in die Hand. Wenn ich nun über Ihren Arm und über Ihre Hand streife, ziehen sich die Muskeln zusammen, sie werden steif und hart. Ihre Hand schließt sich fest und immer fester um den Stock und Sie können ihn nicht mehr wegwerfen. Versuchen Sie, so viel Sie wollen, es geht nicht mehr."

Einen Gegenstand nicht mehr festhalten können.

„Nehmen Sie, bitte, dies Geldstück fest in die Hand und strecken Sie Ihren Arm aus. Sehen Sie mir nun fest in die Augen. Wenn ich nun nach aufwärts über Ihren Arm streife, fühlen Sie, wie Ihre Muskeln an der Hand erschlaffen und wie Ihre Finger zu schwach werden, das Geldstück ferner festhalten zu können. Ihre Muskeln erschlaffen immer mehr, die Finger öffnen sich und das Geldstück entfällt Ihrer Hand. Sie können es nicht mehr festhalten. Es fällt hinunter. Jetzt fällt es schon, jetzt fällt es."

Augenliderverschluß.

„Schließen Sie bitte die Augen. Wenn ich jetzt über Ihre Augenlider streiche, fühlen Sie, wie dieselben steifer werden, ganz steif. Ihre Lider kleben zusammen, fest und immer fester. Sie können dieselben nicht mehr öffnen. Je mehr Sie es versuchen, desto weniger geht es. Ihre Augen sind nun fest geschlossen und Sie können sie nicht mehr öffnen. Je mehr sie es versuchen, desto mehr zieht es dieselben zu. Versuchen Sie, es geht nicht mehr."

Die Türe nicht mehr öffnen können.

„Wenn Sie jetzt hinausgehen wollen, werden Sie sehen, daß die Türe fest verschlossen ist und Sie können sie nicht mehr öffnen. Statt sich zu öffnen, schließt sich dieselbe immer fester. Sie können sie nicht mehr aufmachen. Nein, Sie können es nicht."

Eine Person verschwinden lassen.

„Wenn ich 3 Schritte von Ihnen weg bin, können Sie mich nicht mehr sehen. Sie sehen mich nur mehr undeutlich. — Sie sehen mich nur mehr ganz verschwommen. — Jetzt sehen Sie mich überhaupt nicht mehr."

Solche und ähnliche Wachsuggestionen gibt es natürlich in sehr großer Menge und ist es der Erfindungsgabe des Einzelnen überlassen, sich solche zurecht zu machen.

Bei sehr suggestiblen Personen ist es angebracht, alle gegebenen Suggestionen durch Faszination zu desugerieren.

Die Versuchsperson muß bei allen derartigen Experimenten fortwährend starr angesehen und auch veranlaßt werden, ihren Blick nicht von dem des Experimentierenden abzuwenden.

Grade der Hypnose.

Ebenso wie beim natürlichen Schlaf gewisse Uebergangsstadien zu bemerken sind, wie oberflächlicher Schlaf, Halbschlaf, Schläfrigkeit, werden auch in der Hypnose gewisse Abstufungen unterschieden.

So wurden von Bernheim 9, Liébeault 6, Forel 3, Dessoir und Hirschlaff 2 Grade angenommen.

Am meisten Anklang hat die Einteilung nach Forel gefunden. Er unterscheidet:

I. Grad: Somnolenz.

Der nur leicht Beeinflußte kann noch mit Anwendung seiner Energie der Suggestion wiederstehen und die Augen öffnen. Die Person hat auch nicht das Gefühl beeinflußt zu sein.

II. Grad: Leichter Schlaf oder Hypotaxie (charme).

Der Beeinflußte kann die Augen nicht mehr öffnen, muß überhaupt einem Teile der Suggestionen gehorchen. Der Hypnotisierte hört gewöhnlich alles, was um ihn herum vorgeht, er ist auch häufig der Meinung simuliert zu haben. Auch ist nach dem Erwachen die vollständige Erinnerung an die Vorgänge während der Hypnose vorhanden.

Jedoch gibt es auch einzelne Fälle, wo sich posthypnotische Aufträge schon in diesem Grade realisieren.

III. Grad: Tiefer Schlaf oder Somnambulismus.

In diesem Stadium lassen sich Illusionen und Hallucinationen erzeugen, Amnesie (Erinnerungslosigkeit) und posthypnotische Erscheinungen charakterisieren diesen Grad.

Eine feststehende Einteilung mit Aufzählung aller Einzelheiten der Grade läßt sich schwer durchführen, weil die Erscheinungen in der Hypnose individuell sind, d. h. bei einer Person z. B. ist vollständige Amnesie vorhanden, es lassen sich aber Illusionen und Halluzinationen nur sehr schwer oder gar nicht erzeugen. Es kommt auch vor, daß bei Personen, welche sich im III. Grade befinden, sich Illusionen und Halluzinationen sehr leicht realisieren, und dann nach dem Erwachen doch teilweise Erinnerung vorhanden ist.

Die Erscheinungen der Hypnose.

Die physischen und psychischen Erscheinungen der Hypnose sind ungefähr folgende:

Die Motilität (Beweglichkeit).

Die Beeinflußung der willkürlichen Muskulatur ist unter allen Erscheinungen am leichtesten zu erreichen. Ist ja schon der Augenschluß die suggestive Wirkung einer Muskelbeeinflußung. Bei der Motilität können wir nachfolgende Formen der Veränderung beobachten:

A. Die Katalepsie (Gliederstarre).

Hebt man einer Person in der Hypnose den Arm in die Höhe, so wird der Arm stehen bleiben, die Person wird ihn nicht mehr aus dieser Lage befreien können, vorausgesetzt, daß die betreffende weiß, daß der Hypnotiseur es haben will. Um ohne Verbalsuggestion der Versuchsperson seine Absicht anzudeuten, hält man am besten den Arm eine kurze Zeit in der gegebenen Lage. Außerdem kann man auch über den Arm streifen, dann wird der Arm ebenfalls unter den oben erwähnten Voraussetzungen steif werden, oder man suggeriert: „Ich erhebe jetzt Ihren linken Arm, Sie sind nun nicht mehr im Stande diesen aus seiner Lage zu befreien, es gelingt Ihnen nicht mehr, Ihr Arm ist ganz steif.“

In allen diesen Fällen handelt es sich um rein suggestive Katalepsie, gleichviel, ob man dieselben durch Gebärden, durch Streichungen oder Worte erzeugt, zum Gegensatz der spontan auftretenden Katalepsie z. B. bei Typhus.

Durch oben erwähnte drei Arten läßt sich Katalepsie jedes einzelnen Gliedes erzeugen. Ebenso kann man den ganzen Körper der hypnotisierten Person vollständig steif machen. Dieser Zustand wird von Laien-Hypnotiseuren zu folgendem Experiment benutzt: Sie legen die Versuchsperson so auf zwei Stühle, daß der Kopf derselben auf die Sitzfläche des einen, die Füße au fdie des anderen Stuhles zu liegen kommen, wodurch eine förmliche Brücke entsteht, welche durch Personen oder schwere Gegen-



Katalepsie des ganzen Körpers.

stände belastet wird. Wenn auch der Versuchsperson kein direkter Nachteil dadurch entsteht, so sind dennoch derartige Experimente ganz entschieden zu verurteilen.

Vollständige Katalepsie am ganzen Körper ist bei sehr suggestiblen Personen auch im wachen Zustande durch Faszination zu erzeugen. Um eine erzeugte Gliederstarre wieder aufzuheben genügen die Worte „Ihre Muskeln erschlaffen, sie sind wieder elastisch, Sie können ihren Arm jetzt wieder ganz leicht bewegen"! 2c. — Ebenso wie die Kontrakturen lassen

sich auch Lähmungen erzeugen; sagt man zu einer hypnotisierten Person: „Ihr linker Fuß ist vollständig gelähmt", so wird dieselbe zwar gehen können, jedoch den linken Fuß nachziehen.

B. Faszination.

Eine beliebte Art einen hypnoseähnlichen Zustand zu erreichen, ist die Faszination, welche von Donato zum erstenmal angewandt wurde. Bei diesem Verfahren benützte Donato seinen Blick als hypnosigenes Mittel, indem er hiedurch Zustände hervorzurufen vermochte, welche sich infolge ihrer rascheren Herbeiführung ganz besonders für Schaustellungen eigneten. Er veranlaßte die Versuchsperson ihre flache Hand mit Aufbietung aller Kraft auf die seine aufzudrücken und während nun die Aufmerksamkeit derselben auf diese Kraftanstrengung ganz und gar konzentriert war, schaute er ihr aus unmittelbarer Nähe scharf in die Augen und forderte sie durch Gebärden auf, gleichzeitig ihren Blick auf dem seinen haften zu lassen. Wenn Donato nach einiger Zeit nach rückwärts ging, konnte die Person die Hand nicht mehr wegziehen und mußte wie fasziniert nachfolgen.

C. Automatismus.

Nimmt man die Hände einer Versuchsperson und dreht sie einigemale umeinander, so wird die Person die Bewegung selbständig fortsetzen, oder macht man ihr diese Bewegung vor, so wird sie solche nachmachen. Suggeriert man, daß die Betreffende mit der Drehung nicht mehr aufhören könne, sondern daß sich die Hände immer schneller und schneller drehen je mehr sie versucht aufzuhören, so wird tatsächlich bei jedem Versuche die Drehung eine immer schnellere werden. Diese Erscheinungen werden als — Drehautomatismus — bezeichnet.

Fasziniert man jemand, so ist häufig die Person zum automatischen Gehorsam gezwungen, d. h. die Person folgt z. B. durch alle Zimmer, läßt sich von nichts abhalten, steigt man auf einen Stuhl, steigt dieselbe ebenfalls hinauf, setzt man sich auf den Boden, setzt sich die Versuchsperson auch, kurz sie macht alle ihr vorgemachten Handlungen nach. In vielen Fällen spricht sie auch alles das nach, was der Hypnotiseur spricht.

Sagt man einer Versuchsperson, sie könne kein Wort mehr sprechen oder sie könne nicht mehr aufhören zu sprechen, so wird sie entweder ganz stumm sein oder nicht mehr aufhören können zu sprechen.



Automatische Drehungen.

Sämtliche von uns angegebene Wachsuggestionen beruhen natürlich auch auf Faszination. Von vielen Faszinierten kann man sogar sagen, daß sie mit offenen Augen somnambul sind. Hieher gehört auch die sogenannte psychische Erblindung. Hat der Hypnotiseur das Experiment des Verschwindens der eigenen Person ausgeführt, und setzt nun z. B. einen Hut auf, so wird die Versuchsperson sehr erstaunt sein, einen sich in der Luft bewegenden Hut zu sehen und sie wird glauben, daß derselbe an einer Schnur angebunden sei. Klopft der Hypnotiseur der Person

auf die Schulter, so wird dieselbe meinen, es sei einer der Anwesenden gewesen oder über den vermeintlichen Geisterspuck ein wenig erschrecken. Spricht nun der Experimentator mit der Betreffenden, so kann es vorkommen, daß er seine Stimme hört, ohne ihn jedoch zu sehen. Sagt man ihm bei Beginn des Experimentes: „Sie werden mich auch nicht mehr hören und nicht mehr fühlen", so kann man dem Medium in die Ohren schreien, kann es schütteln und stoßen oder bei der Hand nehmen, ohne daß dieselbe im geringsten darauf reagiert.

Sensibilität (Gefühl).

Von den Beeinflussungen der Sensibilität ist die Verminderung oder Aufhebung des Gefühls im allgemeinen (Hypästhesie und Anästhesie) oder die Verminderung und Aufhebung gegen schmerzhafte Eindrücke, insbesondere (Hypalgesie und Analgesie), sowie die Steigerung der Gefühle, am leichtesten zu erzielen. Sehr häufig sind die Veränderungen der Sinnesempfindungen direkte Begleiterscheinungen des hypnotischen Zustandes. Der Grund ist darin zu suchen, daß in der Hypnose die ganze Aufmerksamkeit auf die Vorstellung des Schlafes konzentriert ist und so von allen anderen Reizen, in erster Linie vom Gefühlssinn, vollständig abgelenkt wird, während die anderen Sinne erst nach und nach der Beeinflussung unterworfen sind. Wie alle hypnotischen Erscheinungen sind auch die der Sensibilität sehr individuell. Während bei einer Person in der oberflächlichen Hypnose völlige Anästhesie vorhanden ist, kann diese bei tieferem Schlafe vollständig verschwinden, bei einer Person ist dann Analgesie, bei einer andern Anästhesie vorhanden.

Für den elektrischen Induktionsstrom zeigen sich sehr viele Personen empfindlich, welche für kleinere Reize z. B. das Stechen mit einer Nadel unempfindlich waren.

In der Hypnose lassen sich sehr leicht funktionelle Schmerzen beseitigen, aber nicht nur diese, sondern auch solche Schmerzen, welche organisch bedingt sind. Auf Grund dieser hypnotischen Unempfindlichkeit wurden sehr häufig mit Erfolg kleinere chirurgische Operationen ausgeführt. Auch liegen günstige Berichte (v. Schrenk-Notzing und Tatzel in der Zeitschrift für Hypnotismus) über schmerzlose Entbindungen vor.

Außerdem werden Anosmie (Verlust des Geruchsvermögens), Amaurose (völlige Blindheit) und Farbenblindheit erzeugt.

Man kann einer sehr suggestiblen Person im wachen Zustande (Faszination) oder einer anderen in der Hypnose befindlichen z. B. Salmiak zu riechen geben mit der Bemerkung es sei Eau de Cologne, eine andere riechende Flüssigkeit mit der Behauptung, sie sei geruchlos, so wird im ersten Falle der Geruch des Eau de Cologne vorhanden sein, im anderen Geruchlosigkeit.

Sagt man einer Person: „Nach dem Erwachen werden Sie mich nicht mehr sehen", oder „Sie werden überhaupt nicht mehr sehen, Sie sind blind", so wird das Gesagte eintreten. Auf Suggestion hin wird eine rote Rose gelb gesehen und ein weißer Hut schwarz 2c. 2c.

Suggeriert man einem Hypnotisierten, daß er nun vollständig taub sei, so kann man an den Ohren desselben einen Revolver abschießen, ohne ein Erschrecken oder ein Zusammenzucken beobachten zu können.

Gibt man einem Hypnotisierten den posthypnotischen Auftrag: „Nach dem Erwachen werden Sie mich weder sehen, noch hören, noch fühlen", so wird das wirklich eintreffen. Der Experimentator kann den Betreffenden ansprechen, anschreien und schütteln, ohne daß die Person darauf reagiert. Sobald der Hypnotiseur laut ausruft: „Jetzt sehen, hören und fühlen Sie mich wieder", wird die Suggestion aufgehoben. Alles vom Experimentator Gesprochene hat der Betreffende nicht gehört, mit Ausnahme der Desuggestion (Absuggerierung).

Das zuletzt angeführte Beispiel, sowie das ganze Gebahren eines durch Suggestion blind, taub oder gefühllos gemachten Subjektes sind schlagende Beweise dafür, daß alle diese Erscheinungen rein psychischer Natur sind; denn wie wir gesehen haben, tritt auf gegenteilige Suggestion sofort der normale Zustand wieder ein und speziell bei der suggerierten Erblindung weicht der Hypnotisierte allen ihm absuggerierten Personen und Gegenständen vorsichtig aus und geht um dieselben herum.

Beeinflussung der unwillkürlichen Muskulatur.

(Gefühle, Triebe, Gemütsaffekte.)

In der Hypnose kann man Husten, Nießen, Erbrechen, Urinsekretion, Stuhlgang oder Verstopfung, selbst Erektionen hervorrufen, Menstruationsstörungen beseitigen oder zu lange dauernde Menstruationen verkürzen und regeln.

Herz- und Pulstätigkeit können suggestiv beschleunigt oder vermindert werden.

Obstipation (Verstopfung) oder Durchfall, vorausgesetzt, daß nicht eine Entzündung oder Gährung vorliegt, können durch Suggestion geregelt werden.

Man kann die Entleerung genau auf eine von dem Patienten gewünschte Zeit verlegen z. B. einem an Stuhlverstopfung Leidenden suggeriert man: „Morgen früh 7 Uhr werden Sie, nachdem Sie einen Schluck Wasser getrunken, eine beschleunigte Bewegung Ihrer Gedärme fühlen. Dieselben fangen an sich lebhafter zu regen und punkt 7 Uhr haben sie starken Drang zum Stuhl zu gehen. Sie werden einen leichten, reichlichen, normalen Stuhl haben". Der Stuhl wird in den meisten Fällen zur bestimmten Stunde eintreten und bei längerer Behandlung dauernd zur selben Zeit vor sich gehen. Wie prompt die Wirkung einer Suggestion nach dieser Richtung eintritt, führt Dr. Hecker an einem recht drastischen Beispiel aus seiner Krankengeschichte an. Er hatte einem jungen Mädchen, das sonst nur alle 4—5 Tage Stuhlgang hatte, in der Hypnose täglichen Stuhlgang für nachmittags 3 Uhr suggeriert. Der Erfolg war der gewünschte. Nach 8 Tagen reiste die Patientin um 1 Uhr von der Anstalt fort. Damit sie nicht durch den pünktlichen Stuhlgang auf der Bahn Ungelegenheiten hätte, suggerierte ihr Hecker in der letzten Hypnose ein ausnahmeweise an diesem Tage eintretendes Bedürfnis für 8 Uhr abends, sobald sie zuhause angelangt sei. Nach dem Erwachen war Amnesie eingetreten. Zwei Tage später kam ein Brief des jungen Mädchens an die in der Anstalt zurückgebliebene Cousine, in dem sich unter anderem folgender Passus befand: „Bitte, teile Herrn Doktor mit, daß diesmal seine Suggestion zum erstenmal nicht pünktlich eingetreten ist; ich hatte gestern um 3 Uhr keinen Stuhlgang, sondern erst um 8 Uhr, als ich zuhause war".

v. Krafft-Ebing hat folgenden sehr interessanten Versuch gemacht: In der Hypnose wurden einer Patientin zwei Löffel Ricinusöl als Champagner gegeben und es wurde sugeriert, daß genau nach 48 Stunden ein geformter Stuhl eintreten müsse und in der Zwischenzeit kein Stuhl erfolgen dürfe. Genau nach 48 Stunden erfolgte erstmaliger geformter Stuhl.

Appetit, Durst, Sexualempfindung lassen sich in der Hypnose hervorrufen und unterdrücken. Angst, Freude, Haß, Zorn, Eifersucht, Liebe

und Abscheu zu und vor Jemanden, Lachen und Weinen kann man durch Suggestion erzeugen. Man suggeriere einer Person: „Sie hören jetzt ganz deutlich das Lied spielen: Verlassen, verlassen bin ich.“ Der Gesichtsausdruck wird sofort traurig, Weinen und Schluchzen folgt und alle Anzeichen gemütlicher Erregung, erhöhte Herz- und Pulstätigkeit, beschleunigter Atem, öfter auch Tränenerguß, treten ein.

Mit Erfolg wurden Bettnässen und Onanie durch Suggestion behandelt.

Verschiedenen Autoren ist es sogar gelungen auf suggestivem Wege Blasenbildungen auf der Haut zu verursachen, dadurch, daß man den Versuchspersonen fingierte Zugpflaster (Briefmarkenpapier) auflegte, oder daß man denselben die Verbrennung der Haut durch Andrücken angeblich glühender Gegenstände (Schere, Schlüssel, Geldstück 2c.) suggerierte. Es zeigten sich alsdann nach mehreren Stunden an der berührten Stelle Blasenbildungen, welche die Umrisse des aufgedrückten Gegenstandes hatten. Einige Experimentatoren haben auch das Gegenteil bewirkt, nämlich die Aenderung der Wirkung eines richtigen Zugpflasters durch entsprechende gegenteilige Suggestionen. In mehreren Fällen gelang es durch suggestive Experimente auch Blutungen zu erzeugen. Bourru und Burot in Rochefort konnten bei einem hystero-epileptischen Soldaten Nasenbluten zu einer bestimmten Stunde dadurch herbeiführen, daß sie den Eintritt der Blutung für die betreffende Zeit suggerierten. Hieher gehört auch die sogenannte Stigmatisation bei Hysterischen, das ist das Auftreten roter Flecke mit darauffolgenden Blutungen.

Der Rapport.

Unter hypnotischen Rapport versteht man die Beziehungen des Hypnotisierten zur Außenwelt. In der leichteren Hypnose hört derselbe alles was rings um ihn vorgeht, er gibt auch auf die Fragen aller Anwesenden Antwort, kurz er steht mit der Außenwelt noch in Verbindung. Eine andere Erscheinung kann man hin und wieder in der tiefen Hypnose beobachten. Die Versuchsperson hört nur den Hypnotiseur, tut nur das, was der Hypnotiseur will und verhält sich allen anderen Personen gegenüber völlig teilnahmslos; diese Erscheinung wird als „Isolier-Rapport“ bezeichnet. Derselbe läßt sich suggestiv erzeugen indem man wie folgt suggeriert: „Sie hören nichts mehr, was rings um Sie vorgeht, Sie hören und fühlen jetzt nur mich.“ Stellt nun

der Hypnotiseur eine Frage an die Person, so wird er sofort Antwort bekommen, während dagegen ein Anderer dutzendmal mit der lautesten Stimme fragen kann, ohne eine solche zu erhalten. Erzeugt man Katalepsie des Armes, so wird derselbe nur vom Hypnotiseur heruntergenommen werden können, den Versuchen anderer wird direkter Widerstand entgegengesetzt. Das ist autosuggestiver Isolier-Rapport; die Person gibt sich dem Glauben hin, der Arm kann nur vom Hypnotiseur herabgenommen werden. Daß der Isolier-Rapport bei öfters Hypnotisierten häufiger auftritt, ist auf die sogenannte Dressur zurückzuführen. Hat man ein- oder mehreremale suggestiven Isolier-Rapport erzeugt, so glauben die Versuchspersonen den Rapport als selbstverständlich erachten zu müssen. Derselbe tritt dann in den weiteren Hypnosen von selbst ein.

Die alten Magnetiseure stellten die Behauptung auf, daß bei ihren Somnambulen der Isolier-Rapport spontan durch die Uebertragung des magnetischen Fluidums vorhanden sei. Moll hat nun in seinem Buche „Der Rapport in der Hypnose" die Existenz eines solchen Fluidums durch eine große Anzahl von Experimenten glänzend widerlegt und nachgewiesen, daß durch die Anwendung der Mesmerischen Striche jeder andere nicht nur den Rapport auf sich übertragen kann, sondern daß der Rapport dann in einen allgemeinen oder teilweisen übergeht; ja er kann sogar als Isolier-Rapport auf einen Zweiten und Dritten übertragen werden und für den Ersten bezw. Zweiten vollständig verloren gehen.

Illusionen und Halluzinationen.

Unter Illusion versteht man die falsche Auslegung einer Wahrnehmung. Gibt man einer hypnotisierten Person einen Bleistift mit der Bemerkung: „Hier haben Sie eine Cigarette", so sieht die Person einen Gegenstand, hält ihn aber für etwas anderes, als es in Wirklichkeit ist.

Unter Halluzination versteht man die Wahrnehmung einer Erscheinung an Stelle eines Nichts. Z. B. suggeriert man einer Versuchsperson: „Hier haben Sie einen Teller Erdbeeren, lassen Sie sich dieselben schmecken." Während nun die Einen dabei ruhig sitzen bleiben und nach dem Erwachen erklären, sie hätten geträumt, Erdbeeren gegessen zu haben, verzehren die Andern mit allen Anzeichen des Wohlbehagens dieselben, jede einzelne Erdbeere mit den Fingern nehmend,

die Stiele wegwerfend zc. Bei den ersteren Personen handelt es sich um eine passive, bei den letzteren um eine aktive Halluzination.

In den meisten Fällen werden Illusionen und Halluzinationen kombiniert. Gibt man einer Versuchsperson ein Stück Papier und sagt ihr: „Hier haben Sie ein brennendes Streichholz, zünden Sie Ihre Zigarette an, rauchen Sie, blasen Sie Ringe“ zc., so handelt es sich in diesem Falle um die Kombination einer Gesichts- und Gefühlsillusion verbunden mit einer Geschmackshalluzination.

Die vorher besprochenen Sinnestäuschungen werden als positive bezeichnet zum Unterschied von den negativen Halluzinationen. Man kann dem Hypnotisierten ebensogut wie man ihn ein nicht vorhandenes Objekt wahrnehmen, ein vorhandenes verschwinden lassen. Man sagt dem sich in der Hypnose Befindenden: „Sie werden jetzt den Tisch in dem Zimmer nicht mehr sehen“, so wird dies auch der Fall sein.

Ebenso kann man mit den Versuchspersonen Personalverwandlungen vornehmen, ja man kann sie sogar in Tiere verwandeln, z. B. in einen Kanarienvogel, Katze zc., die Versuchsperson wird die Eigentümlichkeiten des betreffenden Tieres möglichst wahrheitsgetreu wiedergeben, als Kanarienvogel pfeifen, hüpfen, baden usw. Ja man vermag sogar Verwandlungen in einen toten Gegenstand zu erzeugen, indem man suggeriert: „Sie sind eine Säule, ein Teppich zc.“

Die Annahme der Suggestionen ist natürlich sehr individuell und hängt auch sehr mit der Suggestibilität und der Tiefe des hypnotischen Schlafes zusammen. Intelligente, temperamentvolle Personen werden die Suggestionen natürlicher und besser ausführen als ruhige, ernste oder gar geistig beschränkte Menschen.

Eine andere Art sind die retroaktiven Halluzinationen. Es sind solche Halluzinationen, welche in keiner Beziehung zu den wirklichen Erlebnissen der Person stehen, z. B. sagt man zu einem Hypnotisierten: „Sie waren doch gestern nachmittag bei mir, Sie haben sich doch gestern auch hypnotisieren lassen“ (was natürlich nicht der Fall war), so wird er bejahend antworten und die vermeintliche gestrige Hypnose schildern.

Im Gegensatz zu diesen stehen die negativen retroaktiven Halluzinationen; es sind dies Halluzinationen, durch welche die Erinnerungen einzelner Vorgänge aus dem Gedächtnis gestrichen werden. Einer Versuchsperson wurde von uns in der Hypnose gesagt: „Sie können sich

an die Vorgänge der letzten zwei Jahre nicht mehr erinnern; dieselben sind aus Ihrem Gedächtnis vollständig verschwunden, Sie wissen sogar nicht mehr, daß Sie verheiratet sind." Der Betreffende hatte nach dem Erwachen die Ereignisse aus dieser Zeit vollständig vergessen und es hielt diese einmalige Suggestion längere Zeit an. Daß sich diese Art von Hallucination bei Gemütsverstimmungen, erzeugt durch irgend einen Unglücksfall 2c., therapeutisch sehr gut verwerten lassen, ist unzweifelhaft richtig; denn ist man im Staude die Erinnerung an den Unglücksfall durch wiederholte Suggestion aus dem Gedächtnis zu löschen, so wird auch damit die nervöse Aufregung verschwinden und die Gesundheit wiederkehren.

Denkvorgänge, Gedächtnis, Wille.

Frägt man eine in der Hypnose befindliche Person, an was sie momentan denke, so wird man die Antwort erhalten, an nichts. Es ist also das eigene Denkvermögen während der Hypnose gänzlich ausgeschaltet und selbst auf die Frage, ob sie träume, wird man erfahren, daß dies nicht der Fall sei.

Das Gedächtnis in der Hypnose leichteren Grades ist dem wachen Bewußtsein völlig ähnlich; die Person behält die Erinnerung an alle Vorgänge während der Hypnose, jedoch in den tieferen Graden finden wir posthypnotische Amnesie, d. h. die Person kann sich nach dem Erwachen an nichts mehr erinnern, was mit ihr in der Hypnose vorgegangen ist. Diese Erinnerungslosigkeit ist jedoch keine dauernde, denn es kann die Erinnerung nach Minuten, Stunden, Tagen, Wochen, Monaten von selbst zurückkehren. Leichter wird dieselbe wach, wenn die Versuchsperson in der Wirklichkeit einen Gegenstand oder eine Person sieht, welche mit einer gegebenen Suggestion in irgend einer Verbindung stehen. Hat man eine Person in der Hypnose in die Kinderjahre zurückversetzt und die Betreffende sieht beim Weggehen zufällig auf der Straße ein kleines Kind spielen, so wird ihr der Vorgang sofort zum Bewußtsein kommen (Gedankenassociation). Man kann aber auch durch ein einfaches Auflegen der Hand auf die Stirne des Mediums und durch die feste Versicherung, daß ihm nun alles einfalle, was in der Hypnose vorgegangen ist, jederzeit die Erinnerung

wecken. Die Person wird sich dann sofort an alle Einzelheiten genau erinnern.

Im hypnotischen Zustand kann man außerdem längst vergessene Vorgänge des wachen Lebens wieder ins Bewußtsein zurückzurufen. Diese gesteigerte Leistungsfähigkeit wird Hypermnesie genannt. Hat man z. B. in früheren Jahren eine Sprache gelernt, aber im Laufe der Zeit diese vollständig vergessen, so kann man in der Hypnose diese Kenntnisse wieder erwecken. Jedoch ist es nicht richtig, wie irrtümlich oft geglaubt wird, daß jemand in der Hypnose fremde Sprachen sprechen könne, welche er nie gelernt hat.

Der Wille der Versuchsperson kann nicht selten beliebig beeinflußt werden; jedoch ist die Ansicht, daß der Hypnotisierte ein willenloser Automat sei, eine ganz irrige. Der Beeinflußte ist jederzeit imstande, sich solchen Suggestionen, gegen die sich sein Charakter sträubt zu widersetzen und sich eventuell aus der Hypnose zu reißen. Mutet man einer anständigen Person zu, z. B. sämtlichen Anwesenden die Taschenuhren zu stehlen, so wird die Betreffende entweder sich gar nicht rühren oder direkten Widerstand entgegensetzen oder momentan von selbst erwachen. Sollte der Hypnotisierte dennoch auf wiederholtes Drängen die Suggestion ausführen, so wird er es nur tun, weil er weiß, daß es sich eben nur um ein Experiment handelt.

Hat man mit einer Person ein Experiment ausgeführt, wovon sie nachher entweder durch Erwecken der Erinnerung oder durch eine andere Person Kenntnis erhalten hat und dasselbe hat das Mißfallen der Betreffenden erregt, so kann sie sich in der nächsten Hypnose weigern, es nochmals auszuführen, da sie sich die Autosuggestion gegeben hat, das nicht mehr zu tun. Hat man ihr z. B. einen Bleistift gegeben mit der Bemerkung, es sei eine Rose, so kann es bei der nächsten Hypnose vorkommen, wenn man dasselbe wieder versuchen will, daß die Person zur Antwort gibt, das sei keine Rose, sie lasse sich nicht mehr täuschen, das sei nur ein Bleistift. Drängt man nun doch weiter in den Hypnotisierten, nimmt man einen anderen Gegenstand und behauptet nun nochmals mit aller Bestimmtheit es sei eine Rose, so wird häufig die Suggestion doch noch angenommen, die Autosuggestion ist dann besiegt. Am leichtesten kann man jedoch zum Ziele kommen, wenn man die Suggestion anders redigiert oder umschreibt. Hat man z. B. eine Person in einen Hund

verwandelt und es wird das zweitemal die Annahme dieser Suggestion verweigert, so suggeriert man ungefähr wie folgt: „Wenn Sie sich auch weigern, so fühlen Sie jetzt doch schon ganz deutlich wie sich Ihr Kopf verlängert, die Nase wird ganz kalt, Ihr Oberkörper neigt sich nach vorne, Sie fallen auf alle viere, Sie fangen schon an zu bellen“ ꝛc.

Es kann vorkommen, daß Personen, die das erste Mal sehr empfänglich waren und sich im tiefsten Somnambulismus befanden, das zweite Mal schwer einzuschläfern sind. Sie wurden durch Bedenken ihrer Bekannten so ängstlich gemacht, daß sie sich einer Menge Autosuggestionen hingeben und so die Geduld des Hypnotiseurs auf eine harte Probe stellen; der geübte tüchtige Hypnotiseur wird ja im Stande sein die schädlichen Einflüsse wieder zu beseitigen, aber in den meisten Fällen erfordert es viel Zeit und Mühe.

Posthypnotische Erscheinungen.

Unter posthypnotischen Erscheinungen versteht man die Suggestionen, welche mit in den Wachzustand hinüber genommen werden oder sich erst im Wachzustand realisieren.

Beispiel: Erzeugt man in der Hypnose die Lähmung eines Armes und suggeriert, daß derselbe nach dem Erwachen so bleiben werde, so wird der Arm nach dem Erwecken solange in diesem Zustande bleiben, bis man die Suggestion wieder aufhebt.

Man kann aber auch die Ausführung einer hypnotischen Eingebung erst nach dem Erwachen herbeiführen, indem man in der Hypnose sagt, daß der betreffende Vorgang erst nach dem Erwecken eintritt. Z. B. zehn Minuten oder eine Stunde nach dem Erwachen wird die Person sehen, daß außer dem Hypnotiseur niemand mehr im Zimmer ist; die Realisierung der Suggestion tritt also erst im Wachzustande ein.

Außerdem unterscheidet man noch solche Suggestionen, welche erst längere Zeit nach dem Erwachen ausgeführt werden sollen, diese werden als Suggestion auf längere Verfallzeit (Suggestion à échéance) bezeichnet. Diese Suggestion à échéance läßt sich auf Tage, Monate ja selbst auf Jahre hinausschieben, was durch Versuche bewiesen wurde.

Sagt man einem Hypnotisierten: „Jedesmal, wenn Sie morgens vom Schlafe erwachen, haben Sie lebhaftes Bedürfnis, ein Glas Wasser zu trinken“, so ist die Ausführung der Suggestion von dem Eintritt

eines zeitlich nicht genau bestimmten Vorganges abhängig, im Gegensatz zu den Suggestionen, bei denen es sich um eine direkte Zeitangabe der Ausführung handelt, z. B. „Punkt 7 Uhr werden Sie Hunger verspüren".

Posthypnosen werden am besten kurz vor dem Erwecken gegeben und es empfiehlt sich, um diese bestimmt realisierbar zu machen, die Suggestion im bestimmten Tone und wiederholt zu geben. Bei erstmaligen Hypnotisierten beschränke man sich darauf, nur solche Aufträge zu erteilen, welche anscheinend einen gewissen Zweck verfolgen und deren Ausführung dem Hypnotisierten keine allzugroße Selbstüberwindung kostet, z. B. daß die Person nach dem Erwachen fragen würde, wie viel Uhr es sei. Es kann aber auch vorkommen, daß selbst die einfachsten Posthypnosen unausgeführt bleiben oder nur ein Teil derselben ausgeführt werden; jedoch lassen sich aber auch die widersinnigsten und kompliziertesten Halluzinationen hervorrufen. So haben wir einer Versuchsperson folgende Posthypnose gegeben: „Nach dem Erwachen werden Sie zum Fenster hinausschauen, es ist draußen ein sehr starkes Schneegestöber (es war im Monat Juli), Sie werden ihr Bedauern ausdrücken, daß Sie keinen Schirm dabei haben und sich ängstigen, einen Schnupfen zu bekommen, da Sie doch nur sehr leicht angezogen sind. Gleich darauf werden Sie sehen, daß es im gegenüberliegenden Hause brennt, daß die Feuerwehr vorfahren wird, um zu löschen. Wenn Sie dann wieder ins Zimmer zurückschauen, werden Sie sehen, daß das Zimmer vollständig leer ist und die Möbel alle verschwunden sind". Der betreffende Herr ging nach dem Erwachen sofort an das Fenster und rief ganz verwundert aus: „Es ist ja ein Schneegestöber und ich habe keinen Schirm bei mir, wenn ich mir nur nicht einen Schnupfen hole. Schauen Sie da vis-à-vis brennt es, eben kommt die Feuerwehr angefahren, um zu löschen" 2c.; nachdem er wieder ins Zimmer zurückblickte sagte er ganz erstaunt: „Ja, meine Herren, haben Sie denn jetzt so schnell Ihr Zimmer ausräumen lassen, wo haben Sie denn ihre Möbel hingebracht?"

Einer Dame wurde gesagt: „Nach dem Erwachen werden Sie sehen, daß auf dem Stuhl, der vor Ihnen steht, Ihre Schwester sitzt und Sie werden sich mit ihr sehr gut unterhalten. Nach zwei Minuten bemerken Sie, daß es nicht ihre Schwester, sondern Ihr Bruder ist; nach weiteren zwei Minuten erkennen Sie, daß Sie sich wieder getäuscht haben, daß es Ihre Freundin ist, die mit Ihnen spricht und nach einer weiteren

Minute finden Sie den Stuhl leer." Nach dem Erwachen unterhält sie sich mit der vermeintlichen Schwester, nach zwei Minuten bricht sie in lautes Lachen aus und spricht: „Das ist gelungen, ich habe gemeint, es sei meine Schwester, die vor mir auf dem Stuhle sitzt, jedoch ich habe mich getäuscht, Du bist es ja, Ernst." Nach weiteren zwei Minuten ist sie ganz erstaunt und ruft aus: „Ja, ist es denn möglich, es ist ja meine Freundin." Sie unterhält sich mit derselben eine Minute, bricht auf einmal in der Rede ab, ausrufend: „Es ist ja überhaupt niemand auf dem Stuhl."

Die posthypnotischen Halluzinationen sind von verschiedener Zeitdauer; in den meisten Fällen erhalten sie sich nur einige Minuten, jedoch kommt es auch vor, daß die Sinnestäuschungen auf lange Zeit andauern. Bernheim suggerierte einer Dame in der Hypnose, sie werde nach dem Erwachen das Bild ihres Mannes sehen; sie sah es auch sofort nach dem Erwachen und noch mehrere Tage lang, obgleich er ihr vorher sagte, daß es nur ein Trugbild sei. Wir gaben einer Dame in der Hypnose die Suggestion, daß sie nach dem Erwachen am Goldfinger ihrer rechten Hand einen prachtvollen Brillantring haben werde und zwar werde sie ihn sehen, trotzdem es nur eine von uns eingegebene Sinnestäuschung sei. Beim Erwachen war sie hocherfreut über den Ring und die Halluzination hielt zwölf Stunden an.

Die Erklärung, die die Personen zur Begründung ihrer posthypnotischen Handlungen geben, sind verschiedener Art und meistens dem Bildungsgrad des Betreffenden angemessen. Ist Erinnerungslosigkeit für die Zeit der Hypnose nicht vorhanden, so wird man meistens auf die Frage nach dem Grunde, die Antwort erhalten: „Weil Sie es mir befohlen haben."

Ist jedoch Amnesie vorhanden, so erhält man verschiedene Antworten. Suggeriert man z. B.: „Nach dem Erwachen werden Sie jedesmal laut auflachen, wenn ich meine Hand an die Stirne lege." Ueber die Ursache des Lachens befragt, antwortet eine Person: „Ich weiß nicht, ich muß lachen," eine andere: „Es schaut so gelungen aus, wenn Sie mit Ihrer Hand an die Stirn greifen, da muß ich lachen." Eine dritte antwortet: „Das haben Sie mir wahrscheinlich in der Hypnose befohlen &c." Diese Personen sind zweifellos im wachen Zustande und bei vollem Bewußtsein.

Anders liegt die Sache bei denen, die auf die Frage die Antwort geben: „Was wollen Sie denn, ich habe ja überhaupt nicht gelacht;“ bei solchen kann man annehmen, daß es sich bei Realisierung des posthypnotischen Auftrages um eine neu eingetretene Hypnose handelt. Der Blick des Hypnotisierten wird in diesem Falle ganz starr.

Während der Zeit, die zwischen dem Erwachen aus der Hypnose und dem Moment der Ausführung der posthypnotischen Suggestion liegt, sind die meisten Personen völlig wach; dagegen gibt es welche, bei denen eine gewisse Unruhe erkennen läßt, daß sie etwas tun sollen, was, ihnen aber momentan nicht einfällt. Bei Ausführung des Auftrages verliert sich die Unruhe.

Der Hauptwert der posthypnotischen Suggestion liegt in ihrer Verwertung für die Therapie. Stimmung, Appetit, gute Verdauung, regelmäßiger Stuhl 2c. sind diejenigen Suggestionen, welche so ziemlich in jeder Heilhypnose posthypnotische Verwertung finden. Es sind ja fast alle therapeutischen Eingebungen posthypnotisch oder à échéance.

Die abnormen Hypnosen.

Als ein seltenes Vorkommnis beim Hypnotisieren tritt hie und da ein lethargischer Zustand auf, aus welchem ein künstliches Erwecken nicht möglich ist. Es tritt nach einiger Zeit spontanes Erwachen ohne üble Nachwirkungen ein. Man glaubt, daß diese Zustände bei Anwendung von Sinnesreizen, z. B. bei ungewöhnlich langer Fixation eintreten. Außerdem soll der Zustand nur bei hysterischen Personen beobachtet worden sein. Es dürfte überhaupt geboten sein, den hysterischen Schlafzustand von der Hypnose zu trennen, da deren wesentliche Symptome fehlen.

Eine weitere abnorme Erscheinung ist die Schlafhypnose. In den meisten Fällen dieser Art wird anstatt des hypnotischen Zustandes ein normaler Schlaf erzeugt, welcher sich sehr häufig durch lautes Schnarchen kennzeichnet. Die Personen sind für Suggestion unempfänglich, sie erwachen spontan wie aus dem natürlichen Schlaf, sind aber auch leicht durch Anrufen oder Berührung zu erwecken.

Bei Hysterischen tritt zuweilen anstatt der Hypnose ein hysterischer Schlafzustand ein. Die Patienten werfen sich unruhig hin und her und es zeigt sich oft eine krampfartige Erschütterung des ganzen Körpers. Die Schlafenden sind nicht suggestibel, in den meisten Fällen unempfindlich und

träumen laut. Das Erwecken ist sehr schwer, das Erwachen erfolgt aber nach einiger Zeit von selbst. Hat man die nötige Zeit, so ist es für den Patienten von Vorteil, man läßt ihn schlafen bis er von selbst erwacht. Ist das nicht der Fall, so empfehlen mehrere Autoren folgende Methode:

Man hält der schlafenden Person eine tönende Stimmgabel so lange ans Ohr, bis Abwehrbewegungen des Kopfes anzeigen, daß das Gehör wieder erwacht ist. Dann gebe man mit lauter Stimme Suggestionen, darunter auch einige therapeutische und vollende das Erwecken durch einige rythmische Traktionen (gleichmäßiges Ziehen oder Streichen) der oberen Augenlider, bis die Augen spontan geöffnet werden.

Die sogenannten abnormen Somnambulhypnosen finden sich nur bei hochgradiger Hysterie. Die Person verfällt leicht in Hypnose, Suggestibilität ist vorhanden, wird aber durch eine im Gehirn auftauchende Erinnerung an einen zurückliegenden, aufregenden Vorgang im Seelenleben der betreffenden Person momentan abgebrochen. Die Versuchsperson halluziniert nun den betreffenden Vorgang, macht die Aufregung des Vorfalles nochmals durch, ohne sich um andere entgegengesetzte Suggestionen zu kümmern. Uebernimmt der Hypnotiseur die Rolle einer in der Halluzination auftretenden Person und gibt er als diese Person die Suggestionen, so realisieren sich dieselben.

Der tierische Hypnotismus.

Auch bei den Tieren läßt sich ein der Hypnose ähnlicher Zustand erzeugen. Legt man ein Huhn auf einen Tisch und drückt das Tier mit mäßiger Gewalt auf die Unterlage und zwar so, daß der Bauch sowie der Kopf mit dem gestreckten Hals auf der Tischplatte ruhen, so wird sich das Huhn anfangs dagegen sträuben, alsbald aber ruhig werden. Läßt man nun von dem Schnabel des Huhnes ausgehend in gerader Richtung einen dicken Kreidestrich ziehen, so bleibt das Tier ruhig und bewegungslos liegen.

Es wurden schon viele Versuche mit Hühnern, Kanarienvögeln, Meerschweinchen, Krebsen 2c. angestellt.

Nach Preyer wurden die ersten Versuche von Schwenter in Nürnberg 1636 gemacht; dann folgte Kircher, welcher glaubte, daß das Tier den Kreidestrich für eine Fessel halte und sich deshalb nicht bewegen könne. Nach Czermak sollen die Tiere durch das Anstarren in einen schlafähnlichen, hypnotischen Zustand kommen und manchmal, wenn auch auf Momente, fest einschlafen. Preyer, der die Angaben Czermak's bestätigt fand, ist der Ansicht, daß der ganze Zustand eine Wirkung des Schreckens ist und nennt ihn Kataplexie. Gley glaubt aus den Beobachtungen an Tieren entnehmen zu dürfen, daß es hypnotische Zustände ohne Suggestion gibt. Nach Loewenfeld handelt es sich in der Hauptsache um einen durch Suggestion nicht durch Schrecken erzeugten Zustand; die Tiere geraten nach seiner Ansicht durch das gewaltsame Ergreifen und Festhalten in einen Zustand ängstlicher Erregung, der ihre Suggestibilität steigert. Infolge dieses Umstandes erweckt die ihnen durch das Festhalten aufgezwungene Ruhestellung die Vorstellung der Bewegungsunfähigkeit, die sich auch nach dem Freilassen des Tieres kürzere oder längere Zeit erhält.

Wie wir beobachten konnten, wird bei Tieren ebenfalls eine Art Dressur dadurch erzeugt, daß man mit demselben Tiere die Experimente mehrmals wiederholt.

Technik der Hypnose.

Die Faktoren zum Zustandekommen der Hypnose teilen wir am besten in zwei Hauptgruppen ein:

a) Durch sensorielle Reize,

b) durch Suggestion, d. h. durch Schlafvorstellung mit Worten.

Unter hypnosigenen und sensoriellen Reizen verstehen wir im Ganzen und Großen andauernde gleichförmige Reize, die auf das Auge, das Ohr und auf die Haut einwirken. Hierher gehören:

1. Fixation glänzender und nicht glänzender Gegenstände oder Teilen des eigenen Körpers,
2. das Horchen auf das Ticken einer Uhr,
3. das Rauschen eines Gewässers,
4. einförmige Musik, (das Schlagen auf ein Gong, ein Tamtam ꝛc.)
5. Mesmerische Striche.*)

Die letzteren werden in der Hauptsache wie folgt ausgeführt: Man erhebt beide Hände nebeneinander mit den Handflächen nach unten über den Kopf des Patienten und senkt dieselben in ungezwungener Weise langsam, die Fingerspitzen ungefähr 5 cm von dem Körper desselben entfernt, am Gesicht, an Brust und Unterleib vorbei bis unterhalb der Kniee; alsdann streckt man seine beiden Hände nach außen und fährt in weitem Bogen wieder zurück bis zur Anfangsstelle über den Kopf. Diese Striche werden ca. 10—15 mal ausgeführt.

Die Striche sind nur magnetisch, wenn sie nach abwärts gemacht werden. Wir wissen heute, daß das Magnetisieren oder das Mesmerisieren in großen Zügen alle anderen Variationen des Mesmerisierens illusorisch macht, wenn man sie mit der Verbalsuggestion verbindet. Manche Autoren finden es ganz besonders vorteilhaft, wenn die Striche in direkter Berührung mit dem Gesichte, den Armen und den Händen gemacht

---

*) Anmerkung: Die Mesmerischen Striche sind eigentlich nicht von Mesmer in Anwendung gebracht worden, sondern nur nach ihm genannt und von seinen Anhängern zur Einführung gelangt. (Deleuce, Wienhold.) Beim Einschläfern durch Mesmerische Striche müssen die Striche stets nach abwärts, beim Erwecken nach aufwärts gemacht werden.



werden. Natürlich ist die Wirkung nicht bei allen Personen die gleiche. Nach den Ansichten der meisten Autoren tragen die Mesmerischen Striche wesentlich zur Vertiefung des Schlafes bei, ebenso hat Moll *) nachgewiesen, daß die Anwendung der Mesmerischen Striche die Herstellung



Mesmerische Striche.

des hypnotischen Rapports bewirke. Loewenfeld konstatiert, daß man durch die Mesmerischen Striche den gewöhnlichen, sowie den hysterischen Schlaf in Hypnose überführen kann, den letzteren jedoch nur dann, wenn die spastischen Zuckungen während des Anfalls nicht zu stark sind.

*) Dr. Moll. Der Rapport in der Hypnose.

Diese Vertiefung wird aber nicht, wie die alten Magnetiseure irrtümlich annahmen, durch die Uebertragung eines Fluidums, des animalischen Magnetismus, hervorgebracht, sondern lediglich durch die gleichmäßigen rythmischen Wellenbewegungen der Luft.

Durch die Anwendung obenangeführter Hilfsfaktoren wird eine geistige Leere geschaffen, indem dieselben eine Konzentration der Aufmerksamkeit veranlassen unter Ablenkung von anderen Vorstellungen und indem sie durch ihre Einförmigkeit eine Ermüdung hervorrufen. Forel, Bernheim 2c. nehmen an, daß alle diese Prozeduren, welche zur Erzeugung der Hypnose dienen, ihre hypnosigene Wirksamkeit nur durch die Vorstellung des Schlafes oder der Hypnose erhalten. Es gibt also im Grunde genommen nur ein Mittel zur Erzielung der Hypnose und das ist ganz allein die Suggestion, gleichgiltig, ob dieselbe durch Worte, Gesten, das Auge, Striche 2c. hervorgerufen wird.

Löwenfeld glaubt bei den Mesmerischen Strichen eine Ausnahme machen zu müssen.

Die wichtigsten Hypnotisierungs-Methoden.

Braid'sche oder Fixationsmethode.

Die älteste der Methoden ist die Fixationsmethode. Diese wurde von den indischen Fakiren durch Fixation ihrer Nasenspitze, von den Mönchen des Berges Atos durch Fixation ihres Nabels schon vor Jahrhunderten zur Erzeugung des hypnotischen Schlafes in Anwendung gebracht.

Ganz besonders zur Einführung der Fixation hat in der neueren Zeit Braid beigetragen, nach welchen auch diese Methode des Einschläferns Braidismus geheißen wird. Seine Methode bestand in der Hauptsache in der Fixation eines kleinen glänzenden Gegenstandes, welcher ungefähr 10 bis 12 Zoll vor und über die Mitte der Stirne gehalten wurde, so daß es dem Kranken, welcher dabei jedoch bequem sitzen mußte, Anstrengung und Mühe kostete, den Gegenstand zu fixieren. Mit dieser Prozedur verband Braid die Mahnung, bei eintretendem Schlafbedürfnis dem Drange nachzugeben. Wenn sich innerhalb drei bis vier Minuten die Augen nicht von selbst schlossen, so näherte er die ausgestreckten und etwas von einander entfernten zwei ersten Finger der rechten Hand rasch

den Augenlidern, wodurch der Kranke in den meisten Fällen veranlaßt wurde, die Augen zu schließen. War nun der Kranke empfänglich, so blieben die Lider entweder geschlossen oder gerieten in eine zitternde Bewegung; blieben sie dann noch nicht geschlossen, so ersuchte er den Hypnotisierenden, die Augen geschlossen zu lassen.



Fixationsmethode.

Heute wird die Fixation eigentlich nur mehr als Unterstützung bei der Verbalsuggestion in Anwendung gebracht. Es ist durchaus abzuraten, die Fixation ganz allein und zu lange anzuwenden, da sonst unangenehme Nachwirkungen, wie Kopfschmerzen, Schwindel ꝛc. hervorgerufen werden. Es empfiehlt sich infolge dessen nicht, die Fixation länger als eine bis drei Minuten andauern zu lassen.

Luys verwendete einen rotierenden Spiegel, Preyer ließ eine Kerzen-

flamme mit erhobenen Blick anstarren, Hansen ließ falsche, auf schwarze Holzplatten gefaßte Brillanten fixieren, Baierlacher einen Hufeisenmagneten. Immer müssen diese Gegenstände jedoch so hoch gehalten werden, daß sie das Auge anstrengen, ohne dabei eine Ueberanstrengung eintreten zu lassen.



Mesmer's Methode.

Mesmer's Methode.

Die von den Magnetiseuren zur Hervorbringung des magnetischen Schlafes angewendete Methode durch Mesmerische Striche ist äußerst zeitraubend und verspricht nur Erfolg bei sehr empfänglichen Personen, weshalb die Striche von Hypnotiseuren nur in kombinierter Form, entweder

mit Fixation oder Verbalsuggestion oder mit beiden verbunden, in Anwendung gebracht werden. In der kombinierten Anwendung leisten sie sehr gute Dienste. (Anleitung zur Anwendung der Mesmerischen Striche siehe Seite 53.)



Bernheim-Liébeault'sche Methode.

Bernheim-Liébeault'sche Methode.

(Nancyer Schule.)

Die verbreitetste und bedeutendste Methode ist die zuerst von Bernheim und der Nancyer Schule durch die Anwendung der Suggestion begründete Methode der Verbalsuggestion. Es ist dies für gewöhnlich die Hervorrufung des Schlafes durch Worte; man nennt

sie auch die Bernheim-Liébeault'sche Methode oder rundweg die Methode der Nancyer Schule. Diese Methode wird mit geringen Variationen fast ausschließlich von allen modernen Suggestionstherapeutikern in Anwendung gebracht. Der Vorgang besteht in der Hauptsache darin, daß man den zu Hypnotisierenden die Vorstellung des Schlafes solange vorredet, bis der Zustand tatsächlich erreicht ist. Bei Anwendung dieser Methode muß man natürlich eine entsprechende Aufklärung über die Art und die Anwendung der Hypnose, sowie über die Nutzanwendung vorausschicken. Selbstredend richtet sich diese Aufklärung ganz und gar nach dem Bildungsgrade des zu Hypnotisierenden; eine Aufklärung ist deshalb schon notwendig, weil die Patienten Außergewöhnliches erwarten und sich infolgedessen leicht getäuscht sehen; bei Anderen ist es die gespannte Neugierde des zu erwartenden unbekannten Vorganges und bei Dritten ist es die Angst vor einer Prozedur, die sie nicht kennen, was die Erklärung notwendig macht; bei Manchem muß man falsche Anschauungen bekämpfen. Man muß bei Heilbehandlungen durch die Hypnose dem Patienten versichern, daß man überhaupt keine Experimente machen werde, daß sein Wille durch die Hypnose nicht geschwächt, daß er in einen kräftigenden, erquickenden Schlaf verfalle, aus welchem er jederzeit sofort erwachen werde, wenn man es haben wolle. Von ganz besonderem Vorteil ist es, wenn man in Gegenwart des Patienten eine oder mehrere bereits schon hypnotisiert gewesene Personen einschläfert. Es wird dadurch ein Nachahmungstrieb, eine sogenannte hypnotische Sphäre geschaffen; wenn irgendwie tunlich, trachte man möglichst einen Zeugen beizuziehen. Daß man die äußeren Verhältnisse des zu Hypnotisierenden möglichst bequem gestaltet, ist selbstverständlich.

Bei der Technik der Verbaleinschläferung geht man folgendermaßen vor: Man sagt dem Patienten zunächst, daß er durch die Hypnose der Heilung oder Besserung entgegengeführt wird, daß es sich dabei um keine schädliche oder außergewöhnliche Beeinflussung, sondern um einen Schlaf oder schlafähnlichen Zustand handelt, daß sich dieser Zustand bei Jedermann hervorrufen läßt, daß er eine wohltätige Ruhe hervorruft, von besonderem Vorteil für das Nervensystem ist &c. Wenn nun der Patient das nötige Vertrauen hat, läßt man ihn bequem auf einem Fauteuil oder Divan Platz nehmen und indem man ihn ersucht, einem fest in die Augen zu schauen, fängt man zu suggerieren

an: „Denken Sie ausschließlich ans Einschlafen, Sie werden gleich eine Schwere in den Augenlidern fühlen und eine Müdigkeit in den Augen, Ihre Augen fangen an zu blinzeln, sie werden feucht, Sie sehen nicht mehr deutlich, Sie können die Augen nicht mehr aufbehalten, jetzt fallen Ihre Augen zu."

Während nun bei den Einen dies tatsächlich sofort eintritt, ist es bei Anderen notwendig dieselben Suggestionen noch einmal zu wiederholen, indem man gleichzeitig zwei Finger seiner rechten Hand vor des Patienten Augen bringt und die Finger fixieren läßt, oder man macht mehrere Mesmerische Striche vor den Augen und fährt mit folgenden Suggestionen fort: „Ihre Arme und Beine werden schwer, Ihre Hände sind wie gelähmt, Ihr Kopf ist schwer und wie betäubt, Ihre Lider schließen sich, Ihre Augenlider fallen zu; Müdigkeit und Mattigkeit ergreift Sie, der Schlaf legt sich wie Blei auf Ihre Augenlider, Sie können dem andrängenden Schlaf nicht mehr widerstehen, schlafen Sie! Ein angenehmes Gefühl einer äußerst wohltuenden Ruhe verbreitet sich über Ihren ganzen Körper, Sie haben nicht die geringste Neigung sich zu bewegen, alle Ihre Glieder schlafen ein, Sie können sich nicht mehr rühren, Ihr Atem geht tief und regelmäßig, geben Sie ruhig nach, Sie schlafen schon ein; alle Geräusche von außen bringen nur mehr undeutlich und verschwommen, wie aus weiter Ferne kommend an Ihr Ohr, Sie hören fast gar nichts mehr, was rings um Ihnen herum vorgeht, Sie hören nur meine Stimme. Eine allgemeine angenehme Erschlaffung verbreitet sich über Ihre Glieder, Sie schlafen fest und tief ein, die Müdigkeit und die Mattigkeit nimmt immer mehr überhand, die Schläfrigkeit wird immer größer und größer, Ihr Schlaf vertieft sich immer mehr und mehr, Sie schlafen fest und tief; fest und tief geschlafen. Ihre Augen sind nun fest geschlossen, Ihre Augenlider kleben förmlich zusammen, Sie haben die Kontrolle über die Muskeln Ihrer Augenlider vollständig verloren, Sie können sie nicht mehr öffnen, versuchen Sie es, es geht nicht mehr." Die Worte „Schlafen Sie!" wenn mit energischer und gebieterischer Stimme ausgesprochen, werden zum Ziele führen.

Können auf Anforderung hin die Augen noch geöffnet werden, so beginne man von Neuem mit der Wiederholung von Suggestionen unter gleichzeitiger Begleitung Mesmerischer Striche. Ist damit der Zweck noch nicht erreicht, so verschiebe man den Versuch auf ein anderes Mal und

probiere es mit einer anderen Methode. Bei den letzten Suggestionen senke man allmählich die Stimme. Es gibt Leute, welchen man ansieht, daß sie an die offenbare Beeinflussung nicht glauben, weil sie alles hören und weil ihr Bewußtsein vollständig intakt ist. Bei solchen bewähren sich folgende, von Bernheim in diesem Falle angewendeten Suggestionssätze ganz vorzüglich: „Ich weiß schon, was Sie sagen wollen, Sie hören alles, was ich mit Ihnen spreche, Sie sollen auch alles hören, das schließt die Hypnose durchaus nicht aus.“ Die Versuchsperson wird nun ruhig atmend liegen bleiben, so lange man sie sich selbst überläßt. Hebt man aber jetzt einen Arm in die Höhe und er bleibt in der ihm angezeigten Lage, ist also demnach Katalepsie eingetreten, so darf man überzeugt sein, daß die Versuchsperson gut beeinflußt ist, resp. sie ist hypotaktisch und befindet sich nach Forel im zweiten Grade der Hypnose.

Es kommt manchmal vor, daß durch das bloße Au,heben der Arm doch nicht stehen bleibt, weil die Versuchsperson höchst wahrscheinlich nicht versteht, was der Experimentator will; es wird dann in den meisten Fällen bei einem wiederholten Versuche erst auf die ausdrückliche Suggestion hin: „Ihr Arm verbleibt in dieser Lage, er wird steif, Sie können ihn nicht herunternehmen“, der Arm kataleptisch werden. Dasselbe wird geschehen, wenn man ihren Arm aufhebt und ihr sagt: „Wenn ich jetzt über Ihren Arm streife, fühlen Sie, wie sich die Muskeln zusammenziehen, wie er steif wird und in der angegebenen Lage stehen bleibt.“ Es kommt aber auch vor, daß selbst dann auch noch keine Katalepsie eintritt; man mache in diesem Falle keinen wiederholten Versuch, denn es kann sein, daß die Versuchsperson trotzdem stark beeinflußt ist; es handelt sich eben hier wahrscheinlich dann um einen lethargischen Zustand. Man kann sich bei solchen Schläfern an den regelmäßigen Atemzügen zur Genüge von der Tiefe des Schlafes überzeugen.

Hat man sich von der Existenz des kataleptischen Zustandes überzeugt, so versuche man die Katalepsie auf die gleiche Weise auch an den Beinen hervorzurufen. Gelingt dieselbe, so ist die Beeinflußung eine noch offenbarere.

Dreht man die Hände der Versuchsperson umeinander, (automatische Bewegung) und sie setzt beim Loslassen diese Bewegung fort, so dürfen wir mit ziemlich großer Sicherheit annehmen, daß sich die Person im Somnambulismus, im dritten Grad der Hypnose befindet.

Um sich nun noch definitiver von der Beeinflussung zu überzeugen, kann man seine Hand auf die Stirne der Versuchsperson legen und sie mit folgenden Worten anreden: „Sie werden nicht erwachen, wenn ich mit Ihnen spreche. Sie werden ruhig weiter schlafen und Sie können auf alles mit lauter Stimme antworten, was ich Sie frage. Schlafen Sie? Wie befinden Sie sich?" Wird die erste Frage bejahend beantwortet, so dürfte es zu den Seltenheiten gehören, wenn damit nicht das somnambule Stadium erreicht wäre, jedoch kommen auch da noch einzelne gegenteilige Fälle vor.

Angenommen es ist nun Somnambulismus vorhanden, so kann man dann intra- und posthypnotische Suggestionen erteilen, Illussionen und Halluzinationen jeder Art erzeugen. Ob dieselben ganz, teilweise oder gar nicht gelingen, hängt von der Individualität des Hypnotisierten ab.

Die Liébeault'sche Methode weicht nur insofern von derjenigen Bernheims ab, als dieser zu den Suggestionen bei Beginn des Einschläfens zwei Finger der rechten Hand (Zeigefinger und Mittelfinger) über die Mitte der Augen hält und dieselben nach kurzer Fixation in einem Kreise von ca. 20 cm Durchmesser um die Augen des Patienten bewegt, wobei die Versuchsperson aufgefordert wird, mit den Augen zu folgen.

Löwenfeld's Methode.

Der Patient nimmt auf einem Fauteuil oder Divan Platz und schließt die Augen. Er erhält den Auftrag ruhig liegen zu bleiben und für sich einige Minuten langsam bis Hundert zu zählen. Dieses Zählen wird auch noch kurze Zeit (20—30 Sek.) fortgesetzt, nachdem die Schlafsuggerierung begonnen hat. Löwenfeld macht in den meisten Fällen von einer kurzen Fixation Gebrauch.

Wenn er nun an den Patienten herantritt, fordert er ihn auf, die Augen zu öffnen und nach Ablauf einiger Zeit dieselben auf eine Handbewegung vor dem Gesicht wieder zu schließen, gleichviel ob Ermüdung der Lider vorhanden ist oder nicht. Gleichzeitig sagt er ihm, daß er, wenn schon früher eine Neigung zum Augenschlusse eintrete, sofort nachgeben solle.

Alsdann beginnt er mit der eigentlichen Verbalsuggestion, indem er in erster Linie Ruhe und Ermüdung, dann kurze Ermüdungserscheinungen der Augen, zuletzt den Schlaf suggeriert.

Unter gleichzeitiger stetiger Fixation der Augen wird dann ungefähr wie folgt suggeriert: „Bleiben Sie ruhig liegen und kümmern Sie sich weiter um nichts. Ein Ruhegefühl, ein Gefühl angenehmer behaglicher Ruhe überkommt Sie. Mehr und mehr im ganzen Körper, in allen Gliedern und in allen Nerven wird es ruhiger und ruhiger und der Kopf wird müder und müder und die Müdigkeit breitet sich immer mehr und mehr aus, die Arme, die Beine, der ganze Körper wird müde und träge und schwer und immer müder und träger. Die Müdigkeit geht auch auf die Augen über, auch die Augen werden immer müder und schwerer, das Sehen wird erschwert, immer undeutlicher und schwächer; die Augen werden ganz müde, ganz schwer, die Lider senken sich mehr und mehr, fallen mehr und mehr zu und schließen sich jetzt ganz. Die Augen sind jetzt geschlossen, die Müdigkeit und Schläfrigkeit nehmen jetzt rasch zu, dabei wird es immer ruhiger, immer stiller im ganzen Körper, auch der Atem geht ganz langsam und ruhig vor sich, das Herz schlägt langsam und ruhig und im Kopf wird es ruhig und ruhiger; das Denken nimmt immer mehr und mehr ab, wird träge und immer träger, langsam und langsamer, wenig und weniger und schon gehen die Gedanken mehr und mehr durcheinander, alles verwirrt sich im Kopfe, alles verwischt sich, alles verschwindet, Sie kommen mehr und mehr ins Schlummern und schlummern so ganz ruhig und sachte ein. Es wird immer besser, die Schlafsucht, die Betäubung wird immer stärker und stärker, das Denken hört allgemach ganz auf, Sie kümmern sich um gar nichts mehr, Sie wissen von gar nichts mehr. Sie sehen nichts mehr. Sie hören nur ganz leise und schwach, Sie fühlen nichts mehr, das Bewußtsein schwindet ganz und gar. Sie schlafen immer mehr und mehr und der Schlaf wird noch tiefer, immer tiefer und tiefer, Sie schlafen so ruhig und sanft ein und schlafen ruhig und fest weiter."

Seine Methode unterstützt Löwenfeld dadurch, daß er neben der Suggestion die Fixation eines Hufeisenmagneten anwendet, welchen er anfänglich über die Augen in der Mitte der Stirne hält und ihn allmählich so nach abwärts senkt, daß der zu Hypnotisierende gezwungen ist, die Augendeckel zu schließen oder er begleitet seine Suggestionen mit Mesmerischen Strichen.

Forel's Methode.

Man setze nach Bernheim's Verfahren den Patienten auf einen Lehnstuhl, läßt sich von ihm ein oder höchstens zwei Minuten in die Augen schauen und erklärt ihm dabei laut und sicher, aber in monotonem Tone, es gehe bei ihm ganz famos, seine Augen seien bereits feucht, seine Lider schwer, er fühle eine angenehme Wärme in den Armen und Beinen. Dann läßt man ihn Daumen und Zeigefinger der linken Hand des Hypnotiseurs anschauen, die man unmerklich senkt, damit die Lider folgen. Wenn dann bald die Lider von selbst zufallen, hat man gewonnenes Spiel. Wenn nicht, veranlaßt man ihn die Augen zu schließen. Hierauf hebt man einen Arm in der Weise in die Höhe, daß derselbe an die Wand gelehnt wird und quasi einen Stützpunkt hat und erklärt, er sei steif. Am besten sagt man gleich, es würde die Hand des betreffenden Armes ganz unwiderstehlich gegen den Kopf magnetisch angezogen. Geht es nicht, so hilft man etwas dazu, wird sehr bestimmt und intensiv im Suggerieren, suggeriert sogleich Schwinden der Gedanken, Gehorsam der Nerven, Wohlsein, Ruhe, Schlummer. Sobald man merkt, daß eine oder die andere Suggestion zu wirken beginnt, so benützt man diese Gelegenheit und betont diese Wirkung ganz besonders und läßt unter Umständen den Patienten durch Kopfzeichen gleich darüber Antwort geben. Jede bejahte Suggestion ist am Anfang ein bedeutendes Aktivum, das man für weitere Suggestionen benützen muß. „Sehen Sie; es wirkt ganz gut, Sie schlummern immer besser ein. Ihr Arm wird immer steifer und Sie können ihn nicht mehr herunterbringen (der Patient versucht es mit etwas Erfolg, man hindert ihn aber daran und erklärt schnell) im Gegenteil, wenn Sie ihn herunterbringen wollen, geht er hinauf gegen den Kopf, sehen Sie, ich ziehe ihn immer mehr gegen den Kopf“ &c.

Faria's Methode.

Außer der Fixations- und Verbalsuggestionsmethode wurde noch von mehreren Autoren die Faszinationsmethode nach Abbé Faria in Anwendung gebracht. Derselbe blickte seinen Versuchspersonen einige Zeit starr in die Augen und rief ihnen dann in gebieterischem Tone „Dormez“! (Schlafen Sie!) zu. Bei diesem Vorgehen fixiert aber

nicht, wie man früher irrtümlich angenommen hat, die Versuchsperson die Augen des Hypnotiseurs, sondern die Wirkung wird durch den eigens hiezu ausgebildeten Blick desselben hervorgebracht. Der Blick erhält nämlich durch die in unserem Buche an anderer Stelle angegebenen Augenübungen einen eigentümlichen Glanz und befähigt den Hypnotiseur, jederzeit den zu seinem Zwecke erforderlichen Ausdruck hineinzulegen. Durch diese Uebungen vergrößert sich das Auge, es bekommt etwas Fremdartiges, Positives, Energisches und je nach Umständen Strenges und Einschüchterndes. Es ist gewiß keine Uebertreibung, wenn man die Behauptung aufstellt, der Blick werde magnetisch. Wir sind zu der Ansicht gelangt, daß die Wirksamkeit der Faszination nicht auf einer Ermüdung der Augen der Versuchsperson beruht, sondern daß dieselbe dem seelischen Eindruck zuzuschreiben ist.

Großmann's Methode.

Eine bewährte kombinierte Faszinationsmethode, welche auf der Steigerung der Suggestibilität des Patienten beruht, hat Großmann zusammengestellt. Nachdem er zirka 10—15 Sek. die Faszination in Anwendung gebracht hat, sagt er: „Sie werden sich sogleich von der Macht der Hypnose und von deren Wirkung überzeugen, Sie werden jetzt gleich beobachten, daß Ihre Augäpfel bei meiner Berührung vollständig unempfindlich geworden sind, daß Sie mit keiner Wimper zucken müssen, wenn ich mit meinem Finger in Ihre Augen hineingreife.“

In den allermeisten Fällen wird tatsächlich die Person nichts verspüren, was auf dem einfachen, bekannten physiologischen Vorgange beruht, daß durch die Ablenkung der Aufmerksamkeit eine mehr oder minder größere Unempfindlichkeit der Augäpfel entstehe. Alsdann suggeriert Großmann den Augenschluß oder er bewirkt denselben eventuell durch sanftes Herabdrücken der Augenlider.

Ein darauf von ihm angewandter, von sehr guter Wirkung begleiteter Trik besteht darin, daß er dem Patienten Schwere in den Armen suggeriert und sich dabei so benimmt, als wenn das Phänomen bereits eingetreten wäre, indem er sich den Anschein gibt, als ob es ihm trotz großer Kraftanwendung seinerseits nicht möglich wäre, die Arme des Patienten zu heben. Zum Schluß fügt er der ganzen Manipulation noch einige Minuten lang die Suggestionen der Müdigkeit und des Schlafes bei.

Hirschlaff's Methode.

Wir lassen hier wörtlich eine von Hirschlaff beschriebene Methode folgen, obwohl dieselbe auch von anderen Autoren mit einigen kleinen Abweichungen bekannt ist.

Man setze den Patienten so auf einen Lehnstuhl, daß er nur den vorderen Teil des Stuhles einnimmt, die Beine mit übereinandergeschlagenen Füßen ausstreckt und den Rücken in einem Winkel von ca. 110—120 Grad nach hinten beugt, ohne ihn jedoch anzulehnen. Dann lege man die Hände leicht auf die des Patienten und fasziniere ihn ca. 15—20 Sekunden, indem man den Kopf allmählich etwas tiefer senkt. Sodann suggeriere man Augenschluß und schließe gleichzeitig die Augen des Patienten. Nunmehr mache man einige Mesmerische Striche über den Körper desselben und suggeriere ihm eine zunehmende Müdigkeit und Schwere im Oberkörper, sodaß ein allmähliges Zurücksinken eintritt, bis derselbe an der Rückenlehne anliegt. Diese Suggestion realisiert sich selbstverständlich stets, da die unbequeme Lage des Patienten eine physiologische Ermüdung der Rückenmuskulatur zur notwendigen Folge hat. Endlich füge man unter Wiederholung der Mesmerischen Streichungen eine Reihe von Suggestionen hinzu, die geeignet sind, die eintretende Müdigkeit zu fördern und bis zur Schläfrigkeit zu steigern. Der Wortlaut der Verbalsuggestion ist derselbe wie bei der Hervorbringung der eigentlichen Hypnose.

Vogt's fraktionierte Methode.

Diese Methode besteht in der Hauptsache darin, daß man mehrere kurze Hypnosen hintereinander hervorruft. Man soll durch dieses Verfahren schneller einen tiefen Schlaf erzielen, weil man sich gleichzeitig nach jedem Erwecken die Eindrücke schildern läßt, welche der Patient gehabt hat. Nach den geschilderten Eindrücken richtet man dann seine weiteren Suggestionen ein.

Charcot's Methode.

Vorübergehend erwähnen wir nur die unter der Bezeichnung Schreckhypnose vorkommenden hypnotischen Zustände, welche von Charcot durch plötzliches intensives Aufleuchten eines Drummond'schen Kalklichtes, Applizierung eines unvermutet starken elektrischen Stromes oder durch

das plötzliche Geräusch eines Tam-Tams ꝛc. ꝛc. hervorgerufen wurden. Daß es natürlich durchaus nicht ratsam ist, durch irgend eine dieser Methoden den hypnotischen Schlaf hervorzurufen, bedarf eigentlich keiner weiteren Erwähnung.

v. Schrenk-Notzing's Narkose-Methode.

Um eine ganz besondere Art von Hypnose, welche bei den den üblichen Hypnotisierungsmethoden gegenüber refraktär gebliebenen Personen noch mit Erfolg in Anwendung gebracht werden kann, hat sich v. Schrenk-Notzing wesentliche Verdienste erworben. Es ist dies die Narkose-Hypnose, welche unter Zuhilfenahme des indischen Hanfes (Haschisch), des Opiums, Morphiums, Chloralhydrats und Chloroforms mit Erfolg hervorgerufen werden kann. Außerdem wurden noch von verschiedenen anderen Autoren Brompräparate, Paraldehyd, Aether und diverse andere Mittel mit Erfolg gebraucht. Es ist selbstredend, daß diese Mittel nicht im allgemeinen zur Einführung gelangen sollen, sondern nur in den äußersten Fällen, erst dann, wenn alle anderen Methoden versagten. Daß die zuletzt angeführten Narkose-Hypnosen nur von gewandten und tüchtigen Aerzten und niemals von Laien ausgeführt werden dürfen, ist selbstverständlich, jedoch wollen wir es nicht unerwähnt lassen.

Lehmann-Huber'sche Methode.

So wie jeder Suggestivtherapeutiker sich mit der Zeit seine eigene Methode herausgebildet hat, haben auch wir uns, gestützt auf eine langjährige Erfahrung, eine Methode konstruiert, welche sich in den meisten Fällen ganz besonders vorteilhaft bewährt hat.

Wir gehen dabei folgendermaßen vor: Nachdem der Patient bequem Platz genommen hat und wir ihm nach der Bernheim'schen Methode die obligaten Vorausſuggestionen zur eventuellen Beruhigung erteilt haben, ersuchen wir ihn, die Augen zu schließen und an nichts anderes als ans Einschlafen zu denken. Wir zählen dann laut, und so oft als eine Zahl genannt wird, muß der Patient seine Augen aufschlagen, uns einen kurzen Augenblick fest in die Augen sehen und sie dann wieder von selbst schließen. Durch diesen wiederholten Augenaufschlag wird sich allmählich eine derartige Schwere und eine derartige Müdigkeit in den Augen-

lidern fühlbar machen, daß es ihm zuletzt zur Unmöglichkeit wird, die Augen noch aus eigenem Antriebe zu öffnen. Wenn dieser Zustand dann erreicht ist, soll er die Augen ruhig geschlossen lassen und zuhören, was dann weiter gesprochen wird. Wir sagen ihm dann: „Schließen Sie nun, bitte, Ihre Augen" und fangen dann an von 1—12 oder bis 20 zählen,



Unsere Methode (Lehmann-Huber).

je nachdem wir beobachten, ob der Patient mehr oder weniger empfänglich ist, wobei wir zwischen jeder einzelnen Zahl eine Pause von 5 Sekunden machen. Haben wir nun bis 12 oder 20 gezählt und die Augen werden noch teilweise geöffnet, so fangen wir wieder von vorne an und zählen mit einer Pause von 15 Sekunden bis zum vollkommenen Augenschluß weiter.

Sollte nach der vollendeten zweiten Zahlenreihe der Patient noch immer die Augen etwas öffnen, so kann man entweder nochmals mit dem Zählen beginnen oder man geht zu der Abgabe der Verbalsuggestionen über und verbindet diese mit Mesmerischen Strichen. Beim Oeffnen der Augen muß der Blick des Patienten einem festen, ernsten Blick des Hypnotiseurs begegnen.

Zur Vertiefung des Schlafes genügen ca. 10—15 Mesmerische Striche und einige Verbalsuggestionen, betreffend die Schwere der Glieder und den Schlaf. Die Zahlen sprechen wir zuerst ganz laut und dann immer leiser und leiser aus. Wenn die Augen geschlossen bleiben, dann zählen wir noch um einige Zahlen weiter, weil manche Patienten der Meinung sind, sie würden die Augen noch immer öffnen. Bei Anderen haben wir gefunden, daß es wesentlich zur Vertiefung des Schlafes beiträgt, wenn man, nachdem die Augen nicht mehr geöffnet werden können, weiter zählt und dabei die Stimme wieder lauter und zuletzt ganz laut werden läßt.

In vielen Fällen erreichten wir den Augenschluß bei den Zahlen von 6—12, in anderen Fällen ist es notwendig die zweite Zahlenreihe entweder teilweise oder ganz anzuwenden, während es in den allerseltensten Fällen einer dritten Wiederholung des Zählens überhaupt bedarf. Diese Methode des Zählens hat sich ganz besonders bei nervösen Patienten bewährt und zwar aus folgenden, sehr leicht begreiflichen Gründen. Erstens wegen der geringen Anforderungen, welche an die Leistung der Patienten gestellt werden, zweitens weil durch das Anschauen bis zum Eintritt der Schlaftrunkenheit seine volle Aufmerksamkeit hiefür in Anspruch genommen wird. Was nun am meisten zur Hervorbringung des Schlafes beiträgt ist drittens die durch das Oeffnen und Schließen der Augen hervorgerufene Schwere in den Lidern. Dadurch nun, daß der Patient die Augen geschlossen hat, ist er viertens für die Aufnahme der Schlafvorstellungen weit zugänglicher. Fünftens sorgt der Umstand, daß die Augen geschlossen sind, auch noch dafür, daß die Aufmerksamkeit des Patienten von fremden Gegenständen, von der Außenwelt, von Dingen, die um ihn herum vorgehen, vollständig abgelenkt ist. Sechstens hat diese Methode für den Hypnotiseur noch den großen Vorteil, daß er während des Geschlossenseins der Augen ebenfalls seine Augen von der anstrengenden Fixation ausruhen lassen kann.

Dieses sind nun im wesentlichsten die bekanntesten gebräuchlichsten und bestbewährtesten Methoden, welche von den verschiedenen Suggestionstherapeuten mit einigen unbedeutenden Variationen in der hypnotischen Praxis in Anwendung kommen.



Faszinations-Methode (siehe Seite 37).

Zu erwähnen wäre noch die

Methode der Ueberleitung aus dem gewöhnlichen Schlafe.

Eine Methode des Einschläferns wird hie und da mit Zuhilfenahme des natürlichen Schlafes in Anwendung gebracht und zwar greift man zu dieser in denjenigen Fällen, wo die verschiedenartigsten Methoden keine Wirkung zu erzielen vermochten. Sie besteht in der Hauptsache darin, daß man die Hypnose aus dem natürlichen Schlafe überleitet, indem man sich dem Patienten während des Schlafes leise nähert und zu ihm mit leiser

Stimme, ohne ihn dabei zu erwecken, spricht: „Schlafen Sie ruhig weiter, Sie werden nicht erwachen, wenn ich mit Ihnen spreche" rc., unter gleichzeitigem Auflegen der Hand auf seine Stirne oder unter gleichzeitiger Ausführung von Mesmerischen Strichen. Erhebt man dann einen Arm und er bleibt stehen, so darf man überzeugt sein, den hypnotischen Schlaf erzielt zu haben. Hat man diesen erreichten hypnotischen Zustand durch entsprechende Verbalsuggestionen genügend vertieft, so benützt man denselben, die Suggestibilität derart zu steigern, daß bei der nächsten Behandlung der hypnotische Schlaf vom Wachen aus erzielt werden kann. Dies erreicht man dadurch, daß man dem Patienten folgendes sagt: „Sie haben nun volles Vertrauen zu dieser Methode, da Sie wissen, daß ich Sie nur in diesen Schlaf versetze, um Sie von Ihren Leiden und Beschwerden zu befreien und Sie Ihrer Gesundheit entgegenzuführen. Sie werden in Zukunft sofort einschlafen, wenn ich meine Hand auf Ihre Stirne lege und Ihnen sage, daß Sie schlafen müssen." Man stellt nun die Frage an den Patienten, ob er es tun wolle und gibt nicht eher nach, bis er zusagt.

Das Erwecken.

Das Aufheben der Hypnose kann man auf die mannigfaltigste Weise herbeiführen. Man braucht dem Patienten nur zu sagen: „Wachen Sie auf" so wird er in den meisten Fällen wach sein. Wenn man dem Patienten sagt: „Wenn ich die Türe öffne, werden Sie wach sein!", so wird er in dem Moment, wo man die Türe öffnet, wach sein; ja er wird auf noch viel geringfügigere Anzeichen wach. Sagt man ihm: „Wenn ich meine Hand auf meine Stirne lege, werden Sie wach sein", so wird er in diesem Moment aufwachen. Aber ebensowenig wie es dem im natürlichen tiefen Schlaf Liegenden angenehm ist, plötzlich durch lautes Anschreien geweckt zu werden, ebensowenig angenehm berührt dies den Hypnotisierten. Aus diesem Grunde ist es unbedingt geraten, üblen Nachwirkungen beim Erwachen dadurch vorzubeugen, daß man den Schläfer allmählich auf das Erwecken vorbereitet, indem man ihn ungefähr mit folgenden Worten desuggeriert und dehypnotisiert: „Ich werde Sie nun erwecken, Ihre Arme und Beine sind ganz leicht, Sie können dieselben spielend leicht bewegen, ebenso Ihre Hände, Ihr Kopf ist vollständig frei und unbefangen, Sie werden nicht die geringsten Kopfschmerzen verspüren, Sie fühlen sich ganz wohl und normal und Sie werden eine vorzügliche Laune haben, Sie werden sich jederzeit gerne hypnotisieren lassen, da Sie sehen, daß es nur zu Ihrem Vorteil geschieht. Wenn ich Sie wieder hypnotisiere, werden Sie sofort einschlafen, sobald ich Ihnen meine Hand auf Ihre Stirne lege und sage: „Schlafen Sie!" Oder: „Wenn ich bis 6 zähle, werden Sie schlafen 2c. 2c. Sie werden nie gegen Ihren Willen in diesen Schlaf verfallen, und können sich auch nicht selbst in diesen Schlaf bringen. Außer mir ist niemand im Stande, Sie in diesen Schlaf zu versetzen, außer es sei dies zum Zwecke einer ärztlichen Behandlung. Wenn ich bis 3 gezählt habe, werden Sie vollständig wach sein; Ihre Augen öffnen sich ganz von selbst. 1, 2, 3 ganz wach!"

Die beiden Sätze bezüglich der Steigerung und Herabsetzung der Suggestibilität sind natürlich nur bei den ersten Somnambulhypnosen in

Anwendung zu bringen. Die Steigerung der Suggestibilität ist deshalb notwendig, um bei den folgenden Sitzungen die Einschläferungsdauer zu verkürzen und so mehr Zeit für die therapeutischen Suggestionen zu gewinnen, während man andererseits die Suggestibilität anderen Personen gegenüber vollständig illusorisch macht, um die Patienten gegen diese und deren Suggestionen zu schützen."

Der ungeübte Hypnotiseur, der nicht diese oder ähnliche Suggestionen zum Erwecken anwendet, darf sich auch nicht wundern, wenn seine Versuchspersonen über Kopfschmerzen, Unbehagen, Schwere in den Gliedern, Schwindel, Zittern 2c. klagen.

Obwohl wir ganz entschieden auf der Seite der Gegner der Experimentalhypnose sind, so wollen wir es doch nicht unterlassen, an dieser Stelle wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß bei eventuell vorgenommenen Experimenten jederzeit suggeriert werden muß, daß keinerlei üble Nachwirkungen daraus entstehen werden und daß alle Kontrakturen und Steifheiten der Glieder, alle Halluzinationen, Illusionen, Empfindungsstörungen, Gemütserregungen 2c. vollständig beseitigt sein werden. Es ist nach Beendigung der Hypnose tunlichst zu vermeiden, dem Patienten nach den gegebenen Suggestionen und nach den gehabten Gefühlen auszufragen.

Da die Suggestionen Zeit zur Verwirklichung brauchen und der Organismus diese erst verarbeiten muß, so muß man ihnen stets Zeit zur Entwicklung lassen und sich mit dem Patienten nach der Hypnose nicht in eine Besprechung der Suggestionen einlassen. Auch soll man dem Patienten verbieten, mit Verwandten, Freunden und Bekannten während der Dauer der Behandlung über Hypnose zu sprechen mit dem Begründen, daß dadurch die Wirkung der Suggestion verloren geht. Der Grund hiefür liegt hauptsächlich darin, daß der Patient durch die geradezu unglaublich verschrobenen Ansichten mancher Leute sehr leicht desuggeriert werden kann. Ueber die Wirkung der therapeutischen Suggestionen sich zu informieren, hat man vor Beginn der nächsten Behandlung Gelegenheit genug.

Man schicke den Patienten nie eher fort, als bis man sich mit demselben einige Zeit über gleichgiltige Dinge unterhalten und sich so von dessen vollständigem Wachsein überzeugt hat, da es vorkommen kann, daß Personen, welche aus dem natürlichen Schlafe sehr langsam erwachen, auch nach der Hypnose noch schlaftrunken sind.

Das Verhalten der Hypnotisierten.

Das Verhalten der Personen in der Hypnose ist sehr verschieden; während die einen wie ruhig Schlafende liegen bleiben und ihre Stellung nicht verändern, wechseln die andern ihre Lage und werfen sich oft unruhig hin und her. Einzelne sprechen laut ohne jede Veranlassung, manche sind erst auf wiederholtes Drängen zum Sprechen zu bewegen, verschiedene sprechen dann laut und lebhaft, während ein Teil derselben ruhig und phlegmatisch antwortet und diesen sieht man es ganz deutlich an, daß ihnen das Sprechen unangenehm ist.

Sehr häufig kommt es vor, daß nach dem Augenschluß ein Zittern der Augenlider eintritt, welches während der ganzen Dauer der Hypnose anhält, jedoch auch in sehr vielen Fällen der Suggestion weicht. Wir erwähnen diese Erscheinung nur deshalb, weil manche veranlaßt sein möchten zu glauben, daß sich solche Personen nicht in der Hypnose befänden. Der Augenschluß ist sehr verschieden; manche Personen schließen sie wie im natürlichen Schlafe, während man bei andern den charakteristischen langsamen Augenschluß unter gleichzeitiger Rotierung der Augäpfel nach oben beobachten kann. In den meisten Fällen sind die Augen nach oben und innen, seltener nach unten und innen gedreht.

Beim Erwecken kommt es sehr häufig vor, daß viele Hypnotisierte die Augen zum Teil trotz großer Kraftanstrengung gar nicht, zum Teil erst nach längerer Zeit nur sehr mühsam öffnen können und da nur durch Anhauchen oder Anblasen der Augen. Es ist dies meistens die Folge der Suggestion: „Ihre Augen sind fest geschlossen, Ihre Augenlider sind ganz steif“ 2c. Wir haben deshalb bei den Desuggestionen den Satz eingeflochten: „Ihre Augen gehen von selbst auf, Sie können dieselben spielend leicht öffnen“ und wir haben gefunden, daß diese Vorsichtsmaßregel diese Erscheinung jedesmal in Wegfall kommen ließ.

Die Gefahren der Hypnose.

Vielfach herrscht unter dem gebildeten sowohl wie unter dem ungebildeten Publikum noch die unmotivierte Ansicht, daß die Anwendung der Hypnotherapie eine Gefahr für die Gesundheit des Hypnotisierten in sich berge. Wir zitieren hier einen Ausspruch Dr. Rust's bezüglich des künstlichen Somnambulismus, er sagt: „Das höchste Prädikat, welches man der Wirksamkeit eines Heilmittels oder irgend einer Heilmethode beilegen kann, ist, daß sie auch zu schaden vermöge; denn was nie positiv schaden kann, kann auch nie nützen. Kann man nicht mit Morphium, mit Strichnin, mit Belladonna u. s. w. durch falsche Anwendung Schaden stiften? Bietet es für den Menschen keine Gefahren, sich chirurgischen Operationen zu unterziehen?"

Allen den Gefahren gegenüber, welche den verschiedensten anderen Heilmethoden anhaften, sind diejenigen der Hypnose ganz verschwindend und ihr meistens nur von Unwissenden und Gegnern dem Hypnotismus angedichtet und jedenfalls weit übertrieben. Eine Gefahr kann nur bei unrichtiger Anwendung und mangelhafter Technik entstehen. Ebensowenig wie es wahr ist, daß man nur Nervöse und Hysterische hypnotisieren kann, oder daß man diese leichter hypnotisieren könne als alle anderen Menschen, ebensowenig ist es wahr, daß durch Hypnotisieren Nervosität und Hysterie entstehen, vorausgesetzt natürlich bei gründlichen Kenntnissen der Technik. Jedesmal wenn nach Aufhebung der Hypnose Kopfschmerzen, Schwindel und Benommensein auftreten, ist dies ganz allein nur auf ungenügende, mangelhafte Beherrschung der Technik zurückzuführen. Es ist von sämtlichen Suggestionstherapeuten aller Kulturländer an vielen Tausenden von Patienten nie ein ernstlicher Nachteil für den geistigen Zustand oder das körperliche Befinden beobachtet worden. Wer sich lediglich mit der Hervorrufung der Hypnose nach der Methode der Nancyer Schule befaßt, wird niemals ungünstige Nachwirkungen beobachten können. Solche Nachwirkungen können nur gelegentlich der Anwendung des Braid'schen Verfahrens zum Vorschein

kommen. Wer es sich zum Prinzip macht, stets nur beruhigende und gesundmachende Suggestionen zu erteilen und dagegen stets alle erregenden Suggestionen zu vermeiden, der wird sehr bald zur Erkenntnis kommen, daß man durch die Hypnose nur nützen und nie schaden kann. Wer natürlich ohne ernsten Zweck in den Tag hinein hypnotisiert und dem Hypnotisierten zur Befriedigung oder zur Unterhaltung des Publikums die unglaublichsten und aufregendsten Suggestionen erteilt, wie z. B. das berüchtigte Kunststück, einen sich in einem suggerierten Luftballon befindlichen Hypnotisierten plötzlich herausfallen zu lassen, der darf sich natürlich nicht wundern, wenn er bei solchen Personen nervöse Aufregungen und andere Krankheitserscheinungen erzeugt.

Wir können also nicht dringend genug vor solchen unsinnigen und ungerechtfertigten Experimenten warnen und machen noch hauptsächlich darauf aufmerksam, daß die Hypnose nur eine ernste und hehre Wissenschaft ist, welche durch derartige Spielereien unter keinen Umständen in den Schmutz gezogen werden darf. Wir können nur anraten, sich die von uns in unserem Buche der besseren Uebersicht halber kurz zusammengestellten hauptsächlichsten Grundsätze aufs Gewissenhafteste anzueignen und man wird dann niemals Unannehmlichkeiten oder gar Gefahren zu erwarten haben.

Auch die hie und da von manchen Gegnern aufgestellte Behauptung, daß bei öfters Hypnotisierten eine Neigung zu einer Art Hypnosesucht sich bemerkbar mache, ist vollständig unbegründet. Wir haben Versuchspersonen mehrere hundertmal in den hypnotischen Schlaf versetzt und auch andere Autoren haben dahingehende Versuche gemacht, ohne jemals ein krankhaftes Verlangen nach der hypnotischen Einschläferung bemerkt zu haben. Man müßte es denn als Hypnosesucht bezeichnen, wenn ein früherer Patient sich wieder hypnotisieren lassen möchte, weil er vor einiger Zeit durch die hypnotische Behandlung sehr rasch und leicht geheilt wurde.

Die Ansichten, ob man den Menschen durch die Suggestionen in der Hypnose Schaden zufügen könne oder nicht, gehen zum Teil noch immer sehr weit auseinander. Daß durch richtige Anwendung der Hypnose für die Gesundheit der Versuchspersonen oder der Patienten absolut keinerlei Gefahr besteht, haben wir im Vorhergehenden zur Genüge erläutert. Es entsteht aber nun eine weitere sehr

wichtige Frage, ob man den Hypnotisierten nicht in der Hypnose verbrecherische Suggestionen mit Erfolg erteilen kann. Daß dies zweifellos möglich ist, wissen wir ganz genau, jedoch sind wir zu demselben Resultat gekommen wie andere Autoren, daß bei dem betreffenden Individium die Veranlagung zu dem suggerierten Verbrechen oder der suggerierten Handlung vorhanden sein muß. Manchmal erreicht man zwar bei moralisch hochstehenden Versuchspersonen sein Ziel, eine gesetzwidrige oder gegen die guten Sitten und Gebräuche verstoßende Handlung erfolgreich zu suggerieren, wenn man die Suggestionen auf Umwegen erteilt, sagt man z. B. einer Versuchsperson: „Hier ist ein scharf geladener Revolver, dort steht der Mörder Ihres heißgeliebten Bruders, rächen Sie ihn, indem Sie ihn niederschießen," so wird der Hypnotisierte nicht schießen, sondern den Revolver sinken lassen und vielleicht um Hilfe rufen. Sagt man ihm aber, der Mörder sei eine Zielscheibe, er möge einen guten Schuß abgeben, so wird er sich keinen Augenblick besinnen zu schießen. Andererseits jedoch besteht wieder gar kein Zweifel, daß, wenn die Versuchsperson wirklich auf den angeblichen Mörder schießen würde, sie es eben ganz allein deswegen tut, weil sie ganz genau weiß, daß der Revolver nicht geladen ist und daß der Experimentator niemals ernstlich ein solches Verlangen an sie stellen würde.

Der Hypnotisierte ist durchaus kein willenloses Geschöpf; in dem Moment, wo ihm Suggestionen erteilt werden, welche seinem Charakter widersprechen, gleichviel ob sie Halluzinationen, Illusionen oder direkte Befehle betreffen, verweigert er direkt den Gehorsam und reißt sich wie schon erwähnt aus der Hypnose.

Man spricht von Vergewaltigungen, Verbrechen, Schuldver chreibungen 2c., welche in der Hypnose ausgeführt worden sein sollen, jedoch sind diese Dinge bisher alle nur experimentell nachgewiesen worden und sie kommen nur in Romanen vor, während in Wirklichkeit b heute kein einziger Fall bekannt ist, wo nachweislich ein schweres Verbrechen durch hypnotische Suggestion zur Aburteilung gekommen wäre.

Während nun, wie gesagt, die einen Autoren der Ansicht sind, daß man den Hypnotisierten, auch wenn er moralisch hoch steht, seinem Charakter zuwiederlaufende Suggestionen mit Erfolg suggerieren könne (Beaunis, Liégeois, Liébeault, Bernheim 2c.) sind andere der gegenteiligen Ueberzeugung (Delboeuf, Gilles de la Tourette

Janet etc.). Auf beiden Seiten wurden dahingehende Experimente angestellt. Man hat Hypnotisierten posthypnotische und intrahypnotische Aufträge von Mordtaten mit fingierten Messern (Papier, Holz) erteilt, die ohne Besinnen ausgeführt wurden. Warum, haben wir vorhin schon gehört. Delboeuf suggerierte einem 15 jährigen Knaben eine Uhr von einem Tische wegzunehmen; statt es auszuführen, lief derselbe erschreckt davon und versteckte sich. Dann suggerierte er seinem Dienstmädchen, das hochgradig suggestibel war, sie würde einen scharf geladenen Revolver, der ohne ihr Wissen vorher entladen wurde, von der Wand wegnehmen und eine ihr bezeichnete Person damit erschießen. Es nahm auch den Revolver, legte ihn aber vor sich auf den Fußboden und war durch die energischsten Suggestionen nicht zu bewegen, den Schuß abzugeben. Auch eine Anzahl Experimente sexuellen Inhalts führte Delboeuf aus; er suggerierte Mädchen und Frauen, sie würden sich in Gegenwart von Herren entkleiden, dieselben küssen, umarmen ꝛc. Während nun die einen die Suggestion ohne Zögern ausführten, waren die andern nicht dazu zu bewegen. Wir können also aus dem bis jetzt Gehörten das ziemlich sichere Ergebnis ziehen, daß eine moralische Person jede Eingebung eines Verbrechens zurückweisen wird, während eine weniger moralische scheinbar auf die Suggestion eingeht, um dem Hypnotiseur zu Willen zu sein. Letztere wissen eben, daß es sich dabei nur um eine Komödie handelt. Ausführliches über diesen Gegenstand berichten Moll und Löwenfeld.*)

---

*) Löwenfeld, Hypnotismus, Wiesbaden, Verlag J. F. Bergmann 1901, Moll, Der Hypnotismus, Berlin, Fischer's med. Buchhandlung (H. Kornfeld).

Das Experimentieren im somnambulen Zustande.

Wir sind absolute Gegner von hypnotischen Experimenten und verurteilen hauptsächlich alle öffentlichen Vorstellungen, wenn sie zur Unterhaltung des Publikums stattfinden, schon aus dem Grunde, weil derartige Produktionen bei diesem den wahren Hypnotismus, wie die Suggestionstherapeuten ihn auffassen, nur in seinem Werte herabsetzen. Der therapeutische Hypnotismus ist eine ideale, hochwichtige Wissenschaft und deshalb sollen und dürfen Spielereien damit nicht gemacht werden.

Wir wissen aber aus den Erfahrungen anderer Autoren, sowie aus den unseren, daß jeder, der sich mit der Erlernung des Hypnotismus beschäftigt, sich doch wenigstens am Anfange selbst gerne von den Phänomen des Hypnotismus und von den verschiedensten Suggestionswirkungen überzeugen möchte, was wir ihm, wenn sie mit der nötigen Vorsicht eingeleitet und ausgeführt wird, auch gar nicht verbieten wollen. Aus diesem Grunde sehen wir uns veranlaßt, den Anfängern nachfolgend zu zeigen, wie man beim Experimentieren in der Hypnose vorzugehen hat.

Hat man nach irgend einer Methode eine Versuchsperson in tiefen Schlaf (Somnambulismus) versetzt, wovon man sich am besten überzeugt, indem man die Hand auf ihre Stirne legt und sie frägt, ob sie schläft und wie es ihr geht, so versucht man, wenn sie mit ja und gut geantwortet hat, Katalepsie an Armen und Beinen hervorzurufen, indem man Arme und Beine nacheinander erhebt. Wenn sich die Katalepsie realisiert hat, beginnt man mit automatischen Drehungen, wie an anderer Stelle beschrieben. Alle Suggestionen, welche man zur Erzeugung der nun folgenden Illusionen, Halluzinationen rc. erteilt, müssen positiv bestimmt und genau gegeben werden.

Gibt man der Versuchsperson z. B. eine Zitrone in die Hand und

behauptet, daß es ein süßer Apfel sei, den man ihr schenke, so wird sie sich denselben sofort sehr gut schmecken lassen und wird selbst nach dem Erwachen noch behaupten, daß er ihr sehr gut geschmeckt habe und daß sie noch deutlich den Geschmack auf den Lippen und der Zunge habe. Sagt man ihr nun, während sie in den angeblichen Apfel beißt, man habe sie getäuscht, es sei eine Kartoffel, so wird sie dieselbe mit Abscheu und Entrüstung zurückweisen. Ebenso verhält es sich aber auch, wenn man der Versuchsperson in Wirklichkeit vielleicht einen Nürnberger Lebkuchen zum Essen gibt und während sie denselben mit Wohlbehagen verzehrt, ihr sagt, es sei ein dick mit Salz bestreutes Brot. Auch dann wird sie sich der Täuschung nicht entziehen können und wird das vermeintliche Salzbrot mit Ekel und der Bemerkung zurückgeben, daß sie ein solches nicht möge. Hebt man diese Illusion vor dem Erwachen nicht auf, so wird auch hier im Munde der suggerierte Salzgeschmack bestehen bleiben. Gibt man einer Versuchsperson z. B. ein Kissen in die Hand und suggeriert ihr, daß es ein reizender kleiner Hund oder eine Katze oder ein beliebiges anderes lebendes Wesen sei, so wird sie je nach ihrer Individualität mit demselben spielen, oder wenn sie Abneigung gegen solche Tiere hat, sich davor fürchten und alle Anzeichen der Angst, gekratzt oder gebissen zu werden, machen sich geltend. Sie wird den Gegenstand, wenn sie ihn schon in der Hand hatte, entsetzt von sich schleudern.

Ein weiteres interessantes Beispiel für die mächtige Wirkung der Suggestion ist das folgende: Man stelle eine Flasche Wasser mit Trinkglas auf den Tisch und suggeriere der Versuchsperson, es sei französischer Champagner. Sie möge sich denselben gut schmecken lassen, er sei für sie ganz allein bestimmt, sie solle die Flasche austrinken. Die Versuchsperson wird, um so mehr wenn Champagner ihr Lieblingsgetränk ist, sich hocherfreut an den Tisch setzen, wird von dem vermeintlichen Champagner einschenken und Glas für Glas mit allen Anzeichen des Wohlbehagens und des Hochgenusses trinken. Nachdem sie nun einige Gläser getrunken hat, wird man ihr im Laufe des Gespräches suggerieren, der Wein sei schon sehr alt und darum sehr stark; nach kurzer Zeit stellen sich bei der Versuchsperson alle Anzeichen eines Rausches ein, das Gesicht rötet sich, die Sprache fängt an schwer und lallend zu werden, sie beklagt sich über Hitze infolge des zuviel genossenen Alkohols, sie fängt nach ihrer individuellen Veranlagung an, entweder schläfrig, müde, ja

sogar grob oder das Gegenteil lebendig, lustig und außergewöhnlich heiter zu werden.

Veranlaßt man sie nun, sich vom Stuhle zu erheben, so zieht sie es häufig vor, lieber sitzen bleiben zu dürfen, da sie in den Beinen deutlich die Schwere, von dem zu viel genossenen Alkohol herrührend, zu verspüren behauptet. Zwingt man sie nun durch irgend einen Vorwand, z. B. sie müsse jetzt nach Hause, es sei schon spät, sich zu erheben, so wird sie wie betrunken im Zimmer herumtaumeln und sich an allen denkbaren Gegenständen und im Zimmer befindlichen Personen anzuhalten versuchen. Ja, man könnte ihr in diesem Stadium sogar Uebelsein mit darauffolgendem Erbrechen suggerieren, alles würde sich prompt verwirklichen.

Viele Hypnotisierte werden sich aber auch den erwähnten Schwips antrinken, wenn weder Flasche noch Glas auf dem Tische steht. Sie schenken sich mit der halluzinierten Flasche ein und trinken aus dem halluzinierten Glase, ohne etwas in der Hand zu haben.

Aus schon angeführten Gründen können wir wiederholt nicht ernstlich genug gegen derartige zu weit gehende Experimente protestieren. Anders verhält es sich mit der Abgabe solcher Suggestionen des Uebelkeits- und Ekelgefühls zum Zwecke der Abgewöhnung einer übergroßen Neigung zum Alkohol und Tabak, also zu therapeutischen Zwecken.

Wir haben hier nur einige Beispiele angeführt, um dem Schüler ein Bild von dem Vorgang eines solchen Experimentes zu geben und müssen es selbstredend der Erfindungsgabe eines jeden einzelnen überlassen, sich derartige Experimente, deren es ja unzählige mit allen denkbaren Variationen gibt, selbst zusammenzustellen.

Viele Hypnotisierte öffnen in dem Augenblicke der Ausführung entweder von selbst oder erst auf Befehl die Augen. In letzterem Falle sagt man: „Sie werden nicht erwachen, wenn ich sage, daß Sie die Augen öffnen sollen; Sie werden mit offenen Augen weiterschlafen. Sie werden alles sehen, hören und fühlen, wenn ich Ihnen sage, daß Sie es sehen, hören und fühlen sollen."

Nachdem sich eine Illusion oder eine Halluzination für eine gewisse Zeitdauer verwirklicht hatte, schließen die einen die Augen von selbst, während andere sie unbestimmte Zeit offen lassen.

Zur Erzeugung einer positiven oder negativen Halluzination suggeriere man folgendermaßen: „Wenn Sie die Augen öffnen,

sehen Sie neben sich auf einem Stuhle Ihre Braut oder Ihren Bräutigam," — welche natürlich in Wirklichkeit nicht anwesend sind; — „öffnen Sie die Augen!" Die Versuchsperson öffnet die Augen und sieht nun tatsächlich die betreffende suggerierte Person. Es ist interessant zu beobachten, wie der Hypnotisierte die suggerierte Person anspricht, dann aussetzt um zuzuhören, was die halluzinierte Person antwortet, um dann die entsprechende Gegenantwort zu geben. Wir haben auch mehrere Fälle beobachtet, wo sich die Versuchsperson sogar Rede und Antwort in einer Person mit lauter Stimme gab. Will man nun haben, daß die Halluzination aufgehoben wird, so braucht man der Versuchsperson mit den Fingern nur die Augen wieder zu verschließen und ihr zu sagen, es war nur ein eingegebener Traum, eine Sinnestäuschung, es war niemand da, oder man sagt ihr, die halluzinierte Person verabschiedet sich soeben, so wird sie sich ebenfalls von ihr verabschieden und sie eventuell sogar bis zur Türe begleiten, um sich alsdann wieder zurück auf ihren Platz zu begeben. Im letzteren Falle desuggeriere man die Halluzination erst vor dem Erwecken.

Es sei hier, wie schon an anderer Stelle, nochmals bemerkt, daß man von aufregenden Halluzinationen absehen soll, da ein intelligenter Mensch genügend gediegenen Stoff zu interessanten ungefährlichen Experimenten finden wird. Einige Beispiele: Einer hypnotisierten Person sagt man: „Wenn Sie jetzt die Augen öffnen, werden sie sehen, daß Sie sich im Theater befinden. Es wird ein Lustspiel gegeben. Oeffnen Sie die Augen. Sehen Sie, eben geht der Vorhang hinauf." Die betreffende Person wird nun lachen, und sich über das Stück sehr freuen. Suggeriert man nun, jetzt falle der Vorhang, so wird sie klatschen, um die Darsteller nochmals herauszurufen. War die Versuchsperson noch nie in einem Theater, so läßt sich die Suggestion nicht ermöglichen.

Wir hatten Gelegenheit eine hochgebildete, erblindete Dame in Somnambulismus zu versetzen und es war ein rührender Anblick mit welcher Freude und mit welchem Entzücken die Dame einer halluzinierten Vorstellung des Lohengrin im Hoftheater beiwohnte, ein ihr seit Jahren nicht mehr gegönnter Genuß.

Auf diese Weise lassen sich Halluzinationen erteilen, daß z. B. der Hypnotisierte sich in einer Schlacht an der Spitze seiner Truppen befinde, daß er auf der Jagd sei, daß er ein Automobilrennen mitmache 2c. 2c.

Man kann ihn Verstorbene im Himmel sehen lassen, man kann die Versuchsperson in eine andere beliebige Person, ja sogar in ein Tier und zuletzt noch in einen toten Gegenstand verwandeln.

Bei der Abgabe von posthypnotischen Suggestionen gehe man z. B. folgendermaßen vor: Man sagt: „5 Minuten nach dem Erwachen werden Sie plötzlich den Gedanken haben, hinauszugehen, aus dem Schirmständer einen Schirm nehmen, dann hereingehen, ihn aufspannen und dabei ein bestimmtes Lied singen.“ Er wird diesen Auftrag prompt nach der abgelaufenen Zeit ausführen bis in die kleinsten Details, ohne sich in vielen Fällen eine Erklärung für seine Handlung geben zu können.

Einige weitere Beispiele folgen nachstehend.

Wir haben einmal bei einer Dame die Halluzination erzeugt, nachdem wir eigens zu diesem Zwecke das Zimmer verdunkelten — es war am Tage — und das elektrische Licht anzündeten, daß wenn sie erwache, es schon sehr spät und dunkel geworden sei; sie solle, erwacht, auf ein auf dem Tische liegendes Papier ihren Namen schreiben. Erwacht, ist sie erstaunt über die Finsternis (bei hellster elektrischer Beleuchtung), sie ist ärgerlich daß man sie so lange hat schlafen lassen und bittet doch das Licht anzünden zu dürfen, da sie etwas schreiben wolle, was man ihr bei dieser totalen Finsternis doch unmöglich zumuten könne. Nachdem hiezu die Erlaubnis gegeben wurde, ging sie zum Ausschalter und drehte das elektrische Licht aus. Darauf ging sie mit sich zufrieden und mit der Erklärung, so nun ist es hell, an den Tisch, um ihren Namen zu schreiben. Als sie mitten im Schreiben war, machten wir das von ihr irrtümlich ausgelöschte Licht wieder an. Aber da kamen wir schön an. Wir möchten doch diese Scherze sein lassen, meinte sie, und beruhigte sich erst wieder, als wir das Licht wieder ausmachten, es wieder dunkel war und sie so ihren Namen schreiben konnte.

Sagt man einer Dame in der Hypnose, wenn sie die Augen öffne, sei sie ein Offizier, so wird sie sich ganz wie ein solcher benehmen. Sie wird die diesem eigene Sprache annehmen, den Schnurrbart drehen, befehlen 2c. Sagt man einem Herrn z. B. er sei eine Amme und gibt ihm ein Stück Holz als das dazugehörige Kind, so wird er dasselbe in den Armen wiegen, wird es an die Brust legen 2c. Beim Erwachen erfolgt entweder höchste Entrüstung oder auch vollständige Erinnerungslosigkeit. Im letzteren Falle wird er es positiv abstreiten, diese Handlungen vorgenommen zu haben.

So lassen sich mitunter die kombiniertesten und unsinnigsten Suggestionen zur Ausführung bringen.

Da sich Hypnotisierte manchmal an den gegebenen Auftrag erinnern, ist es gut, um die Erinnerungslosigkeit künstlich zu erzeugen, der Posthypnose den Satz hinzuzufügen: „Sie werden sich aber nicht erinnern, daß ich Ihnen das befohlen habe, Sie werden den Auftrag bestimmt ausführen und glauben, daß Sie es aus eigener Initiative tun.“

Jedoch auch diese Suggestion führt nicht immer zu dem Ziele die Amnesie zu schaffen, was aber durchaus nichts ausmacht. Die Hauptsache bei posthypnotischen Aufträgen ist und bleibt, daß sie eben ausgeführt werden. Ob Erinnerung daran vorhanden ist oder nicht, ist nebensächlich.

Bei der Aufgabe einer posthypnotischen Halluzination braucht man nur zu sagen: „10 Minuten nach dem Erwachen werden Sie Ihren Bruder zur Türe hereinkommen sehen.“ Der Hypnotisierte wird diesen erst nach 10 Minuten, nicht früher sehen.

Ebenso lassen sich auch alle negativen posthypnotischen Halluzinationen erzielen, wie z. B.: „Eine Minute nach dem Erwachen werden Sie mich auf einmal nicht mehr sehen“.

So wie man das Gesicht intra- und posthypnotisch steigern oder ganz aufheben kann, so kann man das auch mit allen anderen Sinnen (Geruch, Gehör, Gefühl und Geschmack). Sagt man einer Versuchsperson: „2 Minuten nach dem Erwachen werden Sie plötzlich merken, wie Ihr ganzer Körper nach Kölnischem Wasser riecht, man schüttet eben eine ganze Flasche über sie aus“; oder: „7 Minuten nach dem Erwachen werden Sie die Regimentsmusik spielen hören und gleichzeitig werden Sie an Ihrem rechten Arm vollständig gelähmt sein“, so werden diese Erscheinungen auch eintreten.

Die posthypnotischen Aufträge lassen sich aber auch auf alle willkürlichen und unwillkürlichen hemmenden und bahnenden Geistes- und Körperfunktionen übertragen. Sagt man z. B.: „Sofort nach dem Erwachen oder eine gewisse Zeit nach dem Erwachen werden Sie fünfmal husten oder nießen müssen.“ Oder suggeriert man, die Person werde nach dem Erwachen innerhalb einer Stunde dreimal Stuhlgang oder das Bedürfnis zum Urinieren haben, oder eine Viertelstunde nach dem Erwachen werde sie nichts mehr hören und werde dann dreimal Hurra schreien, nachdem sie sich vorher auf das rechte Knie niedergelassen habe; gleich

darauf werde sie sehen, wie zwei große Hunde hereinkommen und sich miteinander balgen, bis sie von einem eine Minute später dazukommenden Polizisten durch Säbelhiebe getrennt würden, so werden alle die vorhergehend aufgeführten posthypnotischen Aufträge prompt ausgeführt, wenn die Suggestionen eindringlich und exakt genug abgegeben worden sind.

Man kann posthypnotische Aufträge auch so erteilen, daß man sie mit einer Handlung verknüpft, z. B.: „Nach dem Erwachen werden Sie jedesmal niederknieen, wenn ich meine rechte Hand auf meine Stirne lege, oder, wenn der anwesende Herr N. das Wort „Viktoria" ausspricht, werden Sie hell auflachen und werden sich gleichzeitig dreimal im Kreise diehen. Sobald Herr X. das Fenster öffnet, werden Sie sich auf einen Stuhl setzen, werden dreimal gähnen und dann sofort einschlafen, um eine Minute darauf von selbst zu erwachen und ein kurzes Gebet zu verrichten". Selbstredend lassen sich auch derartige Aufträge äußerst mannigfaltig gestalten.

Die wichtigsten Grundsätze zum Hypnotisieren.

Wir stellen die wichtigsten Grundsätze zur besseren Uebersicht in Kürze zusammen; sie sind hervorgegangen aus den Erfahrungen der bedeutensten Autoren und aus den unseren, so daß man durch deren genaue Aneignunng und Beobachtung in die Lage versetzt ist, die Suggestionstherapie mit Erfolg in Anwendung zu bringen und sich vor allen unangenehmen Folgen zu schützen. Wer die Grundsätze völlig beherrscht und beobachtet, wird seinen Patienten nicht nur nicht schaden, sondern er wird unendlich viele Leiden mildern und Gutes tun können.

1. Man hypnotisiere niemals eine Person ohne deren Einwilligung oder der Einwilligung derjenigen, welche darüber zu bestimmen haben.

2. Man lasse stets ein oder mehrere Zeugen zugegen sein, zum eignen Schutz gegen etwaige ungerechte Vorwürfe und zum Schutze des Patienten.

3. Man gebe nur therapeutische Suggestionen und experimentiere nur mit gesunden Leuten und mit deren ausdrücklicher Einwilligung.

4. Man vergesse nie vor dem Einschläfern die Voraussuggestion zu geben: „Sie werden in einen erquickenden, angenehmen Schlaf verfallen, aus welchem Sie sofort wieder erwachen, sobald ich es haben will.“ Ferner, daß die Hypnose nichts anderes als gewöhnlicher Schlaf sei, daß sich in diesem Schlafe die Nerven beruhigen und kräftigen werden, daß nicht die geringste Gefahr dabei sei 2c. 2c. Dadurch beugt man lästigen Autosuggestionen in der Hypnose vor und erleichtert sich seine Aufgabe ganz wesentlich.

5. Man desuggeriere beim Erwecken nicht nur den S c h l a f, sondern a l l e s, was man suggeriert hat. Man suggeriere Wohlbefinden, gesunden

Schlaf, Appetit, Verdauung, leichten Kopf, leichte Glieder, kein Kopfweh, gute Laune ꝛc.

6. Wenn man wirklich einmal experimentell hypnotisiert hat, so vergesse man niemals alle erzeugten Halluzinationen und Illusionen vor dem Erwecken wieder zu verwischen, indem man dem Subjekt sagt, es war alles nur ein Traum, Sie sind kein Offizier ꝛc., Sie sind der N. N.

7. Man gebe keine posthypnotischen Aufträge, deren Ausführung dem Hypnotisierten nicht möglich sind. Man trage Sorge, daß die Versuchsperson nicht durch Dritte von der Ausführung abgehalten wird. Man lenke sich und andere von ihr ab, indem man am besten gleichgültige Gespräche berührt.

8. Man lasse den Patienten nach beendigter Hypnose nicht eher fort, als bis man sich fest überzeugt hat, daß er vollkommen wach ist.

9. Es kommt vor, daß man einem Patienten alle Symptome des Schlafes und der Müdigkeit suggeriert hat, ohne daß er zu einer tiefen hypnotischen Beeinflussung gekommen wäre. Man lasse denselben nicht eher aufstehen, als bis man trotzdem das vollständige Wachsein und die Beweglichkeit der Glieder suggeriert hat; denn diese Erscheinungen der Schwere in den Gliedern und der Müdigkeit treten auch häufig ohne offenbare Beeinflussung ein.

10. Man erzeuge nie länger als höchstens einige Minuten Katalepsie, da sich sonst leicht übermäßige Ermüdung, Zittern der Glieder und Unbehagen einstellen kann.

11. Bei sehr empfänglichen Personen gebe man nie energische Suggestionen.

12. Es kommt vor, daß manche sehr empfängliche Subjekte eine Neigung zur Selbsteinschläferung haben. Bei allen leicht Hypnotisierbaren gebe man also stets die energische Suggestion: „Sie können sich niemals selbst einschläfern, oder gegen Ihren eigenen Willen in den hypnotischen Schlaf verfallen.“

13. Weiter suggeriere man: „Außer mir (oder besonders zu bezeichnenden Personen) ist niemand im Stande, Sie zu beeinflussen oder Sie in den hypnotischen Schlaf zu versetzen. Sie haben einen starken und festen Willen.“

14. Bei Patienten darf man zur Erleichterung der Behandlung, um Zeit zu gewinnen, die Suggestibilität steigern, indem man in der

Hypnose zu ihnen sagt: „Da Sie wissen, daß ich Sie nur in diesen Schlaf versetze, um Sie der Gesundheit entgegenzuführen, so werden Sie bei der nächsten Behandlung sehr rasch in einen tiefen Schlaf verfallen," oder: „Sie werden einschlafen, wenn ich bis sechs gezählt habe," oder: „wenn ich meine Hand auf ihre Stirne lege und Ihnen sage, daß Sie schlafen müssen."

15. Sobald man jedoch den Kranken geheilt entläßt, muß man ihm die gesteigerte Suggestibilität desuggerieren und zwar mit folgenden Worten: „Sie sind von niemanden auch von mir nicht mehr zu beeinflussen, Sie haben vollständig Ihren eigenen Willen, nur im Falle einer wiederholten Krankheit ist die Suggestibilität wieder vorhanden, gegenüber dem Betreffenden, der Sie behandelt."

16. Man entferne alle engen Kleider, Krägen, öffne Gürtel, Korsett 2c., sorge überhaupt dafür, daß der Patient sich in jeder Hinsicht bequem fühlt.

17. Man sage dem Patienten, daß man ihn nicht hypnotisieren könne, wenn er nicht daran glaubt, hypnotisiert werden zu können; sein eigener Glaube sei es, der den Schlaf herbeiführt.

18. Mesmerische Striche vertiefen den Schlaf.

19. Die Hypnose ist kein pathologischer (krankhafter) Zustand.

20. Alle Erscheinungen, die man in der Hypnose hervorrufen kann, kann man auch im gewöhnlichen Schlafe erzeugen.

21. Der Unterschied zwischen Schlaf und Hypnose besteht darin, daß der Hypnotisierte bei letzterer mit der Außenwelt im Rapport steht.

22. Niemand kann gegen seinen Willen hypnotisiert werden, wenn dieser der Aufforderung widersteht. Eine Hypnotisierung eines willenlosen Subjektes ist leicht möglich.

23. Die weitverbreitete Ansicht, daß nur nervöse, hysterische Personen hypnotisierbar sind, ist falsch.*) Lebhafte Charaktere, fantasiereiche, ideale, sentimentale Personen, und Arbeiter, Soldaten, Kinder,

---

*) Anmerkung: Charcot war der Begründer der Salpetière, einer Schule, welche sich mit der Erforschung des Hypnotismus befaßte. Er und seine Schüler stellten ihre Versuche nur mit Hysterischen an und sie gingen von der irrtümlichen Ansicht aus, daß die Hypnose eine künstlich geschaffene Hysterie sei; daher kommt die heute noch fälschlich verbreitete Ansicht, daß nur Hysterische sich zum Hypnotisieren eignen.

überhaupt alle Personen, welche an Gehorsam gewöhnt sind, sind leicht zu hypnotisieren. Schwer hypnotisierbar sind Neurastheniker, Hypochonder, am schwersten Skeptiker. Idioten und Narren sind fast gar nicht hypnotisierbar.

24. Man hypnotisiere nicht eher Herzleidende, Schwerkranke oder hysterische Personen, als bis man vollständig mit der Anwendung der Hypnose vertraut ist und größere Routine erlangt hat.

25. Man wecke die Patienten und Versuchspersonen stets langsam.

26. Es kann vorkommen, daß ein Patient während der Hypnose ganz plötzlich Lach- oder Weinkrämpfe bekommt, welche allen beruhigenden Suggestionen zum Trotze nicht weichen. In diesen Fällen erwecke man denselben ruhig; auf Befragen nach dem Grunde des Lachens resp. Weinens wird er überhaupt nicht wissen, daß er gelacht resp. geweint hat. Diese Ausbrüche sind jedenfalls krampfartig, und scheinen deshalb den Suggestionen nicht zu weichen.

27. Da die Hypnose kein eigentlicher Schlaf ist, sondern nur ein veränderter Bewußtseinszustand, in dem die Suggestibilität erhöht ist, so kommt es häufig vor, daß Patienten oder Versuchspersonen glauben, sie seien nicht beeinflußt gewesen, sie hätten nur simuliert, weil sie alles gehört haben und auch alles wissen, was mit ihnen vorgegangen ist. Man darf sich von diesen nicht irre machen lassen, sondern muß sie überzeugen, daß sie dennoch hypnotisiert waren und sie dahin aufklären, daß es an und für sich ganz gleichgiltig ist, ob das Gefühl des Schlafes mehr oder weniger oder auch gar nicht vorhanden ist. Es gibt eben Hypnose mit und ohne Schlafgefühl.

28. Man vermeide es, Personen zu hypnotisieren, welche gerade von opulenten Gelagen oder Diners kommen.

29. Man hypnotisiere nie durch zu lange Fixation eines glänzenden Gegenstandes ohne Verbalsuggestion oder Mesmerische Striche.

30. Wenn der Hypnotiseur nicht mit der größten Aufmerksamkeit bei der Fixation mit den Augen bei der Sache ist, kann es vorkommen, daß er vor dem Subjekte einschläft.

31. Man hypnotisiere nicht, wenn man selbst nicht gesund oder wenn man unpäßlich ist, da bei der Feinfühligkeit der Hypnotisierten dieser Zustand ungünstig auf deren Stimmung einwirkt.

32. Man muß die feste Ueberzeugung von der Macht der hyp-

notischen Suggestion in sich tragen und somit von der wohltuenden Wirkung derselben bei der Behandlung selbst durchdrungen sein.

33. Die Realisierung der therapeutischen Suggestionen hängt nicht unbedingt von der Tiefe des hypnotischen Schlafes ab, jedoch ist es vorteilhaft den Schlaf so viel als möglich zu vertiefen. Heilsuggestionen verwirklichen sich auch im leichtesten Grade der Hypnose, bei richtiger Anwendung sogar im Wachen.

34. Man richte die Suggestion immer so ein, daß der Patient nicht denken muß, man wolle ihn nur mit Worten heilen. Man gebe stets larvierte Suggestionen z. B. indem man ihm sagt: „Dieser Zustand beruhigt Ihre Nerven und deshalb schwinden Ihre Krankheitserscheinungen oder durch diese Massage werden die Muskeln und Nerven gestärkt, die Bewegungen Ihrer Gedärme werden lebhafter, die Darmträgheit ist vollständig verschwunden, deshalb ist Ihr Stuhl jetzt ganz normal ꝛc.“ Von Vorteil ist es, an Stelle der Schmerzen ein angenehmes Wärmegefühl zu suggerieren, das auch im Wachen bestehen bleibt.*) Als larvierte Suggestion bewähren sich mit ganz besonderem Vorteil das Auflegen eines Magneten oder die Anwendung des elektrischen Stromes.

35. Im Großen und Ganzen ist die Suggestion der heilwirkende Faktor, während die Hypnose nur die günstigen Bedingungen zur Aufnahme derselben schafft. Prof. Wetterstrand hat jedoch durch anhaltende Hypnose allein mächtige Heilresultate erzielt; er versetzte Patienten nicht nur auf Stunden und Tage sondern sogar auf Monate in den hypnotischen Schlaf.

36. Die Suggestibilität läuft nicht parallel mit der Tiefe der Hypnose.

---

*) Anmerkung: Dr. Großmann's Art, die Schmerzen weg zu suggerieren, ist folgende: Man hebt an der schmerzenden Stelle, mit den Fingern möglichst tief eingehend, die Weichteile zu einer Falte auf und suggeriert zunächst, unter gelindem Drucke an der Basis der Falte, daß dieser heftig weh tue. Wo diese Suggestion mißlingt, übe man sofort einen wirklichen recht schmerzhaften Druck aus. Das Gehirn des Patienten lenkt nun seine Aufmerksamkeit auf den neuen Schmerz und da es bekanntlich nicht zwei Empfindungen zu gleicher Zeit verarbeiten kann, geht dem Patienten der erste Schmerz aus dem Bewußtsein, sein Gehirn vergißt ihn sozusagen. Man zieht nun nach einigen Sekunden mit dem Drucke allmählich nachlassend, die Weichteile durch die Finger, suggeriere, daß der Schmerz allmählich nachlassend bis in die Haut hineinzöge und nun loslassend, daß der Schmerz sich nach außen verflüchtige.

37. Alle Suggestionen müssen klar und deutlich, ruhig und positiv gegeben und mehrmals wiederholt werden.

38. Beim Abgewöhnen schlechter Angewohnheiten und Leidenschaften ist es von Vorteil sich die Besserung vom Patienten in der Hypnose versprechen zu lassen.

39. Es ist selbstverständlich, daß man die Suggestionen nach dem Bildungsgrad der Patienten richten muß.

40. Wenn nicht unbedingt nötig, gebe man bei der ersten Sitzung keine direkten Heilsuggestionen, sondern beschränke sich lediglich auf die Vertiefung des Schlafes, auf die Steigerung der Suggestibilität und die Verstärkung des Vertrauens zu der Sache.

41. Man vergesse nie, daß der Hypnotisierte kein willenloser Automat ist und bei der Zumutung lächerlicher oder gegen seinen Charakter verstoßender Suggestionen erwachen kann.

42. Clairvoyance oder Hellsehen ist bis heute noch von niemand definitiv nachgewiesen worden; jedoch sind auf dem Gebiete der übersinnlichen Gedankenübertragung einige gelungene Experimente gemacht worden, welche für die Reellität dieses Phänomens sprechen, wenn auch nicht vollständige Beweise erbracht werden konnten.

43. Als unbedingte Regel muß gelten, die Krankheitserscheinungen nur allmählich wegzusuggerieren und nicht zu viele Symptome auf einmal zu behandeln.

44. Bei der Krankenbehandlung ist es unbedingt notwendig, niemals zu generalisieren sondern stets zu individualisieren, d. h. die Behandlung darf keine Schablone sein.

45. Den größten Erfolg hat derjenige, welcher sich niemals außer Fassung bringen läßt und nie die Geduld und den Mut verliert.

46. Man gebe niemals die Möglichkeit eines Mißlingens zu. Zweifelt eine Person an der Möglichkeit, daß man sie hypnotisieren könne, so erwidere man, daß es bei ihr sehr gut ginge. Nach der ersten, wenn auch mißglückten Hypnose, erkläre man ihr, daß sie ganz gut beeinflußt gewesen sei, es sei in der Regel so, daß der zu Hypnotisierende das erstemal nicht gleich so tief beeinflußt wäre, es werde beim zweiten Versuch schon besser gehen.

47. Man wende bei Personen, welche schwer zu beeinflussen sind, nie eine Methode öfters als höchstens zweimal an, da sonst beim Patienten

die Autosuggestion entsteht, man könne ihn nicht hypnotisieren. Man wechsle also mit den Methoden.

48. Nach geschehener Einschläferung ist der Kranke andauernd zu überwachen, auch sind geeignete Vorkehrungen zu treffen, daß derselbe nicht durch einen unvorhergesehenen Eindruck, z. B. heftiges Geräusch plötzlich geweckt wird.

Einige Aussprüche berühmter Autoren.

Es wäre wünschenswert, daß jeder Mensch sich Gewißheit darüber verschaffe, ob er in künstlichen Somnambulismus versetzt werden kann. (Liégois).

Werden Sie Aerzte, meine Herren, nicht Hypnotiseure! Aber lernen Sie sich der Hypnose zu bedienen und dieselbe in passenden Fällen zur Anwendung zu bringen, sagt Dr. Pitres in Bordeaux zu seinen Kollegen.[1])

Das Gehirn ist das Organ des Geistes, gerade wie der Kehlkopf das Organ der Stimme ist, wobei man weder Spiritismus noch Metaphysik damit zu vermengen braucht (Claude Bernard).[2])

Das Gehirn ist das leibliche Abbild der Seele. (Prof. Forel.)[3])

Der Hypnotismus hat die Macht der Psyche über den Körper ins helle Licht gesetzt. (Prof. Delboeuf.)[4])

Heilkunde ist die Kunst zu heilen, d. h. die Mittel zu gebrauchen durch die man heilt. Jedes Mittel durch das man heilen kann ist wissenschaftlich berechtigt (de Jong).[5])

Ueber die Definition des natürlichen Schlafes herrschen bis heute noch sehr verschiedene Ansichten unter den Gelehrten. Wir wissen bis jetzt eigentlich nicht mehr, als daß der natürliche Schlaf das Produkt einer Suggestion ist, d. h. wenn wir schlafen wollen, legen wir uns zu Bett, decken uns zu, um uns zu erwärmen, schließen die Augen rc., kurzum alles Suggestionen, welche die Vorstellung des Einschlafens unterstützen. Manche Autoren waren der Ansicht, daß der Schlaf das Produkt der

---

1) Lloyd Tuckey, S. 186.

2) Ztschrft. f. Hyp., Bd. 1, S. 5.

3) Ztschrft. f. Hyp., Bd. 1, S. 38.

4) Ztschrft. f. Hyp., Bd. 1, S. 44.

5) Anmerkung: Zeitschrift f. Hypn., Bd. 3, S. 264.

Ermüdung sei, welche Ansicht aber schon dadurch widerlegt wird, daß, wie wir wissen, übermüdete Leute in den meisten Fällen gar nicht schlafen können.

An dieser Stelle wollen wir unsern Lesern einen guten Rat erteilen: Man lege sich nach einer größeren Anstrengung niemals sofort zum Schlafe nieder, sondern man ruhe sich vorher ungefähr ein Viertelstündchen auf einem bequemen Sitze aus, da man sonst die Vorstellung außergewöhnlich müde zu sein, mit in den Schlaf hinübernimmt und man sich am anderen Tage abgeschlagener und müder von seinem Lager erheben wird, als man sich am Abend niedergelegt hat.

Eine der verständlichsten und klarsten Definitionen des Schlafes gibt Dr. Liébeault, welche wir hier folgen lassen: Wenn sich die Aufmerksamkeit fortgesetzt auf eine Vorstellung und zwar gewöhnlich auf die des Schlafes richtet, so verläßt ein Teil dieses Geistesvermögens die Sinne, um sich im Gehirn zu verdichten, während der freigebliebene Teil entsprechend seiner Verminderung untätig wird. Daraus ergibt sich, daß mit den Sinnen auch das Denken an Tatkraft einbüßt und die Muskeln, die keine klar ausgesprochenen Befehle mehr erhalten, in völlige Erschlaffung versinken. Der tiefe Schlaf entsteht, wenn im Bereich der Vorstellungen und Sinne nicht mehr genügend freie Aufmerksamkeit übrig bleibt, um den Gedankeninhalt des Schlafes nach dem Erwachen bewußt werden zu lassen.

Eine interessante und wissenswerte Erklärung über den Vorgang der Suggestion gibt Prof. Forel: Was tun wir, wenn wir suggerieren? Wir experimentieren mit dem lebenden, funktionierenden Gehirn, mit den Wechselbeziehungen seiner objektiv von uns betrachteten Funktionen und dem inneren Ausdruck derselben im Bewußtsein des Hypnotisierten. Soll uns dies versagt oder gar verboten werden, während man uns Experimente mit der Verdauung, dem Blutkreislauf, sogar mit gefährlichen Giften gestattet und nachdem die totale Ungefährlichkeit einer von sachkundigen Händen geleiteten Hypnose tausendfach an vielen Tausenden von Personen erprobt und experimentell nachgewiesen wurde? Unsere heutigen Mediziner bilden sich selbst jetzt noch zum großen Teil ein, sie könnten ihre Unwissenheit in diesem Fache damit bemänteln, indem sie sagen: Es kann nicht wahr sein oder es muß höchst gefährlich sein, deshalb muß der Hypnotismus verboten werden, jedenfalls dürfen sich wissenschaftliche Männer nicht damit befassen.

Auszüge aus den Gutachten der berühmtesten Suggestionstherapeuten.

Dr. A. A. Liébeault

Arzt in Nancy.

1. Ich protestiere gegen die Hindernisse, welche die von unzuständigen Aerzten beratenen Regierungen dem Studium und der Ausübung desjenigen Zweiges der psychischen Wissenschaften in den Weg legen, der Hypnotismus, Psychotherapie usw. genannt wird.

2. Ich erkläre nach langjähriger Anwendung der hypnotischen Suggestionsbehandlung, daß dieselbe — in den Fällen, wo sie anwendbar ist und deren sind viele — der Arzneibehandlung weit überlegen ist, sie bringt keine der Gefahren mit sich, die in der letzteren liegen und sie wirkt oft „cito, tuto et jucunde". Zu Gunsten dieser Methode führe ich vierunddreißigjährige Erfahrung an mehr als 12000 Kranken ins Feld.

3. Die Ausübung des Hypnotismus bringt nur dann Gefahr mit sich, wenn der Hypnotiseur unerfahren ist, oder wenn derjenige, der sich ihm anvertraut, sich nicht gegen die Möglichkeit verbrecherischer Suggestionen schützt, die ihm beigebracht werden könnten. Diese Möglichkeit verbrecherischer Suggestionen wird vermieden, wenn das Gesetz trotz des Vertrauens, das man denen schuldet, welche den Eid des Hippokrates geschworen haben, fordert, daß niemand sich hypnotisieren lassen darf, ohne daß ein oder mehrere Zeugen seiner Wahl zugegen sind: eine Vorsichtsmaßregel, die obendrein nur dann notwendig ist, wenn der Betreffende in Somnambulismus verfällt.

4. Es ist notwendig, das ärztliche Publikum über den Wert der psychologischen Wissenschaften und besonders des einen Zweig derselben darstellenden Hypnotismus aufzuklären. Anstatt das Studium des Hyp-

notismus zu beschränken, müssen die Regierungen es begünstigen. An allen medizinischen Fakultäten ist ein Lehrstuhl für Psychologie und ihre Anwendung auf medizinischem Gebiete zu schaffen. Solange man, wie in der Physiologie, nur die sich in den Organismen abspielenden Vorgänge studiert, wird man ohne Zweifel nützliche Arbeiten zu Tage fördern, aber diese Arbeiten werden auf diese Art lange nicht so gute Früchte tragen, als wenn man zugleich die Ursachen dieser Vorgänge studiert, — jene Ursachen, welche in dem Gedanken liegen, der beständig in den Geweben wirkt und schafft und die von den untergeordneten wie von den höchsten Centren des Nervensystems, denen des Gehirns abhängig sind.

Nancy, den 6. Dezember 1893.

Dr. H. Bernheim,

Professor der Medizin an der Universität in Nancy

Alle sogenannten Erscheinungen, Katalepsie, Analgesie, Halluzinationen, Suggestionen von Handlungen, posthypnotische Suggestionen können sich tatsächlich im natürlichen Schlaf realisieren. Wenn man sich fragt, ob der Hypnotismus, wenn man den durch Suggestion hervorgebrachten Schlaf so nennen will, an sich gefährlich sei, so lautet die Antwort: Ebenso gefährlich wie es für die Mutter ist, ihr Kind in den Schlaf zu wiegen oder zu singen. Ich behaupte fest, daß alle nervösen oder sonstigen Störungen, die man fälschlich der Hypnose zuschreibt, nur auf Rechnung der von einem unerfahrenen Hypnotiseur ungeschickterweise gereizten Erregbarkeit des Patienten kommen. Wer die Psychotherapie für die schlimmen Folgen verantwortlich macht, die durch schlechte Suggestionen hervorgerufen werden können, der klage ebenso die Chirurgie der Verbrechen an, die das Messer begehen kann.

Auf Grund mehr denn zehnjähriger Erfahrung an Tausenden mit Suggestion behandelten Kranken erkläre ich, daß unsere Methode richtig angewandt, oft nützt und nie schadet.

Ganz gewiß heilt die Suggestion nicht immer. Mißlingt sie, so liegt das daran, daß sie eben nur das Mögliche leistet. Sie tut manchmal Wunder; sie lindert oft, sie mißlingt oft; sie ist nie gefährlich. Was aber manchmal gefährlich wird, das ist unbewußte Suggestion

durch den Arzt, die das Uebel vergrößert, statt es zu heilen. Sie züchtet die Hysterie, bringt ihre Symptome zum Ausbruch, schafft neue dazu und erzeugt künstlich eine klassische, schwere Hysterie.

Nicht verbieten oder verachten soll die offizielle Medizin das Studium der Suggestion, sondern sie sollte dafür sorgen, daß es ein obligatorischer Lehrgegenstand für zukünftige Aerzte wird. Denn ohne eindringende Kenntnis des psychischen Elements in die Krankheiten und dessen pathogene und therapeutische Rolle gibt es tatsächlich keine Aerzte sondern nur — Tierärzte!

Dr. med. Bleuler,

Direktor der kantonalen Pflegeanstalt Rheinau (Schweiz).

Nach meinen Erfahrungen darf ich behaupten, daß eine richtig angewandte Suggestion so viel wert ist, wie unser ganzer Arzneischatz, wenn man von diesem einige wenige Mittel, die sich an den Fingern abzählen lassen, ausnimmt.

Die Hypnose ist nun die beste Vorbereitung zur Erteilung von Heilsuggestionen. Suggestion ohne sie ist zwar in einer Mehrzahl der Fälle genügend. In vielen Fällen kann man aber nur mit Hilfe der Hypnose zum Ziele kommen. Schädigungen lassen sich bei einiger Vorsicht leicht und viel sicherer vermeiden, als bei irgend welchen anderen differenten Heilmitteln. Ich habe bei viel mehr als tausend Hypnosen nie einen Schaden gestiftet.

Die Anwendung der hypnotischen Suggestion hat also nach meiner Ansicht eine volle wissenschaftliche Berechtigung.

Einschränkung ihrer Anwendung gegenüber Aerzten, die sie anzuwenden gelernt haben, widerspricht dem Interesse der Kranken.

Prof. J. Delboeuf (Lüttich).

In meinen Briefen an Herrn Thiriar über die Freiheit der öffentlichen Schaustellungen und in meiner Schrift „Magnetiseure und Aerzte," habe ich zur Genüge bewiesen, daß alle Geschichten die uns aus der Fremde zugetragen wurden und von den Uebeltaten des Magnetismus erzählten, — vor allem diejenigen des bekannten Italieners Dr.

Lombroso, die ihren Weg durch Tageszeitungen, Vorträge und Schriften gefunden haben — übertrieben, entstellt, ja aufs Geratewohl erdichtet waren.

Wenn so die öffentlichen Magnetiseure bei allem Interesse, das sie daran haben, Augen und Einbildungskraft ihrer Zuschauer zu blenden, nicht einmal bei ihren ersten Versuchen irgendwelches Unheil angerichtet haben, so wird ein Arzt, selbst wenn es ihm an Wissen und Klugheit mangelt, natürlich seine Patienten erst recht nie ernstlich schädigen und der Hypnotismus wird in seiner Hand stets weniger gefährlich sein als das Messer, als Morphium, Chloroform und Digitalis.

Ist danach der Hypnotismus ein für alle mal ungefährlich, wie viel Gutes birgt er dann auf der anderen Seite in sich!

E. van Eeden und A. W. van Renterghem,

Dr. med. und Spezial. für Nervenkrankheiten in Amsterdam.

Die Suggestionslehre, wie sie in Nancy aufgestellt und begründet wurde, ist eine der wichtigsten Fortschritte unseres therapeutischen Wissens in diesem Jahrhundert. Ihr Einfluß auch auf die verschiedensten wissenschaftlichen Fragen, auf Psychologie, Jurisprudenz und Medizin ist ungemein bedeutend und schon überall geltend gemacht.

Insbesondere hat sie ein überraschendes Licht auf die Heilerfolge verschiedener Systeme und Mittel geworfen, indem sie klar machte, daß die Wirkung der Vorstellungen auf körperliche Leiden viel ausgedehnter und tatkräftiger war, als bisher allgemein angenommen wurde. Hiermit erklärte sich auch die große Macht der Kurpfuscherei und die sonderbaren anfänglichen Scheineffekte vieler ärztlicher Medikamente. Die wissenschaftliche Bedeutung der Suggestion ist so groß, daß es jetzt ganz und gar unerlaubt ist, für jeden, der es mit der Forschung ernstlich nimmt, die Wirkung eines neuen Heilmittels zu besprechen, ohne vorher alle Suggestionswirkung im Voraus ausgeschlossen zu haben. Nur durch außer Acht lassen dieses Observationsfehlers sind die großen Enttäuschungen, wie z. B. mit dem Tuberculin, ermöglicht worden.

Die bessere Kenntnis der Suggestionsvorgänge ist die stärkste Waffe der Wissenschaft gegen den Quacksalberbetrug, dessen Erfolge nur auf dergleichen Vorgänge beruhen.

In der Medizin hat der Suggestionsbegriff die psychischen Faktoren aller Heilungen zur besseren Anerkennung gebracht und sie ist die Grundlage geworden des jüngsten Bestrebens, Methode zu bringen in das psycho-therapeutische Verfahren, die Heilkunst mittels psychischer Funktionen bisher nur ausnahmsweise und unsystematisch geübt.

Nach der von uns aufgestellten Ansicht hat die Psychotherapie zum Zweck, den Körper soviel als möglich mittels Einflusses der eigenen Psyche zu heilen. Zu Hilfsmitteln gehören: Uebung, Abhärtung und die Suggestion. Durch die letztere wird die psychische Anspannung des Patienten geleitet und unterstützt und sein Wille gestärkt. Da dies am leichtesten im Ganz- oder Halbschlaf geschieht, wird vorher Schlaf suggeriert. Alsdann kann von „hypnotischer Suggestion" die Rede sein.

Die Gefahren einer derartigen Behandlung, nach unserer Auffassung und Methode sind völlig illusorisch. Wenn die Suggestion, wie wir es immer rieten und übten, nur den normalen physiologischen oder Regenerationsvorgängen entspricht, sind unerwünschte Folgen einfach unmöglich.

Die Gefahren der experimentellen Hypnose sind, obgleich wesentlicher, jedoch schrecklich übertrieben.

Die Casuistik von wohl beobachteten, glaubwürdigen Fällen, worin experimentelle Hypnose ernste, gesundheitschädliche Folgen hatte, ist höchst unbedeutend. Wichtiger ist der Einwand, daß am Ende ein Zustand moralischer Abhängigkeit entstehen kann, der aus ethischen Rücksichten vermieden werden soll. Dies kommt aber auch ohne jede Hypnose oft genug vor, ist also eine Frage, unabhängig von der experimentellen Hypnose, geschweige von der therapeutischen Suggestion.

Da die suggestive Beeinflussung zu Heilzwecken also nach unserer Erfahrung ungleich unschädlicher ist, als Narkotisiernng oder sonstige derartige Eingriffe, wobei der Arzt seiner eigenen Verantwortung überlassen bleibt, liegt natürlich nach unserer Meinung auch keine Veranlassung vor, das ärztliche Auftreten in dieser Hinsicht auf entwürdigende Weise einzuschränken oder zu kontrollieren.

Dr. A. Forel

Direktor der kantonalen Irrenheilanstalt u. Prof. d. Psychiatrie a. d. Universität Zürich.

Der Hypnotismus ist und bleibt somit, seinen Gegnern zum Trotz, ein Zweig der Wissenschaft und zwar der Psychologie und der Gehirn-

physiologie, mit Nutzanwendung in der Medizin und an manch anderem Orte. Die Suggestionslehre greift tief in das ganze Leben der Menschheit hinein; sie hat — ähnlich darin der Evolutionslehre — Verknüpfungen mit allen Zweigen des menschlichen Denkens, Fühlens, Wollens und Treibens.

Ehre sei daher ihrem so lange verkannten und heute betagten Begründer, Herrn Dr. A. A. Liébeault in Nancy und ihren erstenmutigen Vorkämpfern der Nancy'schen Schule, besonders Herrn Prof. Bernheim!

Ich kann nur sagen, daß ich in der größten Zahl der Fälle überraschend günstige, sehr prompte und anhaltende Erfolge erzielt habe, welche diejenigen der von mir früher angewendeten üblichen Heilmethoden weit hinter sich lassen. Selbstverständlich ist die Suggestion keine alles heilende Panacee und sind richtige Diagnose, Kritik und Individualisierung, sowie das nötige psychologische Verständnis und vor allem die Uebung, die ersten Vorbedingungen des Erfolges, wie überall.

Nicht jeder Arzt ist ein guter, suggestiver Therapeut. Es gibt leider sogar viele Aerzte, die absolut nicht im Stande sind, das Wesen der Suggestion zu begreifen und therapeutisch zu verwerten. Dieses hat bereits die Erfahrung gelehrt. Wetterstrand in Stockholm hat nach meinem Dafürhalten Methode und Erfolg am weitesten gebracht. Aus den eben angeführten Gründen überlasse ich es meinen in der praktischen suggestiven Therapie tätigen Kollegen, ihre so ermutigenden Erfolge statistisch vorzubringen.

Die suggestive Therapie bietet nur Gefahren in den Händen böswilliger oder unkundiger Personen.

Die Möglichkeit des böswilligen Mißbrauches der Suggestion ist enorm übertrieben worden. Im ganzen schützt das Mißtrauen des Hypnotisierten am besten dagegen, da jedes Mißtrauen, wie auch alle Affekte die Suggestibilität sehr beeinträchtigt und meistens ganz aufhebt. Ferner hat v. Lilienthal mit vollem Recht und großer Klarheit dargetan, daß unsere heutigen Strafrechtsbestimmungen völlig genügen, Delikte durch Mißbrauch des Hypnotismus zu erreichen. Endlich sind tatsächlich in den letzten Jahren fast keine solchen Delikte vorgekommen, was der beste Beweis des Gesagten ist.

Unkundige Aerzte und alle Laien können mit Hypnotismus dem

Nervensystem schaden, besonders hysterische Anfälle und dergl. provozieren wie jeder Unkundige, der am lebenden Menschen manipuliert, jeder unkundige chirurgische oder arzneiliche Eingriff schaden kann und leider oft schadet. Auf diese Art wird in allen Zweigen der Medizin viel von Laien und Empirikern gepfuscht und geschadet, leider aber auch von patentierten Aerzten.

Ein prächtiger Beweis, wie man durch totales Mißverstehen und durch falsche Handhabung der Hypnose in manchen Fällen schaden kann, hat soeben Herr Dr. Friedrich auf Grund seiner an ganzen zwanzig Patienten der Klinik des Herrn Geheimrat v. Ziemssen gemachten Erfahrungen geliefert.

Dagegen kann jeder kundige hypnotisierende Arzt bezeugen, daß er bei vielen Hunderten und Tausenden von ihm hypnotisierten Kranken niemals eine schädliche Wirkung gesehen hat, sobald er einigermaßen Uebung besaß.

Dies bezeuge ich ebenfalls. Nur ganz am Anfang, bei meinen ersten Versuchen, beobachtete ich einige kleine, übrigens ganz unwesentliche unangenehme Zufälle (Kopfweh und dergl.); seit Jahren habe ich nie mehr etwas Nachteiliges bei den von mir hypnotisierten Personen gesehen.

Die Lehre, die aus diesen Erfahrungen zu ziehen ist, ist folgende:

Nicht eine Einschränkung, sondern ein umfassendes Studium der Suggestionslehre ist bei den Medizinern anzustreben. Zu diesem Behufe soll die Suggestionslehre in den Hochschulen Eingang finden und sollte die höchst mangelhafte Vorbildung der Aerzte in der Psychologie auf Kosten der Mineralogie und mancher anderen unwesentlichen oder für die Medizin veralteter Fächer gehoben und erweitert werden.

Eine gesetzliche Einschränkung des Hypnotismus bei den Aerzten ist daher ein schwerer Mißgriff, ein Hemmenwollen neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Dr. med. et phil. C. Gerster
Direktor der Heilanstalt in Braunfels a. d. Lahn.

Kein Arzt, der ein rationeller Therapeut sein will, darf das Studium des Suggestionismus (Hypnotismus) versäumen; gehe er sonst arzneilich oder unarzneilich, allgemein oder spezialistisch, intern oder chirurgisch vor, — er kann sein therapeutisches Tun und Lassen nur

dann wissenschaftlich exakt rechtfertigen, wenn er die Lehre von der Suggestion beherrscht.

Die Schule von Nancy hat diese Lehre (den Suggestionismus) wissenschaftlich so weit ausgebildet, daß die ärztliche Behandlung mittelst methodischer Suggestion (mit oder ohne Zuhilfenahme des eigentlichen hypnotischen Schlafes) mindestens ebenso rationell genannt werden muß, als die noch vorwiegend herrschende pharmakologische, die ihr an Sicherheit im individuellen Vorgehen und in der Heilwirkung weit nachsteht. Man könnte einem Arzt, der alle seine Kranken nur mit hypnotischer Suggestion behandelt, nie den Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit, sondern höchstens den der Einseitigkeit machen. Diejenigen Kliniker und Aerzte, die dem Suggestionismus in seiner speziellen Anwendung als Hypnotismus mehr oder weniger feindlich gegenüber stehen, stammen entweder aus einer Zeit, in welcher die pathologisch-anatomische Betrachtung aller krankhaften Zustände herrschend war, oder sie besitzen zur Beurteilung einer psychologischen Krankenbehandlung kein Talent oder keine genügenden Vorkenntnisse. Bemerkenswert ist es, daß sämtliche Kliniker und Aerzte, die vollkommen vorurteilsfrei an das Studium und die Praxis des Suggestionismus (Hypnotismus) herantreten, seine wissenschaftliche Bedeutung und seinen therapeutischen Wert anerkannt haben. Bei Beurteilung der gegen die hypnotische Therapie abgegebenen Aussprüche von Autoritäten ist zu bedenken, daß Professoren der Physik, der Antropologie, der Physologie und der pathologischen Anatomie nicht von vornherein auch Sachverständige auf einem so schwierigen und neuen psychologischen Gebiete sind.

Man hat mit Recht darauf hingewiesen, daß die Suggestionsbehandlung mit Zuhilfenahme des hypnotischen Schlafes gewisse Gefahren mit sich führt. Diese Gefahren sind jedoch nicht größer als bei jeder anderweitigen ärztlichen Therapie, wo bekanntlich Unwissenheit, Ungeschicklichkeit oder böser Wille des Arztes stets Schaden anrichten können.

Dr. A. de Jong

Spezialarzt für Nervenkrankheiten (Haag).

Heilkunde ist die Kunst zu heilen, d. h. die Mittel zu gebrauchen, durch die man heilt. Jedes Mittel, durch das man heilen kann, ist wissenschaftlich berechtigt.

Die erste und heiligste Pflicht des Arztes ist es, der leidenden Menschheit zu helfen und wenn er ein Mittel, wodurch er helfen könnte, vernachlässigt, vergißt er seine Pflicht.

Unter den Heilmethoden nimmt die Psychotherapie eine hervorragende Stellung ein. Bei den funktionellen Nervenstörungen ist sie unbedingt die beste Heilmethode, bei der Behandlung der psychischen Erkrankungen eine der wichtigsten und selbst in vielen Krankheiten, welchen wirkliche pathologisch-anatomische Veränderungen zu Grunde liegen, kann sie ausgezeichnete Dienste leisten.

In den Händen eines Arztes, der sich durch ernsthafte Studien diese Heilmethode zu eigen gemacht hat, ist sie gänzlich gefahrlos und unschädlich. Daß sie schaden kann, das hat sie gemein mit allen andern Heilmethoden; sie kann schaden, wenn unerfahrene Menschen sich ihrer bedienen.

Die Gefahr, daß die Suggestion in moralischer Hinsicht Schaden stiften kann, hat natürlich nichts mit der psychischen Heilmethode zu tun. Wenn ein Arzt sich der Suggestion in unlauterer oder sträflicher Absicht bedient, so liegt die Gefahr nicht in der Suggestion, sondern in dem verbrecherischen Arzt, dem noch für diese sehr sträflichen Zwecke eine Reihe anderer Hilfsmittel zu Gebote stehen. Wenn ich auch wirklich überzeugt bin, daß man ein gut Teil Menschen durch die Suggestion zum Verbrechen bringen kann, so glaube ich doch, daß diese Gefahr meist sehr übertrieben wird.

Dr. R. v. Krafft-Ebing,

k. k. Hofrat o. ö. Prof. f. Psychiatrie und Nervenkrankheiten an der Universität in Wien.

Es ist sehr zu bedauern, daß es heutzutage noch hervorragende Aerzte gibt, die aus Unwissenheit oder Vorurteil die Tatsachen der hypnotischen Suggestion ignorieren und damit auf eine Heilpotenz von großer Bedeutung, zu ihrem Schaden und demjenigen unzähliger Kranker, verzichten.

Sie verweisen dabei auf die Macht der Wachsuggestion, die allerdings in der Hand des großen und berühmten Arztes eine Potenz von nicht geringer Bedeutung ist, nie aber die Schlafsuggestion vollkommen ersetzen kann, schon einfach deshalb nicht, weil die Wachsuggestion nie einen genügenden direkten Einfluß auf leibliche Vorgänge durch Vermittlung der Psyche gewinnen kann. Die hypnotisch suggestive Behand-

lung setzt nicht bloß Hypnotisierbarkeit und Suggestibilität von Seiten des Kranken, sondern auch ein hohes Maß von Wissen und Können seitens des behandelnden Arztes voraus, um Aussicht auf Erfolg zu bieten.

Dr. Heinrich Obersteiner
k. k. Prof. der Medizin an der Universität in Wien.

Der Hypnotismus ist ein wirksames Heilmittel, dessen Anwendung in vielen Fällen dem Kranken von großem und auch dauerndem Nutzen sein kann.

Der Anwendung des Hypnotismus stehen weder ärztliche noch juristische Bedenken entgegen, so daß ihre Einschränkung den Aerzten gegenüber gerechtfertigt erscheinen würde; eine solche Einschränkung wäre vielmehr eine Beeinträchtigung der leidenden Menschheit, welche das Recht hat, auf alle jene Hilfs- und Erleichterungsmittel, die Natur und Wissenschaft kennen gelehrt haben, eine solche Einschränkung wäre also vom wissenschaftlichen wie vom humanitären Standpunkt aus absolut zu mißbilligen.

Dr. G. Ringier, Zürich.

Wir besitzen in der Hypnose (resp. in der hypnotischen Suggestion) ein Mittel, kräftiger als das im wachen Zustand möglich ist, auf das Vorstellungsvermögen und dadurch auf das Seelenleben eines Menschen einzuwirken. Wir wissen aber zugleich, welch eminenter Einfluß unser Seelenleben auf fast sämtliche Körperfunktionen ausübt. Wir haben es daher in der Hand, diese letzteren durch Umstimmung des Seelenlebens direkt zu beeinflussen und dort, wo sie durch abnorme Seelen- resp. Nervenreize krankhaft gestört sind, gar oft dauernd zu bessern oder zu heilen, indem wir durch die Suggestion diese abnormen Reize modifizieren oder beheben. Die Anwendung der Hypnose zu diesem Zwecke hat daher ihre volle wissenschaftliche Berechtigung.

Dr. med. v. Scholz
Direktor der Krankenanstalt in Bremen.

Die Suggestion ist ein sehr wertvolles Mittel bei funktionellen Nervenstörungen, bei denen es darauf ankommt, die auf einen Punkt irre-

geleitete und dort festgehaltene Vorstellung abzulenken, psychische Hemmungen zu beseitigen und die gelähmte oder geschwächte Willensinnervation zu heben oder wieder herzustellen. Ferner ist sie im Stande, vegetative Vorgänge wohltätig, d. h. heilend zu beeinflussen. Auf den Herzimpuls, die Zirkulation, die unwillkürliche Muskelfasser, auf Ab- und Ausscheidung übt die durch Suggestion gelenkte Vorstellung eine unverkennbare Wirkung aus.

Nachteilige Folgen, die allerdings nicht sowohl in der Praxis beobachtet, als von den Gegnern theoretisch konstruiert werden, habe ich niemals zu beklagen gehabt. Daß die lediglich zu therapeutischen Zwecken ausgeübte Hypnose Schaden bringe, daß die Kranken ihres freien Willens auch im wachen Zustande beraubt würden, daß ihre Intelligenz Schaden litte und dergl. mehr — das alles sind Märchen, im Gegenteil habe ich stets gefunden, daß schwache, anfällige und widerstandslose Personen aus der Kur psychisch gekräftigt hervorgingen.

Dr. Freiherr v. Schrenk-Notzing
prakt. Arzt in München.

Meine seit 6 Jahren gesammelten Erfahrungen bestätigen, daß in der immer mehr zur Anerkennung gelangenden Vorstellungstherapie die hypnotische Suggestion ein wirksames und bei richtiger Anwendung unschädliches Verfahren darstellt, dessen Leistungsfähigkeit sich in allen Punkten mit anderen Zweigen der Therapie messen kann.

Dr. Arthur Sperling
Spezialarzt für Nervenkrankheiten in Berlin.

Für mich persönlich ist die Hypnose als Heilmittel in der Praxis unentbehrlich und ich verdanke ihr viele meiner schönsten ärztlichen Erfolge.

Dr. med. Charles Lloyd Tuckey, London.

Die Aufforderung, meine Ansicht über den Wert der von Medizinern nach den Lehren der Schule von Nancy ausgeübten hypnotischen Behandlung auszusprechen, gibt mir willkommenen Anlaß, meine feste Ueberzeugung dahin auszudrücken, daß der Hypnotismus ein sehr wertvolles,

therapeutisches Agens ist, und daß es dem Arzt, der sich seiner bedient, Kampf und Sieg bei vielen sonst unheilbaren Krankheiten ermöglicht.

Ich begründe diesen Schluß auf die Erfahrungen, welche ich in meiner eigenen Praxis und in den Kliniken anderer Aerzte gemacht habe. In den fünf Jahren, seit denen ich mich mit dem Hypnotismus beschäftige, habe ich gefunden, daß die hypnotische Suggestion viele Krankheiten und Leiden heilte, die vorher anderen Arten der Behandlung getrotzt hatten.

Ich halte den Hypnotismus für ein wertvolles Mittel zur Entwicklung des sittlichen Charakters und zur Unterdrückung schlechter Neigungen; zur Besserung der Ernährung und zur Regelung der Funktionen und zur Kräftigung der Organe, zur Linderung von Schmerzen fast jeglicher Art, zur Besänftigung von Aufregung und Unruhe und zur Beseitigung von Erschöpfungszuständen des Gehirns und des Nervensystems.

Alles in allem stellt er ein Mittel dar, das ich sehr ungern entbehren würde, und dessen ausgedehnte Anwendung durch Mediziner nach meiner Ansicht ebenso vorteilhaft für das Publikum wie für unseren Stand wäre.

Prof. Dr. med. Otto G. Wetterstrand

Arzt in Stockholm.

Die Krankheiten, welche am besten und geeignetsten mit der Suggestion, der Hypnotherapie, behandelt werden können, sind Nervenkrankheiten und hauptsächlich solche funktioneller Natur. Aber auch andere Krankheiten organischer Art können wenigstens durch diese Behandlung Linderung finden, es ist sogar zuweilen möglich, Krankheiten zu heilen, wo man es kaum für möglich hielt. So z. B. habe ich im Laufe der hypnotischen Behandlung Knochenwunden heilen, Hautkrankheiten und Augenleiden verschwinden sehen. Die Meisten machen sich gar keine Vorstellung über die reellen Einwirkungen der Suggestion und des Schlafes, sie glauben damit höchstens im Stande zu sein, einige hysterische Krämpfe zu heilen.

Auf Grund des großen Nutzens und der hohen Bedeutung, welche der Heilkunst aus einer rationellen Suggestionsbehandlung während des hypnotischen Zustandes ersprießen kann, wenn ein fachkundiger Arzt die Behandlung leitet, muß ich auf das Bestimmteste dagegen protestieren,

daß irgend ein Hindernis dem Arzte in den Weg gelegt wird, der eine Behandlung ausübt, die für die Leidenden so überaus segensreich sein kann. Ich habe niemals während oder nach der Ausübung dieser Behandlung von einem sachkundigen Arzte irgend eine Gefahr oder einen Schaden für den Kranken konstatieren können, und alles Gerede in entgegengesetzter Richtung gründet sich auf vollständige Unwissenheit über die von uns angewandte Methode.

Dr. Jules Liégeois

Prof. der Rechte an der Universität in Nancy.

Es ist wünschenswert, daß jeder von uns, Mann oder Frau, sich Gewißheit darüber verschaffe, ob er in künstlichen Somnambulismus versetzt werden kann oder nicht; es ist wichtig, daß er das mit Hilfe eines Sachverständigen tue, zu dessen Ehrenhaftigkeit er volles Vertrauen hat.

Sämtliche Auszüge sind dem Buche: „Dr. Graßmann, die Bedeutung der hypnotischen Suggestion als Heilmittel" entnommen.

Casuistik (Krankengeschichte).

Chlorose (Bleichsucht).

Fast alle Suggestionstherapeuten sind der Ansicht, daß sich junge, bleichsüchtige Mädchen, die in der Entwicklung begriffen sind und die an zu starker oder zu schwacher oder auch übermäßig schmerzhafter Menstruation leiden, außerordentlich gut für die suggestive Behandlung eignen.

E. A., 18 Jahre, Ladenmädchen, war seit mehreren Jahren in meiner Beobachtung, da ich sie gelegentlich wegen verschiedener kleiner Beschwerden zu behandeln hatte. Ihr Vater ist ein Trunkenbold, ihre Mutter blutarm und nervenschwach. Das Mädchen hat nie eine ernstliche Krankheit gehabt, sie war stets ausnehmend heiter ungefähr bis zum Beginn des Jahres 1890. Da begann sie nachzulassen, klagte über ständige Müdigkeit, verlor ihre schöne frische Farbe und wurde blaß und bleich. Die Regel, welche seit drei Jahren normal war, wurde spärlich und unregelmäßig, die Verdauung wurde träge, sie hatte bei jeder Anstrengung mit Kurzatmigkeit zu leiden und konnte wegen Herzklopfen nicht im Bett liegen bleiben. Ihre Lunge zeigte sich angegriffen, sie verlor den Appetit gänzlich und wollte nur von ein bischen Tee mit Butterbrot leben. Es war ein typischer Fall von Bleichsucht und als solchen behandelte ich ihn auch. Zunächst gab ich ihr nur Blaud'sche Pillen und als diese ohne Wirkung blieben, verordnete ich Ruhe und einen vierwöchentlichen Aufenthalt an der See. Im April kam sie von der See zurück; die Besserung, wenn überhaupt von einer solchen die Rede sein konnte, war sehr gering. Unter diesen Umständen hielt ich mich für berechtigt, zur Hypnose zu raten und da Mutter und Tochter ihre Zustimmung gaben, hypnotisierte ich sie am 1. Mai. Sie kam in Schlaf dritten Grades und einen Monat lang fanden jede Woche drei Sitzungen statt. Der Erfolg war überraschend, die Kranke begann sich sofort zu bessern. Zunächst bekam sie besseren Appetit und leichte Verdauung,

dann verlor sich das Summen im Ohr und sie konnte des Nachts wieder liegen und schlafen. Der Puls wurde langsamer und kräftiger, die Erscheinungen an den Lungen gingen allmählich zurück und schließlich zeigte sich gemäß den entsprechenden Suggestionen in der dritten Woche des Mai die Regel zum ersten Male wieder seit vier Monaten. Von da an ging es mit dem jungen Mädchen rasch vorwärts, die Zeichen der Blutarmut schwanden zusehens, die Kranke nahm im Juni ihre Stellung wieder auf und ist seither so rosig und gesund wie früher.

(Dr. Lloyd Tuckey.)

B. Sch., Dienstmädchen, 21 Jahre alt, Vater starb an Lungenentzündung im 41. Jahre, Mutter an Knochengicht ebenfalls im 41. Jahre nach 10jähriger Krankheit. Sch. war skrophulös, wurde mit drei Jahren operiert, sie ist jetzt ein blutarmes aber ziemlich starkknochiges, gut entwickeltes Mädchen. Menstruierte zum erstenmal mit 16 Jahren, aber nur sehr schwach und unregelmäßig (längste Dauer der menses 4 Stunden), dann blieb dieselbe ganz aus. Sie war nun wegen Blutarmut und Bleichsucht im Jahre 1902 13 Wochen, im Jahre 1904 27 Wochen im Krankenhause. Sie klagte über Appetitlosigkeit, Magenschmerz, Schlaflosigkeit, Schwindelgefühl, Kopfschmerzen, Atembeschwerden, Herzklopfen und große Mattigkeit.

Sie verfiel das erste Mal gleich in tiefen Schlaf. Appetit und Schlaf haben sich den Suggestionen gemäß bis zur zweiten Behandlung wesentlich gebessert, sie wird alle zwei Tage hypnotisiert, Magenschmerz, Kopfschmerzen und Schwindelgefühl sind nach der dritten Hypnose vollständig verschwunden. Patientin trinkt täglich Mittag und Abends je einen halben Liter Milch, macht morgens und mittags vorgeschriebene Atmungsgymnastik. Vor der Behandlung mußte sie, wenn sie in die Wohnung ihrer Herrschaft ging, welche im dritten Stock gelegen ist, in jedem Stockwerk stehen bleiben und ausruhen und hatte dabei sehr starkes Herzklopfen. Jetzt kann sie ohne übermäßiges Herzklopfen, ohne Atmungsbeschwerden ganz hinaufgehen. Die Müdigkeit und Mattigkeit verschwanden allmählich, es ist jetzt regelmäßiger Schlaf vorhanden ebenso guter Appetit und gute Verdauung. Patientin ist seit Monaten dauernd gesund, sieht blühend aus, fühlt sich frisch und kräftig und menstruiert vollkommen regelmäßig. (Lehmann-Huber).

F. F., Bureauarbeiter, 42 Jahre, sonst kräftig und widerstandsfähig, war durch übermäßig angestrengte Schreibarbeit im überhitzten, schlechtgelüfteten Bureau recht elend und bleichsüchtig geworden. Er klagte über stechende Kopfschmerzen besonders immer gegen das Ende seiner Bureaustunden und über gänzliche Appetitlosigkeit. Er verfiel in mitteltiefe Hypnose, fühlte sich jedesmal nachher bedeutend erleichtert und erfrischt. Die Kopfschmerzen verschwanden nach der ersten Sitzung gänzlich, etwa 14 Sitzungen waren notwendig um ihm seinen früheren guten Appetit wieder zu geben. Ich habe ihn seither öfters gesehen und mich von seinem Wohlbefinden überzeugt (Dr. Tatzel).

A. D., etwas schwächliches, bleichsüchtiges Mädchen von 14 Jahren, Eltern gesund. Seit einem halben Jahre menstruiert, die Regel kommt alle drei Wochen, einige Tage vorher klagt das Mädchen über sehr heftige, quälende Leibschmerzen, sie muß dann immer zu Bette liegen und kann sich nur mit heißen Breiumschlägen Linderung verschaffen. Außerdem klagt sie über Appetitlosigkeit und starke Magenbeschwerden. Sie verfällt in mitteltiefe Hypnose, kann sich an alle Suggestionen erinnern, zeigt aber gleich von der ersten Sitzung ab auffallende Besserung. Nach drei Tagen sind Appetitlosigkeit und Magenschmerzen verschwunden, die Behandlung wird aber in täglichen Sitzungen bis zur nächsten Menstruation fortgesetzt und immer ganz schmerzlose leichte Regel suggeriert. Die Suggestion verwirklicht sich auf das schönste; in einem halben Jahre erscheint der Vater noch einmal bei mir, um sich für die leichte gründliche Heilung seiner Tochter zu bedanken, sie sei jetzt ein blühendes frisches Mädchen geworden. (Dr. Tatzel).

Menstruationsstörungen.

(Störungen der Monatsblutungen.)

Amenorrhoe (Ausbleiben der Menstruation), Menorrhagie (überreichliche Monatsblutung) und Dysmenorrhoe (schmerzhafte Monatsblutung).

E. K., 24 Jahre alt, Dienstmädchen, kränklich solange sie sich erinnern kann, als Kind skrophulös und bleichsüchtig, Menstruation das

erste Mal im Alter von 13 Jahren. Die Regel erscheint seither unregelmäßig und sparsam (2—3 Tage jedesmal) oft in Zwischenräumen von mehreren Monaten, ist aber nie mit Schmerzen verbunden. Sie besuchte mich 1889 am 2. XI. und hatte damals seit Ende Januar desselben Jahres nicht mehr menstruiert. Sie fühlte sich ängstlich und unruhig, konnte des Nachts nicht schlafen und litt sowohl geistig wie körperlich an allgemeiner Schwäche. Ihr Aussehen zeugte von hochgradiger Anämie (Blutarmut). Eisen, China und Brom 2c. waren recht lange probiert worden, doch ohne Erfolg. Am 9. XI. fing ich an, sie mit Suggestionstherapie zu behandeln und bestimmte das Eintreten der Regel am 20. desselben Monats. Der Zustand wurde nach und nach besser, sie wurde ruhiger und die Menstruation stellte sich am 21. ein, nachdem sie am Abend des 20. die gewöhnlichen Vorzeichen gehabt hatte. Ich setze die Behandlung den ganzen folgenden Monat fort, sodaß sie während 7 Wochen dreißigmal hypnotisiert wurde. Als Nachkur wurden Arsenik und Eisen verschrieben. Während des folgenden Jahres war die Menstruation vollkommen normal und blieb blos zweimal aus. Sie besuchte mich am 17. X. 1891 wieder, um mir zu sagen, daß die Menstruation fortwährend normal sei und ihr Allgemeinbefinden sich unter der hypnotischen Behandlung sehr gebessert habe. (Dr. Brunnberg).

Amenorrhoe und Chlorosis. A. E., 20 Jahre, Dienstmädchen. Hat nie eine schwere Krankheit durchgemacht, aber sich immer müde und schwach gefühlt, sie konnte nie mit solcher Beharrlichkeit arbeiten wie andere ihres Alters. Sie hat nie Not gelitten und wohnte bis zu ihrem 18. Jahre im Elternhause auf dem Lande, dann kam sie nach Upsala und trat in einem Café in Dienst. Sie bekam jetzt eine ungewohnte und anstrengende Beschäftigung, litt an Heimweh und fühlte sich immer schwächer und kraftloser und oft außer Stande, ihre Aufgabe zu erfüllen. Kopfweh plagte sie Tag und Nacht und verschlimmerte noch ihren Zustand. Sie hat nie die Regeln ordentlich gehabt, wohl aber beinahe jeden Monat seit ihrem 15. Jahre die Vorboten derselben, wie Kopfschmerzen, Schwindel und Rückenschmerzen gespürt. Manchmal hatten diese Vorboten eine schwache Menstruationsblutung in Form eines schleimigen, blutigen, schmerzlosen, kurzdauernden Ausflusses zur Folge, wonach sich ein oder mehrere Tage lang ein weißer Schleim zeigte. Die letzten

Wochen sind neuralgische Schmerzen im ganzen linken Bein dazu gekommen, was ihr das Gehen und die ungehinderte Bewegung sehr erschwert. Ihr Aussehen ist bleich und aufgedunsen, die Stimmung schlaff und düster, Nachtschlaf durch Kopfschmerzen gestört.

Am 12. Juni 1891 hypnotisierte ich sie das erste Mal (Hypotaxie) und suggerierte ihr, daß Bein- und Kopfschmerzen verschwinden, in der nächsten Zeit ordentliche Menstruation sich einfinden, 4 Tage dauern und nachher einmal jeden Monat wiederkehren werde. Am 14. Juni, also nach 2 Tagen, mit einer Hypnose täglich, kam die Regel, die vollkommen normal war und 4 Tage dauerte. Die neuralgischen Schmerzen im Bein verschwanden, aber die Kopfschmerzen ließen nicht nach.

Den 19. Juli, die Regel hat wieder 4 Tage gedauert, Kopfschmerzen beinahe vorüber. Der Allgemeinzustand gut.

Den 28. August, auch diesen Monat ordentliche Menstruation, sie fühlt sich jetzt vollkommen gesund und arbeitsfähig. Kopfschmerzen dann und wann, bei anstrengender Arbeit oder Nachtwache. Die Behandlungsdauer betrug bis jetzt 6 Wochen mit 18 Hypnosen.

Die zwei folgenden Monate blieb die Menstruation aus. Ich riet ihr wieder mit der Behandlung anzufangen, was sie auch tat und nach einigen Sitzungen bekam sie die Regel wieder.

10. I. 1892 Menstruation vollkommen normal, Kräfte und Arbeitsfähigkeit besser als jemals früher. (Dr. Brunnberg).

Menorrhagie und Neurasthenie (Nervosität).

M. E., 38 Jahre, verheiratet. Sie war stets zart und schwächlich, seit ihrem 14. Jahre leidet sie an Kopfschmerzen, die sich anfangs nicht so oft einstellten, später aber häufiger und intensiver wurden und endlich jede Woche ein- bis zweimal eintraten und sich manchmal bis zum Erbrechen steigerten. Sie menstruierte das erste Mal mit 19 Jahren, heiratete mit 25 Jahren und hatte 3 normale Wochenbetten durchgemacht. Die Regel war in der ersten Zeit normal, wurde später immer reichlicher und länger und dauerte schließlich 10—12 Tage. Dadurch kam sie sehr herunter, wurde hochgradig nervös und hatte viel unter heftigen Kopfschmerzen zu leiden. Die inneren Organe sind gesund. Am 22. Okt. 1890 begann ich mit der suggestiven Behandlung, es fanden während drei

Wochen 12 Sitzungen statt. Sie war schwer zu beeinflussen, aber in der dritten Sitzung verfiel sie (nach Einatmung von einigen Tropfen Chloroform) in Somnambulismus. Ich suggerierte ihr, ihre Regel würde fortan nur mäßig stark und von viertägiger Dauer sein, und ihre Müdigkeit und ihr Kopfschmerz würde sich verlieren.

Am 1. November. Die Regel dauerte diesmal nur 4 Tage und war ganz normal, die Kopfschmerzen sind geringer, die Kräfte besser.

Am 21. Februar 1891. Allgemeinzustand gut, Menstruation regelmäßig.

7. Oktober 1891. Kopfschmerzen bei anstrengender Arbeit, sonst vollkommen wohl.

7. Januar 1892. Menstruation während der ganzen Zeit regelmäßig, Kopfschmerzen selten. (Dr. Brunnberg.)

Menorrhagie und Anaemie.

M. M., 20 Jahre und unverheiratet. Sie war stets gesund und kräftig, seit ihrem 15. Jahre Menstruation normal und regelmäßig bis zum Herbst vorigen Jahres, wo die Blutung stärker wurde und die Menstruation sich öfter, zuletzt alle 14 Tage einstellte. Dadurch wurden ihre Kräfte sehr mitgenommen, bei jeder Bewegung zeigte sich Kurzatmigkeit, so daß sie ihren Dienst nicht mehr so wie früher versehen konnte. So dauert es nun schon neun Monate. Ihr Aussehen deutet auf hochgradige Blutarmut, die Gesichtsfarbe ist weißgelb, ebenso die Lippen und die Mundschleimhaut; sie wird von ständigem Schwindel, Kopfweh und Ohrensausen geplagt, mehrmals am Tage muß sie sich hinlegen, um auszuruhen. An den Organen sind keine pathologischen Veränderungen zu entdecken.

Ich hypnotisierte sie am 29. Juni 1890 zum ersten Mal, sie hatte gerade ihre Periode. Sie verfiel nach wenigen Minuten in Somnambulismus, ihre Regel hörte gemäß meiner Suggestion nach einer Stunde auf. Am folgenden Tage stellte sie sich jedoch wieder ein und ich suggerierte ihr sehr energisch, daß die Regel für diesmal vorbei sei und erst wie früher in ihren gesunden Tagen in vier Wochen wiederkehren werde; sie würde von mäßiger Stärke sein und nie länger wie vier Tage dauern. Diese Suggestion traf pünktlich ein, die Regel hörte sofort auf und stellte sich später nur einmal monatlich ein. Ihr Kraft-

gefühl kehrte allmählich wieder zurück und nach einer dreiwöchentlichen Behandlung mit neun Sitzungen war sie stark genug, ihre Arbeit wieder aufnehmen zu können.

Im Januar 1891. Allgemeinbefinden fortwährend gut, Regel vollständig normal, Kräfte vorzüglich, Aussehen blühend und gesund. (Dr. Brunnberg).

Menorrhagie und Dysmenorrhoe.

F. P., 21 Jahre, unverheiratet, bekam die erste Regel mit 13 Jahren. Hierauf blieb die Menstruation 1 Jahr aus, worauf dieselbe bis zum 18. Jahre regelmäßig war. Nach einer Geburt in diesem Jahre war die Regel von nun ab immer sehr schmerzhaft, kam alle vierzehn Tage und dauerte 8—10 Tage lang. Kopfschmerzen, Verdauungsträgheit, allgemeine Müdigkeit, Gereiztheit, waren die Begleiterscheinungen.

Patientin kam mit Menstruation in Behandlung. Sie hatte sie bereits wieder vier Tage. Sie kam in tiefen Somnambulismus. Laut Suggestion war die Regel bis zum Abend des betreffenden Tages vorbei und kommt daraufhin nun schon seit Monaten regelmäßig alle 28 Tage, ist schmerzlos und ohne unangenehme Begleiterscheinungen. Die Dauer ist suggestiv auf 3 Tage festgesetzt, was bei der Patientin auch immer zutrifft. (Lehmann-Huber).

Dysmenorrhoe (Schmerzhafte Monatsblutungen).

J. L., 16 Jahre, Näherin. So viel sie sich erinnern kann, war sie nie krank. Mit 11 Jahren bekam sie die erste Regel, dieselbe war seither stets normal bis zum Sommer 1890, wo sie ohne bekannte Ursache vier Monate ausblieb. Die Regel war bis Anfang dieses Jahres (1891) stets völlig schmerzlos, seither stellen sich aber immer Schmerzen im Rücken und in der Leistengegend ein, die volle 24 Stunden dauern. Manchmal waren die Schmerzen so unerträglich, daß sie, wie sie selbst erzählt, ganz außer sich war, so daß die Mutter sie festhalten mußte, da sie sonst nicht wußte, was sie sich hätte antun können. Der sonst stets normale Stuhlgang wurde gleichzeitig hart und träge und stellte sich

nur ein- oder zweimal in der Woche ein. Das Allgemeinbefinden ist sonst sehr gut, Kräfte und Appetit vorzüglich, Körperbau fast üppig.

11. VIII. 1891 erste Hypnose, Somnambulismus. Ich suggerierte ihr vollkommen schmerzlose Menstruation und täglichen, pünktlichen leichten Stuhlgang.

2. IX. Die Regel war diesmal gänzlich schmerzlos, der Stuhlgang stellt sich täglich 3 Uhr nachmittags ein.

1. X. Auch diesmal war die Regel gänzlich schmerzlos, normaler Stuhl zur bestimmten Zeit.

10. I. 1892. Befinden fortdauernd gut. Die Behandlung dauerte im Ganzen drei Wochen, während welcher Zeit neun Sitzungen stattfanden. (Dr. Brunnberg).

Schmerzlose Entbindung.

B., Kaufmannstochter, 25 Jahre alt, besuchte am 17. Nov. 1891 meine Sprechstunde. Sie sieht in 8—10 Tagen ihrer Niederkunft entgegen und wünscht, daß die eigentliche Geburt in der Hypnose vor sich gehe, d. h. für ihr Bewußtsein ohne Schmerzen.

B. ist Erstgebärende, stammt von gesunden Eltern, überstand außer den Kinderkrankheiten im 14. Lebensjahre einen Typhus. Seitdem ist sie nicht mehr krank gewesen, kräftig genährt, reichliches Fettpolster, starke Entwicklung der Mamma mit großem, lebhaft pigmentierten Warzenhof. Die Brustwarzen selbst sind wohl ausgebildet und entleeren auf Druck einen Tropfen Milch. Die Untersuchung des Unterleibes ergibt Schwangerschaft im neunten Monat bei zweiter Schädellage. Die B. macht im ganzen einen äußerst gesunden und robusten Eindruck. Sie wurde von ihrem jetzigen Geliebten defloriert und gleichzeitig in Hoffnung gebracht.

Ich erteile der B. den Rat, sich mehrmals vor Eintritt der Geburt hypnotisieren zu lassen, einmal um ihre Empfänglichkeit festzustellen und ferner, um durch mehrfache Hypnotisierung den Eintritt der Hypnose für den Geburtszweck zu erleichtern. Die B. wird siebenmal am 17., 18., 19., 20., 23., 25., 26. Nov. hypnotisiert und verfällt bereits beim ersten Versuch in tiefen Somnambulismus mit hypnotischer Amnesie (Erinnerungslosigkeit).

Am 27. Nov. abends 7 Uhr treten die ersten leichten Wehen ein, setzen jedoch zeitweise, namentlich am Vormittag des 28. Nov. wieder

ganz aus; sie werden gegen 4 Uhr nachmittags stärker, so daß man mich rufen läßt. Um 6 Uhr abends befindet sich die Gravida noch außer Bett, der Kopf steht noch im Beckeneingang. Die Eröffnung erfolgt sehr langsam; um 11$^1/_2$ Uhr nachts zweiter Besuch, Muttermund nicht ganz Dreimarkstück groß, glatt und gespannt. Die Wehen werden nun häufiger und schmerzhafter. Die Hebamme, bei der die Patientin wohnte, erhielt den Auftrag, mich so zeitig in Kenntnis zu setzen, daß ich noch vor Eintritt der zweiten Geburtsperiode anwesend sein könne. Um 2 Uhr 45 Min. nachts werde ich wieder gerufen und treffe einige Minuten vor 3 Uhr ein. Der Muttermund ist vollständig erweitert. Die Wehen sind kräftig und sehr schmerzhaft, die Patientin schreit und stöhnt so, daß die Insassen der Nebenzimmer im Schlaf gestört werden. Präzis 3 Uhr Hypnotisierung der parturiens (Bernheim'sche Methode). Die B. verfällt in 2—3 Minuten in Schlaf. Die Schmerzäußerungen verschwinden bis auf ein leises Stöhnen. Auffallende Beruhigung. Suggestionskatalepsie und Analgesie auf Nadelstiche. Der Blasensprung geht 3 Uhr 5 Min. vor sich. Beginn der zweiten Geburtsperiode in der Hypnose. Der Kopf ragt mit dem größeren Segment in die Beckenweite.

Wehen kräftig, etwa alle 3 Minuten, Dauer 45 Sekunden. Bei jeder neuen schmerzhaften Wehe lege ich meine Hand auf die Stirne der parturiens und suggeriere Fortdauer des Schlafes und der Schmerzlosigkeit. Diese Methode wurde während des ganzen Geburtsaktes hindurchgeführt, um das Erwachen zu verhindern. Als ich 3 Uhr 10 Minuten bei einer dauerhaften Wehe einmal versuchsweise dem Bette fernblieb, erfolgten sofort lebhaftere und lautere Schmerzäußerungen unter großer Unruhe und Umherwerfen. In dem Halbschlaf, der hierdurch provoziert wurde, rief die B. jedoch bei geschlossenen Augen: „Ich bin erwacht!" Sofortige Vertiefung des Schlafes durch Suggestion in einer halben Minute. Die B. wird wieder ganz ruhig und nur ein leises Stöhnen begleitet das Mitpressen während der Wehen, der Körper behält die ihm gegebene Lage bei und es erfolgt nunmehr kein spontanes Erwachen mehr bei neuem Weheneintritt. Dagegen wird immer wieder bei jeder Wehe Schmerzlosigkeit suggeriert. 3 Uhr 15 Minuten passiert der Kopf die Beckenenge. 3 Uhr 20 Minuten treten die Wehen schon in schnellerer Aufeinanderfolge jede Minute ein, sind aber nur von $^1/_2$ Minutendauer. Von

Neuem wird Analgesie auf Nadelstiche konstatiert und suggerierte Katalepsie. Der Kopf wird nunmehr bereits während der Wehen in der Schamspalte sichtbar.

Um 3 Uhr 30 Minuten wiederum Nachlaß der Wehen; dieselben folgen sich weniger häufig und sind schwächer.

Um 3 Uhr 40 Minuten schreitet der Kopf vor, steht noch $^1/_2$ cm über dem Beckenausgang. Eine Wehe dauert 28 Sekunden, die Wehenpause 2 Minuten. Wiederum kräftigere Wehen. 3 Uhr 48 Minuten steht der Kopf im Beckenausgang. Nunmehr beginnt die Austreibungsperiode. Die Gebärende verhält sich unverändert, liegt ruhig schlafend da, nur ein leises Stöhnen begleitet die Bauchpresse. Um 3 Uhr 48 Min. dauert eine Wehe nur 8 Sekunden, ist schwach. Ich suggeriere nun der parturiens, sie möge lebhafter und kräftiger die Wehen durch stärkeres Mitpressen unterstützen. Sofort werden die Wehen länger und so stark, daß ein Dammriß zu befürchten stand. Daher ziehe ich vor, lieber die Geburt durch mehrere Wehen ein wenig langsam zu Ende zu führen. Jedenfalls zeigte dieser Versuch, daß auch die Wehentätigkeit durch Suggestion verstärkt werden kann. Um 4 Uhr 12 Minuten schneidet der Kopf durch, mit der Pfeilnaht in annähernd geradem Durchmesser. Das Gesicht gleitet über den Damm. Mit der nächsten Wehe schneidet der Rumpf durch. Es folgt eine mäßige Menge Frucht mit Mekonium.

Die Gebärende schläft während dieses ganzen Vorganges ruhig weiter ohne stärkere Erregung und ohne zu erwachen.

4 Uhr 15 Min. wird mit einer neuen Wehe die Nachgeburt herausbefördert. Daneben ungefähr 100 Gramm Blut.

4 Uhr 18 Minuten suggeriere ich von neuem erfolgreich Katalepsie, konstatiere Analgesie. Der Schlaf ist nach Beendigung der Geburt tiefer und ruhiger geworden, da auch das leise Stöhnen aufgehört hat.

Um 4 Uhr 20 Minuten wecke ich die Kreisende durch Zählen bis vier, nachdem Euphorie (Wohlbefinden) für das Erwachen anbefohlen war.

Die B. schlägt die Augen auf, kommt allmählich zu sich, blickt verwundert um sich.

Sie gibt nun an, keinerlei Schmerzen während des ganzen Geburtsprozesses empfunden zu haben. Wohl aber erinnere sie sich, daß ihr etwas Rundes und Warmes abgegangen sei. (Dr. v. Schrenk-Notzing).

Am 6. November 1892 vormittags 10 Uhr benachrichtigte mich

der Mann der Wöchnerin, die Wehen hätten seit dem frühen Morgen angefangen und die Hebamme ließe mir sagen, der Muttermund sei in Fünfzigpfennigstückgröße geöffnet. Die Lage des Kindes sei normal, die Wehen gut und kräftig.

Leider war ich anderweitig verhindert, dem Rufe sofort Folge zu leisten. Um 12 Uhr erschien der Mann wieder mit der Botschaft, der Muttermund sei auf Fünfmarkstückgröße erweitert, die Frau sei aber sehr schwach und die Wehen ließen nach.

Ich eilte sofort hin und fand die Frau in einem Zustande hochgradiger Erschöpfung; die Wehen waren sehr schwach, der Muttermund fast verstrichen, die Blase noch nicht gesprungen.

Ich hypnotisierte die Patientin sogleich und suggerierte absolute Schmerzlosigkeit und kräftige Wehen, sowie tüchtiges Mitpressen.

Diese Suggestionen gelangen vollkommen. Die Geburt ging sehr rasch vorwärts und die Kranke stöhnte nur ab und zu etwas. Nach 20 Minuten kam der Kopf schon zum Durchschneiden; die Kranke schrie, wozu ich sie auch aufmunterte, um das allzu starke Mitpressen zu vermeiden. Nach Geburt des Kopfes hörten die Wehen aber wieder auf und das Gesicht des Kindes fing bereits an ganz bedenklich blau zu werden. Doch alsbald verstärkte sich nach energischen Suggestionen die Wehentätigkeit wieder und das Kind wurde rasch geboren. Es war ein Mädchen. Seit meinem Erscheinen war kaum eine halbe Stunde verflossen. Die Kranke wurde nun aufgeweckt und gab an, eigentlichen Schmerz nur beim Durchschneiden des Kopfes gespürt zu haben, derselbe sei jedoch lange nicht so schlimm gewesen wie bei den Wehen vor meiner Ankunft. Während ihres hypnotischen Schlafes habe sie von der ganzen übrigen Wehentätigkeit nichts gespürt, als nur einen sehr starken Druck im Leibe nach unten und einen gewissen Zwang zum Mitpressen. Das Wochenbett nahm einen ganz normalen Verlauf. (Dr. Tatzel).

Verzögerte Reconvalescenz.

Eine junge kräftige Bäuerin von 19 Jahren, in deren Nähe ich auf dem Lande wohnte, hatte einen Liebhaber, dem sie eines schönen Tages den Laufpaß gab; in seinem Groll machte er einen Mordversuch auf sie. Am 15. Juni feuerte er aus nächster Nähe vier Revolverschüsse auf sie ab. Eine Kugel hatte sie getroffen und war durch den Rücken

tief in das Zellengewebe eingedrungen. Es war unmöglich, sie heraus zu ziehen. Einige Tage war der Zustand des Mädchens ein sehr bedenklicher, ja fast hoffnungsloser. Als ich sie sah, war die augenblickliche Lebensgefahr beseitigt. Sie war ungemein schwach, vermochte kaum eine halbe Stunde täglich in einem Lehnstuhl sitzend auf zu sein; sie war außerordentlich abgemagert, die Augen unnatürlich weit geöffnet, doch ausdruckslos, dazu wurde sie beständig vom Frost geschüttelt und war doch immer in Schweiß gebadet, vom Sprechen schnell erschöpft und unfähig, andere als eine flüssige Nahrung zu sich zu nehmen, die sie — selbst Milch — wieder ausbrach. Fast kein Schlaf, fortwährend Leibschmerzen und schmerzhaftes Urinlassen, seltene und schmerzhafte Stuhlentleerung; die Wunde klaffend und mit antiseptischen Wattbäuschchen bedeckt. Ohne jede Vorbereitung ergreif ich ihre Hand und heiße sie ihre Augen fest auf die meinen zu richten. Nach kaum einer Minute fingen sie an zu tränen, sie sagte mir, daß sie mich nicht so lange ansehen könne. Verwundert wohnten die Eltern dieser Szene bei, ohne etwas davon zu verstehen. Bis zum Einschlafen wagte ich nicht vorzugehen, dennoch gab ich ihr die Versicherung, daß sie von jetzt ab alles, was ich ihr bringen ließe, verdauen würde. An diesem Tage ließ ich ihr einen Hühnerflügel reichen, den sie vollkommen zu sich zu nehmen im Stande war. Der folgende Tag war ein Sonntag und da das Zimmer, in dem sie sich aufhielt, als Gaststube diente, war mir das Kommen und Gehen der Kunden recht ärgerlich. Ich begnügte mich daher nur damit, sie wieder einige Sekunden fest anzublicken, dann kündigte ich ihr einen friedlichen Schlummer an. Die Suggestion realisierte sich. An diesem Tage verzehrte sie eine dünne Schnitte Kalbsbraten. Tags darauf konnte sie sich von einer Nachbarin geführt zu mir begeben. Die Entfernung betrug kaum 40 m. In 4—5 Minuten hypnotisierte ich sie vollständig. Sie zeigte augenblicklich Erscheinungen von Anästhesie (Unempfindlichkeit), teilweiser Amnesie (Erinnerungslosigkeit) 2c., ihre Augenlider vibrierten, sie hörte mich, antwortete mir, vernahm jedoch keine anderen Geräusche, selbst meine Stimme nicht, wenn ich mich nicht direkt an sie wandte. Durch Berührung und Druck ließ ich die Schmerzen, die sie am Leibe fühlte, verschwinden, ich suggerierte ihr auch, daß sie von jetzt ab ohne Qual Urinlassen und Stuhlgang haben werde. — Probe auf das Exempel: Kaum nach Hause gekommen, verspürte sie Neigung zum Urinlassen und

konnte sich sofort von der Wahrheit meiner Vorhersagung überzeugen. Als sie erwachte, schickte ich sie nach Hause, folgte ihr und alles ging genau nach der Suggestion vor sich. Kurz, am 30. Juni, d. h. in fünf Tagen war sie soweit hergestellt, daß sie auf der Schwelle vor der Türe stehend, nähen und stricken konnte. Einige Tage später suggerierte ich ihr während ihres Schlafes, daß sie im Stande wäre, ihre gewohnten Geschäfte wieder aufzunehmen, daß sie noch an diesem selben Tage ihre Wohnung scheuern würde, ohne Ermüdung zu spüren, und das geschah auch. — Was die Wunde anbetrifft, so schloß sich dieselbe immer mehr, je mehr die Kräfte zunahmen und am Ende der ersten Juliwoche war sie vollkommen vernarbt. Dieses Landmädchen trat bald nachher bei einer Familie in Lüttich in Dienst, wo sie noch ist. (Prof. Delboeuf).

Hysterie.

Frl. H., 27 Jahre alt erfreute sich körperlich und geistig der besten Gesundheit und zeigte bis August 1885 keinerlei hysterische Erscheinungen; ein Mißgeschick, welches sie in dieser Zeit erlebte, änderte alles. — Im Februar 1886 zog sie Prof. Bernheim zu Rate. Damals litt sie seit mehreren Monaten an vollständiger Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindelgefühl, besonders beim Niederlegen, an schrecklichen Traumbildern während des Schlafes und leichtem Muskelzittern in allen Gliedern, sodaß sie nicht im Stande war, die Hand ruhig zu halten. Sie wurde mit Brom und anderen beruhigenden Mitteln behandelt, aber ohne Erfolg. Er hypnotisierte sie und brachte sie schnell in tiefen Schlaf. Er suggerierte ihr Verschwinden aller Krankheitserscheinungen, nach 2 Sitzungen fühlte sie sich schon ganz gesund, schlief gut und hatte vorzüglichen Appetit. Sie war so heiter, wie nur je.

Frau S., 26 Jahre. Nach viel häuslichen Kümmernissen und einer bösen Fehlgeburt blieb die Dame 3 Monate lang an beiden Beinen gelähmt. Diese Lähmung verschwand aber ebenso schnell, wie sie gekommen war, kehrte aber nach einigen Wochen wieder. Als Prof. Bernheim sie sah, hatten sich solche Besserungen und Rückfälle 4 Jahre lang alle paar Wochen gezeigt. Unter der Behandlung der ersten Nervenärzte von Paris hatte sie schon alle möglichen Kuren — Elektrizität und Massage — durchgemacht, aber ohne jeden Erfolg. Am 20. Mai 1889 ließ man Prof. Bernheim nach Paris kommen, um seinen Rat zu hören.

Er fand an ihr durchaus keines der gewöhnlichen Zeichen von Hysterie, ihr Allgemeinbefinden war ein gutes, sie hatte keinerlei organische Fehler und war von ungewöhnlicher Intelligenz und Klugheit. Beim Liegen konnte sie ihre Beine sehr gut bewegen, sobald aber Prof. Bernheim ihr befahl, aufzustehen, brach sie sofort zusammen und würde ohne Unterstützung zu Boden gefallen sein. Sobald sie ihre Beine bewegte, überkam sie ein Zittern, über das sie keine Macht hatte. — Die verschiedenen Funktionen und Reflexe waren normal. — Bei der Hypnose verfiel sie in leichten Schlummer, sie hörte alles, was um sie herum vorging und verlor nicht die Besinnung. Beim Erwachen leugnete sie, überhaupt einen Einfluß gespürt zu haben. Während sie aber wieder in hypnotischem Schlummer lag, bewegt Prof. Bernheim ihre Beine und befahl ihr ebensoleicht zu stehen und zu gehen, sobald er es ihr sagen würde. — Nach dem Erwecken bestand er darauf, daß sie den Versuch machte und zu ihrem eigenen Erstaunen konnte sie fest und sicher stehen und gehen. — Am nächsten Tage hypnotisierte er sie wieder, sie kam in den dritten Grad des hypnotischen Schlafes und die Suggestion wurde wiederholt. Als Prof. Bernheim sie sah, litt Frau S. seit 6 Wochen an dieser Lähmung; er fand später öfters Gelegenheit, sich von ihrem weiteren Wohlbefinden zu überzeugen.

Frl. W. 28 Jahre, erschien bei mir am 21. August 1892. Sie ist von robustem, gesundem Aussehen, klagt aber über hochgradige Nervosität, Unlust zu jeder Beschäftigung, Schlaflosigkeit, Schwäche und Schwindelgefühl. Was sie aber am meisten quält und ängstigt, ist das heftige Herzklopfen, das sie bei der geringsten Erregung, bei der leichtesten Anstrengung bekommt. Sie ist in unzufriedener, weinerlicher Stimmung und fühlt sich höchst unglücklich. — Ich hypnotisiere sie in 14 Sitzungen, konnte aber nur ganz geringen Einfluß auf sie gewinnen, es kam nur zu einer mäßigen Schwere in den Gliedern. Da sagte sie mir einmal, sie glaube, wenn ich sie länger und kräftiger streichen wollte, dann würde sie sicher in tiefen Schlaf kommen. Ich tat es in der nächsten Sitzung und erzeugte wirklich tiefen Schlaf mit Amnesie. Von da ab ging es rasch vorwärts mit ihr und ich konnte sie nach weiteren 10 Sitzungen als gänzlich geheilt entlassen. Gegenwärtig behandle ich ihren Bruder und höre, daß sie sich noch immer des besten Wohlseins erfreut.

(Dr. Tatzel).

Frau S., 34 Jahre alt, blasse, blutarme Arbeiterfrau erscheint, bei mir am 11. Januar 1894. Als Mädchen war sie stets gesund, sie ist seit 6 Jahren verheiratet und hat drei schwere Wochenbette durchgemacht. Vorigen Sonnabend, am 6. Januar bekommt sie auf einmal ein Gefühl von Lahmheit in dem linken Arm, das Gefühl dauert etwa 3—4 Minuten, dann ist wieder alles vorbei und der Arm ist normal. Am Tage darauf, den 7. Jan., hat sie plötzlich wieder dasselbe Gefühl von Gelähmtsein, aber es gesellt sich ein unwillkürliches, eigentümliches Schlagen des Armes dazu, wie wenn sie mit einem Hammer einen Nagel einschlagen müße. Nach wenigen Minuten ist aber alles wieder gut. — Heute Nacht wacht sie auf einmal auf und hat wieder dieses Gefühl von Lahmheit und unwillkürlichem Schlagen, aber auch nur wenige Minuten. — Ich habe sie dreimal hypnotisiert und konnte sie als geheilt entlassen; sie verfiel nur in mitteltiefen Schlaf. — Am 6. Febr. kam sie wieder zu mir, das unwillkürliche Schlagen mit dem linken Arme hatte sich heute Morgen wieder etwas gezeigt, nur viel schwächer wie früher. Eine einzige Sitzung genügte, dieses Rezidiv zu beseitigen, ich habe sie seither nicht wieder gesehen. (Dr. Tatzel).

Kopfschmerzen.

L. P. aus Nürnberg, 22 Jahre alt, temperamentvoll, etwas nervös veranlagt, körperlich gesund. Anläßlich einer Hochzeit ihrer Cousine in München am 6. Juli 1904. Bei der Bekanntschaft einen Tag vor der Hochzeit, erzählte sie im Laufe des Gespräches, daß sie wohl nicht viel Vergnügen an dem Feste haben werde, da sie bei solchen Gelegenheiten wie bei allen Vergnügungen, auf Bällen, in Konzerten, im Theater, in der Kirche, überhaupt überall, wo viele Menschen sind oder wenn sie in der Sonne spazieren gehe, seit Jahren geradezu unerträgliche Kopfschmerzen bekomme. — Ich machte sie auf die Heilkraft der Suggestion in der Hypnose aufmerksam und sie war sofort freudigst bereit, sich einschläfern zu lassen. — Sie begab sich sofort mit ihrer Tante in meine im selben Hause befindliche Wohnung, wo sie nach unserer Methode hypnotisiert wurde. Bei der Zahl 9 konnte sie die Augen schon nicht mehr öffnen und war gleich darauf in tiefem Somnambulismus. Suggestionen des Wohlbefindens und einer herrlichen Laune bei der am nächsten Tage stattfindenden Festlichkeit, kein Auf-

treten der Kopfschmerzen mehr, weder bei solchen noch bei anderen Gelegenheiten, allgemeines Wohlbefinden.

Am 7. Juli früh wiederholte Sitzung. Die Dame machte alsdann die Hochzeit mit und wie sie mir während der Dauer des Festes wiederholt versicherte, war sie vollständig frei von Schmerzen. Wie ich mich selbst überzeugen konnte, war sie ausgelassen heiter und lustig. Sie trank ziemlich viel Champagner und war glücklich, es so ungestraft tun zu können. Am 10. Juli erhielt ich von ihr eine Ansichtskarte aus Nürnberg, auf der sie mir folgendes schrieb: „Ich besuchte gestern den zur Zeit hier weilenden Zirkus und verließ denselben vergnügt und ohne Kopfschmerzen während ich früher immer mit dem ärgsten Uebelsein zu kämpfen hatte. Mama ist ganz beglückt über dieses Resultat.“ Eine weitere Mitteilung über das Ausbleiben der Kopfschmerzen erhielt ich am 31. Oktober.

(Lehmann-Huber).

Herr W., Bureaubeamter, 37 Jahre. Er klagte über Kopfschmerz, der ungefähr vor einem halben Jahre angefangen und sich allmählich verschlimmert habe; in den letzten Wochen habe sich der Schmerz besonders nach dem Hinterkopf gezogen und sei so stark geworden, daß er ihm jetzt jede geistige Tätigkeit unmöglich mache. Er ist sonst ein ganz gesunder, kräftiger Mensch — als Veranlassung vermag er nur übermäßig anhaltende und geistige Arbeit, besonders viel Rechnen im schlecht gelüfteten, überhitzten Bureau anzugeben. Ich riet ihm, sich für 14 Tage krank zu melden um sich von früh bis abend ausgiebige Bewegung in frischer Luft zu machen, außerdem täglich zu mir zu kommen, um hypnotisiert zu werden. Die erste Sitzung fand am 23. Sept. 1892 statt. Er verfiel nur in ganz leichten Schlaf ohne Katalepsie, fühlte sich aber gleich darauf ganz wunderbar erfrischt. Mit jeder Sitzung wurde indes der Schlaf tiefer, bis am 29. Sept. tiefer Schlaf mit völliger Amnesie beim Erwachen eintrat. Nach 14 Tagen konnte ich ihn geheilt entlassen. Er konsultierte mich später noch öfters wegen anderen Kleinigkeiten aber von den Kopfschmerzen ist er seither verschont geblieben.

(Dr. Tatzel).

C., 65jähriger Bauer, leidet seit Monaten an Migräneanfällen, die mehrere Male wöchentlich, manchmal auch täglich wiederkehren. Die

Kopfschmerzen sind mehr auf die linke Seite beschränkt, oft aber ist auch die ganze Stirne und das Hinterhaupt der Sitz. Patient ist dabei arbeitsunfähig und muß sich im dunklen Zimmer aufhalten. Damit ist Brechneigung und Erbrechen verbunden. Er wird den 22., 26. und 29. April, den 2., 6., 13., 21. und 27. Mai hypnotisiert und verfällt in der ersten Hypnose in Somnambulismus. Die Anfälle, welche die erste Zeit noch, aber immer geringer wiederkehrten, blieben vom 13. Mai an ganz aus und sind bis jetzt seit zwei Jahren nicht wieder gekommen. (Dr. Ringier).

R., 34jährige Lehrersfrau, leidet alle Sonntage an migräneähnlichen mehr linksseitigen Stirn- und Scheitelkopfschmerzen. Sie wird den 29. Juli und 18. August 1888 je einmal hypnotisiert. Nach der ersten Hypnose bedeutende Besserung, von der zweiten Hypnose an Heilung. Hypnose mit Katalepsie.

Den 14. Nov. 1889 werde ich wieder geholt: Patientin leidet an Schwindelanfällen, ohne dabei das Bewußtsein zu verlieren. Die Anfälle treten besonders Morgens beim Aufstehen ein. Patientin muß sich dann setzen und in einigen Minuten vergeht der Anfall; sie ist dabei müde und abgeschlagen und den Morgen hindurch fast arbeitsunfähig. Mit diesen Schwindelanfällen ist sie stets genötigt, zu gähnen und ich wurde heute besonders dieses letzteren Umstandes wegen gerufen, indem sich die Patientin beim Gähnen den Unterkiefer linksseitig luxiert hatte. Patientin ist im sechsten Monat schwanger. Hat die letzten sechs Jahre schon vier Geburten durchgemacht. Sie ist mit ihren Kindern und dem Hauswesen, das sie alles selbst besorgt, sehr in Anspruch genommen und infolgedessen abends stets sehr müde, so daß sie nachts nur einige Stunden schlafen kann, den Rest der Nacht aber aufgeregt ist. Es ist daher leicht möglich, daß die Schwindelanfälle morgens infolge der Ueberanstrengung und Schlaflosigkeit zur Zeit vorgerückter Schwangerschaft eingetreten sind. Die Blutprobe ergibt zudem eine leichte Anämie (Blutleere) (90 % Hämoglobingehalt); die Herztöne sind normal, cerebrale Syptome sind keine vorhanden, ebenso auch keine Störung von Seite des schwangern Uterus (Gebärmutter); leichte Appetitabnahme. Kopfweh hat Patientin seit der Hypnotisation im letzten Jahre keines mehr gehabt.

Nach Einrichtung des Unterkiefers wird Patientin hypnotisiert, ihr

Vergehen des Schwindels, Müdigkeitsgefühls, des Gähnens, ferner guter Schlaf und Appetit suggeriert. Beim Erwachen zeigt Patientin fast vollständige Amnesie. — 16. November. Patientin ist viel besser; nicht mehr abgeschlagen, der Schlaf ist wiedergekehrt, die Schwindelanfälle haben aufgehört, nur muß sie manchmal noch, aber nie mehr so stark wie früher, gähnen. Hypnose mit Amnesie. Nach dieser zweiten Hypnotisation ist Patientin hergestellt, sodaß sie wie vorher ihre Geschäfte besorgen kann. In der Hypnose wurde ihr ferner regelmäßiger, täglicher Stuhlgang suggeriert und zwar mit Erfolg. (Dr. Ringier).

Zahnschmerzen.

Unzählig sind die Fälle der Beseitigungen von Zahnschmerzen, vorausgesetzt, daß dieselben nicht auf einem Abszeß beruhen.

J., unsere 17jährige Magd, leidet seit drei Tagen infolge eines kariösen Zahnes an starken Zahnschmerzen, welche ihr nachts keine Ruhe lassen. Sie wird im November 1887 einmal dafür hypnotisiert und verfällt sofort in tiefen Somnambulismus mit vollständiger Amnesie. Ich hatte sie in unserm Wohnzimmer auf dem Sopha hypnotisiert; als sie erwachte, fing sie an zu weinen und wollte meiner Frau Entschuldigungen machen, indem sie geglaubt hatte, daß sie sich von selbst auf das Sopha hingelegt und eingeschlafen sei. Die Zahnschmerzen waren vollständig verschwunden und kehrten erst nach 7 Monaten wieder, wo der Zahn extrahiert wurde. (Dr. Ringier).

W., Sekretär, Mitte der dreißiger Jahre, besuchte mich wegen Zahnschmerzen 14. I. 05. Hypnose nach der Bernheim-Liébeault'schen Methode. Hypotaxie. Suggestionen, daß die Schmerzen schwinden und nicht wiederkehren würden. Eine halbe Stunde Schlaf. Beim Erwachen vollständige Schmerzlosigkeit. Bis heute 1. VII. 05 keine Zahnschmerzen mehr gehabt. (Lehmann-Huber).

L. H., 19 Jahre alt, blühendes Mädchen, gesunde Zähne, rheumatische Zahnschmerzen. Im Oktober 1905 Hypnose mit Somnolenz, wurde bei späteren Sitzungen somnambul. Obwohl nur Somnolenz vorhanden war, verschwanden die Zahnschmerzen sofort auf Berührung mit

einem Magneten (larvierte Suggestion) und dahinzielenden Verbalsuggestionen. Heute nach 8 Monaten keine Wiederholung der Schmerzen. (Lehmann-Huber).

Ischias (Hüftschmerzen).

Herr S. R., ein Mann von 81 Jahren, seit langen Jahren mein Patient, ist gichtischen Anfällen unterworfen, die sich in mancherlei Weise äußern. Diesmal (Juli) waren sie in Form einer rechtseitigen Ischias aufgetreten. Entlang dem Verlaufe des Ischias zeigte sich große Druckempfindlichkeit und heftiger Schmerz. Ich hatte vorher Verschiedenes angewandt, innerlich Colchicum und äußerlich Bähungen mit Mohnköpfen. Da aber das Leiden keine Besserung zeigte und der Kranke nicht mehr schlafen konnte, schlug ich ihm die Hypnose vor, wozu er sich gern bereit zeigte. Nach wenigen Minuten der gewöhnlichen verbalen Suggestion und Fixation der Augen kam er in leichten Schlummer. In diesem Zustande rieb ich ihm die Hüfte und suggerierte Nachlaß der Schmerzen. Der alte Herr blieb etwa 10 Minuten in diesem Schlummer und fühlte sich beim Erwachen etwas besser. Er schlief die nächste Nacht gut, die Sitzungen wurden 3 Tage hintereinander wiederholt und nach einer Woche konnte er das Bett verlassen, woran er seit drei Wochen durch diese Anfälle gefesselt war. (Dr. Lloyd Tuckey).

Josef L., Schuhmacher, 44 Jahre, kam zu Prof. Bernheim am 15. Mai 1885. Er litt an Emphysem und war auch sonst ein schwächlicher Mensch von lymphatischem Temperament. Auf der linken Seite hatte er entlang dem Verlaufe des Ischias beständige Schmerzen. Dieselben machten sich besonders bei jedem Druck bemerkbar, und verschlimmerten sich beim Sitzen, ganz außerordentlich aber beim Liegen im Bett. Er hatte ein Gefühl von Schwere und Taubheit in den Beinen und die stechenden Schmerzen strahlten von oben nach unten aus. —

Am 20. Mai wurde er hypnotisiert und kam in den dritten Grad des hypnotischen Schlafes. Er fühlte sich beim Erwachen besser. Die Heilsuggestionen wurden bis zum 26. täglich wiederholt. Die Besserung schritt rasch vorwärts und in einer Woche war die Heilung eine vollständige. Vorher war er in der Klinik drei Tage lang ohne Erfolg mit medikamentösen Bädern behandelt worden.

Rheumatismus.

E. L., Buchbinder, 34 Jahre alt, kräftig, intelligent, kam, nachdem er schon von uns wegen Abgewöhnung des Zigarettenrauchens mit Erfolg hypnotisiert worden war, eines Tages mit solch eminenten rheumatischen Schmerzen im rechten Arm zu uns, daß es ihm nicht möglich war, denselben zu bewegen. In zehn Sekunden somnambul. Zwei Minuten Schlaf mit Suggestion der Schmerzlosigkeit und freie Bewegung des Armes. Beim Erwachen vollständig frei von Schmerzen, selbst bei den lebhaftesten Bewegungen und bis heute auch keine Schmerzen mehr verspürt.
(Lehmann-Huber).

M. Z., 23 Jahre, Hotelzimmermädchen, nervös veranlagt, sonst gesund, klagt seit Monaten über Rheumatismus in beiden Armen. Nachdem sie alles Mögliche dagegen vergeblich gebraucht hatte, so entschloß sie sich zögernd zur Hypnose. — Erste Behandlung am 16. Febr. 1905 Hypotaxie. Suggestionen: Allmähliches Nachlassen der Schmerzen und Bewegungsfreiheit. Beim Erwachen bedeutende Besserung. Am nächsten Tag zweite Sitzung. Somnambulismus, dieselben Suggestionen und noch bedeutenderes Nachlassen der Schmerzen. — Dritter Tag Somnambulismus, Suggestionen: Vollständiges Verschwinden des letzten Restes der Schmerzen für immer. Euphorie. Heilung nach Monaten dauernd geblieben.
(Lehmann-Huber).

Frau R., Privatiere, Anfang der 70iger Jahre. Gelenkrheumatismus im Anfangsstadium ohne Schwellung. Kann keinen Arm rühren, sehr große Schmerzen. Im Dezember 1903 erste Sitzung. Zweiter Grad der Hypnose. Nachlassen der Schmerzen, die Arme können bewegt werden. Nächster Tag zweite Sitzung. Suggestionen des vollständigen Verschwindens der Schmerzen, die Arme werden schmerzlos und frei bewegt. Dritten Tag treffe ich Patientin frisch und munter bei der gewohnten Hausarbeit mit freudestrahlendem Gesichte.
(Lehmann-Huber).

Jeanne M.. 17 Jahre alt, kam am 3. August 1887 zu Prof. Bernheim. Sie wurde mittels eines Wagens zur Klinik gebracht, zwei Personen trugen sie mit großer Schwierigkeit ins Sprechzimmer,

allein konnte sie gar nicht stehen. Sie war lymphatisch blaß und mager und hatte durch eine Gemütsaufregung eben einen hysterischen Anfall gehabt. Seit Mai litt sie an subakutem Rheumatismus, der allmählich schlimmer wurde. Prof. Bernheim fand bei der Untersuchung beide Handgelenke sehr schmerzhaft, aber nicht geschwollen. Die ersten Fingergelenke aber waren sehr geschwollen und bei Druck äußerst schmerzhaft. Das linke Knie war leicht geschwollen und sehr empfindlich. Am 6. Aug. nach zwei Sitzungen fühlte sie sich viel besser, sie schlief gut, hatte guten Appetit und kaum noch Schmerzen. Die Schwellung an den Gelenken war fast gänzlich verschwunden, auf Druck bestand keinerlei Empfindlichkeit mehr. Sie wurde abermals hypnotisiert und ihr die Suggestion gegeben, daß sie keinen Schmerz mehr fühlen werde. —

Am 8. August kehrte sie vollkommen wohl und geheilt nach Hause zurück. Sie konnte sehr gut und ohne Schmerz gehen und fühlte sich wie ein ganz anderer Mensch.

G. A., 38jähriger Zimmermann, Lumbago rheumatica seit einiger Zeit, die letzte Zeit auch rheumatische Schmerzen in einem Knie. Wird den 18. und 24. Juni 1889 in zwei Sitzungen dreimal hypnotisiert. Schon nach der ersten Sitzung ging es bedeutend besser, drei Wochen nach der zweiten Sitzung sagte er mir, daß er seither nichts mehr von den Lendenschmerzen gespürt habe. Patient verfiel bei der ersten Hypnose sofort in Somnambulismus. (Dr. Ringier).

K., Klempnersfrau, 64 Jahre alt, seit 3 Monaten mit chronischem Gelenkrheumatismus im Knie und in der Hüfte linkerseits. Sie klagt dabei über Schmerzen im Chopart'schen Gelenke und glaubt, daß sie infolge eines Fehltrittes im Oktober gekommen seien. Sie litt früher schon an Gelenkrheumatismus und hatte einen alten Herzfehler, von dessen Entstehung sie nichts angeben kann. Es ist wahrscheinlich, daß der Fehltritt nur als Gelegenheitsursache von Gelenkrheumatismus im Chopart'schen Gelenke anzusehen ist, da Patientin ja vorher schon Schmerzen im Knie und Hüftengelenke hatte. Mechanische Insulte können bei Disposition oder vorhandenem Gelenkrheumatismus in anderen Gelenken auch Rheumatismus im insultierten Gelenke hervorrufen, wie ich das auch anderwärts gesehen habe. — 30. November 1887 erste Hypnose, gelingt schnell und Patientin verfällt in leichten Somnambulismus. Nach der

Hypnose fühlt sie nichts mehr und geht ganz gut, währenddem sie hinkend zu mir gekommen war. — 3. Dezember 1888. Patientin sagt, es gehe besser, sie hinke nicht mehr. Hypnose mit Amnesie. — Den 22. März 1889 kommt sie wegen Kopfschmerzen und Kältegefühl (Frösteln) des Scheitels. Die rheumatischen Gelenkschmerzen sind bis jetzt geheilt geblieben. Einmalige Hypnose mit Amnesie, nach derselben der Kopf frei. — Den 12. November 1889 kommt sie wegen Stirnkopfschmerzen besonders nachts, sodaß sie allnächtlich die Stirne mit den Händen halten und drücken muß, damit der Schmerz nicht zu stark sei; sie könne oft kaum einige Stunden schlafen. Hypnose wie letztes Mal, Verschwinden der Kopfschmerzen, die auch den 18. Nobember 1889 nicht wieder gekommen sind, an welchem Tage sie mit ihrem Manne kommt, der an Schulterrheumatismus leidet. Kopfschmerzen und Frostgefühl vom 22. März blieben von der Hypnose an geheilt. (Dr. Ringier).

Traumatische Neurose.

(Nach Unfallverletzungen auftretende Neurose).

Josef B., Bergarbeiter, 33 Jahre alt, aus Bocholt bei Berge-Borbeck konsultierte mich am 15. Mai 1894. — Er ist ein kräftiger Mann, war nie vorher krank. — Am 29. Dezember 1892 wurde er in einen Kohlenschacht hinuntergeschickt, wo er durch eine Gasexplosion betäubt zusammenstürzte. Dabei muß er wohl mit seiner linken Hüfte auf einen spitzen Stein gefallen sein, denn als er wieder zu sich kam, spürte er einen intensiven, stechenden Schmerz an der linken Seite des Kreuzbeines, unterhalb der Schaufel des Darmbeines, eine äußerliche Verletzung war nicht sichtbar. Dieser Schmerz blieb seit jener Zeit trotz aller Einreibungen usw. bestehen, wechselte ohne Ursache seine Intensität und zeigte sich besonders dann, wenn er sich aus gebückter Stellung wieder aufrichten wollte; oft konnte er dann kaum den Oberkörper in die Höhe bringen. Allmählich verschlimmerte sich das Leiden immer mehr, sodaß er bereits im vorigen Jahre 6 Wochen arbeitsunfähig war. Dampfbäder, Elektrisieren, Massieren, alles war umsonst. — Jetzt ist er wieder seit dem 15. Januar, also 4 Monate vollständig arbeitsunfähig. Er konnte überhaupt nicht mehr gehen, der linke Oberschenkel hatte sich im Hüftengelenk gebeugt, und er konnte das Bein nicht mehr strecken; mühsam schleppte

er sich mit dem Stock weiter, er bot ganz das Bild einer schweren Hüftengelenkentzündung. Er kam auf Veranlassung der Krankenkasse am 20. Februar in das „Bergmannheil" nach Bochum. Dort erhielt er wieder Dampfbäder usw., auch subkutane Injektionen (Antipyrin?), aber ohne allen Erfolg. Am 22. März wurde er von da mit einem Gipskorsett als unheilbar und arbeitsunfähig entlassen. Als er am 15. Mai zu mir kam, ergab die objektive Untersuchung des Kranken an Herz und Lunge nichts Abnormes. Appetit, Verdauung und Schlaf waren ganz vorzüglich. Er konnte nur unter den größten Schmerzen am Stock in stark gebückter Stellung wenige Schritte machen, nach kurzer Zeit begann das linke Bein heftig zu zittern, und ein starker Schweiß brach am ganzen Körper aus. Er klagte über heftige Kreuzschmerzen, die bis in das linke Bein ausstrahlten. Im Bett mußte er beständig auf der rechten Seite liegen, sich herumzudrehen war ihm ganz unmöglich. Bei der Untersuchung zeigte sich am linken Hüftgelenk außer der starren, schmerzhaften Kontraktur nichts Abnormes, keine Schwellung, keine Spur von Entzündung. Ich hypnotisierte ihn 4 Wochen lang täglich bis zum 16. Juni. Obwohl die Hypnose nur die oberflächlichste war, ich konnte nie mehr erzeugen als eine gewisse Schwere in den Gliedern und ein angenehmes Wärmegefühl im ganzen Körper, waren die Heilerfolge doch ganz vorzügliche. Der Kranke machte täglich sichtliche Fortschritte und schon nach 14 Tagen konnte er die drei Stunden Weges von seinem Wohnort zu mir und zurück mit Leichtigkeit zu Fuß zurücklegen. Er konnte auch schon leichtere Arbeiten, wie Holzspalten, ohne besondere Schmerzen stundenlang verrichten, die Kontraktur im Hüftgelenk war vollständig verschwunden und sein Gang so aufrecht und elastisch, wie vor seinem unglücklichen Sturz. — Am 19. Juni wurde er als geheilt aus der Behandlung entlassen. Im ganzen fanden 26 Sitzungen statt. Er arbeitete von da ab versuchsweise in der Ernte mit, und als er die schwere Arbeit sehr gut wieder leisten konnte, nahm er am 6. August seinen Beruf als Bergarbeiter wieder auf. Seither sind beinahe acht Monate verflossen, ich habe ihn während dieser Zeit häufig gesprochen, er fühlt sich so gesund und wohl wie je zuvor und kann die schwerste Arbeit tun, ohne etwas von seinem früheren Leiden zu merken.

Diese Krankheitsgeschichte zeigt, welche Rolle der Suggestionstherapie

in Zukunft auch im Leben des armen Mannes in der Kassenpraxis, in der Unfall- und Invaliditätsversicherung beschieden ist. (Dr. Tatzel).

Neurasthenie (Nervosität).

K., Ingenieur, Ende der 40er Jahre, robuster, kräftiger Mann, ausgesprochener Neurastheniker. Schlaflosigkeit, infolge vieler Schicksalsschläge in ständiger Aufregung, Sorgen für die Zukunft; hat durch einen Vorgesetzten eine sehr einträgliche Stellung verloren und wurde pensioniert. Er ist außer Stande die geringste Unannehmlichkeit mit Ruhe und Ueberlegung zu behandeln. Abgeschlagenheit, Energielosigkeit; er wurde lange Zeit an chronischem Darmkatarrh behandelt. Ist endlich davon befreit und fürchtet nun ihn wieder bekommen zu müssen. Geistig gebrochen, ist er nicht fähig mit Ruhe einen größeren Brief zu schreiben. Mittags nach dem Essen unüberwindliche Schlafsucht, übermäßiges Rauchen. — Erstmalige Behandlung am 14. April 1905. Tiefe Somnolenz. Sehr suggestibel, vollstes Vertrauen. — Suggestionen: Beruhigung der Nerven, Euphorie. — 15. April. Fühlt sich bedeutend leichter, Somnolenz. Suggestionen: Steigerung der geistigen und körperlichen Kräfte, Ruhe in allen Dingen, keine Aufregung mehr. — 17. April. Besserung zusehends im Fortschreiten begriffen. Hypotaxie erreicht. Regt sich beim Nennen des Namens desjenigen Vorgesetzten, welcher an seiner Pensionierung schuld war, grenzenlos auf; Suggestion daß ihn der Name nicht mehr im geringsten tangiert, er könne täglich nicht mehr wie 2—3 Zigarren rauchen.

19. April. Besuch ohne Behandlung. Berichtet mit Freuden, daß die Suggestionen sich sehr gut realisiert haben, raucht täglich nur mehr zwei Zigarren und hat kein Bedürfnis mehr zu rauchen. Bei der Nennung des Namens ist es ihm gerade, als wenn er den Betreffenden nie gekannt hätte, auch erzählt er, daß er einen sehr wichtigen Brief geschrieben habe, den er früher ohne Anwalt niemals hätte schreiben können.

20. April. Wiederholung der Suggestionen und Verschärfung derselben für die Dauer. Er fühle sich sehr wohl, arbeite wieder mit Lust und Liebe, habe keinerlei Aufregungen mehr. Er kenne keine Angst mehr vor einem früher wiederholt durch gemachten Darmkatarrh, er befürchte

überhaupt nicht mehr alle möglichen Krankheiten zu bekommen, da er ja vollständig gesund sei.

22. April. Suggestionen realisiert, Besserung andauernd, Patient ist stets heiter gelaunt, hat frischen Lebensmut und gesteigerte Energie in seinem Berufe.

25. April. Gesundheitszustand anhaltend vorzüglich. Suggestionen: Er habe kein Bedürfnis mehr zum Mittagsschläfchen.

28. April. Besuch ohne Behandlung, Besserung anhaltend, hat nachmittags nicht geschlafen.

2. Mai. Letzte Hypnose. Allgemeine Suggestionen des dauernden Wohlbefindens, nachmittags wieder nicht geschlafen, behauptet kein Bedürfnis mehr zu haben.

5. Mai. Besuch ohne Hypnose. Patient ist als vollständig gesund zu betrachten. Verspricht bei dem geringsten Rezidiv sich sofort wieder sehen zu lassen.

12. Mai. Besuch des Patienten. Andauernd vollständig gesund, fühlt sich frisch und kräftig, blühendes Aussehen, tadellosen Humor.

21. Mai erhalten wir folgenden Brief:

Herren Lehmann-Huber, München.

Seit Jahren infolge großer Schicksalsschläge ständig in großer Aufregung und außer Stande, die geringste Unannehmlichkeit mit Ruhe und Ueberlegung zu behandeln, kam ich zu dem Entschlusse, diesen anormalen Zustand durch Behandlung in Ihrer Anstalt durch Suggestion zu beseitigen.

Nach mehrmaliger hypnotischer Behandlung war alle Nervosität wie verschwunden, eine Ruhe bei allen Vorkommnissen in Gedanken und Handlungen, machte sich bemerkbar, wie ich sie zuvor nie kannte. Sozusagen alle Eindrücke von außen, wenn noch so unangenehm, lassen mich kalt. Infolge dieser Behandlung habe ich einen normalen gesunden Schlaf, als leidenschaftlicher Raucher bringe ich es höchstens täglich auf 2 bis 3 Zigarren und ein Schlafbedürfnis nach dem Essen ist nicht mehr vorhanden. Für Ihre so erfolgreiche Behandlung sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank und zeichne

hochachtungsvollst

(Lehmann-Huber) Ergebenster K., Ingenieur.

Anna A., 38 Jahre alt, sie war seit mehreren Jahren nervös, unruhig und führte nur mit Anstrengung den Haushalt ihres Vaters. Den 18. September 1890 sah ich sie das erste Mal, sie machte mir ganz den Eindruck eines nervösen Individuums, sagte, daß sie schlecht schlafe und sich müde und verstimmt fühle. Sie klagt am meisten über einen Gedanken, der sie unaufhörlich verfolge; daß alles, womit sie in Berührung komme ihr unrein erscheine, weshalb sie sich fortwährend zu vielen hunderten Malen des Tages waschen müsse. Sie selbst findet diese Idee abnorm, kann sich aber unmöglich von der Furcht unrein oder beschmutzt zu werden frei machen. Obgleich ihr natürlicher Schlaf recht schlecht war, konnte ich ziemlich bald eine tiefe Hypnose hervorrufen und nach im Ganzen 45 Sitzungen reiste sie vollkommen geheilt nach Hause. Drei Monate später schrieb sie mir, daß sie sich anhaltend wohl befinde, daß alle Unruhe und Nervosität verschwunden und der Schlaf gut sei, sie wasche sich jetzt nicht öfter als jeder gesunde Mensch.

(Prof. Dr. Wetterstrand.)

R. H., Amerikaner, 43 Jahre alt, Zeitungsagent, kam wegen Rückenschmerzen, Niedergeschlagenheit, Mattigkeit, Muskelschwäche, Appetitlosigkeit, Verstopfung, dumpfen Kopfschmerz besonders in der Stirn, der beim Bücken sich verstärkte, im Juni 1889 zu mir. Er hatte sein Leben lang übermäßig als Redakteur gearbeitet und sah mindestens um 10 Jahre älter aus, als er war. Die physikalische Untersuchung ergab keinen organischen Fehler, nur die Herztätigkeit war beschleunigt und schwach und am Rückgrad zeigte sich an den Brustwirbeln eine gewisse Empfindlichkeit. Er wurde leicht hypnotisiert und kam in Schlaf zweiten Grades. Die Behandlung bestand in leichten Reibungen des Rückens, der Hüften und des Unterleibes, verbunden mit Suggestionen bezüglich vermehrten Kraftgefühles, Schmerzlosigkeit und regelmäßiger Verdauung. Unter dieser Behandlung besserte sich der Kranke sehr rasch und konnte nach zwanzig Sitzungen geheilt nach Amerika zurückkehren. — Ich ließ ihn bei jeder Sitzung eine Stunde lang im hypnotischen Schlaf und diese Ruhe war ohne Zweifel ein mächtiger Heilfaktor. Er konnte die Augen während des hypnotischen Schlafes nicht aufmachen, wohl aber die Arme willkürlich bewegen.

(Dr. Lloyd Tuckey.)

Frau E., 41 Jahre, kam im Januar 1890 in meine Behandlung. Seit Jahren hatte sie wegen der schlechten Aufführung ihres Mannes ein äußerst unglückliches Leben geführt; derselbe war ein Trunkenbold und Wüstling. Zwar war er einige Monate vorher gestorben und damit die Ursache ihres Unglückes gehoben und sie hatte keinen tatsächlichen Grund mehr, sich elend zu fühlen; aber die Eindrücke, die sie in den Jahren des Unglückes bekommen hatte, wichen nicht sofort nach der Entfernung des Urhebers alles Unheils. Frau E. litt auch ferner an Schlaflosigkeit, zeitweisem Kopfweh, Verstopfung, Appetitlosigkeit und äußerster Niedergeschlagenheit. Ich konnte sie nur mit großer Schwierigkeit und erst nach 6 vergeblichen Versuchen hypnotisieren. Sie verlor auch nie das Bewußtsein, sondern kam in Schlaf dritten Grades nach Liébeault. Die Suggestionen, die ich ihr nun gab, richteten sich darauf, ihre nervöse Aufregung zu beseitigen, ihren Appetit zu bessern und ihr guten Schlaf zu verschaffen. Die Suggestionen wirkten vorzüglich und die Kranke bekam von der Stunde an ihre frühere Kraft und Heiterkeit wieder. Die Niedergeschlagenheit wich einem Gefühl von Ruhe und Erleichterung, der Kopfschmerz verschwand und nach zwei Monaten fühlte sie sich völlig stark und gesund. Die Besserung schritt stets vorwärts und der Alp, welcher jahrelang auf ihr gelastet hatte, wurde durch die Suggestion von ihr genommen. Die Besserung in ihrem Gemütszustande hatte eine gleiche Besserung ihres körperlichen Befindens zur Folge. Sie hatte an Gewicht zugenommen und den kummervollen Ausdruck von früher gänzlich verloren; sie sieht jetzt mindestens um 10 Jahre jünger aus, als im vorigen Jahr. (Dr. Lloyd Tuckey.)

Asthma.

Kaplan L., aus Hartum, 44 Jahre alt, kam Ende Dezember 1888 mit der Klage über so heftige asthmatische Beschwerden in die Anstalt, daß er nicht zu essen vermöge, ohne daß die verschluckten Bissen wieder zurückkämen, nicht zu gehen, namentlich nicht zu steigen, vor allem aber nicht zu predigen und sich in Gesellschaft zu befinden, ohne von Athembeschwerden geplagt zu werden. Gleich beim Empfang, wobei ich ihn gebeten hatte, in einem Sessel Platz zu nehmen, fiel mir auf, daß er sich mehr legte als setzte, daß er fortwährend schnaufende Inspirationen machte, dann wieder einige Worte sprach, dann wieder schnaufte, sich unruhig hin und

her warf, aufsprang im Zimmer hin und her ging und vor allem, daß er sich fortwährend mit dem Daumen auf den Leib stieß, stellenweise sogar den Leib mit der Hand nach oben drängte. Der Zustand war ganz wunderbar anzusehen und der Kranke machte den Eindruck eines nervös schwer belasteten Menschen. Er war ein Mensch von hoher Statur, prächtigem Körperbau mit weiter Brust und absolut gesundem Aussehen. — Die Annahme ergab, daß sich dieser Zustand schon seit langem ausgebildet hatte und zwar beschuldigte er als Entstehungsursache allzu große Anstrengungen in seinem Beruf. Der Zustand sei allmählich immer schlimmer geworden, alle bisher angewandten Mittel seien erfolglos gewesen, ja in Norderney habe das Leiden einen solchen Höhepunkt erreicht, daß er von der Promenade nach Hause habe transportiert werden müssen; er sei unfähig gewesen, zu gehen und zu sprechen. Im Uebrigen sei er gesund, Appetit, Schlaf, Verdauung gut. Er gab an, daß er im Schlafe niemals durch sein Asthma — wie er es nannte — belästigt wurde und brachte mir so die fertige Diagnose entgegen, daß er eben kein Asthmatiker sein könne, da ein wirkliches Asthma ohne nächtliche Störung undenkbar ist. Die Diagnose konnte nur auf Hysterie gestellt werden, deren hervorragendstes Symptom der bereits besprochene Globus hystericus war. Da wie gesagt, jede Therapie sich als absolut machtlos zeigte, so belehrte ich ihn über das Wesen und die Erfolge des Hypnotismus. Er war mit Freuden bereit, sich der Suggestionstherapie zu unterziehen, ward bereits in der ersten Sitzung kataleptisch, führte posthypnotische Suggestionen aus und verlor sofort die schwersten seiner Belästigungen, namentlich die Beugbewegungen und hörte auf, seinen Leib zu stoßen und zu drängen. — Nach im ganzen 20 Sitzungen, in welchen sorgfältig alle kleineren Symptome noch beobachtet und wegsuggeriert wurden, reiste er wieder gesund und munter ab und sein Bruder, welcher selbst Arzt ist, berichtete mir noch vor kurzem, daß der ehemalige Patient noch immer, also nach vier Jahren, absolut gesund sei und seiner Landesseelsorge in vollem Umfange nachkomme. Wenn er jemals rückfällig werden sollte, so würde er ihn mir sofort wieder zuschicken. (Dr. Brügelmann.)

Verdauungsbeschwerden, chronische Stuhlverstopfung, Diarrhoe (Durchfall).

Ein Fräulein kommt zu mir, da sie hörte, ich hätte Fälle von Verstopfung geheilt. Sie leidet seit vielen Jahren daran. Seit zwei Jahren ist aber die Misère unerträglich. Sie nimmt beständig Rheum, dazu noch Klystiere und trotz aller steigenden Hilfsmittel erzielt sie höchstens alle acht Tage mit Mühe und Not einen Stuhlgang. Alles hat sie umsonst versucht. Ich hypnotisierte sie in einem Demonstrationskurs vor Studenten. Sie schläft sofort ein. Ich gebe ihr unter Berührung des von den Kleidern bedeckten Bauches (also durch die Kleider), die Suggestion, daß nun der Darm durch Einwirkung auf das Nervensystem angeregt werde. Es sei nur eine Darmträgheit gewesen, die jetzt durch Regulierung des Nervenapparates definitiv ein für allemal geregelt sei. Nun werde sie zuerst alle zwei Tage und zwar regelmäßig in der Frühe, gleich nach dem Aufstehen, von selbst ohne jegliches Hilfsmittel Stuhlgang bekommen. Der Stuhldrang werde sich schon während des Anziehens einstellen. Die ganze Hypnose dauerte kaum fünf Minuten und ich weckte sie bald darauf; sie war durch den bei anderen Kranken gesehenen Erfolg schon gleich stark suggeriert gewesen. Nach 8 Tagen kam sie wieder und teilte mir mit großer Freude mit, daß sie seit der Hyppnose bereits ohne jede Hilfe fast jeden Tag in der Frühe Stuhlgang gehabt habe. Ihre Lebensweise als Schneiderin (die sie vorher beschuldigt hatte) hatte sie nicht geändert. Die Suggestion war schon durch den Erfolg übertroffen worden. Ich hypnotisierte sie noch einmal, und gab ihr nun die Suggestion, täglich, ganz regelmäßig, wie eine Uhr ihren Stuhlgang in der Frühe zu haben, die Heilung sei nun definitiv. Und so war es. Wenigstens ist sie bis jetzt (seit einigen Monaten), geheilt geblieben. (Prof. Forel.)

A. K., 21 Jahre alt, als Kind sehr schwächlich gewesen. Infolge einer Halswirbelknickung Steifheit des Halses. Eltern gesund. Mutter sehr korpulent. Hat noch drei Schwestern, wovon die eine sehr schwächlich und am Rücken ausgewachsen ist. Dieselbe leidet an Geruchslosigkeit und wurde später durch hypnotische Behandlung fast vollständig davon befreit. A. K. wurde lange Zeit behandelt und hat sich körperlich gut entwickelt. Die Steifheit des Halses konnte nicht behoben werden. Am 27. März 1905

erste hypnotische Behandlung; in der Hypnose Elektrisierung des Halswirbels, Somnolenz. Nach dem Erwachen Bewegung des Halses freier. Chronische Verstopfung, schmerzhafter Druck auf der Brust. Letzterer nach erster Behandlung verschwunden. Suggestion: Jeden Morgen nach dem Aufstehen normalen Stuhlgang unter leichter Massage des Unterleibes. 28. März. Elektrisieren in der Hypnose, Besserung der Halsbewegungen fortschreitend. Druck auf der Brust anhaltend verschwunden, kein Stuhlgang. Am 29. März. Besserung anhaltend, Elektrisieren des Halses und Massieren des Unterleibes mit Suggestionen der Beweglichkeit und eines regelmäßigen Stuhlgangs. Gesunden Schlaf, Schmerzlosigkeit, Atmungsgymnastik. 30. März bedeutend gebessert, die gleiche Behandlung. 1. April dito. 3. April. Besserung fortschreitend, gute Laune auf Suggestion hin. 5. April. Zum ersten Mal Stuhlgang normal. 7. April. Stuhlgang jeden Tag geregelt, Halsbewegungen frei und ohne Schmerzen. Allgemeinbefinden gut. 8. April. Andauernd gesund. Entlassen mit dem Versprechen, sich von Zeit zu Zeit wieder sehen zu lassen.

(Lehmann-Huber.).

General B., 72 Jahre alt, kam am 3. April in hypnotische Behandlung. Er war vorher von mir wegen chronischer Diarrhoe behandelt worden, aber ohne besonderen Erfolg, sodaß ich das Leiden für gänzlich unheilbar hielt. Dasselbe datierte noch vom Kriege her; seit jener Zeit hatte er niemals weniger als vier Stuhlgänge im Tag gehabt; dieselben waren stets dünn und wässerig. Jede Gemütsbewegung verschlimmerte diesen Zustand und am Tage vor meinem Besuche war er nicht weniger als zwölfmal zu Stuhl gewesen. Er ist ein außerordentlich nervöser Mensch, aber im allgemeinen erfreut er sich doch für sein Alter einer ausgezeichneten Gesundheit. Er kam durch Hypnotisieren nur in einen ganz oberflächlichen Schlummer, sein Unterleib wurde nur leicht gerieben, und täglich zwei geformte Stuhlgänge suggeriert. Am 4. April hatte der Kranke nur dreimal Stuhlgang. Abermals wurde er hypnotisiert und dieselbe Suggestion wiederholt. Am Morgen des 5. April hatte er seit 20 Jahren den ersten geformten Stuhl und von dem Moment ab hatte er jeden Tag zwei normale, geformte Entleerungen.

(Dr. Lloyd Tuckey.)

Seekrankheit.

Vor zwei Jahren hypnotisierte ich auf seinen dringenden Wunsch und im Beisein von zwei Zeugen den damaligen Schüler Ingenieur-Geologen Dr. D. aus B. in Ungarn, um ihm die Lust am Rauchen, das er in schauderhaftem Maße betrieb und nicht selbst die Kraft hatte, es sich abzugewöhnen, zu nehmen. Die Wirkung war durchschlagend, so daß er noch nach Wochen, wenn ihm ein Anderer Zigarrenrauch ins Gesicht blies, Brechreiz empfand.

Vor einigen Wochen besuchte mich Dr. D. wieder. Er war auf der Reise nach Amerika, fürchtete sich aber sehr vor der Seekranheit, der er stark unterworfen war, wie er schon zu erfahren Gelegenheit gehabt hatte. Ich hypnotisierte ihn auf meinem Zimmer im Polytechnikum im Beisein von zwei Zeugen und redete ihm die Seekrankheit aus. Heute abend erhielt ich nun aus New-York einen dankerfüllten Brief von ihm.

Die Ueberfahrt war von viel Sturm, sogar heftigen Gewittern begleitet. Fast alle Passagiere waren schwer seekrank, er selbst aber blieb die ganze Zeit über völlig gesund, selbst beim Aufenthalt in der Kajüte bei Sturm. Gewiß gehörte er zu den empfänglichen Naturen, aber ich gebrauchte immerhin eine Viertelstunde bis ich ihn zum schlafen brachte. (Prof. Heim.)

Schlaflosigkeit.

W. W., Kellnerin, 28 Jahre alt, nicht hysterisch veranlagt, sehr gesund, sehr suggestibel, leidet an Schlaflosigkeit durch Uebermüdung. Dieselbe kann, trotzdem sie den ganzen Tag über und bis tief in die Nacht arbeitet, erst nach einigen Stunden einschlafen. Einmalige Hypnose durch Faszination. Suggestionen: Nach dem Nachhausegehen werde sie sich ruhig entkleiden, alsdann werde sie sich erst in das Bett legen, wenn sie einen Schluck Wasser getrunken habe, sich dann lebhaft meine Person vorstellen und deutlich hören, wie ich ihr zurufe „Schlafen Sie". Sie werde dann einschlafen und bis zum Morgen einen ruhigen, traumlosen, erquickenden Schlaf haben. Patientin verfällt der Suggestion gemäß, jeden Abend sofort in Schlaf. Nur einmal konnte sie nicht einschlafen, weil sie vergessen hatte, den Schluck Wasser zu nehmen; nachdem sie aufstand und es nachholte, konnte sie sofort einschlafen. Nach drei Monaten immer noch mit gleichem Erfolg. (Lehmann-Huber.)

A. T., Elektrotechniker, 35 Jahre alt, kam wegen Schlaflosigkeit am 1. Februar zu mir. Das Leiden schien von einem Unglücksfall herzurühren, nämlich von der Explosion eines Torpedos drei Jahre vorher. Er ist ein Mensch von außerordentlicher geistiger Regsamkeit die beständige Schlaflosigkeit hatte eine ganze Reihe nervöser Störungen, bei ihm hervorgerufen. Er mag zu Bette gehen, wann er will, er wacht früh um 3 Uhr auf und kann nicht wieder einschlafen. Er war leicht zu hypnotisieren und kam in leichte Katalepsie. Ich suggerierte ihm, daß er diese Nacht gut schlafen und um 3 Uhr wie gewöhnlich aufwachen, daß er aber sofort wieder einschlafen würde. Am 2. Februar erzählte er mir, er wäre zwar zur gewohnten Stunde aufgewacht, aber gleich wieder eingeschlafen. Die Behandlung wurde nun fortgesetzt. Am 3. Februar war er erst um 4 Uhr Morgens aufgewacht und zwar wegen eines Geräusches auf der Straße, war aber sofort wieder eingeschlafen. Am 5. berichtete er, zwei gute Nächte gehabt zu haben. Eine nochmalige Sitzung vollendete die Heilung, seit der Zeit hatte er stets des Nachts 8 Stunden lang fest geschlafen. Sein Allgemeinbefinden hat sich dementsprechend ebenfalls gebessert. — Dieser Fall bietet mancherlei Interessantes. Obwohl der Kranke durch die Hypnose nur sehr oberflächlich zu beeinflussen war, konnte doch durch die Suggestion innerhalb einer Woche ein dreijähriges, schweres, nervöses Leiden beseitigt werden. Herr T. erzählte mir, daß er sich unter Tags nie niederlege und daß er auch in meinem Sprechzimmer während der Hypnose nie das Bewußtsein verliere, daß er aber ein gewisses Behagen und eine Unlust, sich zu bewegen spüre. Er könnte wohl die Augen öffnen, fühle aber eine Schwere in den Lidern und verspüre die reflektorische Wärme, sobald ich meine Hand auf einen Körperteil legte und sie suggerierte.

(Dr. Lloyd Tuckey.)

J. B., 30 Jahre alt, leidet seit fünf Monaten an Schlaflosigkeit, die im Monat Juli allmählich anfing. Er hatte nachts keine Ruhe mehr, geht wegen der Schlaflosigkeit erst um 10½ oder 11 Uhr ins Bett, später als es sonst seine Gewohnheit war. Kann er dann nicht einschlafen, so steht er wieder auf, spaziert im Zimmer herum, raucht oder liest. Schon am Morgen fürchtet er sich vor der kommenden langen Nacht. Er ist Schäfer des Dorfes und die jungen Burschen kommen

abends auf sein Zimmer, um zu plaudern und zu rauchen. Er selbst ist ein starker Raucher, besonders abends raucht er in einem fort, er klagt das Rauchen als Ursache seiner Schlaflosigkeit an. Er ist ferner starker Leser und tut das besonders während der Nacht. Seine Zukunft beschäftigt ihn beständig, er fühle sich einsam und verlassen und habe daher oft traurige Gedanken. Von seiner Familie wisse er nichts, er habe keine Eltern, keine Geschwister, seine nächsten Verwandten sind zwei Tanten, von denen die eine in Amerika, die andere in Marseille ist. Sein Stuhlgang sei regelmäßig, der Appetit gut, manchmal Kopfschmerzen. Er wurde den 7., 8. und 12. Dezember 1887 in drei Sitzungen je einmal hypnotisiert, Hypnosen mit Katalepsie und Amnesie. Schon nach erster Hypnose schlief er nach $1^1/_2$ Stunden, nachdem er ins Bett gegangen war, ein und schlief bis zum Morgen ganz gut. Es war ihm dies seit Monaten nicht mehr vorgekommen. Am 12. Dezember konnte er mir bedeutende Besserung angeben und ich gab ihm als Amulett zur vollständigen Heilung eine Mixtur aus Syr. Rub. Jd. mit Aq., vor dem Schlafengehen einen Eßlöffel voll zu nehmen, deren Wirkung war vortrefflich, denn am 12. Januar 1888 sagte er mir, daß er sehr gut schlafe, nur selten noch etwas Mühe habe einzuschlafen. Das viele Rauchen abends und das späte Lesen war ihm in der Suggestion natürlich untersagt worden. (Dr. Ringier).

Vagusneurose.

Der folgende Fall ist in dreifacher Beziehung interessant; er beweist nämlich erstens, daß die erzielte Heilung auf keine andere Weise als durch Suggestion zu ermöglichen war, zweitens, daß die Heilung durch eine einzige Suggestion herbeigeführt wurde und drittens, daß die Suggestion differentiell-diagnostisch verwendet werden kann. — Der Sohn des Geh.-Med.-Rates, Prof. Dr. Klopsch, eines seinerzeit in der Provinz Schlesien wohlbekannten Arztes, litt seit acht Jahren an sehr beschwerlichen Hustenanfällen, welche den 14jährigen Knaben derart schwächten, daß der Schulbesuch und jede geregelte Beschäftigung aufgegeben werden mußten; von Nachtruhe war keine Rede und als der Vater mich im Dezember 1890 aufsuchte, erzählte er mir, daß Wochen vergingen, ehe überhaupt jemand von der Familie zu Bette gehen könnte. Seebäder, Elektrizität, Ausbrennen der Nase, alles war ver-

gebens versucht worden und schließlich erklärten bedeutende medizinische Autoritäten den Fall für unheilbar, weil man eine physikalisch nicht zu diagnostizierende anatomische Erkrankung der Lunge annehmen müsse. Der Knabe wurde eines Vormittags in Gegenwart seines Vaters durch Streichen und Zureden in einen leichten Ermüdungszustand versetzt und während desselben suggerierte ich ihm, daß sein Kehlkopf und seine Lunge ganz gesund, sein Husten verschwunden und er selbst geheilt sei; er werde die nächste Nacht im Bette zubringen und vortrefflich schlafen. — Der Erfolg war geradezu verblüffend, Patient schlief ausgezeichnet, hustete gar nicht mehr und ist bis heute (nach mehr als 4½ Jahren) gesund geblieben — ich habe ihn nur ein einziges Mal — nachher ärztlich nie mehr, sondern nur als gesunden Menschen im Theater wiedergesehen. Geh. Rat Klopsch autorisierte mich noch kurz vor seinem unerwartet eingetretenen Tode, den Fall seines Sohnes, wo und wie ich nur immer wolle, mit voller Namensnennung zu publizieren. — Es bedarf keiner weiteren Darlegung, daß nach der Heilung des Knaben die Diagnose einer anatomischen Erkrankung fallen gelassen werden mußte; es handelte sich um eine Neurose des Vagus. Seitdem habe ich viele ähnliche Fälle mit demselben, wenn auch nicht immer so plötzlich eintretendem Erfolge behandelt. (Prof. Dr. Hirt.)

Herzkrankheiten.

J. P., Kaufmann, 30 Jahre alt, Neurastheniker. Ich lernte ihn in einem Vortag über Wachsuggestion kennen, er saß neben mir und da es mir schien, als wenn er Verschiedenes nicht verstanden hätte, so klärte ich ihn auf. Nach Schluß des Vortrages bat er, mich ein Stückchen begleiten zu dürfen. Auf dem Wege erzählte er mir, daß er sehr nervös sei, der Arzt habe ihm gesagt, er habe einen Herzfehler, sein Herz sei bald größer, bald kleiner und das mache ihm so grenzenlose Sorgen. Da ich sofort merkte, daß das ganze Herzleiden nur eine nervöse Erscheinung war, so nahm ich keinen Anstand, ihm sogleich und mit felsenfester Ueberzeugung zielbewußt zu suggerieren: Er solle sich nichts daraus machen, es sei absolut nicht wahr, daß er einen Herzfehler habe, es sei ganz ausgeschlossen, sein Herz sei so gesund wie das meinige, ich hätte das nämliche vermeintliche Leiden gehabt, (was auch in der Tat der Fall war) es sei rein nervöser Natur, er könne es ruhig glauben.

Ich hatte zufällig das Buch von Dr. Levy über Wachsuggestion bei mir, „Die natürliche Willensbildung.“ Ich gab ihm dasselbe mit begeisterten Worten zum Lesen mit und sagte ihm: „Wenn Sie es gelesen haben, bringen Sie mir es wieder und bis dorthin haben Sie auch die feste Ueberzeugung, daß Sie vollkommen gesund sind.“ Nach einigen Tagen kam der Herr zu mir in die Wohnung und erklärte mit freudestrahlendem Gesichte, daß ich recht hatte, jetzt wisse er, daß seine Erscheinung nur nervöser Natur sei und daß er keinen eigentlichen Herzfehler habe. — Fest überzeugt von der wunderbaren Macht der Suggestion erzählte er mir nun, daß er noch ein Leiden habe, er glaube fest und wisse ganz bestimmt, daß er Gehirnerweichung bekomme. Einige Bekannte von ihm seien an diesem Leiden gestorben, und dieselben gingen ihm nicht aus dem Kopfe. Aus dieser Erzählung sah ich nun ganz klar, daß ich es mit einem ausgesprochenen Neurastheniker zu tun hatte. Der Patient war körperlich sehr heruntergekommen und seine geistige Arbeitsleistung begann bedeutend nachzulassen. Er fühlte sich müde und abgeschlagen. Auf sein Verlangen hin hypnotisierte ich ihn fünfmal. Ich konnte ihn zwar nicht weiter als bis zur tiefen Somnolenz bringen, jedoch war die Suggestibilität derartig gesteigert, daß sich meine Suggestionen alle prompt realisierten. Suggestionen: Er müsse den Gedanken, Gehirnerweichung zu haben aufgeben, da nachgewiesenermaßen in diesem Alter ein solches Leiden überhaupt nicht vorkomme, die Bilder seiner Bekannten werden aus seinem Gedächtnis allmählich völlig verschwinden rc.

Der Patient hat mich nachher einigemale freundschaftlich besucht, er sieht blühend aus, hat körperlich bedeutend zugenommen, ist wieder im Vollbesitze seiner geistigen Spannkräfte, mit einem Worte, er ist vollkommen gesund und frei von jeder Nervosität. (Lehmann-Huber.)

Frl. H., 32 Jahre, war seit mehreren Jahren meine Patientin, sie hatte sich im März 1889 durch übermäßige geistige Tätigkeit sehr angestrengt und klagte nun über Herzklopfen, Stirnkopfschmerz, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Verstopfung, Schwäche, geschwollene Füße und Beine und ganz besonders über Ohnmachtsanfälle, von denen sie ohne bestimmte Ursache überfallen wurde. Seit einem Rheumatismus, den sie vor zehn Jahren durchgemacht hatte, litt sie an Mitralinsuffizienz, ihr Puls war schwach und schnell (104). Sie wurde hypnotisiert und kam in tiefen

Somnambulismus. Ich suggerierte ihr langsamen kräftigen Puls und nach wenigen Minuten wurde der Herzschlag stärker und langsamer (87). Ebenso gab ich ihr Suggestionen betreffs der Besserung der anderen Krankheitserscheinungen und ließ sie beinahe eine Stunde im hypnotischen Schlaf. Beim Erwachen fühlte sie sich sofort besser. Das Erbrechen, welches sie seit Monaten plagte, war verschwunden und sie spürte gar keine Herzbeschwerden mehr. Sie schlief die folgende Nacht sehr gut und die Besserung blieb den ganzen nächsten Tag. Am zweiten Tag erschien sie wieder bei mir und klagte über Herzklopfen. Abermals wurde sie hypnotisiert mit demselben Erfolge wie vorher. Im ganzen fanden in Zwischenräumen von je drei Tagen drei Sitzungen statt, dann war sie gänzlich von Schmerz und Beschwerden geheilt. Während der hypnotischen Behandlung sah ich von allen Medikamenten ab, als sich aber die Schwellung an den Füßen nicht verlor, gab ich ihr später Strophantus; in wenigen Wochen war die Schwellung verschwunden. Ohnmachtsanfälle hatte sie nie wieder gehabt. (Dr. Lloyd Tuckey).

Krämpfe.

Frau B. M., 33 Jahre, sehr korpulent, leidet seit Jahren an Magenkrämpfen, chronischer Stuhlverstopfung und von Zeit zu Zeit überzieht sich ihr Gesicht und Oberkörper mit roten striemenartigen Blasen, welche nach einiger Zeit wieder von selbst vergehen. Im Monat Juni und Juli 1904 wurde sie durch Massage in der Somnolenz von ihrer Obstipation geheilt und auch das Auftreten der Blasen wurde bedeutend gebessert. Ich hätte sicher eine vollkommene Heilung erzielt, jedoch die Dame, obwohl sehr empfänglich, fürchtete sich vor der Hypnose.

Am 22. Februar wurde ich plötzlich in die Wohnung gerufen, Frau M. hatte wieder ihre Krämpfe und zwar im höchsten Maßstabe. Sie lag teilnahmslos gegen alles im Bett und sah aschfahl und zusammengefallen aus wie jemand, der schwer leidet. Als ich ins Zimmer trat, leuchtete ein Freudestrahl aus ihrem Gesicht. Ich setzte mich zu ihr ans Bett und in 5 Minuten war sie in der tiefsten Hypnose; angesichts ihres Leidens hatte sie die Angst verloren. Ich gab ihr unter leichter Massage des Unterleibes die Suggestionen des vollständigen Verschwindens der Schmerzen, Euphorie und daß sie sich nach dem Erwachen so wohl und so kräftig fühle, daß sie sofort aufstehne würde. Nach einhalb-

stündigem Schlafe erwachte sie schmerzlos und stand sofort auf. Seit der Zeit (5 Monate) kein Rückfall mehr. (Lehmann-Huber).

Anna Br., 16 Jahre, Dienstmädchen, wird von ihrer Dienstherrin am 8. Oktober 1894 zu mir gebracht. Sie leidet seit zwei Jahren an starken Krämpfen im rechten Arm, die ihr das Tragen schwerer Gegenstände völlig unmöglich machen; diese Krämpfe haben sich in kurzer Zeit so verschlimmert, daß ihre Herrschaft, die sie sonst ungern entbehrt, sich genötigt sieht, die Kranke zu entlassen, wenn es nicht anders wird. — Das Mädchen kommt sofort in tiefen Somnambulismus und ist in acht Tagen geheilt. (Dr. Tatzel.)

Spastische Zuckungen.

L. D., Knabe, 12 Jahre, sonst ganz gesund von blühender, kräftiger Gestalt; er wurde am 18. Mai 1893 von seinem Vater wegen Zuckungen im Gesicht zu mir geführt. — Wenn man mit dem Knaben sprach, merkte man oft lange Zeit gar nichts, auf einmal ging dann ein intensives Zucken aller Muskeln und blitzschnelles, tolles Grimassenschneiden über das ganze Gesicht, vielleicht nur 1/2 bis 1 ganze Sekunde, dann war das Gesicht wieder ganz ruhig und man sah nichts abnormes mehr bis zum nächsten Anfall. Diese Anfälle wiederholten sich manchmal alle fünf Minuten, manchmal erst in Viertelstunden, nachts im Schlaf war das Gesicht ganz ruhig. — Ich hypnotisierte den Knaben, ohne jedoch tiefen Schlaf erzielen zu können; erst nach einigen Sitzungen zeigt er Katalepsie, Amnesie konnte ich nie herbeiführen. Doch genügten sieben Sitzungen um ihn von diesem lästigen Leiden zu befreien.
(Dr. Tatzel.)

A. K., blühendes, gesundes Mädchen von 14 Jahren; sie bekommt seit etwa einem halben Jahre täglich, meist in den Nachmittagsstunden oder erst abends eigentümliche, zitternde Krämpfe in dem rechten Arm; dieselben gehen von den Fingern aus, ergreifen allmählich Hand, Unter- und Oberarm und gehen manchmal aber selten in die Muskulatur des Halses und der Schulter über; sie dauern zwei bis drei Stunden mit wachsender Intensität an und verschwinden wieder langsam, indem sie eine gewisse Schmerzhaftigkeit und Steifheit des Armes zurücklassen.

Am andern Morgen ist der Arm wieder ganz gut. Sie wurde von mir hypnotisiert und verfiel in einen mitteltiefen Schlaf, aus dem sie jedesmal außerordentlich wohl und gekräftigt erwachte. Nach 14 Tagen waren die Krämpfe verschwunden. Ich habe das Mädchen seither nicht wieder gesehen. (Dr. Tatzel.)

Epilepsie (Fallsucht).

J. S., ein junger Mensch von 18 Jahren, aus nervöser Familie stammend, hatte seit Kindheit an choreaähnlichen Bewegungen, besonders in den Armen gelitten. Im Alter von sechs Jahren wurde er von einem Hunde gebissen und bekam darauf epileptische Anfälle; Tags waren dieselben schwächer als Nachts; des Nachts biß er sich in die Zunge und verlor das Bewußtsein. Als er sich in Behandlung begab, hatte er ein stumpfsinniges Aussehen, sein Gesicht war blaß und aufgedunsen, er war mißtrauisch, ungehorsam und brutal. — Er wurde mehrere Monate lang einmal jede Woche hypnotisiert. Während der Behandlung zeigte sich eine allgemeine Besserung. Bei Tage sowohl wie bei Nacht wurden die Anfälle seltener und gleichzeitig wurde sein Charakter ein besserer. Seine Intelligenz erwachte, er konnte wieder allein umhergehen und sich mit Sachen beschäftigen, für die er früher kein Verständnis gehabt hatte. Als die Behandlung einen Monat lang ausgesetzt wurde, kamen die nächtlichen Anfälle zurück, aber wiederholte Suggestionen brachten sie abermals zum Schwinden. (Dr. Berillon.)

Frau A., 28 Jahre alt, kam in hypnotische Behandlung. Seit zwölf Jahren litt sie an Bettnässen und im Alter von 17 Jahren bekam sie des Nachts, während des Schlafens Anfälle, sie hatte dann Schaum vor dem Munde und biß sich auf die Zunge. Ihr Mann erzählte, daß sie häufig Alpdrücken habe und mit den Zähnen knirschte. Als sie schwanger wurde, hatte sie sehr heftige Krampfanfälle. Als sie in Behandlung kam, hatte sie an Brust, Arm und Händen zahlreiche Kratzwunden. Die Kranke hatte vorher viel Brom genommen, aber ohne jeden Erfolg. — Eine zweimonatliche Suggestivbehandlung brachte alle diese krankhaften Erscheinungen zum Schwinden. Das Alpdrücken und Zähneknirschen hörte auf, sie verlor ihr apathisches, stumpfsinniges Aussehen und wurde heiter und intelligent. Im ganzen dauerte die Behandlung fünf Monate. (Dr. Berillon.)

Nieskrampf.

F. H., 38 Jahre, Dienstmädchen, litt während des Sommers 1888 an Heufieber und die Anfälle von Nieskrampf dauerten durch den ganzen Herbst fort, so daß sie bei ihrem ersten Besuche am 4. Oktober mir erzählte, daß sie alle Morgen beim Erwachen von einem solchen Nieskrampf befallen würde, daß sie sich dann ungefähr vierzigmal hintereinander unter reichlichem Tränenfluß schneuzen müßte. Dazu litt sie seit einigen Tagen an heftigen Schmerzen nach dem Essen, an Verstopfung und Blähungen. Sie wurde hypnotisiert und verfiel sofort in tiefen Schlaf. (6. Grad nach Liébeault.) Im Schlafe wurde die Nase sanft gerieben und dabei das Verschwinden des Nieskrampfes suggeriert. Ebenso rieb ich den Magen und suggerierte regelmäßige Verdauung. Ich brauchte sie nicht ein zweites Mal zu hypnotisieren, diese einzige Sitzung genügte vollkommen, das krankhafte Niesen hörte auf und die Verdauung ging leicht und ohne Schmerzen von statten. Ein Rückfall stellte sich nicht ein. (Dr. Lloyd Tukey.)

Schreibkrampf.

H. C., 47 Jahre alt, konsultierte Prof. Bernheim am 18. Nov. 1885. Er war gesund und stark und zeigte keinerlei nervöse oder hysterische Symptome. Vor drei Jahren fühlte er zum ersten Male die Anfänge seines jetzigen Leidens. Wenn er ein paar Zeilen geschrieben hatte, zogen sich alle Finger krampfhaft zusammen und er mußte eine zeitlang aussetzen. Zuerst konnte er nach kurzem Ausruhen weiter schreiben, allmählich wurde aber der Krampf immer schlimmer, bis er zuletzt seinen Namen nicht mehr unterzeichnen konnte. Mittels mancherlei Kunstgriffe versuchte er sich zu helfen, und als er zu Prof. Bernheim kam, war er seit drei Monaten gezwungen, mit der linken Hand zu schreiben. Er wurde hypnotisiert und verfiel sofort in den dritten Grad des hypnotischen Schlafes. Prof. Bernheim suggerierte ihm nun, der Krampf würde aus der Hand verschwinden. Beim Erwachen konnte er zweieinhalb Zeilen ohne Krampf schreiben. Am nächsten Tag schrieb er acht Zeilen ohne Krampf. Am 21. November war der Kranke im Stande, einen Geschäftsbrief zu schreiben und beklagte sich nur über ein gewisses Schwergefühl im Handgelenk und über eine leichte Zusammenziehung der Finger. Am 24. November war die Besserung noch dieselbe geblieben und

Herr Dr. Liébeault übernahm während der zweimonatlichen Abwesenheit des Professor Bernheim die weitere Behandlung des Falles. Bald darauf zeigte sich aber ein Rückfall und der Kranke konnte wiederum nicht mehr als einige Zeilen schreiben. Er setzte die Behandlung aus bis zum 29. Jan., wo er wieder zu Prof. Bernheim ging. Nun zeigte sich rasche Besserung, die ständig fortschritt bis er am 2. März vollkommen geheilt aus der Behandlung entlassen wurde. Er arbeitet wieder in seinem Bureau und schreibt tagelang ohne Ermüdung oder Krampf.

Chorea.

Viktorine A., 12½ Jahre alt, von lymphatischem Temperament und guter Konstitution leidet an rechtsseitiger Chorea. Im Alter von 4½ Jahren scheint die Chorea, die durch plötzlichen Schrecken hervorgerufen wurde, über den ganzen Körper verbreitet gewesen zu sein. Sie hatte damals einen sehr heftigen Anfall, konnte weder gehen noch sprechen und nur mit großer Schwierigkeit essen. Einen zweiten ähnlichen Anfall hatte sie im Alter von 7½ Jahren. Beim fünften Anfall wurde sie zu Dr. Liébeault in Behandlung gebracht. Die Behandlung begann am 27. Mai; an diesem Tage hatte sie sieben schwere Anfälle, am 28. und 29. ebensoviele und dann wurde sie das erste Mal hypnotisiert. An diesem Tage hatte sie nur einen Anfall, und dann gar keinen mehr bis zum 9. Juni, wo sie sich eines Rückfalles wegen, der durch Schreck entstanden war, wieder der Behandlung unterzog. Zufällig befand sich Prof. Beaunis im Sprechzimmer, er veranlaßte die Kranke dazu, ihren Namen zu schreiben. Trotz vieler Anstrengung konnte das Kind — ein sehr kluges und gelehriges Mädchen — auch nicht einen lesbaren Buchstaben zu Papier bringen. Dr. Liébeault hypnotisierte sie nun und sie mußte im Schlaf ihren Namen schreiben. Sie schrieb ohne Zögern und Zittern und in sehr schöner, deutlicher Schrift. Sofort wurde sie aufgeweckt und mußte gleich wieder schreiben. Ohne Schwierigkeit schrieb sie in sehr deutlichen Buchstaben ihren Namen. Die nächsten paar Tage blieb sie in Beobachtung und Behandlung und wurde dann vollkommen geheilt entlassen. (Dr. Liébeault.)

A. C., Mädchen von 10 Jahren; sie stammt aus einer armen, heruntergekommenen Familie, sie ist ein sehr schwächliches, mageres, elendes

Mädchen und leidet seit eineinhalb Jahren an Veitstanz, so daß sie aus der Schule entlassen werden mußte. Sie kann keinen Augenblick ruhig sein und kann sich nicht einmal selbst an- und auskleiden. Sie ist ganz menschenscheu geworden und wagt sich nicht mehr aus ihrer Wohnung heraus, weil sie nur ein Gegenstand des Spottes und der rohen Scherze der Nachbarskinder ist

Sie wurde von ihrer Mutter am 4. April 1892 zu mir gebracht. Ich war in nicht geringer Verlegenheit, denn die Kleine hielt auch nicht eine Sekunde still, wahrscheinlich wurden die Zuckungen durch die Gemütsaufregung, in der das Mädchen sich befand, noch mehr verschlimmert. Ich gab mir wohl eine Stunde lang vergebliche Mühe mit ihr, sie zu hypnotisieren. Endlich griff ich zum Chloroform. Mit wenigen Gramm, es können höchstens 5 gewesen sein, brachte ich die Kranke in den tiefsten Schlaf. Still und ruhig lag sie auf dem Sopha ohne eine Spur von Krämpfen. Ich suggerierte ihr energisch tiefen Schlaf und Aufhören der Krämpfe; so ließ ich sie etwa eine halbe Stunde in Hypnose. Das Aufwecken gelang mir nicht ohne Mühe, hinzusetzen muß ich jedoch, daß ich damals noch sehr unerfahren und unsicher war, ich hatte erst wenige Kranke mittels Hypnose behandelt. Die Mutter war etwas ängstlich geworden, als die Kleine nicht sofort aufwachen wollte, beruhigte sich aber schnell, als dieselbe endlich wohl und munter mit ihr fortging — die Krämpfe waren verschwunden. Ich riet der Mutter, mir das Kind einige Wochen täglich zu schicken. Ich wußte es mir daher nicht zu erklären, als das Mädchen etwa drei Wochen lang ausblieb, endlich erschien die Mutter bei mir und erzählte mir freudestrahlend, die Krämpfe seien seit jenem Schlaf gänzlich ausgeblieben. Der Vorsicht halber ließ ich aber doch die Kleine noch 14 Tage lang zu mir kommen, nachher erst durfte sie wieder in die Schule gehen. Ich habe sie noch vor kurzem wieder gesehen und mich überzeugen können, daß die Heilung eine dauernde ist, sie ist jetzt ein großes starkes Mädchen geworden. (Dr. Tatzel.)

Lähmungen.

Louis C., 60 Jahre alt, Anstreicher, wurde am 7. November 1886 in die Klinik aufgenommen. Er erfreute sich stets der besten Gesundheit, bis vor 6 Tagen, wo er im linken Bein plötzlich ein Gefühl von Schwere hatte. Er kehrte nach Hause zurück und fühlte zwei Stunden später

dieselbe Schwere auch im linken Arm und zugleich ein Stechen, das bis zu seinem Eintritt in die Klinik dauerte. Abends konnte er sein linkes Bein nicht mehr bewegen.

Dr. Bernheim fand Temperatur und Puls normal, die Arterien atheromatös und starr, das Gesicht merklich nach der rechten Seite verzogen. Der Kranke konnte sich nur schwer im Bett aufsetzen und seinen linken Arm, der ganz schwach und kraftlos war, nicht ganz in die Höhe heben. Er konnte nicht stehen. Im Liegen konnte er sein linkes Bein heben, war aber nicht im Stande, es länger als 4—5 Sekunden in die Höhe zu halten. Die Reflexe waren schwach, die Sensibilität aber normal; seit 4 Tagen war kein Stuhlgang gewesen.

Der Kranke wurde am 9. November hypnotisiert und verfiel sofort in tiefen Schlaf, beim Erwachen konnte er sein linkes Bein 10 Sekunden in die Höhe halten und die Zehen besser biegen.

Am 11. und 16. November wurde er mit nur geringem Erfolge hypnotisiert, aber am 17. November konnte er gemäß der Suggestion allein stehen und mit sehr geringer Unterstützung sogar gehen.

Am 19. November konnte er nach der Hypnose durch die ganze Länge des Krankensaales ohne Hilfe gehen. Beim Liegen konnte er das Bein ganz lange Zeit in die Höhe halten und hatte wieder seine frühere Kraft darin. Die Reflexe waren etwas verstärkt.

Er besserte sich um jeden Tag mehr und am 2. Dezember konnte er die Treppe hinab gehen. Doch fühlte er im linken Arm und Bein immer noch eine gewisse Schwere, die ihn in der Ausübung seines Berufes störte. (Prof. Bernheim.

H., Lokomotivführer, 49 Jahre. Er war stets gesund bis er sich 1884 sein linkes Bein brach, doch ging die Heilung ohne Störung von statten. Er wurde 1891 wegen Schwerhörigkeit aus seinem bisherigen Dienst entlassen und als Schlosser an der Eisenbahn weiter beschäftigt. Am 19. Januar 1894 ging er wohl und munter zu Bett und wollte eben einschlafen, als ihn eine plötzliche Uebelkeit befiel, die sich bis zum Erbrechen steigerte. Nachher schlief er aber ruhig ein; als er am nächsten Morgen aufwachte, war er auf der ganzen linken Seite gelähmt.

Unter der üblichen Behandlung besserte sich sein Befinden allmählich, jetzt schleppt er nur noch das linke Bein, in welchem ihm jede

Kraft fehlt, nach; er kann auf dasselbe nicht ordentlich auftreten und hat stets eine unangenehme Kälte und Gefühllosigkeit in demselben.

Er kam am 31. August 1894 zu mir. Die Hypnose war mitteltief, es fanden im ganzen 34 Sitzungen statt. Nach etwa 10 Sitzungen konnte er den linken Fuß schon bis in Stuhlhöhe heben. Von da an ging die Besserung sehr schnell vorwärts. Das Gefühl von Kälte machte einer behaglichen Wärme Platz und zum Schluß blieb nur noch eine unbedeutende Schwere in dem Gliede zurück; aber er konnte stundenweit ohne Ermüdung gehen. (Dr. Tatzel.)

Stimmlosigkeit.

Frl. St. aus Hamm erschien bei mir, von Dr. Heermann überwiesen, am 24. April vorigen Jahres. Sie ist eine blühende, gesunde, junge Dame von 19 Jahren, große Sportliebhaberin, als elegante, schneidige Radfahrerin bekannt, macht mit ihren Brüdern stundenweite Touren ohne besondere Anstrengung. Hysterie ist absolut ausgeschlossen. — Vor ungefähr drei Wochen zog sie sich durch eine kleine Erkältung eine schmerzhafte Heiserkeit zu, die sich in wenigen Tagen zur völligen Stimmlosigkeit steigerte. Diese Stimmlosigkeit blieb dann bei sonstigem Wohlbefinden bestehen; die Kranke konsultierte sämtliche Spezialärzte ihrer näheren und weiteren Umgebung, alle möglichen Mittel, Elektrizität natürlich in erster Linie, wurden angewandt, aber ohne jeden Erfolg. Sie war und blieb stimmlos und konnte nur in ganz leisem Flüstertone sprechen.

Als sie bei mir mit ihrer Mutter erschien, schlug ich sofort Behandlung mittels Hypnose vor, ein Rat, auf den die Damen nur mit großem Wiederstreben und ungern eingingen; ihre Angst schwand jedoch, als ich einen anderen Kranken vor ihren Augen hypnotisierte. Nun zeigte sich die Patientin willfährig und vertrauensvoll, ich hypnotisierte sie und brachte sie gleich in einen mitteltiefen Schlaf, nach einigen vergeblichen Versuchen gelang es ihr, auf meine Suggestion hin im Schlafe ein lautes kräftiges „a" herauszubringen. Dann konnte sie mit voller Stimme von 20—30 und von 80—90 zählen. Nun weckte ich sie, sie konnte sofort deutlich reden, wie früher, die ganze Prozedur hatte wohl kaum 10 Minuten gedauert. Sie sowohl, wie ihre Mutter waren außer sich vor Erstaunen und überglücklich über die rasche Heilung. Zur Kontrolle

stellte sich die Dame noch einigemal vor, ihre Stimme war kräftig und klar, wie je zuvor. (Dr. Tatzel.)

P. N., Pikkolo, 16 Jahre alt, sehr intelligent. Ich hatte ihn schon häufig im Interesse der Wissenschaft hypnotisiert. Er war sehr suggestibel und mit offenen Augen somnambul. Eines Tages kam ich ins Hotel, in welchem er bedienstet war. Er begrüßte mich stets mit Freuden aufs Herzlichste mit besonders lauter Stimme. Als ich ihn heute sah, war er nicht fähig, auch nur das leiseste Wort verständlich herauszubringen. Er bat mich schriftlich, ihn zu hypnotisieren und ihm die Stimme wieder zu geben, er wisse, ich könne das. Ich versetzte ihn im Stehen in Somnambulismus, ließ ihn wiederholt laut und deutlich seinen Namen aussprechen und in einigen Minuten konnte er nach dem Erwachen laut und deutlich nur noch etwas heiser sprechen und singen. Am nächsten Tag vollkommen reine Stimme.

Genau denselben Erfolg hatte ich mit einer dort bediensteten Magd eine halbe Stunde später; dieselbe war ebenso stimmlos und war auch sofort somnambul. Mehrere Wochen darauf war es ein junger, kräftiger Schenkkellner aus demselben Restaurant, welchen ich in kurzer Zeit von Stimmlosigkeit befreite. Dieser war nur hypotaktisch, jedoch mit zwei Behandlungen gesund. (Lehmann-Huber.)

Leichte Psychose.

Herr C. K., ein in Holland wohnender Engländer besuchte mich im Oktober 1889. Er war bereits sechzehnmal von Dr. van Eeden hypnotisiert worden und in seinem Befinden zeigte sich schon eine gewisse Besserung. Er war 71 Jahre alt und deswegen und sowie auch wegen seiner Neigung zum Trinken hatte ich wenig Hoffnung, ihm helfen zu können. Von Haus aus streng religiös, wurde er seit einiger Zeit von gotteslästerlichen Ideen geplagt, die nie ganz verschwanden, aber hauptsächlich des Morgens beim Aufwachen auftraten. Seine Träume waren von denselben Idee erfüllt, nämlich von dem Gedanken „er müsse Gott verfluchen." Durch die stete Aufregung und Gemütsspannung war seine Gesundheit eine sehr schwache geworden, so daß ein baldiger Zusammenbruch zu befürchten stand. Er hatte fast beständig Schmerzen im Hinterhaupt, starkes Schwindelgefühl bei jeder Bewegung und häufig Neuralgien in

der linken Gesichtshälfte. Trotzdem hatte er keinen organischen Fehler und wünschte sehnlichst mittels Hypnose behandelt zu werden. Er verfiel nur in sehr oberflächlichen Schlummer; er konnte die Augen nur mit einer gewissen Anstrengung öffnen und fühlte die reflektorische Wärme auf meine Suggestion hin. Vier Wochen lang kam er täglich zu mir und besserte sich sehr rasch unter dieser Behandlung. Dann war er nahezu geheilt und hatte im Wachzustand Ruhe vor seinen törichten Gedanken. In seinen Träumen zeigte sich aber immer wieder die alte Idee. Auf meinen Rat hin ging er für ein paar Wochen aufs Land und kam dann noch zu einer kurzen Kur nach London zurück. Er wurde nun vom 15. bis zum 21. Dez. täglich hypnotisiert, dann war er gänzlich frei von seinen häßlichen Gedanken. Er konnte wieder zur Kirche gehen, was ihm sonst unmöglich gewesen wäre, seine Gesundheit und seine Stimmung waren ausgezeichnet. Seine Verdauung, die in den letzten Monaten unregelmäßig gewesen, wurde normal, auch verlor er seinen nervösen Husten fast völlig. Er ist nach Hause zurückgekehrt und schreibt mir, daß er sich wohl befindet. (Dr. Lloyd Tuckey.)

Frau X., 24 Jahre, eine blühende, reizende, junge Frau, wurde mir durch ihre Schwester zugeführt. Sie ist ganz gesund, hat keinen Kummer und keine Sorgen, ist seit drei Jahren in glücklicher, aber kinderloser Ehe verheiratet. Vor kurzem kam verschiedenes Mißgeschick über die Familie, das sich die junge Frau übermäßig zu Herzen nahm. Sie bildete sich ein, sie könne ihren Mann nicht glücklich machen, sie könne ihrem Haushalt nicht vorstehen, würde in ihren Bekanntenkreisen deshalb verspottet u. s. w. Schließlich wurde ihr Zustand wirklich bedenklich, sie war ganz menschenscheu geworden, sprach nicht mehr, hatte immer den einen Gedanken, daß es das Beste für sie und ihre Angehörigen wäre, wenn sie bald stürbe und zuletzt sah sie immer nur ihr eigenes Leichenbegängnis vor Augen. Eine Kur nach der „Naturheilmethode“ brachte sie ganz herunter, so daß die frische, kräftige Frau sichtlich abmagerte und immer elender wurde. Auch eine Kur in Pyrmont wurde einige Wochen lang versucht, aber auch ohne jeden Erfolg.

Im vorigen Herbst, am 27. November kam sie zu mir, sie war sehr schwer zu hypnotisieren und verfiel erst nach verschiedenen fruchtlosen Versuchen in ganz oberflächlichen Schlummer. Doch meine Suggestionen

wirkten wunderbar und nach 8 Tagen reiste sie nach Hause; sie wollte von ihren dummen Ideen nichts mehr wissen und schalt sich selbst wegen solchen Torheiten. Erst dieser Tage hörte ich von ihrer Schwester, daß es ihr vortrefflich ginge, sie sei wieder ebenso lustig und vergnügt wie früher; ihr Mann und ihre Verwandten könnten sich nicht genug wundern über die totale Veränderung, die mit ihr vorgegangen sei. (Dr. Tatzel.)

Stottern.

F. G., 20 Jahre alt, stottert seit seinem 7. Lebensjahre, Angewöhnung durch einen Freund, meistens nur in Gegenwart fremder Personen, beim Singen kein Stottern. Hin und wieder sehr stark, zeitweise geringer. Patient kann das R nicht aussprechen, und glaubt es sei seine schwere Zunge daran schuld. Erste Sitzung am 15. Juni 1905. Somnolenz, Suggestion des allgemeinen Wohlbefindens, der Nervenberuhigung und Willensstärkung. Patient fühlt sich nach der Behandlung besser. Zweite Behandlung am 17. Juni 1905. Hypotaxie (tiefer Schlaf). Elektrisieren der Zunge. Suggestion: Die Zunge sei jetzt ganz leicht, es sei infolgedessen kein Sprachhindernis mehr vorhanden rc. Außerdem Sprachübungen, hauptsächlich Worte mit R. Nächste Behandlung am 18. Juni 1905. Elektrisieren. Suggestionen wie vorher, allgemeines Wohlbefinden, Willensstärkung, Patient werde nun keine Angst mehr haben mit fremden Personen zu sprechen. Er werde jederzeit langsam, klar und deutlich sprechen; Sprachübungen, Patient spricht schon bedeutend besser und nach weiteren 10 Sitzungen ist er soweit, daß er nun vorläufig die Behandlung längere Zeit unterbrechen will. Er selbst, sowie die Leute, welche mit ihm verkehren, sind über den überraschenden Erfolg kolossal erstaunt.

(Lehmann-Huber).

Frideborg K., 6 Jahre alt. Patientin ist ein kleines, zartes und schwaches, äußerst ängstliches Mädchen. Bei ihrem ersten Besuche mit ihrer Mutter am 21. November 1889 wagte sie kaum, mich anzusehen und ich konnte kein Wort aus ihr herausbringen. Nachdem sie ihre Angst überwunden, gelang es mir doch schließlich, sie gesprächig zu machen. Das Stottern war recht bedeutend, doch nicht von der schlimmsten Art. Laut Aussage der Mutter fürchtet sich das Kind sehr vor Hunden und sobald es einen solchen sieht, weint es. Ich versetze das Mädchen

in tiefe Hypnose und schon nach der ersten Sitzung hat das Stottern nachgelassen. Nach 7 Sitzungen war dieses, sowie auch die Angst vor Hunden total verschwunden. Die Mutter erzählte mir später, daß das Kind zuweilen unaufgefordert Hunde, die es zufällig auf der Straße sehe, streichle. Den 16. Februar 1890: Das Stottern hat vollkommen aufgehört. (Prof. Wetterstrand.)

Amblyopie (Sehschwäche).

Prof. Wetterstrand hat auch auf diesem Gebiete einige sehr schöne Erfolge erzielt.

Nervöse Taubheit.

Marie B., 38 Jahre alt, unverheiratet. Patientin litt während der letzten zehn Jahre an beständigen Kopfschmerzen nervöser Natur, weshalb sie mich am 26. Oktober 1889 besuchte. Als ich sie das erste Mal hypnotisierte, merkte ich, daß sie bei der Suggestion, die Kopfschmerzen mögen verschwinden, weinte. Auf meine Frage, warum sie weine, antwortete sie, es geschehe aus Freude, da sie meine Worte deutlich mit demjenigen Ohr vernommen, auf welchem sie seit 6—7 Jahren nicht gehört. Diese Besserung hat auch ferner angehalten, wie ihr Brief vom 14. Dez. 1889 beweist; sie schreibt: „Ich höre fortwährend mit meinem früher tauben Ohre und die Meinen bemerken die Besserung meines Gehöres." — Wovon diese Taubheit herrührte kann ich nicht sagen; die Patientin hatte früher einen Ohrenarzt konsultiert, doch ohne Erfolg. (Prof. Wetterstrand.)

Kinderkrankheiten.

Anna P., zehn Jahre alt, ist seit dem 19. Mai an Masern erkrankt. Der Ausschlag hatte sich erst seit einem Tage gezeigt; leichter Husten, mäßiges Fieber, Patientin klagt über besonders heftige Schmerzen im Kopf und am Rücken. Sie wurde hypnotisiert. An dem frohen Gesichte nach dem Erwachen konnte man merken, daß jeder Schmerz aufgehört hatte, wie dies das Mädchen auch versicherte. Weder die Kopf- noch die Rückenschmerzen kehrten je wieder und die Masern verliefen normal. (Prof. Wetterstrand.)

Cornelia, sechs Jahre alt. Am 23. August 1887 wurde mir die Patientin vom Lande zugeführt; die Mutter hatte das Kind die Treppen

hinaufgetragen. Mit größter Schwierigkeit hinkt es über den Fußboden. Seit mehreren Tagen klagt es über Schmerzen in beiden Beinen, welche mit kleinen roten Flecken übersät sind; keine Anschwellung der Gelenke, doch sind dieselben bei Druck etwas empfindlich. Sonst ist das Kind nicht krank und ist frei von Fieber. Sie wurde hypnotisiert; wahrscheinlich Somnambulismus, was bei Kindern sehr schwer zu diagnostizieren ist. Nach dem Schlafe konnte sie in der Stube herumlaufen und ging selbst die Treppen hinunter, ohne das geringste Gefühl von Schmerz in den Beinen zu empfinden. Am 11. Oktober sagte mir die Mutter, daß das Kind nach dem ersten und einzigen Hypnotisieren gesund geworden sei. (Prof. Wetterstrand.)

Anna B., sechs Jahre alt, war seit mehr als einem Jahre verstimmt; sie wich keinen Augenblick von der Seite der Mutter, litt an Appetitlosigkeit, so daß ihre Kräfte recht heruntergekommen waren. Schlaf unruhig, wachte oft des Nachts mit wildem Geschrei auf und schlief dann schwer wieder ein. Als die Mutter und das Mädchen mich am 10. März 1889 besuchten, konnte ich kein Wort aus dem Kinde herausbringen; sie verbarg das Gesicht in dem Kleide der Mutter und rief: „Geh weg, geh weg!“ „So, wie Sie jetzt sie sehen,“ sagte die Mutter zu mir, „ist sie den ganzen Tag, sie läßt mich keinen Augenblick in Ruhe; gehe ich von ihr weg, fängt sie laut zu schreien an und ruft nach mir.“ Das Mädchen sieht blaß und schwach aus; an eine genaue Untersuchung ist nicht zu denken. Man bemühte sich, ihr Eisen und andere stärkende Mittel zu geben, doch spie sie jede Medizin wieder aus. Wie war es nun unter solchen Umständen möglich, das Kind zu behandeln? Sobald ich sie nur ansah, begann sie zu schluchzen und zu weinen und eine auf gewöhnliche Weise hervorgerufene Hypnose war unmöglich. Ich hieß das Mädchen sich auf den Schoß der Mutter zu setzen und tat als sehe ich sie gar nicht. Ich sagte der Mutter mehrere Male, das Kind schlafe bald. So wartete ich zwei Stunden und schenkte während der ganzen Zeit dem Kinde nicht die geringste Aufmerksamkeit. Endlich schlief es ein und im Schlafe setzte ich mich mit ihm in Rapport. Ich suggerierte ihm, es möchte ruhig werden, nicht immer der Mutter am Rock hängen, sie solle des Nachts gut schlafen und weder vor mir noch vor anderen Menschen Angst haben. Nach einem halbstündigen

Schlafe erwachte das Mädchen, sie sah erstaunt umher, sagte mir ihren Namen, gab mir die Hand und benahm sich in jeder Hinsicht ganz anders als vorher. Am folgenden Tage erzählte mir die Mutter, daß das Kind gut geschlafen und den Wunsch geäußert habe mich zu besuchen. Ich ging mit dem Mädchen allein im Zimmer umher, gab ihm einen Apfel, den es annahm und für welchen es mir dankte. Nach abermaligen vier Sitzungen reiste die Mutter mit dem völlig geheilten Kinde nach Hause. (Prof. Wetterstrand.)

St. A., 7 Jahre alt. Seit 11. Mai 1897 hat der Knabe die Masern und leidet seit einigen Tagen an Verstopfung. Ich ordinierte Ricinusöl, worauf die Mutter die Bemerkung machte, daß der Knabe es nie nehmen könne, ohne danach zu erbrechen. Ich gab ihm das Oel im Schlafe mit der Suggestion, er könne von nun an sehr leicht Ricinusöl nehmen, ohne je darnach zu erbrechen; ferner sagte ich ihm, daß die Wirkung sich nach zwei Stunden einstellen würde. Erbrechen folgte nicht und der Knabe sagte, daß er von nun an sehr gut das Oel würde einnehmen können, da es wie Wasser schmecke. Der Effekt stellte sich zur bestimmten Stunde ein. (Prof. Wetterstrand.)

Incontinentia urinae.

(Unfreiwilliger Abgang von Harn).

L. H., frisches, hübsches Mädchen von 8 Jahren; erscheint bei mir am 11. Januar 1894. Seit ungefähr einem halben Jahr läßt sie des Tags den Urin unwillkürlich gehen, bei Nacht aber liegt sie ganz trocken. Strafen, Medikamente, Elektrisieren, Kneipkur, alles blieb ohne Erfolg. Das Kind verfiel sofort in einen tiefen Somnambulismus und wurde in einer Sitzung geheilt. (Dr. Tatzel.)

Knabe C., 6 Jahre alt, wurde vor zwei Jahren von mir längere Zeit wegen Scrophulosis behandelt: Conjunctivitis phlyctän, Kopfekzemen, Drüsenschwellungen; auf jodeisenhaltigen Malzextrakt besserte sich sein Zustand und außer einigen kleinen zurückgebliebenen Halsdrüsen ist jetzt nichts mehr von seinen früheren Leiden wahrnehmbar, seine Konstitution hat sich seit einem Jahr bedeutend gekräftigt, er hat guten Appetit für alles 2c. Sein Vater ist Potator, seine Mutter leidet seit zwei Jahren an Infiltration der ersten Lungenspitze.

Seit einigen Monaten leidet Patient an Enuresis, die manchmal ein bis zwei Tage ausbleibt. Die Hypnose (15. Januar 1888) gelingt zwar leicht, aber Patient verfällt nur in den ersten Grad, er öffnet die Augen, sobald ich mich abwende oder mit suggerieren nachlasse. Aber dennoch genügt die 20 Minuten lange Hypnose, um Patient von seinem Uebel zu befreien. Seine Mutter erzählt mir das ein Jahr später und ein Jahr und 10 Monate nach der Sitzung bestätigt mir das gleiche eine Person desselben Hauses, welche ebenfalls zur hypnotischen Behandlung zu mir kommt. (Dr. Ringier.)

E. P., 13 jähriger, für sein Alter kräftiger Knabe, guten Appetit ꝛc., hat von jeher fast alle Nächte an Enuresis gelitten, die jedoch während der warmen Sommermonate manchmal nachließ. Er ist ziemlich oft Erkältungen unterworfen (Schnupfen). Sein Vater litt schon bis zu seinem 15. Jahre an Enuresis.

Erste Hypnose den 14. Oktober 1888, schläft sofort tief. Bei darauffolgender zweiter Hypnose Schlaf durch einfachen Befehl und Zudrücken der Lider; Amnesie beim Erwachen.

Zweite Sitzung den 20. Oktober, Amnesie. Mit Ausnahme des 18. Oktober litt Patient allnächtlich an E.

27. Oktober drei Nächte mit E.

4. November, vier Nächte mit E.; er wurde aber diese Woche nicht, wie es bisher der Fall war, Nachts, behufs Urinlassen geweckt.

10. November, zwei Nächte mit E. seit 4. November; Patient ist guter Somnambule, posthypnotische Halluzinationen (auch negative) und posthypnotische Akte werden sehr gut realisiert; Patient ist im wachen Zustande ebenso suggestibel; Gedankenübertragung (suggestion mentale) schlägt fehl. Zwei Hypnosen.

17. November, fünfmal E. seit dem 10. November.

2. Dezember. Vom 17. bis 24. November tägliches Bettnässen mit Ausnahme von zweimal, vom 24. November bis 2. Dezember zweimal. Suggestion: „Er träume alle Nächte zweimal, jedesmal während fünf Minuten, daß er nicht ins Bett mache, daß er seinen Urin bis zum Morgen behalten könne.“

Den 2. Dezember 1890, gerade ein Jahr und neun Monate nach der letzten Sitzung erhalte ich von der Tante des Patienten und ihres

Bruders, welche bei den beiden die Stelle der verstorbenen Mutter vertritt, auf meine Anfrage hin folgenden Bericht: „En réponse à votre honorée du 2. ct, je puis vous dire en toute verité que le traitement, que Monsieur a fait subir à mes deux neveux, E. et L. T. P., a fort bien réussi et nous vous en remercions encore, care depuis il n'y a plus eu de symptome de la maladie, qui datait depuis si longstemps.“ Es muß beigefügt werden, daß beide Patienten in guten Verhältnissen leben und wie schon angegeben, von kräftiger Konstitution und blühendem Aussehen sind. (Dr. Ringier.)

Impotenz.

Prof. Forel schreibt von zwei Fällen, welche beide geheilt wurden. Der eine betraf einen verheirateten, früher äußerst kontinenten, aber psychopatischen Mann, der so lang er lebte, nur im Schlaf Polutionen gehabt hatte, somit den Orgasmus im Wachzustande nicht kannte. Daher Impotentia Cocundi trotz Libido. Es gelang zuerst gute Erektionen in der Hypnose zu erzeugen. Dann wurden Komplikationen von Seiten der Frau (Hymen und Vaginismus) operativ beseitigt. Der Beischlaf gelang in der Hypnose nicht ganz, aber infolge der Suggestionen, durch konsequente Fortschritte doch nach einiger Zeit. Eine Gravidität der Frau hat bereits den Erfolg festgenagelt.

Onanie.

F. K., zwölf Jahre intelligent, launenhaft, faul und unaufmerksam in der Schule, leichtsinnig, wahrscheinlich Folgen der Onanie, welche durch im Bett sichtbare Flecken festgestellt ist. Nägelkauen. Kommt mit seinem Vater in die Behandlung am 18. März 1905. Beim Versuche der Hypnose simuliert er den Schlaf, bleibt ruhig liegen und gähnt. Behauptet geschlafen zu haben, macht jedoch ganz den Eindruck eines Wachenden.

Wird am 19., 20., 21, 22., 23. und 24. wieder hypnotisiert. Markiert fortwährend den Schlaf. Am 24. habe ich vor seinen Augen mit einem anderen Patienten das Experiment gemacht, daß er ein Geldstück, das flach auf meiner Hand lag, nicht wegnehmen konnte. Darüber war der Junge, der sich übrigens sehr für den Hypnotismus interessiert, sehr erstaunt und ich sagte ihm, daß das bei der nächsten Behandlung

bei ihm auch ginge. Am 25. März nahm ich einen Vexierring, an dem ein falsches Geldstück angebracht war, steckte ihn verkehrt an die Hand, so daß es aussah, als wenn das Geldstück auf meiner inneren Handfläche liegen würde. Ich sagte ihm dann, er möchte mir ebenso wie der Herr am Tage vorher fest in die Augen schauen, und wenn ich ihm dann sage, er könne das Geldstück nicht mehr wegnehmen, so würde dies auch tatsächlich der Fall sein. Nachdem er mich kurze Zeit fixiert hatte, forderte ich ihn auf, den Versuch zu machen. Als derselbe aus vorerwähntem Grunde selbstverständlich mißlang, so war der Junge höchst überrascht, ohne auf den Trik zu kommen. Ich benützte nun seine Verwirrung, ließ den Ring möglichst unauffällig verschwinden und sagte ihm, genau so würde auch jetzt alles andere eintreten, wenn ich es haben wollte. Ich würde z. B. jetzt bis sechs zählen und in dem Augenblick, wo ich die Zahl sechs ausgesprochen hätte, würden ihm mit unwiderstehlicher Gewalt die Augenlider zugezogen werden und er würde schlafen. Die Suggestion realisierte sich prompt und er war von dem Augenblick an, wie ich mich überzeugte, somnambul. Am 28. März 1905 beginnt nun die eigentliche Behandlung. Hat bis jetzt onaniert, und verspricht fest, es nicht mehr zu tun. Suggestionen: Fleiß, Lust und Liebe zur Arbeit, daß er seine Gedanken voll und ganz dabei haben werde 2c., allgemeines Wohlbefinden. Am 29., 30. und 31. März Wiederholung der Suggestionen außerdem Suggestion, daß die Nägel bitter schmecken unter gleichzeitiger Befeuchtung der Fingernägel mit einer außergewöhnlich bitteren Substanz (reines Wasser). 6. April bedeutend gebessert, gibt an, nur einmal onaniert zu haben. In der Skription zum erstenmal Note 1—2. Behauptet jetzt mehr Freude am Lernen zu haben. 8. April Wiederholung der Suggestionen betreff Onanie, Fleiß und Arbeitslust, kaut nicht mehr an den Nägeln. Verschärfung der diesbezüglichen Suggestion, weil der Junge glaubt durch das Waschen verliere sich die Bitterkeit. 11. April onaniert immer noch vereinzelt, behauptet jedoch nichts davon zu wissen. Ich bin überzeugt, daß es im Schlafe geschieht. Verstärkung der Suggestionen, indem ich das Glied mit einem fingierten elektrischen Strome behandle und ihm heftige Schmerzen in demselben suggeriere, welche sich jedoch nur dann geltend machen würden, entweder bei Berührung mit den Händen oder wenn er sich auf den Unterleib legen würde. Bei der Berührung des Gliedes

zur Verrichtung der Notdurft wird er keine Schmerzen haben. Ich lasse ihm nach dem Erwachen die Berührung vornehmen, wobei Patient heftige Schmerzen empfindet und die Hände rasch zurückzieht. 13. und 15. April Bestätigung seines Vaters, daß an der Wäsche nichts mehr zu merken ist, entschiedene Besserung, Wiederholung der betreffenden Suggestion unter Anwendung des elektrischen Stromes. 15., 17. und 19. Mai nicht onaniert, fühlt noch immer die suggerierten Schmerzen, statt zu kauen zupft er nun an den Fingern und Nägeln. Daraufhin energische Suggestionen, Schmerzen bei der Berührung der Finger unter Zuhilfenahme des elektrischen Stromes. 20., 23., 25., 26., 27., 30. Mai Suggestionen des Fleißes, der Lust und Liebe zum Lernen. Hat von jetzt ab bei jeder Behandlung seine Schulaufgaben und nebenbei von mir gegebene mitzubringen. 31. Mai, 2., 3., 5., 6., 7., 8., 9. Juni Onanie nicht rückfällig. 17., 18., 19., 20. Juni die mitgebrachten Arbeiten sind sauber und fleißig gemacht, jedoch immer noch leichtsinnig. 23., 24., 26., 27. und 30. Juni dauernd frei von Onanie. Die Nägel beginnen zu wachsen. Wegen Trägheit, Arbeitsunlust und Leichtsinn noch in Behandlung. (Lehmann-Huber.)

T. L., Bahnbeamter, wurde von einem befreundeten Arzte behufs Behandlung mittels Suggestion zu mir geschickt, nachdem die gewöhnliche medikamentöse und anderweitige Behandlung erfolglos geblieben war. Der Mann hatte seit frühester Jugend Onanie getrieben und war dadurch in einen jammervollen Zustand geistiger und körperlicher Schwäche gekommen. Er war leicht zu hypnotisieren und kam in Schlaf 4. Grades. Ich gab ihm Suggestionen betreff Aufhörens mit seinem Laster und größere Selbstbeherrschung. Der Kranke der sich dem Wahnsinn nahe glaubte, überließ sich gern meiner Behandlung und ist jetzt nach 5 Monaten ein ganz anderer Mensch geworden. Er kommt in immer längeren Zwischenräumen zu mir, bis seine lasterhaften Neigungen gänzlich ausgerottet sind und jede Gefahr eines Rückfalles beseitigt ist. (Dr. Lloyd Tuckey.)

Ein etwa 8 Jahre altes Kind russischer Abkunft wurde mir von seiner Mutter vor 3 Jahren zugeführt. Der Knabe onanierte seit mehreren Jahren. Diese Neigung war wahrscheinlich hereditär bedingt,

denn sein Vater hatte auch als erwachsener Mann dieser üblen Gewohnheit nicht entsagen können. Das Kind sieht bleich aus, macht einen lymphatischen, nervösen Eindruck und ist schlecht erzogen. — Leicht gelingt es mir, es so tief zu hypnotisieren, daß Erinnerungslosigkeit nach dem Erwachen besteht. Aber während des hypnotischen Schlafes wirft er sich herum und windet sich. Trotz beruhigender Suggestionen gelingt es mir nicht, es zur Ruhe zu bringen. Ich behandelte es 3—4 Wochen fort. Während dieser ganzen Zeit scheint es seiner Gewohnheit entsagt zu haben. Wenigstens will seine Mutter, die es sorgfältig überwachte, nichts bemerkt haben. Allein nach Abbruch der Behandlung ergibt sich der Kranke von Neuem seinen Laster. Alle medikamentösen, hygienischen und sonstigen Behandlungsmethoden blieben ohne eine Spur von Erfolg.

(Prof. Bernheim.)

Konträre Sexualempfindung.

X., 29 Jahre alt, Geschäftsmann. Vater reizbar und griesgrämig, Mutter mit rauher, männlicher Stimme, starb im Wochenbett. Bruder des Patienten reizbar, melancholisch, neutral gegen Weiber. Die erste Spur geschlechtlichen Empfindens stellte sich im zehnten bis elften Jahr ein. Er lernte die Onanie von anderen Knaben kennen und trieb mutuelle Masturbation. Mit 13—14 Jahren erste Samenergießung. Vom 20. Jahre Pollutionen trotz täglicher Onanie. Bei den Pollutionen Träume mit Begattungssituationen. — Im 17. Lebensjahre zu mutueller Onanie verführt. Befriedigung darin aber ohne Liebe. Passive Rolle dabei. Bei der Automasturbation dachte er an die onanisierende Hand eines Mannes. Früher Erektionen beim Anblick eines sympathischen Weibes. Aus Furcht vor Ansteckung Coitus vermieden. Später enthielten seine Träume nur männlichen Inhalt. Patient ist starker Turner, Raucher, Biertrinker, Schlittschuhläufer. Seit Juni 1889 Hodenneuralgie, namentlich Nachts. Angst vor Onanie. Hoffnung auf Wiederherstellung des Geschlechtslebens. Seit fünf Tagen keine Masturbation mehr. Arbeitsunlust, Niedergeschlagenheit. Körper wohlgenährt ohne pathologischen Befund. — Von Krafft-Ebing beruhigt ihn und trägt ihm auf, sein geschlechtliches Fühlen von Personen des eigenen Geschlechtes auf das weibliche abzulenken. Verordnung von Halbbädern, (24—30 Grad Reaumur) extr. Secal. cornut. aquos 0,5 Atipyrin 1,0 pro die,

Abends 4,0 Bromkalium. — 13. Dezember, Patient kann aus eigener Kraft dem Reiz zur Masturbation nicht widerstehen. Hypnoseversuch bringt tiefes Engourdissement. — Er erhält Suggestionen: 1. Ich kann und darf nicht onanieren. 2. Ich verabscheue die Liebe zum eigenen Geschlecht und werde keinen Mann mehr schön finden. 3. Ich will und werde gesund werden, ein braves Weib lieben, glücklich werden und glücklich machen. — In der vierten Sitzung Somnambulismus. In der achten wird den Suggestionen volle Potenz hinzugefügt. Patient fühlt sich moralisch gehoben und körperlich gekräftigt. Hodenneuralgie verschwunden. Nullpunkt geschlechtlicher Empfindung. Er glaubt nun von Masturbation und konträrer Sexualempfindung frei zu sein. Er fühlt sich gesund und potent, wird Januar 1890 aus der Behandlung entlassen. — Im März 1890 teilt Patient schriftlich mit, daß er einige Male seine ganze moralische Kraft habe zusammen nehmen müssen, um die Angewohnheit zu bekämpfen, es sei ihm Gott sei Dank gelungen, von dem Uebel frei zu werden. Einige Male führte er den Beischlaf aus mit leiblichem Genuß. Er sieht einer glücklichen Zukunft mit Ruhe entgegegen. (Prof. v. Krafft-Ebing.)

L., Dr. phil., konsultierte mich im Frühjahr 1888 wegen perverser Richtung seiner vita sexualis, wünscht durch Hypnose davon befreit zu werden. Mutter gesund, Patient ist dem Vater physisch nachgeartet. Bruder sexuell sehr bedürftig, psychisch abnorm und Hinneigung zum Trunk. Vater neurophathisch und exzentrisch, ebenfalls zum Trunk geneigt. Großmutter des Patienten väterlicherseits war eine notorische Säuferin.

Patient von Kindesbeinen auf nervös, leicht erregt. Talent für Sprachen, schöne Künste, Poesie und Musik. Vortreffliche Erziehung. Im 13. Jahr wurde Patient von seinem Vater aufmerksam gemacht, daß man seine Genitalien nicht berühren dürfe. Der Anblick von Abbildungen Syphilitischer in anatomischen Museen erregte Entsetzen und waren nach Meinung L.'s Ursache für die spätere Angst vor sexuellem Umgang mit Weibern. Die Hauptursache für die Perversion seiner vita sexualis sucht Patient in einer fehlerhaften Anlage. Schon als kleiner Knabe will er für seine Mitschüler eine schwärmerische Neigung empfunden haben. Auch erinnert er sich, daß er damals nur für weibliche Spiele sich interessierte und sich mit Vorliebe in Mädchengesellschaft

bewegte. Er stickte und strickte als Knabe mit Passion. Mit 14 Jahren sexuell noch unerfahren, fiel er einem Päderasten in die Hände und entfloh entsetzt, als er merkte, was jener mit ihm vorhatte. Als er 15 Jahre alt war, pflegte ein sympathischer Mitschüler ihm seinen Kopf in den Schoß zu legen, wovon Patient ein seltsam wohliges Gefühl empfand, das er sich nicht zu deuten wußte. Mit 16 Jahren die ersten Erektionen beim Anblick von Männern. — Mit 20 Jahren erkannte Patient seine Anlage. Seine Liebe wendete sich jugendlichen Männern aus höherer Gesellschaftsklasse zu. Heterosexuelle Reize erregten L. weder, noch gaben sie ihm ästhetische Befriedigung. Nur im 15. Jahre hatte er einige Träume mit einem wollustartigen Gefühl, und der Vorstellung, Mädchen mit üppiger Figur säßen ihm gegenüber auf dem Sopha. Im Theater bewunderte er an den weiblichen Darstellern nur die Kunst, sein Interesse erregten die männlichen. Keinerlei Neigung zum Trinken, Rauchen, Jagen, Turnen, oder sonstiger männlicher Beschäftigung. Militärfrei wegen allgemeiner Körperschwäche. — Patient sexuell wenig bedürftig. Als ihn vor einigen Jahren ein Mann liebend zu umfangen suchte, mächtige Erektion und wollüstige Erregung. Gleichwohl Selbstbeherrschung und Zurückweisung des Liebhabers. Traumpollutionen ohne erotische Bilder. Keine Onanie. Ein Zustand reizbarer Schwäche zeigte sich vor einigen Jahren in Ejaculationen, wenn ein sympathischer Mann den Patienten umfasste. Coitusversuch im Bordell mit völligem Fiasko. Weitere Versuche unter Zuhilfenahme der Phantasie durch Vorstellung von Männern mißlangen ebenfalls. Patient sieht, daß er sein Ideal die Ehe nicht erreichen kann, und ist tief unglücklich über die peinliche Situation. Männlicher Habitus, stark bebartet, leichte neurasthenische Beschwerden, sonst nichts bemerkenswertes. — Patient wird über die tiefe konstitutionelle Bedeutung seiner sexuellen Anomalie aufgeklärt. L. wünscht, durch eine hypnotische Behandlung wenigstens eine Herabminderung seiner sexuellen Erregbarkeit gegen Männer zu erreichen. — Patient nach Bernheimscher Methode hypnotisiert, kommt in tiefes Engourdissement. Spricht mit lallender Stimme die Suggestion nach: „Ich fühle, daß ich von nun an dem Manne gegenüber geschlechtlich indifferent bin, daß mir der Mann geschlechtlich ebenso gleichgiltig ist wie das Weib.“ Posthypnotische Suggestion gelingt. Bewußtsein jedoch zum Teil erhalten. Nach 5 Tagen bereits Wiederkehr der Energie und Willenskraft. Unverkenn-

bare Aenderung im Benehmen des Patienten. — An den sieben folgenden Tagen täglich Hypnotisierung. Die Hypnose jedoch weniger tief als das erste Mal. Suggestionen im obigen Sinne werden angenommen und aufgesaugt. Suggestive Anregung zum Erwachen nötig. Nach der achten Sitzung glaubt sich Patient wieder im vollen Besitze seines Selbstvertrauens. — L. glaubt die hypnotische Behandlung entbehren zu können und scheidet dankerfüllt mit dem Versprechen, wieder zu kommen, sobald die Macht der hypnotischen Suggestion versage. Seitdem ließ der Kranke nichts mehr von sich hören. (Prof. v. Krafft-Ebing.)

Nikotinismus.

Dr. H., ein Universitätsprofessor von Bedeutung, kam im Juni 1890 zu mir mit der Bitte, ihn mittels hypnotischer Suggestion von seiner Leidenschaft für das Rauchen zu befreien; er rauchte seit 20 Jahren im Uebermaß, niemals war es ihm gelungen, davon loszukommen, obwohl er es oft genug versucht hatte. Er war außerordentlich nervös, klagte über Schlaflosigkeit, Herzklopfen, übermäßige Reizbarkeit und schlechte Verdauung — alles Uebelstände, die höchst wahrscheinlich von der Unmenge Zigaretten herrührten, die er täglich brauchte. Er war leicht zu hypnotisieren und kam in Schlaf zweiten Grades. Ich suggerierte ihm, er würde gar kein Verlangen mehr nach Tabak verspüren und das Rauchen sehr leicht lassen können. Drei Tage lang fand jeden Tag eine Sitzung statt, dann wurde mit der Behandlung ausgesetzt. Auf meine Anfragen erhielt ich später einen Brief von ihm, den ich hier im Auszug wiedergebe: Die Suggestionen hatten insoferne eine sofortige Wirkung, als ich gar keine Neigung zum Rauchen verspürte, obwohl ich beinahe 20 Jahre lang ein leidenschaftlicher Raucher gewesen war. Natürlich fühlte ich mich zuerst nicht sehr behaglich und das plötzliche Aufgeben der alten Gewohnheit war mir manchmal peinlich, ebenso wenig spürte ich zunächst etwas von der guten Wirkung, die ich von meiner Enthaltsamkeit erhofft hatte, so daß ich, wäre ich nicht unter Ihrem Einfluß gewesen, zu meinem aufrichtigen Leidwesen wieder zu rauchen angefangen hätte, wie ich es vor der Hypnose immer tat, wenn ich es versuchte, mich von dieser Leidenschaft zu befreien. Jetzt aber habe ich, wie ich glaube, keinen Rückfall mehr zu befürchten, ich habe

nicht mehr geraucht, seitdem ich bei Ihnen war und mit meiner Gesundheit geht es viel besser. (Dr. Lloyd Tuckey.)

N. N. aus Nürnberg, 34 Jahre, leidenschaftlicher Zigarettenraucher, dadurch überreizt, ohne Appetit, schlechte Verdauung, Herzklopfen. Patient inhaliert den Rauch der Zigaretten. Suggestionen: Jede Zigarette erzeugt Ekel, allenfalls Erbrechen, Geschmack derselben wie Seife. Erfolg scheinbar vorhanden, da Patient nicht mehr kam und er bei allenfallsigem Nichterfolg wieder zu kommen versprach. (Lehmann-Huber.)

R. W., Musiker, 28 Jahre alt, seit 14 Jahren starker Zigarettenraucher, Inhalant, sehr suggestibel, wurde mit einer einzigen Behandlung von seiner Leidenschaft dauernd befreit. Suggestion: Ekelgefühl. (Lehmann-Huber.)

E. L., Buchbinder, 34 Jahre alt, ebenfalls Zigaretteninhalant, unvermögend, er würde lieber nichts gegessen haben, als daß er das Rauchen aufgegeben hätte, rauchte täglich 30—40 Zigaretten. Sehr nervös, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Herzklopfen. Patient wurde schon einige Male wegen anderer Leiden hypnotisiert, sehr suggestibel. In einer Hypnose dauernde Abgewöhnung der Leidenschaft. Auch alle anderen Symptome verschwanden. (Lehmann-Huber.)

Alkoholismus.

M. G., ein kräftiger Mann von 49 Jahren war seit 17 Jahren dem Trunke ergeben. In diesem ganzen Zeitraum hatte er stets im Uebermaß getrunken; an manchen Tagen trank er nur 4—8 Glas Kognac, meist aber trank er 20 und noch mehr. Er hatte verschiedene Anfälle von delirium tremens gehabt und seine geistigen Fähigkeiten waren sehr zurückgegangen. Er ist zu jedem Geschäft, welches nur irgendwie Nachdenken oder Aufmerksamkeit erfordert, untauglich und kann nicht einmal seinen Namen schreiben. Sein Gesicht ist mit Aknepusteln bedeckt. — Am 27. Februar wurde er hypnotisiert und kam in leichten Schlaf. Dr. van Eeden suggerierte Abneigung gegen geistige Getränke und Stärke der Willenskraft. Während des Schlafes mußte der Kranke geloben, vom Trinken abzulassen. Nebenbei bekam er noch Strychnin

mit Arsenik. — Diese Behandlung wurde eine Woche lang wiederholt, in den beiden folgenden Wochen nur einmal jede Woche. Weitere Suggestionsbehandlung war nicht nötig. Von der ersten Sitzung an nahm der Patient keinen Schluck Wein mehr zu sich, und wenn er ihm angeboten wurde, schlug er ihn aus. In der ersten Woche stellte sich eine gewisse Ruhelosigkeit und Unlust ein. Am 4. Oktober konnte er seinen Namen wieder schreiben und seinem Geschäfte wieder nachgehen. Jetzt (2 Monate nachher) fühlt er sich äußerst wohl und gesund und glaubt bestimmt, im Stande zu sein, sein Versprechen halten zu können. Die Aknepusteln im Gesicht sind verheilt, sein Schlaf und sein Appetit sind vorzüglich. Hin und wieder kommt er noch der Vorsicht wegen zu mir. (Dr. van Eeden).

Beamter aus A., 35 Jahre alt, kam am 29. November vorigen Jahres in meine Behandlung. Er lebte mit seiner alten Mutter und seiner Schwester zusammen und hatte durch seine Lebensweise den Frauen schon unsäglichen Kummer bereitet. Von Haus aus ein gutmütiger, umgänglicher Mensch, war er wie umgewandelt, wenn er auch nur einen Schluck Bier getrunken hatte. Dann gab es kein Halten mehr, er tobte und schrie, trank mehrere Tage und Nächte hindurch, bis er besinnungslos nach Hause gebracht wurde. Er war früher Reisender für eine Bierbrauerei gewesen und hatte sich auf diese Weise das Trinken angewöhnt. — Hatte er seinen Rausch ausgeschlafen, so zeigte er die bitterste Reue, aber das half nicht viel, bei der nächsten Gelegenheit trieb er es wieder so. Er gehörte zur Klasse der sogenannten Quartalssäufer. Wochenlang konnte er ruhig und solid dahinleben, ohne einen Tropfen Alkohol zu genießen. Wenn er aber seinen Gehalt ausbezahlt bekam, dann war sein nächster Gang in die Kneipe, dort traktierte er die ganze Gesellschaft mit Sekt und hörte nicht eher auf als bis der letzte Pfennig fort war. Dann taumelte er nach Hause, wo ihn Mutter und Schwester mit Zittern erwarteten; machte man ihm nur den geringsten Vorwurf, so zerschlug er in blinder Wut alles, was ihm nur in die Hände fiel. Kurz er war der Schrecken seiner Familie; mehrere Male war ihm seine Stellung gekündigt, aber auf einflußreiche Fürsprache war er wieder angenommen worden; auch nach Amerika hatte man ihn schon geschickt, aber er war nach kurzer Zeit wieder zurückgekehrt. Aus Gram und

Kummer war schließlich die Schwester ernstlich erkrankt, auf ihre Bitten kam er zu mir und begab sich in meine Behandlung. — Er war sehr leicht zu hypnotisieren, von der ersten Sitzung ab hat er keinen Tropfen Alkohol mehr getrunken. Ich habe ihn 14 Tage lang täglich hypnotisiert, dann entließ ich ihn als geheilt. Er ist jetzt ein ganz anderer Mensch geworden und gibt nicht den geringsten Anlaß mehr zur Klage. Seine Schwester kommt noch ab und zu zu mir und kann mir nicht genug sagen, wie dankbar sie und ihre Mutter mir sind.

(Dr. Tatzel).

E. D., 32 jähriger Bauer, Alkoholiker seit zwölf Jahren, mit kräftiger Konstitution, wird am 1. und 3. März 1888 hypnotisiert und bleibt von da an aus. Ein Jahr später sagt mir seine Frau, daß er nach den zwei Konsultationen ruhiger gewesen sei, er habe nur mäßig getrunken, sich nicht mehr berauscht; nach einigen Monaten sei er dann in den Mäßigkeitsverein eingetreten (meine Suggestion) und habe sich seither gehalten. Im Jahre 1890 erfahre ich, daß Patient wieder rückfällig geworden sei. Hypnose mit Katalepsie. (Dr. Ringier.)

A. L., Buchbinder, durch Familienverhältnisse zum Gewohnheitstrinker geworden, trank täglich zehn Glas Bier. Nach drei Hypnosen solcher Ekel vor Alkohol, daß er seit der Zeit überhaupt kein Bedürfnis nach Alkohol hat. (Lehmann-Huber.)

Morphinismus.

Prof. Wetterstrand hat sehr viele dieser Fälle mit Erfolg behandelt. Unter anderen ist ein Fall besonders interessant. Dr. S. Landgren, Lekfand, Schweden, selbst Morphinist, ergreift in der Zeitschrift für Hypnotismus für Dr. Wetterstrand, durch den er geheilt wurde, in warmer Begeisterung das Wort und schreibt: „Im Anfange des Jahres 1871 wurde ich, im Alter von 35 Jahren, von einer ungewöhnlich schweren Polyarthritis rheumatica angegriffen. Gegen die heftigen Schmerzen wandte ich subcutane Morphiumeinspritzungen in ziemlich schnell zunehmenden Dosen an, so daß der tägliche Verbrauch zuweilen 60—70 Centigramm betrug. Im Mai desselben Jahres war ich einigermaßen wieder hergestellt, aber ich setzte trotzdem den Morphiumgebrauch

fort, da mein allgemeines Befinden scheinbar wenig darunter litt. Erst im Sommer 1878 ergriff ich mehr energische Maßregeln, um mich von Morphium zu befreien und nach einer längeren Behandlung im Krankenhause hatte ich gegen Ende August den Morphiumgebrauch aufgegeben. Die Abstinenz-symptome erschienen indes den ganzen Herbst hindurch äußerst peinigend und da eine Besserung hierin noch um die Weihnachtszeit nicht eintrat griff ich wieder zur Spritze und setzte damit fort. Anfangs hielt ich mich in mäßigen Grenzen, doch später — bis Anfangs August — verbrauchte ich zu gewissen Zeiten 30—40 Centigr. täglich. Schon im verflossenen Jahre war es mir gelungen, da mein Gesundheitszustand sich zusehends verschlimmerte, die täglichen Dosen um etwa 5 Centigr. zu reduzieren, aber eine weitere Verminderung vermochte ich trotz großer Anstrengung nicht zuwege zu bringen.

Ich wandte mich daher an Herrn Dr. Otto Wetterstrand in Stockholm, um mich einer hypnotischen Behandlung zu unterziehen. Dank seinen unausgesetzten Bemühungen, seinem wahrhaft unermüdlichen Wohlwollen und seiner bewundernswerten Geduld und Ausdauer war ich schon nach Verlauf von vier Wochen frei von Morphiumsucht. Und nicht genug damit, ich fühlte eine derartige Abneigung gegen alles was Opiat heißt, daß schon das Vorhandensein einer Morphiumspritze in meiner Tasche mir zuwider ist und eine Morphiumeinspritzung bei einem meiner Patienten erscheint mir fast unerträglich. Während der Behandlungszeit glückte es nie, über das dritte Stadium (Bernheim) zu kommen, nichtsdestoweniger empfand ich eine unbeschreibliche Linderung, sowohl während wie nach jeder Suggestion, welche mir 2—3 Mal täglich erteilt wurde. Mein Widerwillen gegen den Gebrauch von Opiaten hat während der 2½ Jahre, die seit der Abgewöhnung verflossen sind, eher zu als abgenommen und ich hege die feste Ueberzeugung, daß er in unverminderter Kraft während meiner ferneren Lebenszeit fortbestehen wird.

Abgewöhnen übler Angewohnheiten.

J. S., Kaufmann, intelligent, hat die Eigenschaft, anderen Leuten die Zeche zu bezahlen, außerdem verkehrt er in einem anstößigen Weinrestaurant. Der Verkehr in demselben ist ihm so zur Gewohnheit geworden, daß er selbst nachts nochmal aufstand, sich ankleidete und hinging. In dieser Beziehung vollständige Energielosigkeit. Patient ist

sehr suggestibel, in einer Minute somnambul (Katalepsie, automatischer Gehorsam, posthypnotische Suggestion, Amnesie). Suggestionen: Ekel und Abscheu vor Wein und vor anstößigen Lokalitäten, kein Verlangen mehr in bewußtes Lokal zu gehen, Stärkung der Willenskraft. Vor Beginn der nächsten Sitzung, welche zwei Tage darauf stattfand, erzählt S., daß er am vorhergehenden Abend in einem anderen Lokal ein leeres Weinglas am Tische hatte stehen sehen, was bei ihm sofort Uebelkeit und Erbrechen veranlaßte. Patient verfiel sofort wieder in den tiefsten Schlaf. Suggestionen dahingehend vermindert, daß es denselben nicht tangiere, wenn andere Leute Wein trinken. Allgemeines Wohlbefinden, Schlaf, Appetit, Willensstärkung. Nach weiteren vier Behandlungen ist Patient von seiner Leidenschaft befreit, er ist nie mehr in das Lokal gegangen, fühlt absolut kein Bedürfnis mehr Wein zu trinken. Erfolg andauernd. (Lehmann-Huber.)

Neuralgie.

E. H., 21 Jahre alt, Buchhalter, kam im Juli zu mir wegen Neuralgie, die ihn seit 10 Tagen plagte. Die Schmerzen kamen anfallsweise, waren nachts schlimmer als bei Tage und traten hauptsächlich über dem rechten Auge auf, welche Stelle auch gegen Druck äußerst empfindlich war. Der Schmerz strahlte auch über die ganze Stirn aus, manchmal wurden auch die Augen in Mitleidenschaft gezogen. Er war überhaupt in einem schlechten Zustande und in sehr gedrückter Gemütsstimmung. Er verfiel in einen hypnotischen Schlaf zweiten Grades, die Stirn wurde sanft gerieben und dazu die entsprechenden Suggestionen gegeben. Ich beließ ihn eine halbe Stunde in diesem Schlummerzustand; beim Erwecken fühlte er sich besser und schlief die nächste Nacht sehr gut. Drei Sitzungen genügten zur völligen Heilung. (Lloyd Tuckey.)

Karl X., 60 Jahre alt, kam am 27. Juli 1885 in die Klinik. Sein Leiden begann vor einem Jahre mit Schmerzen in der rechten Seite der Nase. Der Schmerz kam des Tages mehrmals, blieb einige Minuten bis Stunden. Seit vier Wochen aber hatte sich der Schmerz über das Auge, die Stirn und die ganze rechte Gesichtshälfte ausgebreitet. Der Schmerz war sehr stark, kam etwa stündlich oder zweistündlich in Anfällen und währte ungefähr eine halbe Stunde. In der Zwischenzeit

zeigte sich kein Schmerz, nur ein Gefühl von Brennen. Während der Anfälle stellten sich krampfhafte Zuckungen des Gesichtes und Tränenfluß ein.

Für sein Alter war der Kranke sehr wohl. Dr. Bernheim fand die ganze rechte Wange empfindlich und die Austrittsstellen des trigeminus auf Druck schmerzhaft. Am 28. Juli mißlang der erste Versuch, ihn zu hypnotisieren, aber am 30. Juli war der Erfolg ein besserer und der Kranke fühlte sich bedeutend wohler. Am Nachmittage hatte er einen Anfall, aber weniger stark, er schlief die Nacht so gut wie er es seit Wochen nicht mehr getan hatte. Er wurde bis zum 9. August täglich hypnotisiert und dann geheilt entlassen. (Prof. Bernheim.)

Mathilde B., 36 Jahre alt, unverheiratet. Patientin besuchte mich den 11. Februar 1887 klagte über heftige Schmerzen in der rechten Seite unter dem Hypochondrium. Ich mutmaßte einen bald hervortretenden Herpes zoster (Gürtelrose), obgleich ich nichts entdecken konnte, was ich ihr auch mitteilte. Am 12. Februar erwies sich meine Vermutung als wohlbegründet. Trotz der angewandten Mittel waren die Schmerzen bedeutend und am 17. und 23. Februar war noch keine Linderung eingetreten. Patientin konnte nicht liegen, sondern saß Tag und Nacht in einer Sofaecke. Die Schmerzen dauerten den Februar hindurch bis in den März hinein, dann verschwand der Ausschlag. Schließlich steigerten sich die Schmerzen derartig, daß sie mir bei meinem Besuche am achten März völlig verzweifelt erklärte, es sei ihr unmöglich dieselben länger auszuhalten. Da hypnotisierte ich sie und nach einigen Augenblicken schlief sie ein: Schlaf 4. Grades und beim Erwachen waren zum großen Erstaunen der Patientin die Schmerzen völlig verschwunden. Ihre vor Freude strahlenden Züge bildeten einen scharfen Kontrast zu dem sonst düsteren und schmerzerfüllten Gesichtsausdruck. Am folgenden Tage den neunten März: Patientin, welche während beinahe drei Wochen sehr wenig geschlafen hatte erfreute sich die ganze Nacht eines ruhigen und erquickenden Schlafes, nur ein paar Mal fühlte sie ein Stechen in der Seite, welches jedoch gleich wieder verschwand. Ich hielt es für gut, sie noch einmal in Schlaf zu versetzen und darnach wurde sie vollständig von ihrer schweren Neuralgie befreit. Ich habe sie seit der Zeit einmal im Juli wiedergesehen und sie war damals wohl auf.

(Prof. Wetterstrand.)

Nachtrag.

Asthma.

W., Landrichterstochter, ledig, kommt am 24. Juli 1905 zu mir und klagt über derartige Asthmaanfälle des Nachts im Bette, daß sie jedesmal zu ersticken glaubt. Raucht in der Woche für 5 Mark Asthma-Zigaretten. Müdigkeit, Mattigkeit und Abneigung gegen regelmäßige Beschäftigung. Starken Druck in den Hüften beim Erheben, Stuhlverstopfung, unregelmäßige Menstruation. Patientin wurde somnambul nach unserer Methode. Suggestion auf Wunsch, um sich sicher zu überzeugen, daß dieselbe an der Besserung schuld ist, am Abend um zehn Uhr Stuhlgang. Aufhören der nächtlichen Asthmaanfälle.

Am 25. Juli 1905 Suggestion betreff Stuhlgang prompt realisiert. Die ganze Nacht ohne den gewohnten Anfall gut geschlafen; jedoch die Atmung unter Tags noch pfeifend, heiser und rasselnd.

Suggestionen, daß die Atmung gleichmäßig und rein werde. Realisiert sich augenblicklich in der Hypnose und hält auch mit bedeutender Besserung darnach an.

Stuhlgang auf Verlangen auf eine andere Zeit suggerierte Euphorie und Arbeitslust.

26. Juli. Stuhlgang wieder Abends zehn Uhr und bleibt trotz Gegensuggestion auf derselben Zeit.

Keinen Asthmaanfall, gesunden, ungestörten Schlaf. Seit der ersten Suggestion und auch später keine Asthma-Zigaretten mehr geraucht. Atmung fast ganz rein.

27., 28. und 29. Juli. Befinden immer gut. Menses drei Tage auf 17. und 18. August suggeriert, sind pünktlich eingetroffen und nun seit Monaten geordnet. Laut Brief vom 15. Oktober 1905 dauernd gesund. (Lehmann-Huber.)

Kopfschmerzen.

Th. O., 26 Jahre, Dienstmädchen. Infolge gemütlicher Depression seit zwei Jahren fast ununterbrochen heftige, nervöse Kopfschmerzen, welche sie fast vollständig arbeitsunfähig machten.

Ich habe ihren Herrn, welcher sie mit in die Behandlung brachte, von einer, seit zwölf Jahren, infolge eines Hitzschlages, bestehenden

grenzenlosen Platzangst nebst Begleiterscheinungen befreit. Während ihr Herr auf dem Divan schlief, äußerte das Dienstmädchen, daß sie auch Neigung zum Schlafen hätte. Ich sah sie, während sie auf dem Stuhle saß, einen Moment an und nach dem ich ihr zu schlafen befohlen, fielen ihr die Augen zu. Nach wenigen Schlafsuggestionen war sie im tiefsten Somnambulismus.

Während ich nun den Herrn aufweckte, befahl ich ihr, auf dem Divan Platz zu nehmen, woselbst ich ihr alsdann einige energische Suggestionen des sofortigen, dauernden Verschwindens der Kopfschmerzen, sowie Vergessen der deprimierenden, seelischen Aufregungen gab.

Das Mädchen ist seit diesem Tage vollständig gesund, und wie sie mir wiederholt mitteilte vergnügt und heiter. Ich habe mich deshalb ausnahmsweise entschlossen, den Versuch zu machen, die Kopfschmerzen mit einer einmaligen Suggestion — gegen die Regel nur allmählich — zu dessugerieren, weil das Mädchen mit der Bahn einen weiten Weg zu mir hatte.

Daß dieses Vorgehen nur in dringenden Fällen am Platze ist, ergibt sich schon aus unseren Regeln. Es sind Seltenheiten, daß nur eine Suggestion bei Behandlung von veralteten Schmerzen genügt und man kann aus diesem Grunde mehr schaden als nützen, da der Patient, leicht das Vertrauen verliert. (Lehmann-Huber.)

Platzangst.

J. H., Kaufmann, 34 Jahre alt, verheiratet Agoraphobie (Platzangst.) Erfuhr anläßlich des Besuches eines Bekannten, der sich als Patient zwecks Heilung in einer Nervenheilanstalt befand, von unserem hypnologischen Institut.

Patient ist ausgesprochener Neurastheniker und leidet seit zwölf Jahren infolge eines Hitzschlages beim Militär an aufreibender Platzangst verbunden mit dem Gedanken vom Herz- oder Gehirnschlag getroffen zu werden oder sein Dasein im Irrenhaus beenden zu müssen. Angst vor der Zukunft. Unfähigkeit seinen Berufspflichten nachzukommen. Unmöglichkeit die schmalste Straße oder auch nur den kleinsten freien Platz oder gar eine Brücke überschreiten zu können, oder von einem Fenster oder Balkon hinabsehen zu können. Das Gefühl hinuntergezogen zu werden. Stuhlverstopfung. H. wurde gelegentlich einer Experimentalvorstellung eines herumziehenden Hypnotiseurs durch bloßes Anschauen somnambul.

Auf einen einzigen scharfen Blick meinerseits fielen ihm sofort ebenfalls die Augen zu und er verfiel alsbald in tiefen hypnotischen Schlaf, mit Amnesie, automatischen Bewegungen, Katalepsie und posthypnotischen Erscheinungen. Nach zwei Behandlungen ist alle Platzangst verschwunden. Ebenso der Gedanke vom Schlage gerührt zu werden. Ist überglücklich über seine Umwandlung. Stuhlgang auf Suggestion hin, jeden Morgen fünf Minuten nach der Toilette. Da hoch suggestibel, realisiert sich die leichteste Suggestion sofort. Kann in jedem Restaurant, wenn noch so viele Menschen anwesend sind, sitzen ohne dabei wie sonst rückenfrei sitzen zu müssen. Nach sieben Behandlungen ganz schwachen Rückfall, auf welchen er möglicherweise vorbereitet war. Wiederholte diesbezügliche energische Suggestion lassen auch den letzten Rest verschwinden, wie nachfolgender Brief von ihm bestätigt. Stuhlgang jederzeit prompt, auf Wunsch auch noch Nachmittag zu einer ihm angenehmen Zeit.

„Vor zwölf Jahren wurde ich auf dem Manöverfelde vom Hitzschlage getroffen, dessen Folgen in schrecklicher Gestalt durch totale Zerrüttung der Nerven zutage traten.

Formvollendete Neurasthenie, verbunden mit nicht zu schildernder Platzangst, Anfälle mit gänzlicher Erschlaffung der Muskeln, waren mein trauriges Los, während zwölf Jahre hindurch. Hunderte von Aerzten, Professoren, der Besuch der verschiedensten Bäder und Heilanstalten vermochten nichts gegen dieses schreckliche Leiden auszurichten, bis mich endlich nach dieser langen Zeit das Schicksal in die Hände der Herren Lehmann-Huber führte. Nach 16 Behandlungen war ich von meinen fürchterlichen Leiden gänzlich befreit. Kein Atom von Platzangst, Schwindel, Schwäche 2c. ist mehr vorhanden. Mit welchen Gefühlen des innigsten Dankes, ich vor die genannten Herren, die ich stets meine Lebensretter nenne, hintrete, wird jeder begreifen, der mit ähnlichen Leiden behaftet ist. Möchten sich doch alle Leidenden vertrauensvoll an diese Herren, die diese wunderbare suggestive Heilmethode mit größter Gewissenhaftigkeit vertreten, wenden, sie werden die Wahrheit meiner Worte jederzeit bestätigen können."

Patient war auch Amateurflötenspieler. Ein in der letzten Zeit auftretender Spielkrampf wurde durch einige Suggestionen ebenfalls behoben Er behauptete selbst das bekannteste Stück nicht ohne Noten spielen zu können, was auch der Versuch erwies. In der Hypnose spielte er nach fingierten Noten (gedrucktes gewöhnliches Buch) die schwierigsten Passagen. (Lehmann-Huber.)

Aufstellung
der für die Suggestiv-Therapie geeignetsten Krankheitsfälle.

Chlorose (Bleichsucht)
Menstruationsstörungen (unregelmäßige Monatsblutungen)
Verzögerte Rekonvaleszenz
Hysterie (Nervenkrankheit mit vorwiegender abnormer Vorstellungs- und Gefühlstätigkeit, wodurch Störungen der Empfindungen einschließlich der Sinne und der Bewegungen herbeigeführt werden können)
Migräne (Kopfschmerzen)
Zahnschmerzen
Ischias (Hüftschmerzen)
Gicht
Rheumatismus (selbst chronischer)
Traumatische Neurose (nach Unfallverletzungen auftretende funktionelle Nervenkrankheiten)
Neurasthenie (Nervosität, Nervenerschöpfung)
Asthma (Atemnot)
Verdauungsbeschwerden
Seekrankheit
Schlaflosigkeit
Spastische (krampfartige) **Zuckungen**
Epilepsie (Fallsucht)
Nieskrampf
Schreibkrampf
Chorea (Tanzwut, krankhafte Muskelunruhe, unwillkürliche Muskelzuckungen)
Nervöse Herzkrankheiten
Lähmungen (funktioneller Natur)
Aphonie (Stimmlosigkeit)
Leichte Psychose (Melancholie, Geisteskrankheit)
Stottern
Incontinentia urina, Enuresis nocturna (nächtliches Bettnässen)
Enuresis diurna (Unfähigkeit, den Harn bei Tag zu halten)
Psychische Impotenz (Unvermögen den Beischlaf zu vollziehen)
Onanie (Selbstbefleckung)
Conträre Sexualempfindung (Intimer Verkehr von Personen desselben Geschlechts etc.)
Nikotinismus (Rauchsucht, Nikotin-Vergiftung)
Alkoholismus (Alkohol-Vergiftung, Trunksucht)
Morphinismus Gewöhnung an das Morphium, namentlich an das Einspritzen unter die Haut, als Folge körperlicher und geistiger Verfall, bei Unmöglichkeit, freiwillig dem Morphium entsagen)
Opiumgenuß
Cocainismus (Cocainsucht)
Obstipation (Stuhlverstopfung)
Diarrhoe, (Durchfall).

Sonderaufstellung speziell nervöser Erscheinungen.

Angstzustände — Appetitlosigkeit — Arbeitsunlust — Aufgeregtheit — Brechreiz — Charakterverkehrtheiten — krankhaftes Erröten — Energielosigkeit — Examenfieber — eingebildete Krankheitserscheinungen — Furchtsamkeit — Gedankenschwäche — Gefühlsstörungen — Hautjucken (brennen, stechen, kribbeln) — nervöses Herzklopfen — Jähzorn — Spielsucht — Nägelkauen — Magenkrämpfe — Müdigkeit — Mutlosigkeit — Neigungen, schlechte aller Art — Neuralgie — Ohrensausen — Schlafsucht — Spielkrampf — Schüchternheit — Schwindel — seelische Störungen Selbstmordgedanken — Uebelkeit — Unentschlossenheit Unlust zum Lernen — Unruhe — Vergeßlichkeit — Wutausbrüche — Zittern der Glieder — alle Zwangsvorstellungen (Platzangst, Furcht vor Beschmutzung etc. etc.).

Diese Aufstellung macht jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Ueberſicht

der empfehlenswerteſten Literatur in deutſcher Sprache.

Beaunis, „Der künſtlich hervorgerufene Somnambulismus". Deutſch von Frey, Leipzig und Wien 1889.

Bernheim, „Neue Studien über Hypnotismus, Suggeſtion und Pſychotherapie" Deutſch von Freud, Leipzig, Wien 1892.

— — „Die Suggeſtion und ihre Heilwirkung." Deutſch von Freud, II. Aufl. umgearb. von Kahane, Leipzig und Wien 1896.

Brunnberg, „Menſtruationsſtörungen und ihre Behandlung mittels hypnotiſcher Suggeſtion". Deutſch von Tatzel, Berlin 1896.

Dessoir. „Das Doppel-Ich". Leipzig 1895.

Forel, „Der Hypnotismus" Stuttgart 1902.

Großmann, „Die Bedeutung der hypnotiſchen Suggeſtion als Heilmittel." Deutſche Ausgabe B, Berlin 1894.

Hirſch, „Suggeſtion und Hypnoſe", Leipzig 1893.

Hirſchlaff, „Hypnotismus und Suggeſtionstherapie". Leipzig 1905.

v. Krafft-Ebing, „Eine experimentelle Studie auf dem Gebiete des Hypnotismus nebſt Bemerkungen über Suggeſtion und Sutzgeſtionstherapie. Stuttg. 1893.

Lehmann, "Die Hypnoſe und die verwandten Zuſtände". Leipzig 1890.

Lehmann, Wie ich meine Nervoſität verlor. Max Spohr, Verlag, Leipzig.

Liébeault, „Der künſtliche Schlaf und die ihm ähnlichen Zuſtände". Deutſch von Dornblüth, Leipzig und Wien.

Löwenfeld, „Der Hypnotismus." W esbaden 1901.

Moll, „Der Hypnotismus". Berlin 1895.

— — „Der Rapport in der Hypnoſe". Berlin 1892.

Oberſteiner, „Die Lehre vom Hypnotismus". Leipzig und Wien 1893.

Preyer, „Der Hypnotismus". Wien und Leipzig 1890.

Richet, „Experimentelle Studien auf dem Gebiete der Gedankenübertragung ꝛc.". Deutſch von v. Schrenk=Notzing, 1891.

Ringier, „Erfolge des therapeutiſchen Hypnotismus in der Landpraxis". München 1891.

Schmidkunz, „Der Hypnotismus" Stuttgart 1892.

v. Schrenk-Notzing, „Ueber Spaltung der Perſönlichkeit". Wien 1896.

— — „Die Suggeſtionstherapie bei krankhaften Erſcheinungen des Geſchlechtsſinnes". Stuttgart 1892.

Tatzel, „Die Pſychotherapie (Hypnoſe)". Berlin 1894.

Lloyd Tuckey, „Pſychotherapie oder Behandlung mittels Hypnotismus und Suggeſtion" Deutſch von Tatzel, Berlin 1895.

Vogt, „Zeitſchrift für Hypnotismus", Leipzig 1892 bis 1902.

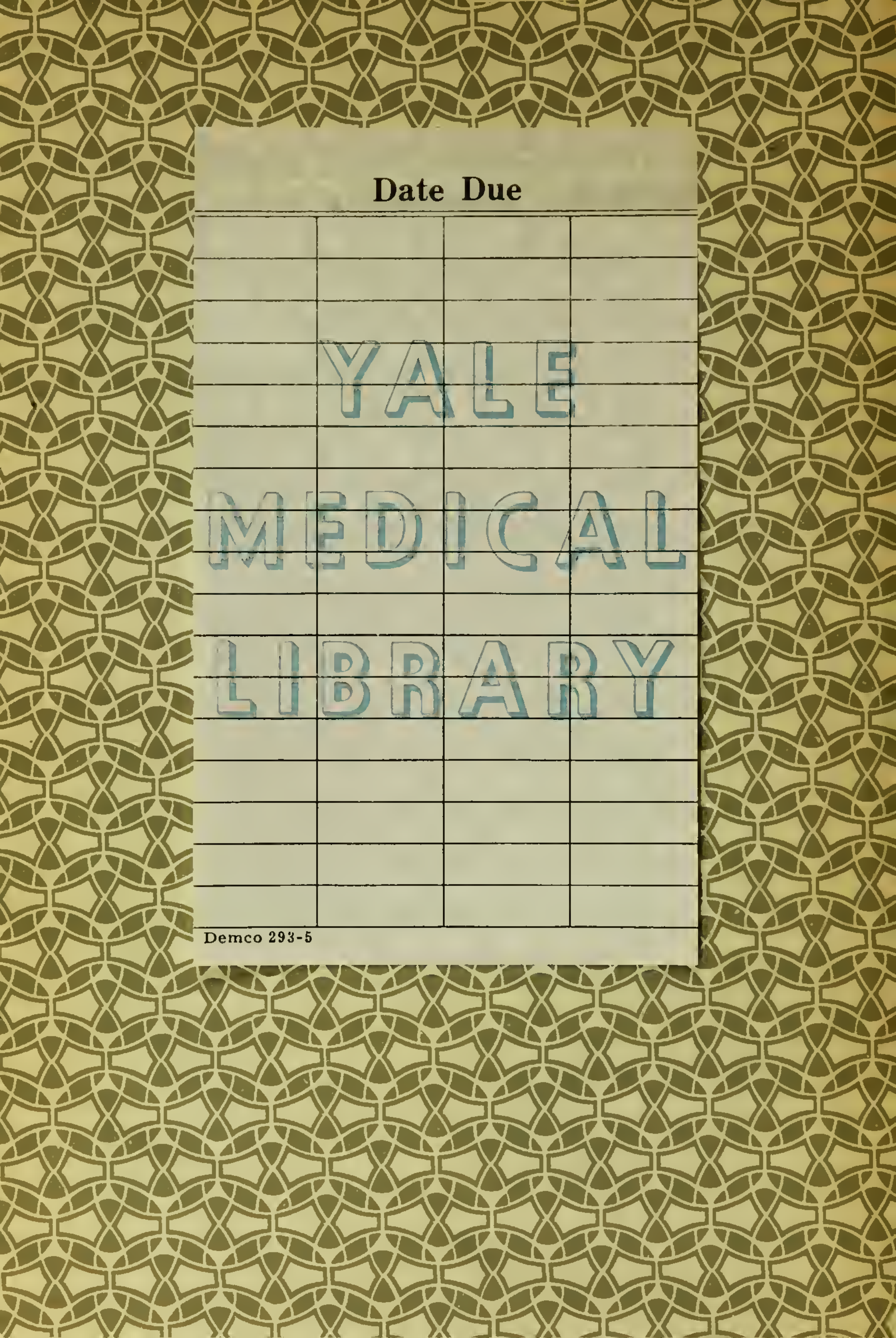
Wetterſtrand, „Der Hypnotismus und ſeine Anwendung in der praktiſchen Medizin" Wien und Leipzig 1891.

Erklärung der Fachausdrücke.

Amaurose = Blindheit.
Amnesie = Erinnerungslosigkeit.
Anaemie = Blutleere.
Analgesie = Aufhebung der Schmerzempfindungen.
Anästhesie = Unempfindlichkeit.
Animalischer Magnetismus = tierischer Magnetismus.
Anosmie = Verlust der Geruchsempfindung.
Association = Verbindung.
Autosuggestion = Selbst-Suggestion.
Baquets = Wannen, welche von Mesmer zum Magnetisieren verwendet wurden.
Braidismus = Einschläferungsmethode durch Fixation, nach Dr. Braid so benannt.
Casuistik = Krankengeschichte.
Clairvoyance = Hellsehen.
Dessuggestion = Aufhebung einer Suggestion.
Faszination = Banner durch den Blick.
Fixation = Starren.
Fluidum = Flüssigkeit.
Halluzination = Sinnestäuschung.
Hypalgesie = übermäßiges Schmerzgefühl.
Hypermnesie = gesteigerte Erinnerungsfähigkeit.
Hypnose = künstlicher Schlaf.
Hypnotiseur = derjenige, welcher den künstlichen Schlaf hervorruft.
hypnotisieren = jemand in künstlichen Schlaf versetzen.
Hypästhesie = Herabsetzung der Empfindung.
Hypotaxie = zweiter Grad der Hypnose nach Prof. Forel.
Illusion = Sinnestäuschung.
immaginär = eingebildet.
Katalepsie = Gliederstarre.
Kataplexie = hypnoseähnlicher Zustand bei Tieren von Preyer so bezeichnet.
latent = unbewußt ruhend.
Lethargie = außergewöhnlich tiefer schlafähnlicher Zustand.
Motilität = Beweglichkeit.
Nancyer Schule = von Dr. Liébeault und Prof. Bernheim gegründete Schule zur Erforschung der hypnotischen Erscheinungen.
Oberbewußtsein = Vernunft, Aufmerksamkeit, Denken.
Orgasmus = höchste Wollust.
Panacee = Allheilmittel.
Passes = magnetische Striche zur Vertiefung des hypnotischen Schlafes vielfach verwendet.
pathologisch = krankhaft.
Pathologie = Lehre von den Krankheiten.
Phänomen = außergewöhnliche Erscheinung.
physisch = körperlich.
posthypnotische = Aufträge, die nach dem Erwecken aus der Hypnose mit in das Wachbewußtsein hinüber genommen und ausgeführt werden
psychiologisch = seelisch, geistig, psychisch.
Rapport = Verbindung des Hypnotisierten mit der Außenwelt
Isolier-R. = mit dem Hypnotiseur.
Recidive = Rückfall.
retroaktiv = rückwirkend.
Sensibilität = Empfänglichkeit.
sensibel = gefühlvoll, empfänglich.
Somnambulismus = tiefster Grad der Hypnose.
Somnolenz = leichter Schlaf, I. Grad der Hypnose.
spontan = von selbst ohne Dazutun.
subtil = fein.
Suggestion = Vorstellung durch Worte, Gesten, Bewegungen 2c. 2c.
Suggestionstherapeutik = Vorstellungsheilbehandlung.
suggerieren = im Wachen und in der Hypnose eingeben, vorsagen.
Suggestibilität = Neigung, Disposition Vorstellungen anzunehmen.
suggestibel = für Vorstellungen empfänglich.
Sympatie = Zuneigung, sympatisch, angenehm.
Therapie = Behandlung der Krankheiten.
Unterbewußtsein = vom Oberbewußtsein getrennt im natürlichen und künstlichen Schlafe.
Verbalsuggestion = Vorstellung durch Worte.
Wachsuggestion = Vorstellungen im Wachen.

Namenverzeichnis.

Die Zahlen weisen auf die betr. Seitenzahlen hin.



Date Due
YALE
MEDICAL
LIBRARY
Demco 293-5


3 9002 01091 2211